Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_0409**

Aktenzeichen 4/21

Titel

Neubeginn der Arbeit nach dem 2. Weltkrieg, Korrespondenz mit Horst Symanowski

Band 3

Laufzeit 1950

Enthält

Schriftwechsel mit Pastor Horst Symanowski chronologisch 1950 betr. Gossner Mission nach dem 2. Weltkrieg, v. a. mit Hans Lokies; ökumenische Aufbaulager; Berichte zur Arbeit in der Zweigstelle Mainz (Arbeitszentrum Mainz); Freundesbriefe/Rundbriefe Hor

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

Pfarrer und Missionsschüler als Zementarbeiter

Die Goßner-Mission betreibt lebendige Ausbildung ... und läßt das Studentenheim wachsen

Die Anrede „Herr Pfarrer" nimmt sich inmitten von staubbedeckter Arbeitskleidung fremd aus. Und trotzdem fällt dieses Wort täglich viele Male in den Hallen und auf den Vorplätzen der Amöneburger Zementfabrik. Niemand sieht dem dunkelhaarigen Mann mit der verwaschenen OT-Mütze, im geflickten blauen Schlosseranzug seinen wirklichen Beruf an.

Doch viele wissen bereits, daß dieser Mann, der gerade einen umgekippten Schubkarren wieder aufrichten hilft, der zusammen mit seinen Freunden und Helfern an der Brechmaschine repariert und sich wie der waschechteste Zementarbeiter über eine muckende Maschine ärgert, daß dieser Mann Geistlicher ist. Pfarrer Horst Symanowski, der Leiter der Zweigstelle West der „Goßner-Mission", war bereits im Frühjahr dieses Jahres als Arbeiter in der Zementfabrik Dyckerhoff tätig. Er erhielt nun die Erlaubnis, im Werk mit Studenten und Schülern die Steine zum Weiterbau ihres Missions-Studentenheimes in Kastel selbst herzustellen. Das Material wird ihnen von der Betriebsleitung zur Verfügung gestellt.

Täglich arbeiten sieben junge Leute sechs Stunden lang in der Fabrik: Pfarrer Symanowski, dann ein amerikanischer Pfarrer, der bis zum Frühjahr als Missionar in China wirkte und nun mit seiner Familie in Deutschland lebt, ein Theologiestudent aus Genf, zwei junge Maurer, ein Landarbeiter und ein ostpreußischer Pfarrerssohn. Nach dem gemeinsamen Essen in der Werkskantine folgen nachmittags zwei Stunden Unterricht im Studentenheim, bei dem in erster Linie Bibelstudium betrieben und Geschichte des Sozialismus gelehrt werden.

Neben der Arbeit zum Wachsen des Studentenheims beschreitet Pfarrer Symanowski diesen Weg, um eine Ausbildung von kirchlichen Arbeitern herbeizuführen, die an der Peripherie der Kirche arbeiten. Sie sollen nicht in den Amtsstuben sitzen und auf den Besuch der Leute warten, sondern zu den Menschen in die Welt hinausgehen. Damit führen sie praktisch die 120jährige Tradition der Goßner-Mission fort, deren Helfer in der ganzen Welt und insbesondere in Vorderindien wirkten. Warum sollte man nicht neue Wege beschreiten und die Missionstätigkeit einmal nach Deutschland verlegen?

Die mit Gründlichkeit an den Maschinen tätigen jungen Menschen setzen sich nicht nur aus Universitätsstudenten zusammen, es sind auch Missionsschüler, die aus praktischen Berufen kommen. Später kehren sie an ihre Arbeitsplätze zurück. Die Studenten widmen sich wieder ihrer kirchlichen Arbeit oder treten als Arbeiter in irgendeine Fabrik ein. Im Vordergrund, so betont Pfarrer Symanowski immer wieder, steht das Ziel, auch die außenstehenden Menschen anzusprechen.

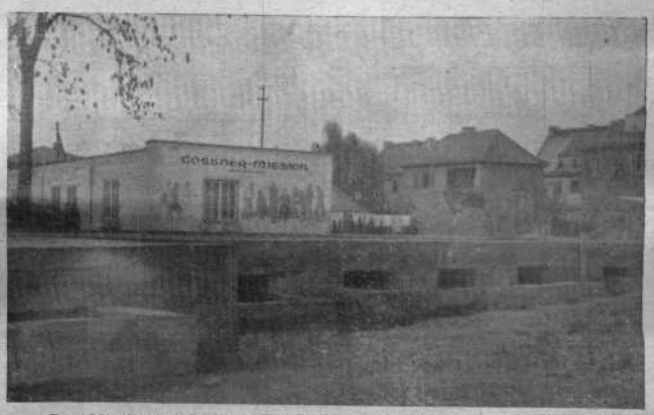
Der Vorschlag, die Studenten und Schüler im Werk mitarbeiten zu lassen, kam ursprünglich von den angestammten Arbeitern der Zementfabrik selbst. „Heute ist es so", erklärt der Pfarrer, „daß mancher Betriebsangehörige, der sonst nie den Weg zu einem Geistlichen gefunden hatte, gerne ein Gespräch mit dem Arbeitskollegen sucht, von dem er weiß: das ist ein Pfarrer." Bevor mit den Arbeiten im Werk begonnen wurde, weilten Jungarbeiter der Firma Dyckerhoff mit anderen Ausländern in einem Schweizer Freizeitlager und danach in Holland. Auch deutsche Jungarbeiter sollen die Welt aus dem rechten Gesichtswinkel sehen.

2000 Steine fertigen die Schüler täglich an, 64 000 wollen sie während des ganzen Aufenthalts in der Fabrik zusammenbekommen. Aufbauarbeit für ihr Kasteler Heim, Aufbauarbeit für ihre kirchliche Mission.

F. S., Wiesbadener Tagblatt

Pastor Horst Symanowski

Arbeiter, Studenten und Missionsschüler im Zementwerk



Das Missionsstudentenheim in Mainz-Kastel: erster Bauabschnitt

Gossner Mission

Das große Erdbeben in Assam

„Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen", dieses Gotteswort hat sich bei dem großen Erdbeben in Assam wieder als Wahrheit erwiesen. Als ich von dem Erdbeben in den Zeitungen las, sandte ich gleich einen Luftpostbrief an unseren Pastor Hanukh Minj, er anwtortete sofort wieder durch Luftpost. Wir haben in den vielen Jahren, die ich in Indien war, wiederholt Erdbeben in Assam gehabt, aber keins, das so großen Schaden angerichtet hätte wie dies letzte.

Am 15. August, abends 7 Uhr 40 Minuten, an dem Tage der Unabhängigkeitserklärung Indiens, fingen die gewaltigen Erschütterungen der Erde an, und sie machten sich noch am 31. August bemerkbar, als unser Pastor Paulus Purti seinen Brief schrieb. In erster Linie ist Ober-Assam von dem Erdbeben heimgesucht worden.

Uber Tinsukia schreibt Pastor Hanukh Minj: „Wir verließen sofort unser Haus und gingen ins Freie, als die Erdstöße einsetzten. Die Erschütterungen waren so gewaltig, daß wir nicht aufrecht stehen konnten. Wir setzten uns also auf den Erdboden, um nicht umgeworfen zu werden. Bald setzte ein großer Regen ein, der unseren Aufenthalt draußen noch ungemütlicher machte. Das Wohnhaus unseres Pastors Paulus Purti ist so arg beschädigt, daß er es nicht mehr bewohnen kann. Meins hat auch sehr große Risse bekommen, aber die werden sich ausbessern lassen. Unsere schöne neue Kirche hat auch große Risse bekommen, so daß es sehr schwer sein wird, sie auszubessern. Wir sind dankbar, daß wir auf unserer Station selbst kein Menschenleben zu beklagen haben. Unsere Station liegt 1½ km von der Stadt entfernt. In der Stadt Tinsukia selbst sind viele massive Häuser eingestürzt." Die Pastoren Hanukh Minj und Paulus Purti berichten weiter: „Unsere Christen in Bokrpathar, Siringpathar, Saikhoaghat, Hulutupu, Dumkhunda haben so ziemlich alles verloren, ihre Häuser sind eingestürzt und ihre Reisfelder sind von den großen Wassermengen überschwemmt. Infolge der Erderschütterungen fiel der Wasserstand des Brahmaputra an einem Tage 6 bis 8 Fuß, am anderen Tag wurde der mächtige Strom wieder in die Höhe gehoben und überschwemmte an vielen Stellen seine Ufer. Dasselbe geschah mit einigen seiner zahlreichen Nebenflüsse. Sonderlich sind durch die Überschwemmungen des Dehing und des Rangaflusses große Schäden verursacht worden. Hunderte von Dörfern stehen unter Wasser. Die Leute haben es versucht, auf höher gelegenes Land sich zu retten. So sind hin und her kleine Inseln entstanden. Die Leute werden nach Möglichkeit mit Trinkwasser und Lebensmitteln durch Flugzeuge, die vom Militär eingesetzt worden sind, versorgt. Andere versuchen, auf Bäumen ihr Leben zu fristen. Man schätzt, daß wohl rund 100 000 Privathäuser vernichtet worden sind. Dazu kommen die vielen Teegärten, in denen Fabriken und Trockenhäuser eingestürzt sind. Man kann bis jetzt wohl nicht annähernd den sachlichen Schaden berechnen. Viele Menschen sollen in den Mischmi- und Aborbergen umgekommen sein. Diese Berge sollen zum Teil verschwunden und zur Ebene gemacht worden sein. Dort sind wohl viele lebend begraben worden."

Sehr besorgt schreiben beide Pastoren über die Lage in North Lakhimpur. Dort sind unsere Pastoren Abriham Topno und Santosh Horo. Ich hatte auch gleich an sie geschrieben, aber bisher ist keine Nachricht von ihnen eingetroffen. Auch unsere andern Pastoren hatten von ihnen noch keine Nachricht erhalten.

Auch dieses gewaltige Erdbeben ist wie ein Posaunenstoß unseres Gottes, der uns ermahnt: Seid bereit! Der Herr ist nahe.

W. Radsick

Ein Nachruf

Am Sonntag, dem 29. Oktober 1950, wurde in seiner Wohnung in Potsdam-Babelsberg nach einem langen, arbeitsreichen und gesegneten Leben im hohen Alter von 82 Jahren von Gott in die Ewigkeit heimgerufen der

Missionar Gustav Beckmann.

Im Jahre 1893, am 17. September, wurde Bruder Beckmann zusammen mit acht anderen Missionsgeschwistern in der Matthäi-Kirche zu Berlin für den Missionsdienst in Indien abgeordnet. Am 12. Oktober landeten sie in Bombay und reisten von dort weiter nach Purulia. Während die andern Reisenden zu den für sie bestimmten Stationen weiterfuhren, blieb Bruder Beckmann in Purulia als Helfer für Missionar Uffmann. Dort lernte er seine spätere Gattin, eine Tochter Uffmanns, kennen. Mit ihr zusammen hat er in Indien und später in Deutschland ein selten glückliches Ehe- und Familienleben geführt. Nach einigen Jahren wurde er nach Lohardaga versetzt. Hier schenkte Gott ihm eine reichgesegnete Arbeitszeit bis zu seiner Internierung im ersten Weltkriege. Neben der Sorge für seine große Gemeinde und der Missionstätigkeit unter den Heiden in seinem Gemeindegebiet hatte er auch noch das Aussätzigenasyl und das Heim für Krüppel und Sieche zu betreuen. Diesem Dienst widmete er seine ganze Kraft und Gesundheit.

Als die deutschen Missionare 1915 ausgewiesen wurden und in die Heimat zurückkehrten, trat er nicht in den Dienst der Kirche, sondern blieb im Dienste der Mission als Reisemissionar. Diesen schweren und anstrengenden Dienst hat er mit Treue und Pflichtbewußtsein versehen, bis ihm, nachdem er das 7. Jahrzehnt seines Lebens überschritten hatte, durch Verfügung des Kuratoriums die Versetzung in den Ruhestand gewährt wurde.

Von seinen Erlebnissen und Erfahrungen auf dem Missionsfelde hat Bruder Beckmann als Reiseprediger auf Missionsfesten und, wo immer sich ihm Gelegenheit bot, berichtet und so die Liebe zur Mission in vielen Herzen geweckt und gepflegt.

Vor etwa 5 Jahren wurde seine treue Lebensgefährtin heimgerufen. Das war für ihn ein schwerer Schlag. Mußte er doch dann das letzte Stücklein seines Lebensweges allein gehen. Für ihn waren diese letzten Jahre besonders schwer. Fröhlich aber wanderte er seine Straße, da er stets der Führung seines guten Hirten gewiß war.

Eine große Freude schenkte ihm Gott noch kurz vor seinem Abschied: das Wiedersehen mit dem Präsidenten der Kolskirche in Indien, den er als kleinen Schüler in der Lohardaga-Schule unterrichtet hatte.

Im letzten Jahr nahmen Bruder Beckmanns Kräfte sichtlich ab. Nach kurzer Krankheit rief Gott ihn heim. Am 2. November wurde er auf dem Gottesacker in Potsdam-Babelsberg an der Seite seiner Lebensgefährtin zur letzten Ruhe bestattet. Sein ganzes Leben war dem Dienste Gottes auf dem Missionsfelde und in der Heimatkirche geweiht. Er ruhe in Frieden, und das ewige Licht leuchte ihm!

F. Graetsch

Wir werden oft gefragt, was man für die Goßnersche Mission tun kann. Wir bitten, durch die Goßnersche Mission in Berlin-Friedenau, Stubenrauchstraße 12, oder ihre Zweigstelle West in Mainz-Kastel, Eleonorenstraße 64: 1. unser Missionsblatt zu bestellen und 2. Missionsdankopferbüchsen anzufordern; 3. bitten wir unsere Berufsarbeiter zu Missionsfesten einzuladen (Pastor Graetsch, Berlin-Friedenau, Rotdornstraße 9; Pfarrer Grothaus, Oberbauerschaft P. Beendorf über Bünde/Westf.; Missionarin Irene Storim, Steinhagen i. Westf., Bahnhofstraße; Pfarrer W. Radsick, Steterburg über Braunschweig; Pastor Symanowski, Mainz-Kastel, Eleonorenstraße 64; Missionsdirektor Pastor H. Lokies, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstraße 12). Ferner steht zu Missionsvorträgen zur Verfügung der amerikanische Pastor und frühere Chinamissionar Charles West, der sich im Auftrage der Ökumene in Mainz-Kastel aufhält und dort Pastor Symanowski bei seiner Arbeit hilft.

Gossner Mission

№ 028 Telegramm

Deutsche Post

aus 1528 WIEBADENKASTEL F 18 24 0010 =

Aufgenommen
Tag Monat Jahr Zeit
24. DEZ. 1950 7 15
von FA

Hauptelegraphenamt
Berlin

LT = LOKIES

ALBESTR 12 BERLINFRIEDEN =

Übermittelt
Tag Zeit
an

BERLIN
durch
24.12.50.7-8
FRIEDENAU 1

LAUT LINNEMANN KEINE ABORDNUNG IN AURICH STOP WAS IST
RICHTIG ? GESEGNETES FEST = HORST + 12 +

Für dienstliche Rückfragen

ISD Nr. 945 Staatsdruckerei Berlin 3570 1. 49 13 800 Blöcke zu je 100 Bl.

C 187 Din A 5

Gossner Mission

Deutsche Post

957 WIESBADEN KASTEL F 15 28 2325 =

aufgenommen
Tag: 29. Nov. 1950 Jahr: Zeit: 6,35
Amt: H.T.A durch:

LT = LOKIES ALBESTR 12

BERLINFRIEDENAU =

Tag: Zeit:
an: durch:

BERLIN Übermittelt 29.11.50.6-7 V FRIEDENAU

FUER AUSREISE SCHULTZ HIER 700 DMARK AUF ABRUF BEREIT = HORST

gebührenpflichtige Rückfragen

12 700 +

ISD Nr. 945 Staatsdruckerei Berlin 3454 2. 50 5000 Blöcke zu je 100 Bl.

× C 187 Din A

Goshen Mission

1854

23. 12. 1950.

83 40 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Hab meinen herzlichsten Dank auch für Deinen letzten Brief vom 18. 12. Bist doch kein so geschickter Zementarbeiter, wie ich es mir gedacht habe. Wie kann man nur sich einen Stein auf den Fuß fallen lassen ! Nun mußt Du es ausbaden, armer Kerl. Andererseits hast Du auf diese Weise Zeit zum Schriftstellern gefunden, obwohl Dein Beitrag für die "Biene" nun doch ausgeblieben ist, Du Schlauer. Den Bericht des Zeitungsreporters nehme ich doch in die "Biene" auf und bin gar nicht dagegen, daß der Pressejargon sich in die "Biene" einstiehlt.

Als Termin für die Aussegnung von Günther in Aurich ist der 7. Januar vorgesehen. Ich werde nicht mitkommen. Es ist dicke Luft in Berlin, und bis zur Provinzialsynode am 4. Februar haben wir Tag für Tag unendlich viel zu tun. Auch die letzten Vorbereitungen für die Ausreise von Günther halten mich hier fest. Darum wirst Du mit Günther und Bruder West die Goßnersche Mission in Aurich zu vertreten haben. Ich habe gebeten, daß Vater Elster die Abordnung vornimmt.

Leider ist gerade jetzt ein Brief von Linnemann gekommen, in dem er alles absagt - aber nur aus Rücksicht auf uns, die Reisekosten und die Zeitbedrängung für Günther. Ich habe sofort telefoniert und gebeten, daß man bei dem 7. Januar bleiben soll auch ohne mich. Leider war Linnemann selbst nicht am Apparat. Er wird mich aber wohl anläuten. Daß alles so schnell geht, liegt daran, daß wir ja immer noch nach einem früheren Schiff Ausschau hielten. Normalerweise hätte er am 1. April von Hamburg ausreisen können. Nun muß man eben das schnelle Tempo in Kauf nehmen, was natürlich den Ostfriesen schwerfällt. Es ist aber eben nicht anders möglich, und ich hoffe, daß ich durch Bruder Linnemann zusagenden Bescheid bekomme. Dann erhältst Du genaue Nachricht, auch wann Ihr Euch in Hannover mit Günther treffen könnt.

Ein Pech ist uns passiert. Ich hatte an Bruder Linnemann geschrieben, er möchte nur zweitausend Mark an den Missionsrat in Hamburg schicken und den Rest hierher, weil wir ja noch Geld sowohl für Günther als auch für die Erfüllung bestimmter Wünsche unserer Missionsgeschwister in Indien hier brauchen. Leider kam ich mit meiner Bitte zu spät, obwohl ich umgehend an ihn schrieb. Er hat die ganze Summe von 2.710.-- dorthin überwiesen. Dazu kommt der Betrag, den Du ebenfalls nach Hamburg geschickt hast. Günther hat etwas über DM 2.000.-- ausgegeben. Du ahnst nicht, wie wenig man an Tropensachen dafür bekommt. Er ist wirklich sehr sparsam gewesen. Ich wage nun nicht, das überschießende Geld von Hamburg an uns zurückzufordern, weil wir ja noch unsere Devisen zu bezahlen haben. Andererseits haben wir kaum einen Pfennig hier, um uns selbst die Gehälter zu zahlen und dazu auch noch die indischen Aufträge und Wünsche zu erledigen. Es ist aber unendlich wichtig, daß wir unsere Schulden in Hamburg begleichen. Ich wundere mich, daß Du immer noch nichts von dem presbyterianischen Geld bekommen hast. Wir haben aus derselben Quelle für das Seminar 3000 Dollar eben jetzt erhalten. Das Hilfswerk hat es uns ausgezahlt, und wir waren unendlich froh, gerade in diesem Augenblick etwas in Händen zu haben, weil wir ja die Ver-

Gossner Mission

pflichtungen Gembus gegenüber erfüllen müssen. Du weißt, daß es 10.000.-- und darüber sind. Für die Katecheten sind 8000 schwedische Kronen und für den Verlag 1000 Dollar (ebenfalls von den Presbyterianern) und 2000 schwedische Kronen bewilligt. Das schwedische Geld kommt erst im Januar zur Auszahlung. Ich schreibe Dir dies alles, damit Du im Bilde bist. Aber eben die Mission ist wieder einmal mit leeren Händen ausgegangen. Wir helfen uns, so gut wir können; nur weiß ich z.B. wieder auch nicht, wie wir die Rechnung für die "Biene" bezahlen sollen. Es wäre schon gut, wenn Du trotz aller Deiner Sorgen daran denken möchtest, wenigstens den Anteil für die von Dir bestellten 7000 Stück an uns baldmöglichst zu senden.

So, nun hast Du noch meinen Weihnachtswunschzettel bekommen. Es geht Dir nicht anders als uns: immer aus dem Nichts zu leben und das Unmögliche möglich zu machen. Schreibe mir, bitte, wir wir es mit Hamburg handhaben sollen. Den Betrag an die Berliner Mission müssen wir immer noch auf uns nehmen, eben weil alle Missionsgesellschaften in Neuendettelsau dieser Regelung zugestimmt haben - auch Goßner. Ich kann so schwer uns davon ausschließen, weil auch die Ostgesellschaften und auch die ärmsten sich davon nicht ausgenommen haben. Freytag hat sich auf einen Brief von mir, in dem ich über diesen Zwang klagte, noch nicht gemeldet.

Wohin der Druckapparat gehen soll, schreibe ich Dir noch.

Was das Grundstück in Indien betrifft, so mußten wir zupacken und ein Angebot auch von unserer Seite aus machen. Ich habe aber umgehend an Dr. Schlotz geschrieben, ob sie da etwas tun könnten und wenn sie uns die 5000 Rupies vorschießen, damit wir sie nach und nach von hier aus erstatten können. Wenn irgend nötig und möglich, würde ich hierfür auch eine Sonderaktion in Deutschland durchführen. In dem Aufruf, den ich in der "Biene" bringe, ist auch diese Aufgabe erwähnt.

Herzlichen Dank für die amerikanischen Briefe. Maggy habe ich noch sehr gut in Erinnerung. Deine Wünsche betreffend Notizen in der "Biene" sollen erfüllt werden. Ich wünsche Dir, Isolde und den Kindern wenigstens während der Feiertage eine gute Zeit.

Mit allen guten Wünschen von uns allen

Dein

P.S. Nun ist alles anders ! Ostfriesland hat abgesagt. Ich habe mit Linnemann noochmal telefoniert und dringend gebeten, es bei der Abordnung in Ostfriesland bleiben zu lassen. Die Brüder haben aber aus guten Gründen an ihrer Absage festgehalten. Günther schickt sein Gepäck zuerst an Dich. Den Druckapparat und was Du sonst mitschicken willst, mußt Du dann mit Günthers Gepäck zusammen weiter nach Hamburg befördern. Vererst aber mußt Du alles, was Du von Mainz aus mitschickst, selbstverständlich abfertigen lassen.

Gossner Mission

1235

20.Dezember 1950.

83 4071 Lo/Sch.

Herrn
Pastor Horst Symanowski
Mainz - Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Heute steht fest, dass ich nicht nach Ostfriesland kommen kann. Günther muss aber durch jemand, der schon in Ostfriesland bekannt ist, begleitet und eingeführt werden. Die Abordnung in Aurich ist für den 6. oder 7. Januar vorgesehen. Bitte halte Dich für diesen Dienst mit aller Bestimmtheit bereit. Sobald ich von Ostfriesland Nachricht habe, teile ich es Dir mit und bitte Dich, dann mit Bruder Linnemann direkt zu verhandeln.

Mit den herzlichsten Grüssen und Segenswünschen zum Christfest für Euch alle

Dein

Gossner Mission

Schweizer Rundbrief.

Horst Symanowski

Mainz-Kastel, den 18.12.
Eleonorenstr.64
Tel.Wiesbaden 2 6353,App.

Liebe Freunde,

bevor ich diesen Brief zu schreiben begann, habe ich zuerst die Umschläge mit Ihren Namen und Adressen beschrieben. Dabei tauchte so deutlich Ihr Haus, Ihre Familie, das Zimmer, in dem ich schlief, der Raum, in dem ich den Vortrag oder die Predigt zu halten hatte, und manche Gesichter vor meinen Augen auf, dass es mir trotz dieses allgemeinen Briefes doch gar nicht schwerfällt, Ihnen ganz persönlich herzliche Weihnachtsgrüße auf diese Weise zu senden. Ich möchte Ihnen ein recht gesegnetes Weihnachtsfest in Gemeinde und Haus wünschen. Gleichzeitig möchte ich Ihnen auch herzlich für alle brüderliche Hilfe danken, die wir in diesem letzten Jahr von Ihnen erfahren haben.

1950 brachte für mich gleich zwei Reisen in die Schweiz. Ich bin fast erschrocken, wenn ich feststelle: von den zwölf Monaten dieses Jahres habe ich zwei ganze Monate in der Schweiz zugebracht. Ich frage mich, ob ich da nicht zu sehr meine Arbeit hier in Deutschland vernachlässigt habe. Wenn ich aber dagegenstelle, wieviel Freunde und wieviel Hilfe wir dafür erhalten haben, wieviel ich persönlich lernen und an schönen Dingen in Ihrer Heimat sehen konnte, dann weiß ich, daß die zwei Monate in der Schweiz für uns ein großer Gewinn waren. Beschämend ist nur, wie wenig oder gar nichts ich dafür bei Ihnen lassen konnte. Wenn es ein wenig von dem Zeugnis ist, daß Gott durch sein Evangelium auch in Deutschland Menschen in Ost und West fröhlich macht, so will ich dankbar sein.

Die erste Reise führte mich im Januar/Februar durch Ihre Gemeinden. Nun bin ich aber auch im Oktober einige Wochen in der Schweiz gewesen. Ich kam aus Italien von der Konferenz der Leiter internat. Arbeitslager in Agape und durfte zehn Tage mit elf jungen deutschen Arbeitern im Jugendheim auf dem Leuenberg in Bld. schöne Tage verleben. Leider waren keine Schweizer Jungen dabei. Wir sahen sie nur über Sonnabend/Sonntag und einige zwischendurch bei uns oben. Wir waren vom Hilfswerk Bld. eingeladen. Die Teilnehmer hatte ich selbst auswählen dürfen. Bewußt hatte ich keine Studenten mitgebracht. Die Oekumene ist ohnehin zu akademisch. So waren es diesmal drei junge Kumpel (Flüchtlinge) aus dem Ruhrgebiet, vier Arbeiter aus zwei Zementfabriken unserer Gegend hier, zwei Maurer aus unserer Missionsarbeit und zwei Jungen aus dem Saargebiet. Die meisten von ihnen hatten noch niemals eine Bibel aufgeschlagen ! Nun saßen wir täglich über der Schrift zusammen, suchten die Bibelstellen nach den Seitenzahlen, redeten miteinander und sangen. Jetzt schreiben mir die Drei aus dem Bergwerk, ich solle ihnen doch kurze Bibelerklärungen schicken, damit sie die auf dem Leuenberg begonnene Arbeit allein dort in ihrem Lehrlingsheim fortsetzen können. Drei andere aus der Zementfabrik, in der auch ich arbeite, haben einen Lichtbilderabend für die ganze Werkjugend veranstaltet und von ihrer Reise und dem, was sie in der Schweiz lernten, berichtet. Vieles hatte sie beeindruckt, natürlich die Schönheit des Landes - drei freundliche Autobesitzer hatten uns über Luzern, Vassen zum Sustenpass und zur Aareschlucht, von dort über den Brünigpaß und Luzern wieder nach Hause gefahren -, die Sauberkeit in den Fabriken, die wir besichtigten, aber vor allem die Art, wie man in der Schweiz Soldat sein kann, ohne sich "total" und mit viehischem Ernst in einen Militarismus zu stür-

Gossner Mission

...n. Wenn ich sehe, wie diese Reise gerade auf die jungen Arbeiter gewirkt hat, so bin ich für die Einladung und die Zeit auf dem Leuenberg dem Hilfswerk Bld. besonders dankbar.

Die anschließende Vortragsreise brachte mich wieder in verschiedene Kantone - bei dieser zweiten Reise habe ich sogar schon ein wenig den Unterschied zwischen ihnen merken können. Ich habe über die alten Erfahrungen im Oderbruch und über die neuen in der Fabrik geredet. Ich habe mich wohl hier und da unbeliebt gemacht, wenn ich wieder bei nachtschlafender Zeit aufstand, um à Kto des Generalabonnements noch ein Stück Ihres Landes mehr kennenzulernen und z.B. von Zürich nach Basel über Lugano fuhr. Ich habe die ganze Bergwelt bei kristallklarer Luft vom Säntis aus genossen. Ich habe mich wohl auch hier und da wieder vorbeibenommen, so als ich am Abend etwas spöttisch über die bienenzüchtenden Pfarrer sprach - in meiner Dummheit wußte ich das vergnügte Schmunzeln der Gemeinde nicht zu deuten - und am nächsten Morgen an meinem Platz eine wahrhaft christliche Zurechtweisung für meine lose Rede in Gestalt von zwei Büchsen selbstgezogenen Bienenhonigs fand !

Die Freunde, die ich jetzt im Oktober besuchte, werden mich zu Weihnacht in Amerika vermuten. Das Visum kam aber nicht rechtzeitig aus Washington zurück, so daß aus der Reise zur Konferenz nichts wurde. Sie soll im nächsten Jahr steigen. Ich bin nicht böse darüber, denn hier hatte sich viel Arbeit angehäuft, außerdem war es besser für mich, in der Fabrik mit unserer Arbeitsgruppe mitzumachen. Was wir dort tun, sagt Ihnen der Zeitungsartikel vom 1.12.50, den ich Ihnen beilege. Unsere Tochter Monika, die auf einem Auge schielt und sehr schlecht sieht, wurde von unserem neuen amerikanischen Mitarbeiter nach Genf mitgenommen, wo sie morgen operiert wird.
Im nächsten Sommer werden wir wieder zwei oekumen.Aufbaulager bei uns haben. Im vergangenen Sommer hatten auch Schweizer, darunter Pfarrer Lutz aus Moutier, bei uns in Fabrik und auf dem Bauplatz fleißig mitgeschafft. Jetzt haben wir für ein Jahr zwei Schweizer Studenten in unserem Heim, einen Theologiestudenten aus Sevelen/Zch. und einen Genfer, der mit uns in der Fabrik arbeitet und am Nachmittag Latein lernt, um sich so auf sein Theologiestudium in Genf vorzubereiten. Durch all das wächst unsere Verbundenheit mit den ...emeinden in der Schweiz mehr und mehr. Die Pakete, die wir aus Herisau in diesen Tagen bekamen, haben uns froh gemacht, weil wir gleich auf ein paar Hilferufe aus den Wohnwagen im Oderbruch antworten konnten.

Lassen Sie sich herzlich für alle Freundlichkeit und Hilfe im vergangenen Jahr danken. Wir wollen davon weiter in unseren Gemeinden reden, damit auch sie das alles als ein Zeichen dafür erkennen, daß die Liebe Gottes in unserer Welt heute da ist und Menschenherzen im Schenken und Annehmen frohmacht.

Mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Fest und das neue Jahr bin ich

Ihr dankbarer

H. Symanowski.

Gossner Mission

Mainz-Kastel, 18.12.50

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Für einige Tage bin ich Invalide, weil mir (in der Fabrik auf meinen linken Fuss gefallen ist, der zurzeit wie Blutwurst aussieht. So kann ich die Post erledigen. In diesen Tagen ging der Rundbrief an die Teilnehmer der bisherigen vier Arbeitslager ab, morgen ein zweiter in die Schweiz an all die Pfarrer und Gemeindeglieder, bei denen ich im Winter und jetzt im Herbst gewesen bin. Monika wird lt. Telegramm morgen in Genf operiert. Ob sie noch vor Weihnachten mit West's zurückkommen kann, ist unbestimmt. Wir wären froh, wenn ihr Auge in Ordnung käme.

An den Missionsrat habe ich ausser den ersten tausend Mark noch kein Geld schicken können, weil die Spende der Presbyterianer noch nicht beim Hilfswerk eingegangen ist. West versucht die Prozedur zu beschleunigen. Ich zweifle daran, ob wir noch im alten Jahr das Geld bekommen werden. Das ist in mehrfacher Hinsicht peinlich, weil ich auch hier dringende Zahlungen vorzunehmen habe und wir persönlich auch ohne einen Pfennig zu Weihnachten dasitzen. Im Dezember hat es bis jetzt auch noch nicht zu den DM 180,- für uns gereicht.

Ich bin damit einverstanden, Günther von Hannover abzuholen und mit ihm nach Aurich zu fahren. Nur müsste ich bald den genauen Termin bekommen. Voraussichtlich wird auch Charles West mitkommen und in Aurich dabei sein. Wenn ich bald das genaue Datum von Günthers Ankunft und Rückkehr nach Berlin erfahre, will ich auch nach Ostfriesland schreiben und mich für einige Vorträge in Gemeinden anbieten. Ich habe auch noch die Evangelisationswoche in Dortmund-Schüren vor mir und könnte diese vielleicht im Anschluss auf dem Rückweg halten.

Ueber den Apparat von Superintendent Otten hat mir Bruder Linnemann geschrieben. Er soll hierherkommen, scheint aber ein ganz altes Modell zu sein. Ich schlage deshalb vor, dass wir Günther unseren neuen Vervielfältiger (Geha-Flachdrucker) mit einem Vorrat von Matrizen mitgeben. Trifft dann der alte aus Ostfriesland ein, werden wir sehen, ob wir ihn hier für uns verwenden können. Bitte, schreibe mir, wohin wir den Flachdrucker senden sollen, damit er von Günther verpackt werden kann. An Günther selbst wage ich keine Fragen zu stellen, da er sich doch nicht meldet. Auch über das an den Missionsrat für Günther abgesandte Geld (700,-DM telegrafisch) habe ich nichts gehört.

Von dem Zeitungsartikel ist nun ein Sonderdruck (s. Beilage) in einer Auflage von 10.000 Exemplaren hergestellt. Bitte, teile mir mit, wieviel Exemplare ihr haben wollt. Aufgrund Deines Briefes habe ich nun keinen Artikel mehr für die "Biene" verfasst, weil Du diesen Zeitungsartikel verwenden wolltest. Ich würde es für besser halten, wenn man das Blatt einfach beilegen könnte. Damit ist dann auch mehr der Zeitungsjargon aus dem Missionsblatt selbst ferngehalten.

Gossner Mission

Aus Deinem Brief an Klimkeit entnehme ich, dass Du das uns zum Kauf angebotene Grundstück in Indien von uns aus erwerben willst. Icherschrack, als ich es las, wenn ich auch verstehe, dassdieser Kauf vom Missionsfeld aus gesehen günstig und vielleicht auch sogar notwendig ist. Ich weiss aber nicht, wie wir diese Summe aufbringen sollen. Denke daran, dass sich unser Beitrag für das Missionsfeld nach einem Jahr wieder um 20% erhöht! Auch wenn wir unsere Arbeit mehr und mehr intensivieren, so wirst Du aus Westdeutschland doch nicht so viel herausbringen können. Wir werden Mühe genug haben, um in den nächsten Jahren unseren indischen Verpflichtungen allein durchdie Begleichung der Devisenzuteilungen nachzukommen. Ich würde deshalb ernstlich vor neuen Verpflichtungen, dazu in solcher Höhe, warnen.

Radsick hat sich für Dezember selbst eine Erhöhung von DM 36,50 zudiktiert, ich habe Irene anstelle von DM200,- im Dezember DM 250,- und dem schon so lange kranken Kerschies auch DM 50,- zu Weihnachten übersandt. Das sind also die Gehälter für unsere Mitarbeiter mit der Weihnachtsgratifikation, die ich ausgezahlt habe. Ausserdem haben die Angehörigen von Klimkeit ihre DM 50,- und auch Fräulein Notropp die üblichen DM 50,- erhalten. Nur an Schwester Auguste habe ich noch nichts zahlen können. Sie erhält jetzt aber auch ihre Invalidenrente, sodass sie nicht völlig blank ist. Zum Jahresende mache ich wieder eine Schlussrechnung für 1950 und übersende sie Dir oder spreche sie mit Dir in Aurich durch.

In dieser Woche haben wir zwei schöne Briefe aus Amerika bekommen. Ich lege Dir beide in Abschrift bei. Du siehst, dass diese Arbeitslager, die wir hier haben, noch lange nachwirken. Maggi war schon im ersten Lager 1949 hier und redet immer noch von ihren Erfahrungen, die sie hier gemacht hat.

Für "Biene" Nr.3rate ich:

1. wieder den Passus aufzunehmen, dass Gaben vom Einkommen abgezogen werden könne und so steuerfrei sind. Es haben einige diese Steuerfreiheit in Anspruch genommen und mich um dementsprechende Bescheinigungen zur Vorlage bei den Finanzämtern gebeten.
2. Den Versand nur mit eingelegter Zahlkarte vorzunehmen! Ich habe mir schon einige tausend vom Postscheckamt schicken lassen. 90% aller Einzahlungen, manchmal auch erst vier Wochen nach Versand der letzten Nummer, gehen auf den vorgedruckten Zahlkarteneln.
3. Auf die Dankopferbüchsen hinzuweisen. Die Erfolge sind nicht überwältigend. Im Sommer sind aber doch über DM 300,-durch die Opferbüchsen eingegangen.
4. Eine Mitteilung über unseren neuen vonder Oekumene zur Verfügung gestellten Mitarbeiter Charles West zu machen und ihn für Vorträge inPfarrkonventen und Gemeinden anzubieten. Es wäre auch gut, schon in dieser "Biene" darauf hinzuweisen, dass man sich mit uns wegen Missionsfesten oder anderer Veranstaltungen im Sommerhalbjahr rechtzeitig in Verbindung setzen müsste.

Ende dieser Woche wird das Haus leer, auch Schwester Auguste fährt fort. Unsere Arbeitsgruppe kommt am 7.Januar zurück und fängt am 8.1. wieder in der Fabrik an. Ich weiss nicht, ob ich vor Weihnachten noch einmal an Dich schreiben werde und möchte Dir so schon heute ein gesegnetes Fest wünschen. Grüss herzlich Deine Frau und Eva-Maria, Deine Frau Schwiegermutter und Deine Schwägerin und bestell unser aller Weihnachtswünsche auch im Büro.

Dein Horst.

Gossner Mission

1216

14. Dezember 1950.

83 40 71

Lo./Ja.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

In aller Eile: Wir halten also an dem Plan fest, daß Günther in Aurich abgeordnet wird. Unsere Vorschläge ersiehst Du aus den beigefügten Durchschlägen. Es wäre sehr wichtig, wenn Du dabei wärst. Wenn Günther allein reisen muß, wollen wir ihn und zurück fliegen lassen; vielleicht bis Hannover. Ob Du ihn dann mit dem Auto abholen kannst ? Natürlich kostet das wieder viel Geld; aber die Zeit ist für Günther so knapp geworden, daß es schon sehr schwer war, ihn für diese Reise überhaupt zu gewinnen.

Bitte, überleg Dir alles und gib mir bald Antwort.

Mit den herzlichsten Grüßen an Isolde, Johannes, die Mädels, Schwester Auguste und alle lieben Hausgenossen

Dein (gez.) H a n s

Für die Richtigkeit:

Anlagen !

Gossner Mission

Gossner Mission

Mainz-Kastel, 2.Advent 1950
Eleonorenstraße 64
Tel.Wiesbaden 26353/952

P. Jakis zur Kenntnis
hpm.

Liebe Freunde,

mit diesem Brief wollen wir Euch ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 1951 wünschen. Unsere Gedanken gehen jetzt zu allen, die hier in einem unserer work-camps gewesen sind. Sie haben dabei einen weiten Weg und müssen schon rund um die Erde wandern. Vier internationale Lager haben wir im ganzen bis jetzt gehabt. Allein dieser letzte Sommer brachte uns neue Freunde aus den Ländern Amerika, Australien, Canada, England, Frankreich(Algier), Holland, Indonesien, Schottland, Schweden, Schweiz und Deutschland. Beinahe hätte ich Weihnachten bei unseren Freunden in New York verlebt. Aber das Visum kam nicht rechtzeitig an und so bleibe ich zur Freude unserer Kinder Weihnachten hier.

Bevor ich Euch nun berichte, wie es mit der Arbeit und dem Aufbau bei uns weitergeht, möchte ich all denen danken, die uns geschrieben haben, oder mit Paket- und Geldspenden helfen. Jedes Zeichen Eures Gedenkens ist uns eine Ermunterung weiterzuarbeiten und oft auch eine wertvolle materielle Hilfe. Habt Dank für alles !

Wie soll ich anfangen, damit auch die work-campers von 1949 den Anschluß finden ? Ihr wißt, daß wir nach Fertigstellung unseres langen Behelfsheimes daran gingen, auf der Ecke den Keller für das nächste massive Haus auszuschachten. Mit dieser Arbeit war auch noch das 1.Lager in diesem Jahr beschäftigt. Das 2.Lager konnte aber schon mit dem Betonieren des Fundamentes beginnen. Die Spezialarbeiter kamen vom Fort Biehler, der Flüchtlingssiedlung in den alten Kasematten, in denen einige von Euch 1949 auch gearbeitet haben. Der Zement war ein Geschenk von zwei Fabriken. In der einen hatte ich im Frühjahr dieses Jahres einige Wochen im Betonwerk gearbeitet und eine gute Verbindung mit den Arbeitern bekommen. Sie selbst machten den Vorschlag, ich sollte um die Erlaubnis bitten, die für unseren Bau nötigen Steine in der Fabrik selbst herstellen zu dürfen. Wir erhielten die Erlaubnis, und so konnte das 2.Lager in diesem Jahr jeden Tag eine Gruppe von etwa 10-12 campers in die Fabrik schicken. Auf diese Weise erhielten wir schon während des Lagers die Steine für die Kellerdecke und 13000 Steine auf Vorrat. Das evangel.Hilfswerk in Schweden übersandte uns DM 2.250,- zur Bezahlung der Spezialarbeiter. So konnte der Keller noch in diesem Jahr fertiggestellt werden, wie Ihr es auf dem beiliegenden Bild seht (im Hintergrund unser Vorrat an Steinen).

Mit der Steinfabrikation sind wir den ganzen Winter über beschäftigt. Näheres darüber habt Ihr im Zeitungsartikel vom 1.12.50, den ich beilege. Wenn Weihnachten da ist, werden wir etwa 34000 Steine,

Gossner Mission

das ist die Hälfte unseres Bedarfs, auf unserem Platz haben. Die Presbyterian Church North hat uns eine Summe von 3000 Dollar geschenkt. Wir wollen versuchen, mit dieser Summe die Mauern des nächsten Bauabschnittes hochzubringen. Das Geld wird nicht reichen, aber wir werden es doch wagen, mit dieser Summe erst einmal anzufangen. Mancher fragt mich, wie ich denn das Dach daraufbringen will, wenn das Geld kaum für die Mauern reicht. Ich finde aber, daß das Dach so hoch oben auch schon zur Verantwortlichkeit des Herrn dort oben gehört. Er wird schon Mittel finden - vielleicht durch unsere ehemaligen work-campers ? -, um uns Trümmermenschen ein Dach über dem Kopf zu geben.

Ja, mit Trümmern hatten wir es in diesem Jahr auch wieder zu tun. Für manche - so für die Kasteler Kirchengemeinde - sind sie eine Last, für uns wieder einmal unser Kapital. Da stand in Kastel die Ruine der Kirche, die den Verkehr und das Leben der Vorübergehenden gefährdete. Die Gemeinde hatte kein Geld, sie abreißen zu lassen, wir hatten aber Putzhämmer und geduldige (?) work-campers unter den Mädchen, die das ganze Gebäude langsam herunternagten. Fertig geworden sind wir allerdings nicht. Etwa 25000 Ziegelsteine liegen auf unserem Platz oder sind schon in den Innenwänden des Kellers verbaut. Ca.20000 sind noch an der Kirche zu putzen und herzutransportieren. An Arbeit für 1951 mangelt es jedenfalls nicht.

Ich habe oben erzählt, wie die Oekumene uns mit Geld auch in diesem Jahr geholfen hat ($ 500,- aus Schweden, $ 200,- von einem Euch gut bekannten Freund aus der Oekumene, $ 3000,- von der Presbyt. Church, $ 200,- vom ockumen.Rat in den Niederlanden). Wir haben aber noch mehr bekommen: Menschen, die mit uns arbeiteten. Da denke ich besonders an Rev.Norman Sibley und seine Frau aus New York (Presbyt.Church), die uns in diesem Sommer viel geholfen haben und das Ehepaar Symanowski wohl ersetzten, wenn es wegen irgendwelcher Konferenzen oder aus Faulheit nicht bei der Arbeit war. Seit Ende September ist das Ehepaar West aus New York (ebenfalls Presbyt.Church) bei uns und hilft in der Arbeit. Charles West war bis zum April dieses Jahres als Missionar in China. Sie werden 1-2 Jahre in unserer Arbeit hier bleiben. Ihr Sohn Russell ist genau so alt wie unser Johannes; sie konstruieren eine völlig neue Sprache und verstehen sich am besten, wenn es gilt, Unsinn anzustellen.

Damit wären wir bei der Familie: sie ist gesund und fröhlich. Ruth, die jüngste, steckt voller Weisheiten, Monika wird noch vor Weihnachten von Wests zu einer Augenuntersuchung oder -operation nach Genf mitgenommen, Christiane liest viel und ist dann in einer eigenen Welt verschwunden. Wir haben viele Besuche gehabt, besonders erfreut

Gossner Mission

hat uns der von Don Weaver und seiner Peg. Er leitete diesmal ein work-camp in Donaueschingen. Es war wunderbar, ihn wiederzusehen und zu sprechen.
Ich kann nicht alle Nachrichten über unsere work-camper weitergeben. Laßt mich nur einige von den einzelnen Lagern nennen:

1.camp 1949: H e l e n T a l c o t hat vor einem Jahr in Griechenland geheiratet (leider nicht in Kastel).
D o r o t h y A l m q u i s t, die ebenfalls noch in Griechenland ist, besuchte uns auf der Durchreise nach Schweden.
J a q u e s M ü n d l e r heiratete in diesem September und ist jetzt Pfarrer an einer Offiziersschule in Frankreich.
V é r o n e L a u f e r konnte ich schon zweimal in Genf besuchen. Sie ist dort Gemeindehelferin.
Die Equipe der C i m a d e ist jetzt ganz neu besetzt (1 Französin, 1 Engländerin, 1 Deutscher).
H a g e n war in diesem Sommer in England.
Außer wenigen haben sich fast alle von Zeit zu Zeit bei uns gemeldet.

2.camp 1949: B e r n a r d und T i e t z k e van G e l e n sind jetzt verheiratet. Tietzke war längere Zeit krank. Ich habe schon lange nichts mehr von beiden gehört.
R u d i F a r r ist von seinem einjährigen Studienaufenthalt in Montpellier (Frankreich) zurückgekehrt und bereitet sich auf das Examen vor.
J o e H e c k e l hat treu an uns und unsere Arbeit gedacht und auch große Opfer gebracht.
H e n r y L i l l i c h ist mit Gerda Evers aus der Cimade Ludwigshafen verheiratet (ich habe sie am 4.11. 1950 getraut). Henry ist für einige Monate "hauptamtlicher Christ" - die Sorte Christen, die ich nicht leiden kann - und hat beim Aufbau des evang. Arbeiterwerkes in der Pfalz zu helfen. Dann geht er wieder in die Fabrik, um als "richtiger" Christ zu leben.

1.camp 1950: Dies Lager war mit 57 Teilnehmern das größte, das wir bisher hatten. Hier von allen zu berichten ist nicht möglich. Ich hörte, daß a l l e , die sich für die Lehrerausbildung in Wuppertal beworben hatten, auch angenommen worden sind.

Gossner Mission

B e r t K l i n k und M e i c B r a s s e l habe ich in Zürich wiedergesehen.
H a n s i K l i n k, unsere ehrwürdige Pfarrerin, strahlte in Ideen, Artikeln und camper-meetings Energien aus, als hätte sie in Kastel bei der Garten- und Trümmerarbeit nicht Kraft verbraucht, sondern gesammelt. Ich glaube, sie wird eine Reformatorin ihrer Kirche und der work-camps werden.
Mr.und Mrs. S i b l e y haben nach ihrer Rückkehr nach New York schon viel über unsere Arbeit erzählt, Bilder und Filme vorgeführt und uns auf diesem Weg geholfen.
C h a k H e i n sah ich in Genf wieder (s.Ecumenical work-camps News Letter).

2.camp 1950: Gestern Nacht klingelte das Telefon: H a n n e m a r i e van G i n k e l, die gerade ihre erste Stelle in Amsterdam angetreten hatte, war in Aachen am Apparat, um Peter Pischel mitzuteilen, daß ihr Vater plötzlich mitten in der Arbeit gestorben sei. Peter ist heute zu ihr gefahren.
K o n r a d G u s t o r f f studiert in Bonn.
E d w i n L a r s s o n und O l a f J o n s s o n, unsere schwedischen Freunde, machten nach dem Lager noch eine Autofahrt. Ihr Wagen wurde in Köln aufgebrochen und all ihr Geld gestohlen. Die Quittung für ihren Fleiß!
H e l m u t D e g e n seht Ihr auf dem Zeitungsbild an dem Brecher im Betonwerk. Er ist ebenso wie F r i e d e l B l e i d n e r noch immer an der Arbeit. Beide lassen Euch grüßen, Friedel als work-camp-Veteran kennt ja alle vier Lager und läßt so auch alle grüßen.

Die Konferenz der Lagerleiter fand 1949 hier bei uns statt, diesmal in Agape/Italien (Anfang Oktober). Es war sehr interessant, das Projekt dort kennenzulernen, die Berichte aus anderen Lagern zu hören und die Pläne für 1951 zu machen. Die Reise mit dem Booth-bus von Genf über den St.Bernard nach Norditalien war ein Erlebnis für sich.

Unser Heim ist mit 6 Theologen, 2 Medizinern und 4 Arbeitern belegt. Zwei von den Theologen arbeiten in der Fabrik. Unsere Arbeitsgruppe im Betonwerk ist sechs Mann stark. Wir haben für ein Jahr zwei Schweizer unter uns.
In diesen Wochen beschäftigt uns sehr die Frage der Remilitarisierung. Probeabstimmungen haben

Gossner Mission

ergeben, daß die jungen Männer gegen eine Wiederaufrüstung sind, und die ältere Generation stellte die Befürworter. Also hat die reeducation doch Erfolg gehabt ? In diesem Punkt scheint es so zu sein. Nun aber soll das Ruder schon wieder um 180° herumgeworfen werden. Man muß verstehen, daß dieser plötzliche Kurswechsel von denen nicht einfach mitgemacht werden kann, die gestern daran ernsthaft glaubten, daß für Deutschland der Weg ohne Waffen der rechte in der Zukunft wäre. Aber wir haben ja nicht nur eine psychologische Begründung. Joe Hockel fragt mich, was ich überhaupt zum Dienst mit der Waffe zu sagen habe. Ich glaube nicht, daß es einen allgemein und für jeden gültigen Pazifismus gibt. Der Christ wird an jedem Tag neu seine Entscheidung fällen müssen. Für uns heute hier in Deutschland ist nach meiner Erkenntnis nur eins möglich: Keine Bewaffnung ! In diesem Brief kann ich nicht näher auf unsere Gründe eingehen, aber vielleicht kann ich Euch bald eine Übersicht über das Pro und Contra in Eurer Sprache zusenden. Am besten wäre es ja, wir könnten wieder im Kreis beieinander sitzen, darüber reden und beten. Jedenfalls sollten wir nicht vergessen, daß die Boten Gottes bei der 1.Weihnacht den Frieden a u f E r d e n verkündigt haben. Für viele mag es ein Märchen sein, für uns ist dies Wort vom Frieden auf Erden eine Realität, mit der wir r e c h n e n. Wir haben an uns in Deutschland erfahren, daß das Gericht Gottes über uns eine Folge unseres Unglaubens war; wir haben auf Menschenworte mehr vertraut als auf Sein Wort. Der Unglaube hatte für uns politische Konsequenzen. Bitte versteht, wenn wir nun so töricht sind zu glauben, daß auch der Glaube und das Vertrauen auf Gottes Verheißung p o l i t i s c h e K o n s e q u e n z e n hat. So wollen wir in dieser Weihnachtszeit vom Frieden auf Erden reden und in ihm leben.

Seid alle von uns allen herzlich gegrüßt und laßt uns miteinander verbunden bleiben.

Euer dankbarer

Horst Symanowski.

Gossner Mission

SONDERDRUCK AUS **Wiesbadener Tagblatt** VOM 1. DEZ. 1950

Allgemeine Zeitung

Pfarrer und Missionsschüler als Zementarbeiter

Die „Gossner-Mission" betreibt lebendige Ausbildung . . . und läßt das Studentenheim wachsen

Die Anrede „Herr Pfarrer" nimmt sich inmitten von Männern in staubbedeckter Arbeitskleidung fremd aus. Und trotzdem fällt dieses Wort täglich viele Male in den Hallen und auf den Vorplätzen der Amöneburger Zementfabrik. Niemand sieht dem dunkelhaarigen Mann mit der verwaschenen OT-Mütze, im geflickten blauen Schlosseranzug seinen wirklichen Beruf an.

Doch viele wissen bereits, daß dieser Mann, der gerade einen umgekippten Schubkarren wieder aufrichten hilft, der zusammen mit seinen Freunden und Helfern an der Brechmaschine repariert und sich wie der waschechteste Zementarbeiter über eine muckende Maschine ärgert, daß dieser Mann Geistlicher ist. Pfarrer Horst Symanowski, der Leiter der Zweigstelle West der „Gossner-Mission", war bereits im Frühjahr dieses Jahres als Arbeiter in der Zementfabrik Dyckerhoff tätig. Er erhielt nun die Erlaubnis, im Werk mit Studenten und Schülern die Steine zum Weiterbau ihres Missions-Studentenheimes in Kastel selbst herzustellen. Das Material wird ihnen von der Betriebsleitung zur Verfügung gestellt.

Täglich arbeiten sieben junge Leute sechs Stunden lang in der Fabrik: Pfarrer Symanowski, dann ein amerikanischer Pfarrer, der bis zum Frühjahr als Missionar in China wirkte und nun mit seiner Familie in Deutschland lebt, ein Theologiestudent aus Genf, zwei junge Maurer, ein Landarbeiter und ein ostpreußischer Pfarrerssohn. Nach dem gemeinsamen Essen in der Werkskantine folgen nachmittags zwei Stunden Unterricht im Studentenheim, bei dem in erster Linie Bibelstudium betrieben und Geschichte des Sozialismus gelehrt werden.

Neben der Arbeit zum Wachsen des Studentenheims beschreitet Pfarrer Symanowski diesen Weg, um eine Ausbildung von kirchlichen Arbeitern herbeizuführen, die an der Peripherie der Kirche arbeiten. Sie sollen nicht in den Amtsstuben sitzen und auf den Besuch der Leute warten, sondern zu den Menschen in die Welt hinausgehen. Damit führen sie praktisch die 120jährige Tradition der Gossner-Mission fort, deren Helfer in der ganzen Welt und insbesondere in Vorderindien wirkten. Warum sollte man nicht neue Wege beschreiten und die Missionstätigkeit einmal nach Deutschland verlegen?

Die mit Gründlichkeit an den Maschinen tätigen jungen Menschen setzen sich nicht nur aus Universitätsstudenten zusammen, es sind auch Missionsschüler, die aus praktischen Berufen kommen. Später kehren sie an ihre Arbeitsplätze zurück. Die Studenten widmen sich wieder ihrer kirchlichen Arbeit oder treten als Arbeiter in irgendeine Fabrik ein. Im Vordergrund, so betont Pfarrer Symanowski immer wieder, steht das Ziel, auch die außenstehenden Menschen anzusprechen.

Der Vorschlag, die Studenten und Schüler im Werk mitarbeiten zu lassen, kam ursprünglich von den angestammten Arbeitern der Zementfabrik selbst. „Heute ist es so", erklärt der Pfarrer, „daß mancher Betriebsangehörige, der sonst nie den Weg zu einem Geistlichen gefunden hätte, gerne ein Gespräch mit dem Arbeitskollegen sucht, von dem er weiß: das ist ein Pfarrer." Bevor mit den Arbeiten im Werk begonnen wurde, weilten Jungarbeiter der Firma Dyckerhoff mit anderen Ausländern in einem Schweizer Freizeitlager und danach in Holland. Auch deutsche Jungarbeiter sollen die Welt aus dem rechten Gesichtswinkel sehen.

2000 Steine fertigen die Schüler täglich an, 64 000 wollen sie während des ganzen Aufenthalts in der Fabrik zusammenbekommen. Aufbauarbeit für ihr Kasteler Heim, Aufbauarbeit für ihre kirchliche Mission. **FS.**

Gossner-Mission, Mainz-Kastel, Postscheck Hannover 108305

Gossner Mission

Minister and Mission-students as Cement Workers

The "Gossner Mission" goes in for live training... and the Student-Home grows.

To hear someone accosted "Herr Pfarrer" (Padre!) does sound queer among men in dusty overalls. Yet this word can be heard often enough every day in the halls and courts of the Amöneburger Cement Factory. Nobody would recognise the dark-haired man with a washed-out military cap and a patched blue working-blouse for what he really was.

But many of them know already that this man who is just helping to pick up a turned-over wheel-barrow, who with his friends and helpers is making repairs on the breaker-machine and is grumbling about an obstinate machine like a proper cement-worker is a minister. Rev. Horst Symanowski, the Head of the West Branch of the "Gossner Mission" already did work as workman in the cement factory of Dyckerhoff last Spring. Now with some students and school-boys he has received permission to make bricks in the factory himself so that he can go on building the Mission-Students Home in Kastel. The material for them has been given him gratis by the management.

Every day 7 young people work for 6 hours in the factory: Rev. Symanowski, an American minister who was missionary in China until last Spring, and who now lives in Germany with his family; a Theological student from Geneva; two young bricklayers; a farmworker, and the son of an East-Prussian clergyman. After lunch together in the factory's canteen they have two hours of instruction in the Student's Home in the afternoon. The time is divided between Bible-study and a History of Socialism.

Along with this work toward the completion of the Student's Home Pastor Symanowski is taking the course of training church workers who work as laymen outside of the Church. They are trained not to sit in offices and wait for people to come to them, but are to go out to the people in the world. In doing this Pastor Symanowski is continuing in a practical way a 120 year-old tradition of the Gossner Mission whose assistants work in the whole world and especially in India. Why shouldn't one tread new paths and carry out this missionary work in Germany ?

The young people doing this work in the factory are not only university students. Among their number are also mission-students who come out of practical professions. Later they return to their jobs. The students take up their church work, or go into some factory as workmen. Their main concern, as Rev. Symanowski never stops pointing out is to gain access to the people outside.

The suggestion to let university and mission students work in the factory was originally made by the permanent workers of the factory themselves. Now, the minister says, many of the factory people who would never have thought of going to a clergyman like to talk to a colleague whom they know to be a clergyman. Before beginning this work in the factory young workmen of the Dyckerhoff firm together with other foreigners attended a Swiss holiday camp and afterwards went to Holland. For young German workers too, must learn to see the world from the right point of view.

The students make 2000 bricks a day; they want to make 64000 while they are in the factory. That is constructive work for their home in Kastel, and constructive work for the Church mission.

Gossner Mission

ECUMENICAL WORK CAMPS

News Letter

World Council of Churches / Youth Department
17, route de Malagnou Geneva, Switzerland

No. II November 1950

East meets West as work campers prepare to erect a rehabilitation centre for prisoners in Osaka, Japan. Read below what happened when it was built! (Photo-Press, Osaka)

***WORK CAMPERS** / WITHOUT YOU THIS NEVER WOULD HAVE HAPPENED:*

Morville, Belgium :

You strengthened the foundations and completely redecorated the interior of this tiny Protestant church near the French frontier. You began the task of creating a playround for all the children of the village.

One morning at mass in the Roman Catholic church in Morville the abbaye told his parishioners : " I shan't preach to you today. If you want to know something about the Christian life, go visit the work camp ! "

Cyprus :

You travelled thousands of miles to build a road and erect a shelter at the Young Men's Christian Orthodox Association summer camp in the forest of Kakomalli, high above the town of Limassol.

For the first time Orthodox youth sponsored a work camp and invited Western Europeans to join them. No longer are the work camps merely a Western European inter-Protestant programme.

London, England :

The Deptford Community Church is furnishing its new rooms for use this year. These rooms were piled to the ceiling with rubble and waste before you moved in with your shovels and bucket brigades.

Will an alive church that fills the needs of this dockyard district and its people grow from your work ? No one can say yet but your trips to neighbourhood families and churches, your " open house " to members of the Deptford community, many of whom had not been inside the church before, certainly started something.

Le Chambon, France :

Le Collège Cévenol is here to stay. The walls of its first new permanent building have already begun to rise above the foundations you dug this summer. 1,500 cubic meters of earth and rock were dug out and moved in those 5 weeks. A part of the camp also repainted the wooden barrack dormitories.

A member of the Collège staff saw one of the problems of the religious life in this or any ecumenical work camp : " German students, coming straight from the theological and liturgical atmosphere of their student Christian groups, in which the prophetic confessing church movement was born, have at first been bewildered by the formlessness of the Christian experience of many of the French and American young people. The Americans particularly have brought to their pick and shovel labours the ingrained conviction that work can be prayer. The Germans have tried, almost with a hopeless feeling, to make their comrades from other lands understand that devoted work can be a prayer addressed either to Hitler, to Stalin, or to God. The hope of the college is that in such a camp, as throughout the school year, young people coming out of extraordinarily different backgrounds will find new and deeper forms of unity in faith. Over against the narrowness which can characterize equally the orthodox and the liberals, the Collège Cévenol tries to point to the living Christ, Who called all men unto Him, and Who promises that those who respond by bearing together the burden of that common cross, He will in no wise cast out."

Berlin, Germany :

You had your steady diet of rubble and salvaged bricks as you pitched in to help rebuild the large Elizabeth Hospital near the east-west border of central Berlin.

There were many difficulties for the camp working with a professional contractor, but the hospital director must have raised your spirits when he said : " If we hadn't *known* you were coming we never would have started this year. Now we have 100 more beds for the sick of Berlin."

" We would be building, Master let Thy plan
Reveal the life that God would give to man."

Dirt flying from foundations, picks striking against stone, rubble piles decreasing, walls going up . . . *we would be building* said 800 work campers from 30 different countries this summer. That is why we have come—to build creatively together for a *new* life. We are no longer willing to spend the usual carefree holidays ; neither are we content simply to study and discuss our concerns. Here are urgent jobs that we, armed with picks and shovels, can do. We would be building.

" Teach us to build, oh Master lend us sight
To see the towers gleaming in the light."

We knew our own feebleness as individuals or as a camp to build alone. Our services of worship throughout the camp were petitions, through Christ who Himself was a worker, for strength and vision to build with hands and hearts. Our hands were too unskilled, our vision too weak to build without the Master. We searched together in prayer, work, and study, for His firm guidance to give us a sight of what our work could be.

" We build with Thee, oh grant enduring worth,
Until the Heavenly Kingdom comes on earth."

The work of man's hands alone is neither enduring nor of great worth. Bricks and stones soon crumble, or are destroyed by man himself. To build with our hands with love—Christ's love for every single man and woman, boy and girl—in our hearts and with a small vision of the Master's plan is to build with Him, to build what can never be destroyed.

G. H. B.

Gossner Mission

Geisingen, Germany :

You put in about 4,000 man hours of work preparing the foundations and helping with the construction of the walls of eight houses—42 family units—for refugees now arriving in South Baden. Roofs will now be on the houses before winter time. Without you it would not have been possible.

The ecumenical service on the last Sunday of camp was of especial interest. The previous Sunday the campers had gone in small groups on foot and bicycle to carry invitations to 5 different towns in the diaspora Evangelical parish. A choir from camp and community sang and the local pastor spoke on "Being Living Stones", using the ecumenical work camp as a concrete illustration.

Haus Villigst, Germany :

The old estate at Villigst looks a great deal different than two brief years ago. Then its house and stables, falling in from disrepair, presented a rather forlorn prospect for the student and young workers home planned by members of the Rhineland Westphalia Church. But you came last year and excavated a cellar, built a chapel and dining rooms. This year you remodelled a set of stables for dormitories for young refugee miners, who will live there with a young American couple from last summer's work camp as house father and mother.

Mainz-Kastel, Germany :

The walls have started to rise for the new buildings of the Gossner Mission Student Home. This year you started where the 1949 work camp left off, digging the foundations. Some of you brought bricks from a destroyed church for the new building. Others worked in a cement factory making concrete blocks for the walls and floors. A job that was valued at 20,000 D.M. is being done by you campers for 3,000 D.M.

Is the sense of fellowship in these camps a superficial one ? A young Frenchman at the Mainz camp accepted an invitation to speak in a local German community. This looked like a new sign of reconciliation but his words startled the congregation : " I have no sympathy for the Germans ", he said from the pulpit. " But I am faced with a fact I can never dismiss. The Bible says exactly the same thing in France that it does in Germany. If we would obey Jesus Christ there must be no hate in our hearts. We must learn love and forgiveness for our enemies. That is why I came to Germany. That is why you will find me shovelling dirt and cleaning bricks tomorrow."

Höchst, Germany :

" Without the 1950 work camp ", said the Landesjugendpfarrer, " we could not have made the youth home at Höchst. You cleared out old walls, making a new kitchen in the old convent. You dug the dirt away from the foundations so they could be strengthened, and brought 20 cubic meters of heavy rocks from a nearby stone quarry.

Two vivid pictures remain among a list of memories of the camp for the people of Höchst as well as for the campers : May Blossom, the Hawaian camper, dancing some of her native religious dances, and the sight of the theological professor and co-leader of the camp driving a yoke of oxen through the fields on one of the Saturdays when the campers left their own work to help their friends in the village with chores at home.

We are glad to welcome *Charles Hein* to the Youth Department to help with the work camp programme. Charles is a member of the Evangelical and Reformed Church in the United States, and was a work camper at Mainz Kastel last summer. He will begin active work when the course for Church Workers at the Ecumenical Institute, Bossey, is over.

Agape, Italy :

Those of you who remember Agape three years ago would be amazed at the progress. The main hall is completed. Three of the smaller dormitories behind and the covered passage connecting them with the central hall are nearly done. The open-air chapel is finished (already a wedding has been held there) and much of the terracing completed. The road leading to Agape is about half done.

Agape is above all an experience to be lived. To describe the camp in terms of love, Christian fellowship, unity and work, is to say next to nothing. You must live through the days of fatigue, discouragement and frustration which bleed off the mere enthusiasm of the new camper. You must then experience the renewal of strength which comes when you feel within yourself the depth of love which is bringing Agape into being. Only then does Agape become a part of you and you a part of Agape.

Naples, Italy :

In Southern Italy there is an average of three hospital beds for each 10,000 of the population. A new Evangelical hospital, to help fill this need, became a reality with the breaking of the ground and the digging of the foundations this summer by the Naples work camp.

At the closing camp fire one Italian boy stood up and said that his feelings toward foreigners, and especially Germans, had changed through working together with other young people. Now he said he could really feel an international Christian brotherhood instead of the national one he knew before.

Midsayap, Philippine Islands :

Building bridges is a common job of work camps, but you actually built one from wood, 5 meters long, across a river, bringing a small Chinese community in contact with the village of Midsayap. Church, school and hospital are now available for the Chinese children. In addition you dug drainage ditches and built elementary school desks.

The " faggot " ceremony at your closing service is meaningful for us all. As each work camper lighted a faggot from the camp fire, he read his message to the *Japan* work camps. The leader received the flaming faggots, making a lighted torch. From this torch were selected four faggots to be taken by the Philippine delegation to the Japan work camps, to light a camp fire there, as a symbol of a sharing of the light which each had received from the work camp.

Okinawa :

Due to the Korean war and the establishment of Okinawa as a military base, the project in the leper colony was cancelled for this year.

Korea :

Taejon, the proposed site for the Korean camp, has since become a military objective. Fortunately no campers had arrived when the war broke out.

Our prayers should be with those Korean young people who, instead of working for peace have had to take arms in bitter conflict against their own brothers.

Japan : (No complete reports yet received)

Chiba-Ken : You built dormitories for repatriates, and a children's play ground.

Matsue : You repaired the damage from last year's disastrous fire, and dug drainage systems.

Osaka : You cleared the ground and built two homes for a Prisoners' Rehabilitation Centre. These buildings recently withstood a typhoon which destroyed many homes in the immediate vicinity, and were put to immediate use as medical relief stations manned by work campers and leaders.

Sendai : You did reconstruction work in a number of social service institutions in and near Sendai.

New York, U.S.A. :

You went into the East Harlem section of upper Manhattan where many national and racial groups live in crowded tenements. You took an active part in the recreational activities of the children and teen-agers. You also worked to help families make their own homes more livable, and helped bring children into a Daily Vacation Bible School.

G. H. B.

Gossner Mission

Kastel, den 7.12.1950

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestraße 12

Lieber Hans !

1. Ausrüstung Schultz. Von hier aus sind DM 7oo,- an den Missionsrat mit der Bestimmung "Schultz" abgegangen (DM 4oo,- von hier direkt, DM 3oo,- von Steinhagen). In dieser Summe sind also die DM 6oo,- von Hafermann und die DM 1oo,- Sondergabe durch Pastor Janssen enthalten. Linnemann teilte mir gleichzeitig mit, daß dort weitere DM 1.21o,- vorhanden sind, und ein Kredit von DM 1.5oo,- aufgenommen werden konnte. Somit müßte Günther in Hamburg DM 3.41o,- erhalten haben. Das ist doch schon eine gute Summe, mit der er etwas anfangen kann. - Den Plan der ostfriesischen Brüder, die Aussendung in Ostfriesland vorzunehmen, halte ich für glücklich. Es könnte ja unbeschadet dieser Aussendungsfeier auch noch in Friedenau vorher etwas geschehen. Wenn ich bald den genauen Termin wüßte, würde ich mich freihalten und versuchen, auch Charles West nach Aurich mitzubringen. Schreibe mir doch bald Deine Gedanken hierüber. Von Günther habe ich selbst immer noch kein Sterbenswort gehört.

2. Devisenankauf. Das Geld von Arbuthnot ist nach einer letzten Mitteilung des Hilfswerks aus Stuttgart dort noch nicht eingegangen, obwohl schon vor einiger Zeit in Genf abgeschickt. Charles West, als Vertreter der gebenden Kirche, fragt noch einmal persönlich beim Hilfswerk an und versucht die Sache zu beschleunigen. Ohne dies Geld aus Genf kann ich keine Zahlungen vornehmen, da in unserer Kasse völlige Ebbe ist, nachdem ich in dieser Woche noch die Kohlen für den ganzen Winter bezahlen mußte. Ich lege Dir zwei weitere Anforderungen des Missionsrates bei, die eine über DM 662,21, die andere über DM 6,47. Bitte, mache Dein Zeichen drauf, was Du bei den letzten vergessen hast, und sende sie mir wieder zurück.

3. Schulden bei der Westfälischen Landeskirche. S.beiliegende Abschrift (28.11.50). Über die Beitragszahlungen für Grothaus über den 31.12.50 hinaus habe ich noch keine schriftliche Mitteilung. Grothaus teilte mir aber sein Gespräch auf dem Landeskirchenamt mit, nachdem das Landeskirchenamt voraussichtlich die Zahlungen für ihn auch weiter übernehmen wird.

4. Mitteilung über Sonderkonten an Missionsrat. Ich weiß nicht, ob Ihr dasselbe Schreiben, das ich Dir beilege, vom Missionsrat bekommen habt. Bitte, teile mir mit, ob ich hierauf antworten soll, oder ob Ihr das von Berlin aus tun werdet. Ich habe kein Sonderkonto, ist ja auch nicht nötig, da ich kein Geld habe.

5. "Biene", Nr.3. Mein Beitrag ist immer noch nicht fertig. Ich werde ihn aber am Wochenende fabrizieren. Heute erhältst Du einige Bilder, die Du vielleicht verwenden kannst. Dieselben gehen auch nach Genf und nach Amerika, durch Charles West. Die Zeitung stellt von dem Artikel mit Bild, den ich Dir zusandte, einen Sonderdruck von lo.ooo Exemplaren her. Willst Du ihn der "Biene", Nr.3, einfach beilegen ? Wieviel Exemplare soll ich Euch dann dafür nach Berlin schicken? Bitte, vergiß nicht die Beantwortung dieser meiner Frage.

b.w.

Gossner Mission

Besten Dank für Deinen Brief vom 1.12. an mich und an Isolde. Johannes hat am Montag sein Päckchen bekommen und hat sich darüber riesig gefreut. Vielen Dank im Namen meines Sohnes. In den letzten Tagen habe ich mich mit Erkältung und Kopfschmerzen rumgequält. Morgen gehe ich aber wieder zur Arbeit in die Fabrik.
Euch allen herzliche Grüße

Dein

Horst.

P.S. Irrtümlich teilte ich Dir eine zu geringe Summe mit, die wir für die Geschenke nach Indien angegeben haben. Die Weihn.-Geschenke kosteten 70.- DM.

Gossner Mission

1193

7. Dezember 1950.

83 40 71 Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst Symanowski
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Habe herzlichen Dank für Deinen Brief vom 2. Dezember. Einerseits tut es mir sehr leid, daß Du nicht nach New York hast fahren können. Ich hatte gehofft, daß Du auf der Konferenz in Washington persönlich für alle unsere Anliegen Dich hättest einsetzen können; aber vielleicht wird gerade in diesem Augenblick angesichts der Lage in Korea das Interesse, uns hier zu helfen, nicht allzu groß sein. Mag sein, daß die Lage im kommenden Frühjahr günstiger ist und man wieder für unsere Bitten offen steht. Wer kann das wissen?

Andererseits ist es ja auch für Dich persönlich und die Arbeit in Mainz und Westdeutschland gut, daß Du eine Zeitlang zuhause bleibt und alle liegengebliebene Arbeit aufarbeiten kannst.

Was Günther betrifft, so wird es nun mit seiner Ausreise ernst. Ich hatte gehofft, daß er jetzt bei seiner Rückreise wenigstens einen kurzen Besuch in Ostfriesland machen könnte; aber die Ostfriesen haben geschrieben, daß Günthers Besuch im gegenwärtigen Augenblick nicht passe. So denke ich, daß wir Günther zunächst hier in Berlin abordnen werden, vielleicht am 7. Januar statt am 14., wie wir es zuerst geplant hatten. Bruder Linnemann schlägt vor, daß Günther am 14. Januar durch mich in Aurich abgeordnet wird. Günther soll bei dieser Gelegenheit vor den ostfriesischen Amtsbrüdern einen missionswissenschaftlichen Vortrag halten und zusammen mit mir einige besonders wichtige Gemeinden besuchen. Vielleicht könntest Du dann ebenfalls nach Ostfriesland fahren, wenn es Dir nicht mehr daran liegt, schon Anfang Januar hierher nach Berlin zu kommen. Dies alles ist zunächst ins Unreine geredet, weil wir ja erst noch mit Günther selbst darüber sprechen müssen. Es kann sich aber da nur um die Termine handeln. Den Gedanken selbst, Günther sowohl hier wie auch in Ostfriesland in einem Gottesdienst zu verabschieden, halte ich für gut. Wenn Du nach Ostfriesland kommst, mußt Du dort auch einige Gemeinden besuchen. Bitte, schreibe mir, ob Du Dir die Zeit dazu nehmen kannst.

Was nun das Geld für die Ausrüstung von Günther betrifft, so sind bis jetzt, wie mir Bruder Linnemann schreibt, 3.310.-- eingegangen. Er schreibt mir übrigens, daß er Dich gebeten hat, die 600.--, die für Günthers Ausrüstung an Dich gegangen waren, an ihn zurückzuschicken. Dieser Betrag ist also in den 3.310.-- eingeschlossen.

Ich habe nun an Günther über den Missionsrat in Hamburg telegrafiert: "Einkaufsgrenze 2.000.--" An Bruder Linnemann, der auf eine Weisung wartet, werde ich schreiben, daß er den Betrag auf seinem Konto zunächst behalten soll, bis Günther hier nach Berlin zurückgekehrt ist und wir die Rechnung in Händen haben. Diese Rechnung soll dann Linnemann bezahlen und den entsprechenden Betrag an den Missionsrat in Hamburg schicken. Den Rest würden wir hierher erbitten, um die weiteren Kosten für die Ausreise von Günther zu tragen und, wenn mög-

Gossner Mission

lich, auch noch einige Sachen für die anderen Missionsgeschwister mitzugeben.

Wie steht es mit dem Druckapparat für die beiden Schwestern, den Superintendent Otten versprochen hatte ? Hast Du weiter mit Otten verhandelt ? Und hast Du eine Vorstellung, ob dieser Apparat für die beiden Schwestern genügt ? Bitte, schreibe mir, ob Du von Dir aus zu Günthers Ausreise noch irgendwelche Vorschläge hast. Liegen bei Dir irgendwelche Wünsche der Missionsgeschwister aus Indien vor, die wir berücksichtigen müssen ?

Was nun die "Biene" betrifft, so weiß ich nicht, ob ich noch auf einen besonderen Aufsatz von Dir warten soll. Den Bericht in der mir zugeschickten Zeitung halte ich für gut und möchte ihn in der "Biene" übernehmen. Ihn der "Biene" beizulegen, dürfte auch das Porto überschreiten, da wir sie diesmal nur achtseitig herausbringen wollen.

Herrn Mühlnickel habe ich gebeten, alle Devisenanforderungen, die bisher vom Missionsrat an uns ergangen sind, an Dich zu schicken. Zunächst würde ich Dich bitten, die ganze Summe zu zahlen, also einschließlich des Betrages an die Berliner Mission. Ich habe in dieser Sache erneut an Freytag geschrieben, aber im Augenblick ist es sehr schwierig, von uns aus nein zu sagen, wenn alle Missionen, z.B. auch die Ostasienmission in Westberlin, diesen Beitrag leisten. Auch die Leipziger Mission tut es.

Schade, daß diese Frage nicht gleich in Neuendettelsau restlos geklärt wurde.

Herzlichen Dank für die Fotos aus Ostfriesland. So schön, wie ich bin, sehe ich darauf ja nicht aus ! Aber dafür kannst Du ja nicht.

Seit den letzten Wahlen ist hier in Berlin allerlei los. Das Karussel der Sitzungen rast. Selbst die Abende sind jetzt besetzt, so daß ich nur mit Mühe meine Post erledigen kann.

Grüße, bitte, Isolde, die Kinder, Schwester Auguste und Bruder West von Herzen. Für die kleine Monika freue ich mich, daß sie mit Bruder West mitfährt und hoffentlich ihr Augenleiden bald los sein wird.

Einen frohen Advent

Dein

Gossner Mission

Mainz-Kastel, den 2.Dezember 1950

Herrn
Pastor Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Dir und den Deinen eine gesegnete Adventszeit zuvor. Bei mir wird sie schön werden, denn gestern nachmittag erfuhr ich, daß jetzt aus der Amerikareise nichts wird. Die Anträge auf das Visum sind zu spät gestellt, nicht nur bei mir, sondern auch bei dem größten Teil der anderen. Manläßt aber alles weiterlaufen, damit ich im Frühjahr 1951 fahren kann. Ich bin mit dieser Lösung sehr zufrieden, weil ich nur mit einem schlechten Gewissen hätte fortfahren können. Es ist so unendlich viel, was hier noch zu erledigen ist, und was auch getan werden muß, dass ich drüben nicht ruhig gewesen wäre. So bleibe ich also und versuche bis Weihnachten alles aufzuarbeiten.

Inzwischen hast Du mein Brieftelegramm erhalten, indem ich Dir mitteilte, daß ich für die Ausrüstung Schultz DM 7oo,- bereit halte. Diese Summe ist mir durch Hafermann überwiesen worden und stammt aus dem Ostfriesischen Gotteskasten in Wittmund. Da ich weiß, dass zum Beispiel eine Gabe von DM 1oo,- für die Ausrüstung Schultz von einem Geschwisterpaar auf dieses Konto gegangen ist, auch Janssen in Münkeboe zwei kleinere Gaben von DM 8,- und DM 15,- für die Ausrüstung dorthin überwiesen hat, habe ich kurzerhand bestimmt, daß die ganze Summe von DM 7oo,- für die Ausrüstung verwandt werden soll. Es müßte also demnach außerdem noch das Geld für die Ausrüstung Schultz in Ostfriesland stehen, von dem Du schriebst, und dessen Höhe Du auf etwa DM 4oo,- angabst. Ich warte auf Nachricht, wo die DM 7oo,- hingehen sollen. Ich nehme an, daß sie an Schultzens nach Hamburg oder Ostfriesland abgesandt werden sollen, damit sie dort die nötigen Sachen kaufen können. Schwester Auguste warnt davor, zu viel anzuschaffen und nach Indien mitzunehmen. Sie erzählt, daß z.B. die Sachen von Jellinghaus und anderen jahrelang in Indien umhergestanden haben, ohne daß sie benutzt wurden und schließlich verkamen. Schwester Auguste meint auch, daß die Summe von DM 3.ooo,- für die Ausrüstung sehr hoch sei. Ich kann das nicht beurteilen.

Es wird,nach den Briefen aus Indien zu urteilen, wirklich gut sein, wenn die Gelder durch das Church Council gehen und nicht einer vermutet, daß der andere mehr erhält. Ich freue mich, daß Du in den letzten Briefen klipp und klar und sogar ernergisch gesagt hast, sie dürften keine Anschaffungen machen und uns dann die Rechnungen präsentieren. Wir wissen in der Tat nicht, wie wir die Gehälter aufbringen sollen und können nicht zusätzliche Ausgaben finanzieren. Von uns aus sind zu Weihnachten Päckchen an Klimkeits, Borottas und die beiden Schwestern mit einigen Kleinigkeiten abgegangen, die Schwester Auguste für DM 25,- gekauft hat. Außerdem erhalten die Schwestern in diesen Tagen durch telegrafische Anweisung DM 25 Dollar aus New York. Dies ist eine Spende von Don Weaver, den ich um die Überweisung gebeten hatte und dem ich versprach, das Geld zurückzugeben. Er schreibt mir jetzt, daß er es uns ratenweise schenken will. Mit gleicher Post gehen auch Filme an Klimkeit und Borotta ab. Klimkeit hat immer den Empfang bestätigt, Borotta meldet sich nicht.

Ich warte noch auf Deine Weisung, in welcher Höhe ich die Rechnungen des Missionsrates bezahlen soll(s.letzten Brief). Ich übersende Dir auch die erste Rechnung des Missionsrates, auf die ich DM 1.ooo,-

Gossner Mission

abgezahlt habe. Bitte, sieh Dir diese Rechnung an, mache Deinen Zahlungsvermerk für die Höhe der Summe drauf, die ich aufgrund dieser Rechnung absenden soll. Die zweite Rechnung des Missionsrates hast Du in meinem letzten Brief erhalten. Ich erhielt sie noch nicht zurück. Außerdem übersende ich Dir die dritte Rechnung, die nur über Gebühren in Höhe von DM 3,89 lautet.

Von dem Gossner-Tag lege ich Dir heute noch ein Bild von Vater Elster, und eins von ihm mit Dir zusammen ein. Ich denke daß sie sich für "Biene" Nr.3 gut eignen. Die Ostfriesen würden sich auch freuen, einmal in der "Biene" Vater Elster und Dich zu sehen. Ihr seid beide gut getroffen, wahrscheinlich kommst Du Dir nicht schön genug vor, aber schöner bist Du ja auch nicht. Vater Elster selbst hat ebenfalls schon Abzüge erhalten. (Die heute übersandten Abzüge sind weicher und haben mehr Ton, sind also besser für die Reproduktion geeignet.)

Außerdem lege ich Dir den Artikel mit Bild bei, den gestern das Wiesbadener Tagblatt brachte. Ich finde, daß diesmal der Zeitungsmann, zwar in seiner Sprache, aber ganz sachlich berichtet hat, und daß sich dieser Artikel eignen könnte, der nächsten "Biene" als Blatt beigelegt zu werden. Ich soll von der Zeitung einen Kostenanschlag bekommen, wieviel 10.000 Abzüge auf DIN A 4 kosten. Wenn der Preis günstig ist, will ich 10.000 bestellen und werde Euch die entsprechende Anzahl zur Beilage in der "Biene" übersenden. Ich glaube, daß der Preis nicht zu hoch sein wird, weil der Satz noch steht und einfach benutzt werden kann. Der Presse-Fotomann hat auch noch eine Reihe anderer Aufnahmen von uns im Werk gemacht, die gut geworden sind. Ich habe sie in Abzügen 9 x 12 und 13 x 18 für uns bestellt. Du erhältst sie in der nächsten Woche und kannst entscheiden, ob Du vielleicht noch eins für die "Biene" gebrauchen kannst. Vielleicht nimmt auch eine kirchliche Zeitschrift oder die Berliner Presse ein derartiges Bild auf. Allerdings müßte man in diesem Falle den Namen des Fotografen dazusetzen und ihm wohl auch ein Honorar geben (Hans A.Scheffler, Wiesbaden, Neugasse 23).

Am Dienstag wird Neidhardt hierher kommen. Charles West ist heute in Wuppertal auf der Freizeit des Missions-Studentenkreises im Missionshaus. Am 12.12. fährt er für eine Woche mit seiner Frau zu einer field- worker-Besprechung nach Genf. Hinter unserem Rücken hat er mit dem Weltkirchenrat vereinbart, daß er Monika mitnimmt und dort in der berühmten Augenklinik untersuchen und auch eventuell operieren läßt. Wie sie das gemacht haben, zeigte uns wieder, in welch feiner und zarter Weise man dort zu helfen versucht. Monika selbst ist begeistert und fährt gern mit. Inzwischen haben wir dann den fünfjährigen Jungen von West bei uns. Hebe Kohlbrugge wird dann auch hier sein und mit West's nach Genf mitfahren.

Von Günther habe ich überhaupt keine Nachricht erhalten und weiß nun auch nicht, was er nach seiner Rückkehr am 3.12. vorhat.

Euch allen Adventsgrüße und Wünsche von

Eurem

Horst.

Gossner Mission

Durchschlag zur Kenntnisnahme Herrn Pastor H.Lokies

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

den 2.Dezember 1950

Dr.Fredrik A.Schiotz
National Lutheran Council
231 Madison Avenue
New York 16 N.Y.
U.S.A.

Lieber Dr.Schiotz,

es tut mir sehr leid, daß aus meiner Reise zur White-House-Konferenz in Washington, die am 3.12.bereits beginnt, nichts wird. ~~Dixx Ertsix~~ Das Visum konnte nicht so schnell erteilt werden, so daß ich und auch andere für diese Konferenz ausgewählte Teilnehmer zu spät gekommen wären. Man will aber den Antrag für das Visum weiterlaufen lassen, damit bei einer nächsten Gelegenheit alles besser geht. Voraussichtlich werde ich dann im Frühjahr 1951 in die Staaten kommen.

Unsere Arbeit geht hier gut weiter. Ich lege Ihnen einen Zeitungsartikel, der gerade gestern erschienen ist, bei, und auch eine Übersetzung in Englisch dazu. Sie sehen daraus, daß der Weiterbau unseres Missionshauses vorbereitet wird, daß aber gleichzeitig auch dabei die Missionsarbeit ~~unter~~ in der Industrie getrieben wird, die uns in Deutschland so sehr am Herzen liegt.

Hoffentlich haben wir Ihnen mit der Nachricht von meinem Kommen nicht bereits Mühe dadurch bereitet, daß Sie irgend welche Vorbereitungen getroffen haben.

Mit herzlichem Gruss und besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest bin ich

Ihr sehr ergebener

Lyzanowski.

Gossner Mission

2.Dez.50.

83 4071

Herrn

Pastor Horst S y m a n o w s k i

Mainz-Kastel

Sehr geehrter, lieber Herr Pastor!

Ich will mich beeilen und gleich auf Ihren letzten Brief antworten.

Es ist leider so, dass unser vielbeschäftigter Chef die Nachrichten aus Mainz mir sehr spärlich weiter gibt oder es überhaupt vergisst. Das Hat zur Folge, dass manches mir und Ihnen garnicht oder manches sehr unklar bekannt wird. So z.B. die Frage der Devisenzuteilungen. Ich lege hier eine Liste bezw. eine Aufstellung bei aus der die hierher gegangenen Belastungen ersichtlich sind. Die Belastungenanzeigen füge ich ebenfalls bei. Danach haben wir hierher Belastungen in Höhe von 4.428,80 Dmk. erhalten,,die wir ja nicht von hier aus zahlen können. Die Belastungen nach Mainz kommen also noch hinzu. Denn Herr Otto kündigte uns bei einem Besuch beim Chef an, dass nocheinmal ca. 4.000 Dmk. zugeteilt werden würden und hat den Cehf gefragt, ob wir diese Zuteilungen abnehmen wollten. Er bejahte das und meinte das die Bezahlung von Mainz aus geschehen würde. Allerdings sagte er nur zu, dass ersteinmal die 4.400 Dmk von Ihnen beglichen würden. Hierauf legte Herr Otto besonderen Wert.

Es stimmt, dass P.Radsick Anspruch auf 75 Rs. hat. Dieses Geld ist für ihn persönlich bestimmt. Leider sind wir nicht in der Lage von hier aus das zu erledigen.

Nach meiner persönlichen Meinung ist es auf die Dauer ein Unding ohne Zentrale die Finanzwirtschaft durchzuführen, da ja der Standpunkt unseres Chefs, dass jeder für sich durchkommen muss nicht haltbar ist. Er selbst glaubt es selber nicht. Wir nehmen 200 Dmk höchstens ein. Das wir im Westen nicht viel tun können, liegt auch daran, dass wir keine Kräfte haben um die Heimtarebeit zu treiben wiemes nötig ist. So werden sich keine neuen Freunde sammeln lassen.

Wir haben hier im Osten neue Schwierigkeiten in der Zone. Unsere Biene kann nicht mehr dorthin versandt werden, Sie kommt eben nicht an. Aber das ist ja wieder eine ganz andere Sache.

Was Sie über die Miete bei Petzolds sagen, überrascht mich nicht. Aber seit unserem Hauskauf in Cranz bin ich mit meinem Urtail fertig. Aber vielleicht bin ich in meiner Menschkenntnis zu realistisch. -Warum nun die Kirche gerade solchen Leute alles geben muss, verstehe ich eben nicht.

Das wir hier soviel Schulden haben, dass man nicht weiss, was man zuerst bezahlen soll, werden Sie verstehen und ich verkenne Ihre Lage auch nicht. Ich möchte aber meinen, dass man mindestens zu einer geregelten Planung kommen müsste.

Leider sind für solche wichtigen Sachen keine Minuten zur Verfügung. Wie wichtig wäre eine Aussprache mit Ihnen und uns.

Bitte grüssen Sie Ihre Frau recht herzlich. Von meiner Frau soll ich auch grüssen. Sie meint, dass Sie in der Kirchstr. nur Sorgen hat.

Gossner Mission

A u f s t e l l u n g

über die Belastungsaufgaben des DEMR nach Berlin

Datum		Betrag
16.8.	Gebühren	2,--
24.8.	Zuteilung	184,73
26.8.	"	292,67
24.8.	Gebühren	-,30
28.8.	Zuteilung	325,36
30.8.	"	325,36
6.9.	"	3.261,63
7.9.	Gebühren	3,50
7.9.	"	3,50
7.9.	"	1,37
8.9.	"	1,08
12.9.	"	1,39
12.9.	"	7,65
22.9.	"	5,71
3.10.	"	6.--
19.10	"	6,55
		4.428,80

Hierzu kommen die Belastungen,
die Vom DEMR nach Mainz gesandt wurden.

z.B.

24.11	Zuteilung	907,99

Gossner Mission

Copie.

Ecclesia of Disciples of Christ Student Fellowship

December 1, 1950

Pastor Symanowski
Gossner Mission
Mainz-Kastel am Rhein

Dear Friends:

Today weighs heavily on the minds of many Americans who are frightened by the world events that we are helping to bring to such serious straits. I've been thinking of you and what I know you are trying to do in a country so recently torn apart. My prayers are for a solution, short of war, to the political and economic mes we're in.

But there is good news too ! And because it is a story that you will want to hear, I want to tell all of it.

Since returning from Mainz, I have been working for the Student Work Office of the United Christian Missionary Society. During the last week of working (September 1) before I left the office to start studies at the University of Chicago Divinity School, I met an American soldier who had just been called away from his studies at Vanderbuilt University to re-enter the Army. Jim Gribble had served in the last war (8th Air Force in England) and since he had returned, had decided that he could never do anything again that would cause death of any peoples, either through war or willful political decisions. I told Jim of the work camp at Mainz--of the destruction of Europe that I saw, and of its effects. I told him of the people at Mainz with whom I worked, and what the work meant to me, andwhat I believed it meant to the other students. He was excited, and very glad that some constructive things were being attempted to heal the wounds that he had helped create. But he was faced with the demand that he return to the army, and that because of his former service, he could not now legally resist fighting again. So he went back to his air base as requested. But there he told his officers that he would not fight, and that he wished to be released for civil service of some reconstructive nature in Germany. This was refused.

He is now awaiting the hearing of his case. The alternatives are not encouraging. Especially due to the developments of the last week, he will have a more difficult time.

He called me from his air base, saying that he had received his first army pay, and that even though he was not free to do what he wantedt, his money was free. So he asked me to accept $ 125.00 in your behalf, and to send the money to you to use as best you could.

I have tried to find out how I could send the money so that you would geht the best rate of exchange from it. You should get more than 500 marks from it. But i'm afraid to send it without your advice concerning how it should be sent. Will you please write me this information ?

./.

Gossner Mission

Jim did not say how the money was to be spent. I talked with him about it, but he had no idea of your needs, and so has left it up to you.

I have talked with Bob Tobias and Hyla Stuntz recently, and wondered what wight be possible in the matter of student scholarships -- ffnancial aid to students there at Mainz to study, or to help other students come to school. Perhaps a free-church person (I'm told that the leadership of the free churches is very lacking, and students of that religious background need education if the free church witness in the life of the German Churches is to be meaningful). At any rate, I know that you will discover the best usw for the gift from this wonderful Amereican boy.

Isn't it a story that makes you feel that humans (and even soldiers) are capable of change in the light of God's love and concern for all His people ? Jim is the kind of person who makes failures possible to bear, in the faith that something good can come of life.

My deepest wishes for your safety and well-being.

Love

sign. Maggi Long

Blake Hall 8
1010 East 59th Street
Chicago 37, Illinois
U.S.A.

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

P. Fabies zum Kennbuch
Lyn.

Gossner Mission

Copie.

21 Blake House
1010 East 59th Street
Chicago 37, Illinois, U.S.A.

Dear Pastor,

Several days ago Maggi Long was telling me about her summer in Germany working with you and we were all so interested that it was decided to send to you two of our December CARE packages from this Hall. We would appreciate it if you would see that the lard and blankets are received by some family or families that need them. The blankets are by particular Christmas present to the people who need them. I am the oldest of six children myself and we decided that our Christmas presents to each other this year would go into CARE packages.

Although the packages will probably not arrive until after Christmas, we want you to know that you and your people are included in our Christmas prayers. Hearing of your work for Christ was a Christmas present in itself for me and I went to bed that night feeling very gratefull for my clean sheets and full stomach, and for people like you who give such courage and strength to us who have not had to suffer.

I wish for you all a very Merry Christmas and a Happy and good New Year which will bring peace. I wish so very much that our leaders would remember a few more of Christ's teaching during this celebration of His Birth.

Gratefully,

sign.Ann Sale

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

P. Fabies zur Kenntnis

Lyn.

Gossner Mission

1170

1.12.1950.

83 4071 Lo/Sch.

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 27.11. Es war mir sehr interessant, von Dir zu hören, wie schwer westdeutsche Gemeinden für ein Missionsopfer zu gewinnen sind. Es ist ja auch das, was aus Ostfriesland für die Ausrüstung von Günther herauskommt, sehr enttäuschend. Du hast also nur 700.-- DM dafür da. Damit ist natürlich wenig anzufangen. Ich habe an Vater Elster und Linnemann geschrieben, ob sie sich nicht für 5.000.-- stark machen und diesen Betrag jetzt schon irgendwie zur Verfügung stellen könnten. Ich fürchte, sie werden erklären, dass da nichts zu machen ist. Ich muss dann auf irgend eine andere Weise zum Ziele zu kommen versuchen. Eins nach dem andern. - Dich würde ich nur herzlich bitten, die Devisenzahlungen im Auge zu behalten. Den Betrag an Berlin müssten wir ja wohl, ehe vom Missionsrat eine Entscheidung getroffen ist, zahlen, in der Hoffnung, dass wir etwas zurückgezahlt oder später verrechnet bekommen.

Wegen des Verhältnisses von Missionarsgehalt und "Arbeitsgeld" habe ich noch einmal an Klimkeit geschrieben und gebe Dir Nachricht, sobald ich seine Antwort in Händen habe.

Auf Fotos und vor allem Deinen Artikel zur Verwendung in der Biene warte ich und hoffe, dass Du das noch vor Deiner Abreise nach Amerika erledigen kannst. Was die Reise selbst betrifft, so würde ich doch sehr bedauern, wenn Du nicht fahren könntest. Die mir übersandten Devisenanforderungen sende ich Dir mit Zahlungsvermerk zurück.

Was das Haus betrifft, so bin ich Dir für den Brief von Dietrich sehr dankbar, den ich jetzt in der Aussprache mit Deutschländer, Zimmermann und dann vor allem auch Thompson verwenden will. Thompson ist nach wie vor bereit, sich stark für uns einzusetzen. Er geht aber wahrscheinlich im Januar nach Amerika zurück - ins Innenministerium. Bis dahin müssen wir den Antrag unter Dach und Fach gebracht haben. Wir werden also jetzt auch mit Deinem Einverständnis auf den McCloy-Fonds losgehen - in der Hoffnung, dass Du für das Mainzer Projekt aus einer anderen Quelle etwas bekommen wirst.

Was den Wagen betrifft, so bin ich erstaunt, dass Du vom Seminar keine Nachricht bekommst. An die Geldgeber habe ich schon deswegen über Zimmermann geschrieben. Hoffentlich bekommt Johannes das Adventspäckchen rechtzeitig.

Grüsse Isolde, die beiden Mädels und Johannes sowie Schwester Auguste von Herzen.

In Treuen Dein

Gossner Mission

2. 12. 1950

Liebe Isolde !

Da ich annehme, daß Horst vielleicht doch noch rechtzeitig weggekommen ist, richte ich meine Bitte an Dich. Günther und Eva werden in der Zeit vom 6. - 8. früh in Hamburg sein, zu erreichen unter der Anschrift des Missionsrats (Hamburg 13, Feldbrunnenstr. 29). Sie wollen dort durch Vermittlung des Missionsrats einige Ankäufe an Tropensachen machen. Dazu wäre es gut, wenn Du die von Horst zur Verfügung gestellten 700.-- DM ~~unbedin~~ umgehend an den Missionsrat schicken wolltest.

~~Im übrigen~~ Und nun noch eins! Ich bitte Dich oder auch Horst, wenn er noch da ist, Euch nicht zu erschrecken. Die Anforderungen des Missionsrats auf Erstattung der Devisen, die jetzt an Horst direkt gegangen sind, sind Neuzuteilungen über das hinaus, das wir bereits zugeteilt bekommen haben. Das schlimme an der Sache ist eben dies, daß wir zunächst die Devisen nehmen müssen, wie sie kommen, weil keineswegs zu erwarten ist, daß wir sie regelmäßig erhalten. Herr Mühlnickel schickt Horst alle Zahlungsaufforderungen, die bei uns liegen, zu. Außerdem füge ich die Zahlungsaufforderung, die mir Horst mit seinem Brief vom 27. November [illegible] geschickt hat, mit Anweisungsvermerk zurück. Ich wäre nun sehr dankbar, wenn Horst es auf sich nehmen würde, wenigstens die Hälfte der bisherigen Gesamtzuteilung zu erstatten, sobald das Geld von Arbuthnot eingegangen ist. Den Beitrag an die Berliner Mission bitte ich zunächst einmal mitzuzahlen. Ich gebe mich nicht zufrieden und werde weiter bohren, aber im Augenblick müssen wir wohl uns fügen. Ich hoffe, daß uns später die für die Berliner Mission gezahlten Beträge rückerstattet oder irgendwie angerechnet werden. Die Hauptsache ist jetzt, daß wenigstens die Hälfte der Devisenzuteilungen von uns bezahlt werden - wenn es irgend geht ! Gegen der zweiten Hälfte und der weiteren Zahlungen versteckt sich mehr und mehr die Hoffnung, daß wir sie zu ihrer Erstattung Umtausch von Ost- in Westgeld bekommen werden. Bruder Freytag schreibt mir eben: "Es wird Sie interessieren, daß der Rat der EKD beschlossen hat, eine Gesamtkollekte für die deutsche Mission zu erheben als Bruderhilfe für ~~den~~ unversorgte deutsche Missionsfelder. Wenn diese Kollekte in dem Sinne zustandekommt, wie der Rat das meint, dann wäre für uns ein großes Problem weitgehend gelöst, auch für die Goßnersche Mission."

Da nun diese Aussicht besteht, wäre es gut, wenn wir irgendwie unseren guten Willen zeigen und etwa die Hälfte unserer bisherigen Verpflichtungen erfüllen könnten.

Fräulein Michels hat die Vorlesungen von Bruder West erhalten und teilt mir eben mit, daß sie hochinteressant wären.

Auf den Beitrag von Horst zur neuen "Biene" warte ich sehnsüchtig.

Mit allen guten Wünschen für Euch alle

Dein

Gossner Mission

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

MAINZ-KASTEL, 27. November 1950
ELEONORENSTRASSE 64

Lieber Hans !

Besten Dank für Deinen Brief vom 25.11. Von meiner Evangelisationsreise bin ich wohlbehalten und mit wenig Geld zurückgekommen. Es kann einen die Wut packen, wenn man sieht, wie gerade die Gemeinden, die nichts verloren haben - nicht ein Haus fehlt in Korbach - auch gerade diejenigen sind, die noch niemals gelernt haben, was ein Opfer bedeutet. Der Kirchenkampf hat sie es nicht gelehrt, und so scheint alles Reden vergeblich zu sein. An einem Abend habe ich ihnen klipp und klar gesagt, dass ich ihre Fünf- und Zehnpfennigstücke nicht haben will. An einem anderen Abend, wo es um Krieg oder Frieden - unserer Angst und unserer Zuversicht - ging, (Bußtag), habe ich gesagt, sie hätten jetzt noch Gelegenheit, freiwillig etwas für den Frieden zu geben; sie sollten es ausnutzen, bevor sie unfreiwillig für den Krieg opfern müssten, sicher mehr, und vielleicht nicht nur Geld. Mehr als DM 250,- habe ich trotzdem nicht bekommen.

Da ich bis zum heutigen Tage noch kein Visum habe, und auch noch nichts Endgültiges über die Reise hörte, nehme ich an, dass nichts daraus wird. Die Konferenz beginnt am Sonntag, und wir sollten schon am Sonnabend in Washington sein. Wenn nichts daraus wird, so kann ich nicht nur Weihnachten hier bleiben, sondern vor allem die liegengebliebene Post erledigen und mich um meine Arbeitsgruppe kümmern, in der jetzt auch Joachim Mingo, früher Schwentainen, unserer guten Gossner-Gemeinde, sich befindet.

Mit Dr.Schiotz habe ich nichts über die sogenannten Arbeitsgelder geredet. Ich kenne diesen Terminus auch gar nicht und möchte Dich bitten, mir noch zu erklären, worum es sich bei diesem "Arbeitsgeld" handelt. Bitte, vergiss es nicht im nächsten Brief kurz zu tun.

Ich freue mich sehr, dass der Abreisetermin für Günter feststeht. Werden auch die Papiere bis dahin in Ordnung sein ? Ihr müsst mir noch dann mal rechnen, die Reise Vergesst auch nicht rechtzeitig die L.W.F. zu benachrichtigen, damit das Reisegeld zur Verfügung gestellt wird. Aber sicher hast Du deswegen schon an Schiotz geschrieben.

hw.

Gossner Mission

Aus Ostfriesland habe ich nur einmal durch Janssen gehört, dass eine Familie DM 100,- für die Ausreise eingezahlt hat. Sonst ist mir über den Stand des Fonds für die Ausreise nichts bekannt. Die letzt Überweisung, die hier bei uns eingegangen ist, stammt vom 17.11. und beträgt DM 400,-. Hafermann schreibt dazu auf dem Abschnitt: "Aus der Zentralkasse sende ich hierdurch DM 400,-. Auf Wunsch von Missionsdirektor Lokies habe ich die Erträge abgezweigt und nach Berlin gesandt, die bei den Missionsfesten aufkamen, wo er persönlich mitgewirkt hat. Er nannte mir drei Gemeinden."

In den nächsten Tagen übersende ich Dir Fotos in der Grösse von 9x12, die ich damals beim Gossner-Tag in Riepe ~~xx~~ von Familie Elster, aber auch von Dir und Vater Elster gemacht habe. Sie sind gut geworden, und Du könntest sie für ~~xxxxx~~ die "Biene" verwenden. In diesem Brief schicke ich Dir auch schon ein paar Aufnahmen aus dem letzten Sommer zu. Vielleicht kannst Du auch eins gebrauchen. Das kleine (6 x 9) geht jetzt als Dokument unseres Bauzustandes im Augenblick an alle Lagerteilnehmer in der Welt(Weihnachtsbrief). Du siehst im Vordergrund den fertigen Keller mit Decke, im Hintergrund den Stapel mit 14.000 Steinen, die wir in der Fabrik hergestellt haben. Dort lagern noch weitere 7.000, die wir noch in dieser Woche herüberholen wollen. Heute haben wir wieder 1800 fabriziert. Zu meinem "Biene"-Beitrag bin ich noch nicht gekommen, ich schreibe ihn aber, wenn möglich, in den nächsten drei Tagen.

Von Dir möchte ich noch klipp und klar wissen, ob ich die volle vom Missionsrat angeforderte Summe absenden soll. Ich fürchte mich davor, Fakten zu schaffen, und zwar 1. bezüglich der Berliner Mission, und 2. bezüglich des Umtausches Ost-West 1:1. Charles West teilte mir ~~xxx Ergebnis~~ die Antwort von Charles Arbuthnot mit, nach der wir die 3.000 Dollar bald erhalten sollen. Die Summe ist schon nach Stuttgart ans Hilfswerk abgegangen und A. meint, dass sie nach etwa 4-5 Wochen bei uns eintreffen müsste. So könnte ich von diesem Geld etwas nehmen, um weitere Zahlungen an den Missionsrat vorzunehmen. Ich glaube nicht, dass aufgrund der Anforderung von DM 2.135,14 eine neue Devisenzuteilung vorgenommen worden ist, sondern glaube vielmehr, dass dieses ~~xxxxxxxx~~ den ersten Devisenankauf darstellt, der nun offiziell von uns eingefordert wird. Heute habe ich eine zweite solche Anforderung erhalten, die ich Dir beilege. Bitte, mach Deinen Zahlungsanweisungsvermerk drauf und sende mir den Zettel bald zurück. Überlege Dir bitte aber gut, ob Du nicht die 80,19 DM für die B.M.G. herausnehmen willst.

In der Anlage findest Du eine Abschrift des Briefes von Dr.Dietrich aus Genf. Auch Bengt Hoffmann schreibt, dass Dietrich den Plan nicht ungünstig aufgenommen habe. Da ich ja nun vielleicht doch für längere Zeit weg bin, möchte ich, dass i h r v o n B e r l i n aus die Angelegenheit weiter betreibt. Die Antwort ~~xxxxx~~ an Dietrich liegt auch bei. Nun musst Du so schnell wie möglich genaues Zahlenmaterial, und alles, was Dietrich sonst noch wünscht, zusammenstellen und an ihn senden, ausserdem die betreffenden Leute in Berlin bearbeiten, damit sie den Plan befürworten. Darin sehe ich jetzt eine grosse Chance, zu unserem Missionshaus wieder zu kommen. Ist das Modell des Wohnwagens an Dietrich auch bereits abgegangen ? Ich habe von dem Wagen noch nichts gehört und freue mich, dass wenigstens Du mir etwas darüber berichtest. Wenn auch ich schon nichts von solchen Dingen höre, so vergesst auf keinen Fall die Geldgeber und die entscheidenden Leute zu benachrichtigen, mit Bildern zu beschicken usw.

Da ich unmöglich annehmen kann, dass zwei Anträge für die Gossnersche Mission bei dem McCloy-Fonds Aussicht auf Erfolg haben, Ihr jetzt aber die Chance bekommt, vielleicht wenigstens durch eine schriftliche Zusage DM 100.000,- als Eigenkapital nachweisen zu können, was ich nicht kann, so werde ich meinen Antrag zurückziehen bzw. nicht weiter betrieben, so dass Ihr freie Fahrt habt. Nun nutzt aber auch alle Möglichkeiten aus, und nehmt auch Dietrich beim Wort; er hat ja in seinem Brief zugesagt, dass er sich auch in Frankfurt bei dem betreffenden Mann für die McCloy-Spende verwenden will.

Horst.

Gossner Mission

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64

27. Nov. 1950

Herrn
Missionssekretär Mühlnickel
Berlin-Friedenau
Stubenrauchstrasse 12
Gossnersche Missions-Gesellschaft

Lieber Herr Mühlnickel !

Sie haben schon sehr lange nichts mehr von sich hören lassen. Ich nehme an, dass Sie nichts Erfreuliches mitzuteilen haben und darum lieber schweigen.

Da mein Visum noch nicht da ist, erscheint es mir sehr zweifelhaft, ob ich schon am Sonnabend in Washington bin, wie es geplant war. Vielleicht bin ich also Weihnachten doch zu Hause.

Ich lege Ihnen den Durchschlag eines Briefes von Radsick bei. Dieser Brief hat mich geärgert, weil in ihm die Hess'schen Methoden fortgesetzt werden. Ich will ihm antworten, dass ich die Zahlungen an ihn fortzuführen ablehne; wenn er eigenmächtig über Kollektengelder entscheidet. Was ich aber von Ihnen wissen möchte, ist, was das für eine Sache mit den Rs.75 von Mr.Hollandaus England ist, die angeblich irgendwohin überwiesen sein sollen. Ist dieses Geld bei Ihnen angekommen ? Ist es vielleicht nach Indien gegangen und bestätigt worden ? Hat Pastor Lokies vielleicht Radsick zugesagt, dass das Geld mit uns verrechnet werden soll ? R.teilte mir schon vor einiger Zeit mit, dass er mehrmals an Sie geschrieben habe, Sie ihm aber nicht antworteten. Bitte, fragen Sie den Chef und geben Sie mir so schnell wie möglich Nachricht, damit ich Radsick antworten kann.

Auch Irene Storim will Erhöhung ihres Gehaltes haben. Nachdem nun auch Frau Pape DM 2oo,- für September bis Dezember erhalten hat und monatlich weiter DM 5o,- erhalten soll, weiss ich nicht, wie ich das alles schaffen soll.

Ich lege Ihnen auch eine Abschrift des Briefes von Otto-Missionsrat bei. Wie steht es nun mit den Zahlungen für die Berliner Mission ? Sollen wir die wirklich vornehmen ?

Ich war acht Tage in Korbach zur Evangelisation. Das finanzielle Ergebnis war trotz unzerstörter Stadt äusserst mässig (DM 25o,-). Jetzt arbeite ich wieder bei Dyckerhoff, wo wir Steine für den Weiterbau fabrizieren, heute wieder 1.8oo. Das bedeutet dann ein Tagesplus von DM 11o,-, wobei die Unkosten schon abgezogen sind. So viel würden die Steine mit Anfuhr usw.kosten. Jetzt ist in unserer Ar-

BANKKONTO: 22272 GOSSNER-MISSION BEI DER RHEINISCHEN KREDITBANK, MAINZ
(POSTSCHECK DER RHEINISCHEN KREDITBANK MAINZ: FRANKFURT/MAIN 2800)
GOSSNER-MISSION. POSTSCHECKAMT HANNOVER NR. 108305

Gossner Mission

beitsgruppe auch Joachim Mingo, dessen Vater früher in Schwentainen (Altkirchen) Kreis Ortelsburg, der so guten Gossner-Gemeinde war. Mr.West, unser neuer amerikanischer Gossner-Mitarbeiter, ist eine grosse Hilfe. Heute hält er einen Missionsvortrag in Kaiserslautern. Er bringt dann auch die Kollekte für Gossner jedesmal mit und meist verlangt er nicht einmal das Reisegeld. Sein Gehalt wird ganz von seiner Kirche in Amerika getragen. Auch die Miete bei Petzolds (DM 240,- für 2 Zimmer !) bezahlter selbst.

Wie ich noch in diesem Jahr die Devisenkäufe bezahlen soll, weiss ich nicht. DM 1.000,- habe ich bereits nach Hamburg überwiesen. Diese-Reise von Schulz (Aufenthaltskosten in E.) haben mich auch DM 400,- gekostet.

Grüssen Sie Ihre Frau herzlich, auch Fräulein Reichel und alle anderen im Büro.

Ihr in gleicher Verdammnis stehender

H. Lyn.

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

27.November 1950

The Lutheran World Federation
z.Hd.Herrn Dr.M.O.Dietrich
17, Route de Malagnou
G e n f

Sehr verehrter Bruder Dietrich :

Für Ihren Brief vom 15.11. d.J. danke ich Ihnen herzlich. Es sind einige Unklarheiten vorhanden, aber ich freue mich, dass Sie grundsätzlich bereit sind, unseren Plan anzuhören. Heute höre ich gerade von Pastor Lokies aus Berlin, dass er auch mit Oberkirchenrat Zimmermann gesprochen hat und auch dieser Verständnis gezeigt hat. Allerdings ist es nun nötig, dass Sie einzelne Angaben erhalten und diese auch ebenso Oberkirchenrat, Pastor Berg und Jene Deutschlander vorgetragen werden. Da ich vielleicht in den nächsten Tagen nach Washington fahre und bis Mitte Januar von Kastel fort bin, ist es besser, wenn Sie die Einzelheiten von Bruder Lokies hören. Heute nur noch folgende Richtigstellung:

1. Es handelt sich nicht um Kauf des Gebäudes, das jetzt das Seminar in Zehlendorf benutzt. Dies Gebäude ist zurzeit nicht käuflich. Es würde auch zu teuer sein.

2. Vielmehr handelt es sich um den Aufbau des Gossnerschen Missionshauses, das seit April 1945, nachdem die russischen Truppen es angezündet hatten, als Ruine in Friedenau (US-Sektor) steht. Ich habe vor der Währungsreform und auch noch unmittelbar danach versucht, diese Ruine vor dem völligen Verfall dadurch zu schützen, dass einige Zwischendecken eingezogen wurden und die Kellerdecken, soweit sie beschädigt waren, repariert wurden. Auch eine kleine Wohnung ist bereits ausgebaut, durfte aber nicht bezogen werden, weil die Mauern darüber zu ungesichert waren. Ich lege Ihnen ein kleines Bild der Ruine bei. Wir haben sogar auch schon aus der Zeit vor der Währungsreform etwas Baumaterialien für die Zwischendecken (Betonplatten) auf unserem Grundstück liegen. Der Ausbau konnte aber aus finanziellen Gründen von der Gossnerschen Mission nicht weitergeführt werden. So liegt also das Missionshaus auf eigenem Grund und Boden brach, dafür müssen wir aber jährlich in ein fremdes Haus DM 20.000,- Miete stekken.

b.w.

Gossner Mission

3. Sie werden verstehen, dass wir viel lieber diese Mietsumme in ein kircheneigenes Gebäude stecken möchten, so dass diese Ausgabe nicht völlig kirchenfremden Leuten zugute kommt. Diese Möglichkeit hätten wir, wenn wir etwa 5-6 Jahresmieten im voraus als Kredit erhalten könnten. Mit dieser Summe von DM 100.000,- bis DM 120.000,- könnten wir folgendes tun:

4. Wir könnten diese Summe unserem Antrag auf eine Beihilfe aus dem Mc Cloy Fund als durch uns zu beschaffendes Kapital zugrunde legen. Bei dem Antrag muss nämlich nachgewiesen werden, dass ca. 50% der Baukosten von dem Antragsteller aufgebracht werden. Gerade dies können wir aber nicht, weil wir in Deutschland keine Stelle finden, die uns eine solche Summe leihen würde. Selbst wenn wir sie fänden, wären die Zinsen so hoch, dass wir sie nicht bezahlen könnten. Auch wenn die Summe von DM 100.000,- bis DM 120.000,- im Augenblick noch nicht verfügbar wäre, so würde uns mit einer schriftlichen Zusicherung schon sehr geholfen sein. Wir könnten sie dann als Unterlage für den Antrag auf die McCloy-Spenden beifügen. Prof.Bachmann sagte, dass sehr viele Anträge bereits vorliegen und wir uns mit dem unseren sehr beeilen sollten.

5. Würden wir dann aber die Summe schliesslich auch durch Ihre Hilfe ausgezahlt bekommen, so könnten wir das Missionshaus wieder aufbauen und hätten ausserdem auch noch eine stattliche Beihilfe aus der Soforthilfe der Stadt Berlin zu erwarten. Auf diese Weise käme eine luth.Missionsgesellschaft wieder zu ihrem Haus, und das Seminar für kirchlichen Dienst, würde für die katechetische Arbeit eine eigene Stätte finden. Ich stelle mir die Rückzahlung dieses Kredites so vor, dass die jährlichen Zuwendungen für die katechetische Arbeit - soweit Sie mit diesen fortfahren - jährlich um DM 20.000,- in den darauffolgenden 5-6 Jahren gekürzt werden.

6. Über das Unterrichtsprogramm wird man Ihnen aus Berlin noch Näheres mitteilen. Kurz umrissen sind die Aufgaben des Seminars für kirchlichen Dienst folgende:
Ausbildung von Katecheten für Berlin und die Ostzone,
Ausbildung von Predigern und Katecheten für die im Auftrag der Gossnerschen Mission in der Ostzone laufenden Wohnwagen,
Freizeiten für Katecheten und Lehrer,
Ausbildung von Missionaren für Ev.-Luth.Gossner-Kirche in Schotanagpur und Assam.

Sie sehen, sehr verehrter Bruder Dietrich, dass wir hier etwas Dauerhaftes für die Zukunft schaffen könnten. Bleibt das Seminar in dem Mietshaus wie bisher, so sind wir ständig von dem unkirchlichen Eigentümer und dem Städt.Wohnungsamt abhängig, könnten ausserdem auf die Dauer diese hohe Miete auch nicht tragen. Wäre also der Plan, den ich Ihnen vortrug, realisierbar, so würden wir auch einige Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Ich stecke mit einer Gruppe von Studenten und Arbeitern wieder in der Zementfabrik, wo wir die Steine zu unserem Weiterbau im Frühjahr uns selbst herstellen. Sollte das Visum für Amerika noch zurzeit kommen, so werde ich auch Dr.Schiotz und andere Freunde besuchen und hoffentlich auch vieles dort lernen können. Einzelheiten erhalten Sie jetzt noch von Bruder Lokies aus Berlin. Er wird auch mit den anderen Brüdern sprechen, damit diese sich äussern. Ihnen sehr herzlich dankend bin ich

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

1139

25. 11. 1950.

83 40 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i

(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Hab meinen herzlichsten Dank für Deinen letzten Brief und auch den Kartengruß vom 18. 11.

Was ich von Toronto an englischem Material noch da habe, schicke ich Dir zu. Ich glaube aber, daß das Memorandum (deutsch und englisch), das Dir zugegangen ist, schon eine Hilfe sein kann.

An Dr. Schiotz habe ich einen Brief geschrieben, von dem eine Abschrift beigefügt ist. Darin habe ich auch Deinen Besuch angekündigt und die Brüder gebeten, alle noch offenen Fragen mit Dir zu besprechen. Was die Gehaltszahlung an unsere Missionsgeschwister in Indien betrifft, so wäre hier noch eine Frage zu klären: ob nämlich nur die reinen Gehälter um 25 % gekürzt werden sollen, oder auch das Arbeitsgeld, das die Geschwister zusätzlich erhalten. Aber vielleicht hast Du diese Frage schon in Deinem Gespräch mit Schiotz geklärt. An sich ist es in der Mission üblich, beides zusammenzufassen und als eine Einheit zu sehen. Allerdings bedeutet es, daß wir eine erhebliche Mehrbelastung haben, wenn wir auch 25 % dieses Arbeitsgeldes übernehmen müssen. Leider bin ich mir eben nicht ganz im klaren darüber, was Du mit Dr. Schiotz abgemacht hast und in der Summe, die Bruder Klimkeit Dir als den gesamten Gehaltsbetrag nannte, das Arbeitsgeld miteingeschlossen war. Vielleicht bist Du so gut, entweder mir darauf schon jetzt zu antworten oder diese Frage in New York mit Dr. Schiotz zu klären.

Jetzt steht auch fest, wann Günther mit seiner Familie nach Indien ausreisen soll. Es war uns nicht möglich ein früheres Schiff zu bekommen. Abreise London - Bombay am 23. Januar; er muß dann entsprechend früher von hier wegfahren.

Nun noch eine wichtige Frage. Wieviel Geld ist denn aus Ostfriesland für die Ausrüstung von Günther eingegangen ? Am besten wäre es ja, wenn Eva Schultz Günther bis nach Hamburg entgegenfahren und dort die Einkäufe tätigen würde. Ich wage aber nichts zu unternehmen, ehe ich nicht weiß, wieviel Geld eben für die Ausrüstung überhaupt eingengangen ist. Wir müssen ja an diese Frage heran und dafür auch Geld zur Verfügung haben. Aber wie ? und in welcher Höhe ? Ich hätte es gern gesehen, wenn auch Eva Schultz zusammen mit Günther wenigstens für kurze Zeit nach Ostfriesland gingen, um sich dort vorzustellen. Diese Sache eilt natürlich, weil ja Günther bald aus England zurückkommt und ich dann den Besuch von Günther wenigstens in zwei oder drei ostfriesischen Gemeinden und eventuell auch in einem Kreis von ostfriesischen Amtsbrüdern vorbereiten müßte. Hierzu bitte ich Dich, noch vor Deiner Abreise Stellung zu nehmen.

Was die Mc Cloy-Spende für unser Missionshaus betrifft, so bin ich noch sehr skeptisch. Zimmermann steht allerdings auf dem Standpunkt, daß in einer ganzen Anzahl von Anträgen die Mc Cloy-Stiftung darauf verzichtet hat, eine entsprechende Gegenleistung von dem Antragsteller zu fordern. Ich habe mit ihm über unseren Plan gesprochen, das katechetische Seminar ins Goßner-Haus zu verlegen, und er war nicht von vornherein dagegen; aber kann man wissen, was er wirklich denkt ? Jedenfalls würde ich, wenn ich einen

Gossner Mission

Durchschlag Deines Schreibens an Dietrich in Händen habe, ihn mit Zimmermann und Deutschländer durchsprechen. Wie steht es mit Deinem Antrag? Findest Du nicht auch da einen Ausweg der aus der Sackgasse herausführt? Denn so, wie Dein Antrag für Mainz bisher gelaufen ist, kann er wohl auf demselben Gleise nichts ans Ziel gelangen. Ich würde aber auch hier dem Wink von Bruder Zimmermann nachgehen, daß die Mo Cloy-Spende in vielen Fällen das ganze der Bausumme aufbringt, ohne den gleichen Gegenwert von dem Antragsteller zu fordern. Vielleicht gehst Du dieser Fährte einmal nach.

Der Missionsrat wird wegen unserer Erstattung an Devisenzuteilung wohl bald die Geduld verlieren. Wenn wir nur etwas darüber erfahren könnten, ob ein Austausch von Ost- in Westgeld für Ostmissionen inzwischen ermöglicht worden ist. Sollte eine positive Lösung in dieser Frage erfolgen, dann könnten wir ja von hier aus allen Anforderungen gerecht werden. Bis jetzt aber habe ich noch nichts gehört.

Du schreibst, daß der Missionsrat an Dich eine Devisenanforderung von 2.135.14 geschickt hat. Das muß dann also eine neue Zuteilung sein, die zu den bisherigen, die insgesamt 4.428.80 DM ausmachen, hinzukommt. Deine à conto-Zahlung von 1.000.-- DM zeigt wenigstens unseren guten Willen; ich fürchte nur, daß der Missionsrat damit nicht zufriedengestellt sein wird. Aber was ist im Augenblick zu machen?

Wegen der Übersetzungen für Bruder West werde ich mit Fräulein Michels morgen sprechen.-Herzlichen Dank für Deine Mitteilung, daß Fräulein Behr nach Wiesbaden kommt und Du mit ihr sprechen willst. Ich warte auf das Ergebnis Deiner Aussprache.

Was Deine Reise nach Amerika betrifft, so glaube ich doch, daß sie für unsere Sache von großer Bedeutung werden kann, zumal Du nicht wie ich an einen Ort gebunden bist. Wieweit wir davon finanziell Hilfe haben werden, kann niemand im voraus sagen.

Deine Bestellung von 7 - 8000 "Bienen" habe ich vorgemerkt. Den Aufruf werde ich mit der "Biene" verbinden.

Daß der neue Wagen fertig auf dem Hof des Missionsseminars steht, wirst Du sicher schon erfahren haben. Es paßte großartig, daß gerade an dem Tage Professor Bachmann im Seminar war, als der Wagen eintraf. Wir haben ihn gleich eingeweiht. Bachmann war der erste, der ihn betrat, und wir haben dort auch gemeinsam darum gebetet, daß Gott diesen Wagen in seinen Dienst nehmen und diesen Dienst segnen möge.

Und nun füge ich noch zwei Briefe bei: einen an Charles West und einen an Johannes, über dessen Paket ich mich sehr gefreut habe. Ich werde mich bald revanchieren müssen. Grüße, bitte, Isolde und die Kinder, Schwester Auguste und Charles West von ganzem Herzen.

Dein

Anlagen !

P.S. Das Motorrad ist unbenutzt hier und könnte natürlich hier verkauft werden. Das Motorrad, das bei Bruder Schiebe steht, kannst Du in gleicher Weise für Dich und Deine Arbeit anfordern. Ich glaube, das können wir verantworten.

Gossner Mission

Abschrift.

Thiede-Steterburg, 17,11.50
über Braunschweig

Lieber Br.Symanowski !

In der 2.Hälfte des Oktober bin ich in Westkilver zur Vertretung von Br.Hess gewesen und habe folgende Missionsgaben erhalten:

Einnahmen:		Ausgaben:	
Frau Buschmann	DM 2,--	Reisekosten	DM 25,--
Familie Pötker	" 5,--	Verrechnung der von Mr.Holland aus England für mich überwiesenen Rs.75,-	" 100,--
Br.Hess	" 525,--	Gehalt u.Krankenkasse pro Dez.50	" 150,--
	DM 532,--		DM 275,--
		Überwiesen durch Postscheck	" 257,--
			DM 532,--

Entschuldigen Sie bitte, wenn ich die DM 100,- als Gegenwert für die an unsere Mission für mich überwiesenen Rs.75,- abgezogen habe. Ich hatte von Herrn Direktor Lokies vor seiner Canada-Reise Nachricht bekommen, dass das Geld mir von Herrn Mühlnickel geschickt werden sollte und hatte es nicht erhalten. Nun habe ich Herrn Direktor mitgeteilt, dass ich es mit Ihnen verrechnet habe.

Zum anderen hatte ich Sie schon einmal gebeten, mein Gehalt pro Monat auf DM 150,-- mindestens zu erhöhen. Sie versprachen es zu tun, wenndie Missionseinnahmen günstiger wären. So habe ich anstatt der DM 113,50 pro Decbr. DM 150,-- berechnet. Hoffentlich ist es Ihnen möglich mir im nächsten Jahr immer DM 150,- pro Monat zu überweisen.

Für Ihre Amerika-Reise wünsche ich Ihnen viel Gnade und Bewahrung vor allem Übel.

Mit herzlichem Grass,

Ihr
gez.W.Radsick

Gossner Mission

Goßn[illegible] Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

27.Nov.1950

Herrn
Missionssekretär Mühlnickel
Berlin-Friedenau
Stubenrauchstrasse 12
Gossnersche Missions-Gesellschaft

Lieber Herr Mühlnickel !

Sie haben schon sehr lange nichts mehr von sich hören lassen. Ich nehme an, dass Sie nichts Erfreuliches mitzuteilen haben und darum lieber schweigen.

Da mein Visum noch nicht da ist, erscheint es mir sehr zweifelhaft, ob ich schon am Sonnabend in Washington bin, wie es geplant war. Vielleicht bin ich also Weihnachten doch zu Hause.

Ich lege Ihnen den Durchschlag eines Briefes von Radsick bei. Dieser Brief hat mich geärgert, weil in ihm die Hess'schen Methoden fortgesetzt werden. Ich will ihm antworten, dass ich die Zahlungen an ihn fortzuführen ablehne, wenn er eigenmächtig über Kollektengelder entscheidet. Was ich aber von Ihnen wissen möchte, ist, was das für eine Sache mit den Rs.75 von Mr.Hollandaus England ist, die angeblich xxx irgendwohin überwiesen sein sollen. Ist dieses Geld bei Ihnen angekommen ? Ist es vielleicht nach Indien gegangen und bestätigt worden ? Hat Pastor Lokies vielleicht Radsick zugesagt, dass das Geld mit uns verrechnet werden soll ? R.teilte mir schon vor einiger Zeit mit, dass er mehrmals an Sie geschrieben habe, Sie ihm aber nicht antworteten. Bitte, fragen Sie den Chef und geben Sie mir so schnell wie möglich Nachricht, damit ich Radsick antworten kann.

Auch Irene Storim will Erhöhung ihres Gehaltes haben. Nachdem nun auch Frau Pape DM 2oo,- für September bis Dezember erhalten hat und monatlich weiter DM 5o,- erhalten soll, weiss ich nicht, wie ich das alles schaffen soll.

Ich lege Ihnen auch eine Abschrift des Briefes von Otto-Missionsrat bei. Wie steht es nun mit den Zahlungen für die Mxx Berliner Mission ? Sollen wir die wirklich vornehmen ?

Ich war acht Tage in Korbach zur Evangelisation. Das finanzielle Ergebnis war trotz unzerstörter Stadt äusserst mässig (DM 25o,-). Jetzt arbeite ich wieder bei Dyckerhoff, wo wir Steine für den Weiterbau fabrizieren, heute wieder 1.8oo. Das bedeutet dann ein Tagesplus von DM 11o,-, wobei die Unkosten schon abgezogen sind. So viel würden die Steine mit Anfuhr usw.kosten. Jetzt ist in unserer Ar-

b.w.

Gossner Mission

beitsgruppe auch Joachim Mingo, dessen Vater früher in Schwentainen (Altkirchen) Kreis Ortelsburg, der so guten Gossner-Gemeinde war. Mr.West, unser neuer amerikanischer Gossner-Mitarbeiter, ist eine grosse Hilfe. Heute hält er einen Missionsvortrag in Kaiserslautern. Er bringt dann auch die Kollekte für Gossner jedesmal mit und meist verlangt er nicht einmal das Reisegeld. Sein Gehalt wird ganz von seiner Kirche in Amerika getragen. Auch die Miete bei Petzolds (DM 240,- für 2 Zimmer !) bezahlter selbst.

Wie ich noch in diesem Jahr die Devisenkäufe bezahlen soll, weiss ich nicht. DM 1.000,- habe ich bereits nach Hamburg überwiesen. Diese Reise von Schulz (Aufenthaltskosten in E.) haben mich auch DM 400,- gekostet.

Grüssen Sie Ihre Frau herzlich, auch Fräulein Reichel und alle anderen im Büro.

Ihr in gleicher Verdammnis stehender

Hym.

Gossner Mission

Abschrift.

The Lutheran World Federation

The Rev.Martin O. Dietrich

17. Route de Malagnuu, Geneva

Nov. 15. 1950

Pastor Symanowski
Eleonorenstr. 64
Mainz - Kastel .

Dear Brother Symanowski:

A recent memorandum from Pastor Bengt Hoffman tells me of your situation with respect to the future of the "Seminar für kirchlichen Dienst in Berlin-Zehlendorf". I can well understand that you see the uselessness of continuously pouring money into this building and then finally ending up with an empty shell. I should of course, also like to encourage you in the venture that you have in mind. The problem which faces me is that we already have received a suggested program for Berlin and the East Zone from Pastor Berg at Hilfswerk. This is already a very sizeable program and involves a sum of $ 25.000 for the training of catechists. We are hopeful that this request will be approved in America.

It seems as though you will need at least $ 20.000, and I for one am very much in favor that you for the excellent work which you have been doing together with Pastor Schultz deserve all the support that can be gathered . Do I understand properly that it is your plan to actually buy the building and thus make it your own while at the same timedoing your best to place it into usable condition? Would you please give me more detailed information on this item and even though I cannot promise you anything, I believe that there will be understanding for your matter in America. However, we shall have to have more detailed information as to exactly how much work you are doing at this seminary and what your plans are financially for the future. It will be helpful to us if you would discuss the matter and give us the reactions of Pastors Berg, Walter Zimmermann and John Deutschlander.

I am glad that you are making contact with the McCloy Fund and if there is anything along this line which I can do to help, I trust that you will inform me. I have contact occasionelly with Mr. Boxer in Frankfurt who is assigned to the execution of the Projects under this Fund and if I am fully informed about your plans, I believe that I can be of some service to you in this matter. Please let me know as soon as possible.
With kindest greetings and with best wishes for the future of your work, I am as always.

Sincerely yours
gez. M.O.Dietrich

Copy: Mr.Hoffman,Rev.Deutschlander

Gossner Mission

3x

Executive Committee :
Prof. Dr. Anders Nygren, President
Lund, Sweden
Prof. Dr. Abdel Wentz, Vice-President
Gettysburg Seminary, Gettysburg, Pa., U. S. A.
Bishop Lajos Ordass, Vice-President
Eszterhazy utca 12, Budapest, Hungary
Dr. Franklin C. Fry, Treasurer
231 Madison Avenue, New York, U. S. A.
Dr. J. A. Aasgaard
408 Fifth Avenue S., Minneapolis, Minn., U S A.
Dr. P. O. Bersell
2445 Park Avenue, Minneapolis, Minn., U. S. A.
Bishop Dr. N. Beste
Königstrasse 19, Schwerin, Germany
Mr. Charles Delbruck
Les Graviers, Valentigney (Doubs), France
Archbishop Dr. Teodor Grünberg
Breitestr. 8, Esslingen a/Neckar, Germany
Dr. Alfred Th. Jörgensen
Vendersgade 28, Copenhagen, Denmark
The Rev. Joel Lakra
Ranchi, Bihar, North India
Bishop Dr. Hanns Lilje
Ohe Strasse 3, Hannover, Germany
Bishop Dr. Hans Meiser
Himmelreichstr. 3, Munich, Germany
Bishop Johannes Smemo
Kristiansand S., Norway
Prof. Dr. Ernst Sommerlath
Gustav Freytagstr. 8, Markkleeberg b/Leipzig
Germany
Prof. Dr. Osmo Tiililä
Fredrikinkatu 63 A, Helsinki, Finland

Dr. S. C. Michelfelder, Executive Secretary
17, Route de Malagnou
Geneva, Switzerland

THE LUTHERAN WORLD FEDERATION

EISENACH, 1923 - COPENHAGEN, 1929 - PARIS, 1935 - LUND, 1947

The Rev. Martin O. DIETRICH
Representative, United States National Committee of The Lutheran World Federation
17, Route de Malagnou, Geneva, Switzerland
Tel. 5 43 33 - Cable Address : LUTHERWORLD, GENÈVE

Nov. 15, 1950

Fürnrygl.
471.000

Pastor Symanowski
Eleonorenstr. 64
Mainz-Kastel

Dear Brother Symanowski:

A recent memorandum from Pastor Bengt Hoffman tells me of your situation with respect to the future of the"Seminar für kirchlichen Dienst in Berlin-Zehlendorf. I can well understand that you see the uselessness of continuously pouring money into this building and then finally ending up with an empty shell. I should of course, also like to encourage you in the venture that you have in mind. The problem which faces me is that we already have received a suggested program for Berlin and the East Zone from Pastor Berg at Hilfswerk. This is already a very sizeable program and involves a sum of $25,000 for the training of catechists. We are hopeful that this request will be approved in America.

It seems as though you will need at least $20,000, and I for one am very much in favor that you for the excellent work which you have been doing together with Pastor Schulz deserve all the support that can be gathered. Do I understand properly that it is your plan to actually buy the building and thus make it your own while at the same time doing your best to place it into usable condition? Would you please give me more detailed information on this item and even though I cannot promise you anything, I believe that there will be understanding for your matter in America. However, we shall have to have more detailed information as to exactly how much work you are doing at this seminary and what your plans are financially for the future. It will be helpful to us if you would discuss the matter and give us the reactions of Pastors Berg, Walter Zimmermann and John Deutschlander.

I am glad that you are making contact with the McCloy Fund and if there is anything along this line which I can do to help, I trust that you will inform me. I have contact occasionally with Mr. Boxer in Frankfurt who is assigned to the execution of the projects under this Fund and if I am fully informed about your plans, I believe that I can be of some service to you in this matter. Please let me know as soon as possible.
With kindest greetings and with best wishes for the future of your work, I am as always,

Sincerely yours,

M. O. Dietrich

Copy: Mr. Hoffman, Rev. Deutschlander
MOD/hs

Gossner Mission

MAINZ-KASTEL. ELEONORENSTRASSE 64

12.11.1950

Herrn
Pastor Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Unsere Briefe kreuzen sich immer. Bei Hunden pflegt dann eine Promenadenmischung zu entstehen, hoffentlich wird es bei uns reiner. So habe ich auch noch keine Antwort auf meinen allerletzten Brief, will Dir aber trotzdem den Deinen vom 7.11. schnell bestätigen.

Heute haben wir in der Fabrik in diesem Semester die ersten tausend Steine fabriziert. Es ist zu erwarten, dass wir in der Woche mit allen Nebenarbeiten fünftausend Steine herstellen können, so dass wir bis zum Frühjahr auf die notwendige Menge von 64.ooo Steinen kommen werden. Herr Dyckerhoff hat mir vor einigen Tagen auch zugesagt, dass wir die Balken für die drei nächsten Decken schon während des Winters gemacht bekommen. Es besteht also schon jetzt alle Aussicht, den nächsten Bauabschnitt im Sommer hoch und unter Dach zu bringen.

Charles West ist von seinem ersten Missionsvortrag und seinem ersten Missionsgottesdienst in Niederwalgern, Kreis Marburg, zurückgekommen und hat mir auch freudestrahlend seine erste Gossner-Kollekte in Höhe von 7o,- DM überreicht. Fahrgeld wollte er nicht erstattet haben, weil die Reise ihm genug Vergnügen bereitet hätte und eine solche Ausgabe wert gewesen wäre. Er hat in Marburg auch unseren Vertrauensmann Bücking aufgesucht. B. stellt für Ende Januar eine Vortragsreihe in Marburg und Umgebung für West zusammen. Es wäre gut, wenn Du an W. einen Brief schreiben würdest, in dem Du ihn in unserer Arbeit willkommen heisst und ihm für seinen Einsatz dankst. Er hat übrigens auch am 3.Februar Geburtstag.

Der Missionsrat hat mir die erste Devisenanforderung in Höhe von DM 2.135,14 zugeschickt. Diese Summe setzt sich zusammen aus:

Devisen	DM	1.898,01
Anteil für BMG	"	135,46
5%Betriebsfonds		101,67
	≠ DM	2.135,14

Gossner Mission

Ich habe zuerst einmal eine à cto-Zahlung auf das Sonderkonto B des DEMR bei der Norddeutschen Bank in Hamburg in Höhe von DM 1.000,- geleistet. Mehr Geld steht mir im Augenblick nicht zur Verfügung, ausserdem scheue ich mich, vor Deiner Antwort auf meine Anfrage durch eine volle Zahlung faktisch unser Einverständnis zu dem Anteil für die BMG und für die ganze Zahlung in Westmark zu geben. Heute noch schreibt Charles West an Arbuthnot nach Genf, um ihn um schnelle Überweisung der dreitausend Dollar zu bitten. Ich habe eine ganze Reihe von Zahlungen vor meiner Abreise zu erledigen. Ich kann weder West noch Isolde nur mit einer leeren Kasse, Schulden und Sorgen so lange zurücklassen.

Charles West hält bereits an der Universität eine Seminar, beginnt aber erst mit seiner Vorlesung nach Weihnachten. Diese bereitet er jetzt schon vor und möchte sie auf meinen Vorschlag in wöchentlichen Abschnitten Frl.Michels zuschicken, damit diese sie übersetzt und ihm wieder zurücksendet. Ich nehme an, dass Frl.Michels noch immer in unserem Sold steht und dass ihr deshalb diese Arbeit auch gegeben werden kann. Bitte, sprich aber auch selbst noch einmal mit ihr und weise sie darauf hin, dass diese Übersetzungsarbeiten mit Deinem Einverständnis ihr zugeschickt werden.

Meine Abreise wird sich nun doch noch mehr verfrühen. Die Konferenz in Washington beginnt bereits am 3.Dezember und am 2.12. sollen wir schon dort sein. D.h. dass ich Ende November, also unmittelbar nach meiner Rückkehr aus Korbach, spätestens aber am 1.12. von Frankfurt abfliegen werde. Als meinen Rückflug habe ich den 25.1.51 angegeben. Das Gute bei dieser Reise ist, dass die ganze Zeit - ich hätte 9o Tage drüben bleiben können - vom Staat bezahlt wird, dass ich aber bereits nach dem 1o.12.völlig frei bin zu tun und zu besuchen, was ich will. Durch Bachmann in Bad Nauheim und Charles West wird mein Programm von dem Federal Church Committee in New York ausgearbeitet werden. Ich halte mir auch einige Tage frei, die vielleicht Dr.Schiotz mit Besuchen bei den Lutheranern besetzen kann. Sobald ich mein Visum in der Hand habe, schreibe ich deswegen an ihn nach New York.

Die White House-Konferenz findet alle zehn Jahre statt. Es ist die vierte bisher. Als Thema hat sie immer: Children and Youth. Ich habe angegeben, dass ich auch als Vertreter der Erziehungskammer Berlin auftrete. Ich nehme an, dass man gerade von dieser Arbeit in Berlin berichten muss. Du hast für die Toronto-Konferenz Berichte ausgearbeitet und auch Nachrichtenmaterial dorthin mitgenommen. Bitte, schicke es mir so schnell wie möglich her, wenn vorhanden, bitte,in Englisch. Ich erwarte etwas über

1. katechetische Arbeit,
2. Schule,
3. unser Seminar,
4. Gymnasium und Internate (Schulpolitik und kirchliche Arbeit in der Ostzone).

Bitte, vergiss auf keinen Fall dieses Material heraussuchen und hierher schicken zu lassen.

Fräulein Behr ist, wie ich eben telefonisch erfahre, in Frankfurt/M. und kommt morgen nach Wiesbaden, um bei Pfarrer Bars zu wohnen und im Paulinenstift eine Assistentenstelle anzutreten. Ich werde also Gelegenheit haben, mit ihr in den nächsten Tagen zu sprechen und Dir dann zu berichten.

Ich erwarte für den Westen ~~EM~~ 7-8.000 "Bienen".

Für heute Schluss und herzlichen Gruss - reimt sich, wie bei Lokies -

Dein

Horst.

Gossner Mission

1083

7. 11. 1950.

83 40 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Habe herzlichen Dank für Deinen Brief vom 2. November, den ich erst heute am 6. November erhalten habe. Er hat sich mit einem Brief von mir, den Du jetzt in Händen haben mußt, gekreuzt.

Es tut mir furchtbar leid, daß Du unseren Brief nach der Schweiz zu spät erhalten hast. Es lag mir vor allem daran, daß Du mit Bruder Arbuthnot wegen der Beihilfe für das Seminar sprachst. Es waren nämlich 5000 Dollar von der Presbyterian Church in Aussicht gestellt. Nach Bengt Hoffmanns Mitteilung sind sie jetzt auf 2000 Dollar gekürzt worden. Das bedeutet für uns einen schweren Schlag, gerade weil wir jetzt unsere Verpflichtungen gegenüber Herrn Gembus pünktlich erfüllen müssen. Ich habe umgehend an die beiden genannten Brüder geschrieben und mit meinem Dank für die 2000 Dollar einen Hinweis auf die erschwerte Lage des Seminars verbunden. Direkt darum zu bitten, daß man doch bei den ursprünglichen 5000 Dollar bleiben solle, habe ich nicht gewagt. Ich weiß nicht, ob dieser zarte Wink verstanden worden ist. Gerade um dieser etwas unbestimmten Bitte Nachdruck zu verleihen, wäre Dein Besuch eine Gelegenheit gewesen. Schade !

Es ist sehr lieb von Dir, wenn Du für den Wiederaufbau unseres alten Missionshauses bei Bruder Hoffmann zur Weitergabe an Dietrich den "simplen" Vorschlag gemacht hast, die 120.000 DM gewissermaßen als Vorschuß für die katechetische Arbeit in Berlin zu zahlen. Günther hat diesen Gedanken ja auch gehabt; aber wir wagten nicht recht, an seine Durchführbarkeit zu glauben. Gut, daß Du ihn vorgetragen hast; vielleicht ist er doch nicht so absurd, als uns das später vorkam, zumal es immer wieder heißt, daß die Zuschüsse auch für die katechetische Arbeit genau so wie die für die Missionsfelder abgebaut werden sollen. Bitte, sei so gut, deswegen noch einmal bei Bruder Hoffmann nachzufragen.

Daß ich Dietrich hier gesprochen habe, habe ich Dir wohl schon berichtet. Es war auf der Tagung der Erziehungskammer Ost. Ich glaube, daß ich durch meinen Bericht über unsere Berliner Arbeit etwas von der Vielseitigkeit unseres katechetischen Dienstes habe aufzeigen können (unsere Schulpolitik als ein Stück des Ost-West-Problems, Bildung eines Elternwillens, Sammlung einer evangelischen Lehrerschaft, die auch ihre eigene Initiative haben soll, die Erziehungskammer als Auffangstelle für aus dem Osten flüchtende Lehrer und Schüler, unsere Schulen und Schulheime, wobei Bauprojekte gelöst werden müssen, für die unsere eigene Kraft nicht hinreicht, und daneben all die eigentliche katechetische Arbeit, wobei wir sehr stark Wert darauf legen, einen Katechetenstand zu schaffen, der nicht christlich-subaltern wirkt, usw.). Alle anderen Gebiete berichteten lediglich nach einem bestimmten Schema über den Stand der eigentlichen katechetischen Arbeit, so daß unsere Berliner Arbeit sich von allen anderen durch ihre öffentliche Bedeutung unterschied. Natürlich weiß ich nicht, wie Dietrich das aufgenommen hat; aber es war doch so, daß er nach der Monotonie der andern Berichte wenigstens aufhorchte.

Gossner Mission

Und wieder war es so, daß er nach ich nur zufällig hörte, daß er an dem einen Tage an der Konferenz teilnehmen würde. Ich hatte mir schon vorgenommen, an einem anderen Tage hinzugehen.

Ich habe Dir nun den von Günther ausgearbeiteten Antrag auf Berücksichtigung bei der Mc Cloy-Spende zugeschickt. Das Kuratorium hat die Zustimmung dazu gegeben, daß wir den Wiederaufbau unseres Hauses auf diesem Wege weiter verfolgen. Es hat nur zwei Bedingungen gestellt: 1. daß wirklich auch der Missionsdirektor, das Missionsbüro und die Missionsbuchhandlung im Hause Aufnahme finden. 2. daß der Finanzplan wirklich glaubwürdig aufgestellt wird. Der Entwurf von Günther erscheint mir viel zu weitläufig, obwohl er meinte, der jetzige Vertreter für kirchliche Angelegenheiten bei Hicoc, Berlin, Mr. Flint (presbyterianischer Pastor), habe gerade ein solch ausführliches Memorandum als Material gewünscht, um dann selbst einen Antrag zu formulieren. Ich habe Bruder Kandeler gebeten, den Antrag doch noch etwas straffer zu fassen, ohne irgendeinen von Günther angeführten Punkt wegzulassen. Zugleich habe ich ihm Deinen Antrag in die Hand gegeben, damit er versuchen soll, doch schon bei diesem ersten gewissermaßen vorläufigen Antrag die Gesichtspunkte einzuarbeiten, die bei der endgültigen Fassung berücksichtigt werden müssen. Nun bitte ich auch Dich, aus Deinen Erfahrungen heraus ähnlich zu verfahren, das übersandte Material entsprechend zu korrigieren und uns eine Fassung zuzuschicken, wie sie Dir richtig erscheint. Dann wollen wir den Antrag einreichen. Dazu wäre es in der Tat gut, wenn wir durch Bengt Hoffmann erfahren könnten, ob Dietrich Deinem Vorschlag, 120.000 DM für die katechetische Arbeit in Berlin vorwegzuzahlen, zugestimmt hat. Dadurch würde unser Finanzplan nicht so in die Luft gebaut sein, wie es bisher geschehen ist.

Was die schwedischen Kronen betrifft, so hat mir Berg mitgeteilt, daß er im Dezember oder Januar 75 % des bewilligten Betrages zahlen könne, also nicht 1500, sondern 1800 Mark. Vielleicht liegt darin schon die Nachzahlung, von der Du schreibst, enthalten.

Sehr interessant war mir die Sitzung der Vertreter der Deutschen Wohlfahrtsorganisation mit amerikanischen Vertretern in Wiesbaden. Charles West, den ich herzlich zu grüßen bitte, muß seine Sache gut gemacht haben, wenn das Ergebnis dies ist, daß Du nach Washington fahren sollst. Fahre nur zu ! Daß Du zwischen zum 7. nicht herkommst, verstehe ich sehr gut.

Wann Günther nach Indien ausreist, steht noch nicht fest. Du sollst aber dazu rechtzeitig die Einladung erhalten.

Im übrigen erfuhr ich heute im Konsistorium, als ich von dieser Tagung in Wiesbaden erzählte, daß die gleiche Sache an diesem Freitag im Amerikahaus stattfindet. Gut, daß ich es tat. Uns war nichts mitgeteilt, so daß hier Erziehungskammer und Goßner nicht vertreten gewesen wären. Auf ähnliche Weise muß es auch in Wiesbaden passiert sein, daß während weder Innere Mission noch Hilfswerk vertreten waren: wahrscheinlich die gleiche Fahrlässigkeit wie hier. Ich werde nun also hingehen, und zwar mit Material, das von den Besprechungen mitgebracht werden soll.

Von all den Finanzplänen, die Du hast, gefiel mir die 60.000 DM Zuschuß vom Landesjugendamt ins Auge. Ist da etwas zu erhoffen ?

Was nun die Devisenzuteilungen betrifft, so bitte ich Dich, die 4000 DM nach Hamburg zu schicken. Selbstverständlich erwarten wir dann nicht, daß Du die Gelder aus Zürich hierher schickst, zumal Du auch noch diese leidige "Nachlaßsache" für meinen Schwager Kurt Thude zu erledigen hast. Du redest mir zu, Geduld zu haben und auszuhalten. Das tun wir schon, obwohl uns gerade hier in Westberlin die währungspolitische Lage sehr zu schaffen macht (der Umtausch unserer Osteinnahmen in West); denn

Gossner Mission

Einnahmen in Westgeld auf der schmalen Basis der Westberliner Kirche sind fast null. Aber wir werden uns schon auf irgendeine Weise durchschlagen.

Wegen Kandulna mache Dir keine Sorgen. Ich schreibe jetzt hinterher, daß Kandulna zuerst allein kommen möchte. In dem offiziellen Brief wollte ich die Zustimmung des Kuratoriums zunächst ganz allgemein aussprechen.

Die Anfrage von Dr. Hunger habe ich an Stosch weitergegeben und ihn gebeten, mir umgehend seine Meinung zu Hungers Brief zu schreiben. Ich gebe dann Dr. Hunger ebenfalls Nachricht, und zwar umgehend.

Die Einladung an Charles West, für ein Jahr nach Berlin zu kommen, machen wir uns zu eigen. Grüße ihn, bitte, und teile gelegentlich auch Arbuthnot mit, daß Charles West uns hier in Berlin herzlich willkommen ist.

Im übrigen haben wir uns (Böhm, Scharf, Andler und ich) auch mit dem Bischof darüber geeinigt, daß wir als Leiter des Seminars Bruder Heitmann von Potsdam berufen werden. Der Bischof ist dafür; ich glaube schon, daß er der rechte Mann ist. Es war höchste Zeit, diese Sache dem Bischof vorzutragen, da die Generalsuperintendent mich schon bei ihm angekreidet hatten: ich hätte den Plan, einen schweizer reformierten Pastor zum Leiter des Seminars zu machen. Der Bischof sehbst erzählte es mir, und ich konnte ihm nun jede erwünschte Erklärung geben.

Mit Deinem Plan, der Kirche in Ranchi Fräulein Baer zunächst als Krankenschwester anzubieten, bin ich einverstanden. Allerdings wäre es gut, wenn sie sich auch die erforderlichen theologischen und vielleicht auch katechetischen Kenntnisse aneignen könnte, um ihren Dienst als Missionsschwester zu tun. Ich begrüße Deinen Vorschlag, weil wir mit ihr und Schwester Ilse Martin schon geeignete Kräfte draußen hätten, falls einmal der Plan, eine missionsärztliche Station zu errichten, doch durchgeführt werden sollte. Leider war es mir unmöglich, Fräulein Baer schon im Oktober hierher einzuladen, und hoffentlich ist sie noch in Dresden. Ich werde jetzt umgehend an sie schreiben.

Auf Deinen Beitrag für die "Biene" warte ich. Mit wieviel Exemplaren rechnest Du für den Westen ?

Endlich bitte ich Dich, erneut wie im vergangenen Briefe, an irgendeiner Stelle, die Dir zugänglich ist, in Erfahrung zu bringen, was im Rat der EKD über einen Umtausch von Ost- in Westgeld beschlossen worden ist. Meiser soll sehr stark dafür eingetreten sein, daß von der EKD ein solcher Fonds gebildet wird, der den Ostgesellschaften ermöglicht, ihre Devisen mit Ostgeld zu bezahlen. Wir sollen unter diese Ostgesellschaften wirklich gerechnet worden sein.

Wegen der Erstattung der uns zugeteilten Devisen schreibe ich Dir noch einmal den genauen Betrag. 4.428,80 - Einzell. 8.XI.50

Ich freue mich, daß Du die Deinen froh und gesund angetroffen hast. Daß sie Dich nur so kurze Zeit wieder unter sich haben, ist Missionsschicksal. Jahrzehnte lang ist es mir ja auch nicht anders ergangen. Das ist zwar kein Trost; aber ich hoffe doch, daß vor allem Isolde und Du auch einmal Euch allein gehören könnt.

Mit allen guten Wünschen für Euch

Dein

P.S. Auf irgendeine Weise ist das Schreiben, das ich zusammen mit Dr. Schlotz in New York an das C.C. in Ranchi abfaßte, bei mir verschwunden. Ich schickte einen Durchschlag an Dich, den zweiten mit Post aus Ost-

Gossner Mission

friesland nach Berlin. Diesen meinen Durchschlag habe ich nicht auffinden können. Könntest Du mir eine Abschrift schicken ? Es handelt sich um die terms, und zwar um die Zusammenziehung von Punkt 6 und 7.

Wir stellen fest, daß die Adresse von Fräulein Baer, die bei uns vorliegt, die von Erlangen vor 2 Jahren ist. Die Dresdner Anschrift besitzen wir nicht. Darum schicke ich Dir den Brief an Fräulein Baer mit und bitte Dich, ihn weiterzuleiten.

Anlage!

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64 7.November 1950

Herrn
Pastor Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Deinen Brief vom 3.November will ich sofort beantworten.

1. Devisenaufbringung für die Berliner Mission. Da mir die Sache bei der Sitzung des Missionsrates selbst nicht ganz klar geworden war, habe ich Herrn Otto auf der gemeinsamen Rückfahrt in unserem Auto noch einmal gefragt, wie es sich mit der Devisenbeschaffung für die Berliner Mission verhalte. Er hat mir daraufhin erklärt, dass ich ganz ruhig sein könne, weil Zahlungen von uns nicht in Frage kämen. Ich hätte natürlich niemals zugestimmt, dass ausgerechnet wir nun Geld für die Berliner Mission aufbringen. Ich schreibe einen Brief an Herrn Otto in dieser Sache, sende ihn aber nicht ab, sondern vielmehr Dir zu und Du sollst ihn lesen und entscheiden, ob er in den Briefkasten gesteckt wird oder nicht.

2. Umtausch von Ostmark in D-Mark. Auch in diesem Fall habe ich noch extra nachgefragt, und zwar bei Freytag, und die Antwort erhalten, dass er einen Weg zu finden hoffe, auf dem die Umrechnung 1:1 vorgenommen werden könne. Ich habe ausdrücklich auch darauf hingewiesen, dass wir selbst unbedingt einen solchen Umtausch haben müssten, um die Devisen aufbringen zu können. Er stimmte dem zu. Ich schlage deshalb vor, dass nur ein Teil der bereits nach Indien geschickten Gelder von uns aus in D-Mark-West bezahlt werden. Bitte, teile mir mit, in welcher Höhe ich eine solche Zahlung leisten soll und auf welch Konto sie vorzunehmen ist. Ich habe zwar im Augenblick kein Geld, hoffe aber in der nächsten Zeit etwas aus Genf zu bekommen.
Zeige dem Devisen-Otto ruhig die Zähne und lass Dich nicht mit der Drohung einschüchtern, dass wir keine Zuteilung erhalten würden. Wir sind für das kommende Jahr auch garnicht auf solch eine Zuteilung angewiesen, weil die in Aussicht gestellten Gaben der Presbyterianer genügen, um die notwendige Summe in Indien zu decken. Ich möchte annehmen, dass uns daselbe auch im kommenden Jahr darauffolgenden Jahr möglich sein wird. Wir würden dann eben die hier eingehenden Missionsgaben für den Aufbau in Kastel verwenden.

Gossner Mission

3. Zum Schreiben des National Lutheran Council vom 20.10.1950 über den Zahlungsmodus habe ich mit Dr.Schiotz in Neuendettelsau nicht gesprochen. Diese Sache geht ja auch mehr die Missionsgesellschaften an, die nicht so autonome Kirchen haben, wie gerade wir. Bei uns kann der Weg nur der sein, dass die Gelder über das Church Council in Ranchi gehen. Ich halte es für unzweckmässig, die Gelder für die Missionsgeschwister zuerst von Amerika nach Deutschland zu holen, Devisenschwierigkeiten zu haben, sie evtl. nicht wieder hinauszubekommen und über solch einen Umweg nach Ranchi zu leiten. Ich halte den Vorschlag am Schluss des Briefes von Dr.Schiotz für gut, das Geld auf dem Konto in New York zu lassen und auf unsere Anweisung nach Indien absenden zu lassen. Auf diese Weise könnte auch noch immer deutlich werden, dass das Kuratorium die Verfügung über die Gelder hat. Vielleicht kann ich dies auch noch mündlich mit Dr.Schiotz in New York im Laufe des Dezember oder Januar besprechen.

4. Mc.Cloy-Spende. Die Schwierigkeit, die Ihr mit der 50%igen Vorfinanzierung habt, haben wir in gleicher Weise. Herr Schäblen fragt mich an, welches Geldinstitut uns DM 100.000,- zu geben gewillt ist.Bis jetzt keins. Unser Antrag läuft also auch noch gar nicht zu den entsprechenden Stellen weiter, weil er diese Archillesferse hat. Am Montag ist Charles West bei Bachmann und wird ihn fragen, ob er einen Ausweg sieht. B. hat aber bereits an ihn geschrieben, dass ungeheuer viel Anträge vorliegen, und dass der Fonds selbst auch nicht unbegrenzt ist. Macht Euch also keine falschen Hoffnungen, ich tue es auch nicht. Vielleicht hat die Stelle von Thompson mehr versprochen, als sie nachher halten kann. Ich erinnere Dich aber daran, was ich im letzten Brief von meinem Gespräch mit Bengt Hoffmann schrieb. Es scheint mir garnicht so ausgeschlossen zu sein, die Zusage über eine Vorfinanzierung zuerst einmal schriftlich durch die Lutheraner zu bekommen und dass Ihr aufgrund dieser Zusage dann schon einen guten Teil der Vorfinanzierung nachweisen könnt. Alles kommt natürlich darauf an, wie Dietrich auf diesen Plan anbeisst und wahrscheinlich auch, wie er von seinem Busenfreund Zimmermann beraten wird.

5. Meine Reise nach Amerika steigt nun bereits am 4.Dezember, wenn überhaupt noch der Pass rechtzeitig besorgt werden kann, was man beim Konsulat in Frankfurt bezweifelte. Ich habe die Evangelisationswoche in Dortmund auf den Monat Februar verschieben können. Die erste in Korbach halte ich noch vom 19.-25.11. Ich habe sehr gezögert mit der Zusage für die Amerikareise, zumal man von mir verlangte, dass ich mindestens 40 Tage dort bleibe. Charles West, Schwester Auguste u.a. haben mir aber sehr zugeredet,um unserer Arbeit und unseres Aufbaues willen hier doch hinzugehen. Ich habe gerade jetzt nicht viel Lust und bin auch etwas traurig, dass ich gerade über Weihnachten fort sein soll. Ich habe nun doch auf alles Zureden hin"Ja"gesagt, wobei ich, ehrlich gesagt, allerdings ein wenig hoffe, dass der Pass nicht rechtzeitig fertig wird. Über die Art der Konferenz dort habe ich Dir bereits im letzten Brief berichtet. Du musst also damit rechnen, dass ich ab 4.12. ganze 40 Tage lang fort bin. Besonders schmerzlich ist mir dabei der Gedanke, dass ich vielleicht die Ausreise von Günther versäume.

6. Meine Vertretung in Mainz-Kastel hat in dieser Zeit Charles West. Ich schrieb Dir bereits, dass er sich mit grosser Energie in die Arbeit hineinkniet. An der Universität hat er bereits jetzt ein Seminar, dass unter der Firma von Holsten läuft,über China und beginnt nach Weihnachten mit einer 1-2stündigen Gastvorlesung in der Fakultät. Zwischendurch reist er und hat heute mit seinem Unterricht hier in unserem Heim begonnen ,

Gossner Mission

den er abwechselnd mit mir für unsere Arbeitergruppe gibt. Er hat auf den beiden Theologenfreizeiten in Herborn sehr gut gefallen. Seine Frau, die in Amerika so etwas wie Jugendsekretärin war, und im Radio den Kinderfunk gemacht hat, ist eine ganz unkomplizierte, fröhliche Frau. Es ist eine Wohltat, Mitarbeiter ohne seelische Bauchschmerzen zu haben, die nicht dauernd beseelsorgert werden müssen, sondern in grosser Einfachheit und Selbstverständlichkeit ihren Dienst tun, ohne davon viel zu reden oder Anerkennung zu erwarten. Ich bin deshalb erfreut, dass Arbuthnot heute in einem Brief anfragt, ob wir in den Monaten Februar bis Mai einen zweiten Mitarbeiter aus Amerika haben wollen, der uns zwar nicht ganz, aber für drei Tage in der Woche zur Verfügung stehen würde. Auf diese Weise wächst wirklich unsere Mission in die Oekumene hinein. So wird auch unser Heim , das gerade heute seinen einjährigen Geburtstag feiert - vor einem Jahr hatten wir die Einweihung - immer mehr ein oekumenischese Studentenheim, wie wir es geplant hatten.

7. "Biene", Nr.3. Ich denke, dass Du den Aufruf, den Du im Kopf mit Dir herumträgst, nicht als einen Sonderdruck, sondern als einen Beitrag in Nr.3 der nächsten "Biene" loslassen sollst. Man wartet bereits auf diese Nummer. Ich werde bei der Bezahlung natürlich mithelfen, wie es bisher ja auch bereits geschehen ist. Bei Nr.1 durch Bargeld, bei Nr.2 durch Überlassung der gesamten Summe von DM 8.ooo,- von den Lutheranern, bei der ja auch ein Teil für uns hier abfallen sollte, nun aber vom Verlag verschluckt ist. Wenn irgend möglich will ich auch die ganze Auflage bezahlen. Ich weiss aber bis zur Stunde noch nicht, wieviel Geld ich bekommen werde, und wann es sein wird. Besonders die Franzosen halten mich immer wieder hin, nachdem sie mir bereits im April DM 2.ooo,- zugesagt hatten. Bitte, kündigt nicht Veröffentlichungen an, die nachher nicht herauskommen und die uns nur unnötige Schreibereien mit Absagen verursachen. Ich denke hierbei besonders an die Ankündigung des "Schatzkästleins" in Nr.2. In den nächsten Tagen setze ich mich hin, um einen Artikel für Nr.3 zu schreiben.

8. Unterstützung von Frau Pape. Aus Deinem Brief an Frau Pape entnehme ich, dass Ihr von Berlin aus im Monat Oktober die Übersendung von DM 50,-- zugesagt habt. In einem Schreiben von Herrn Mühlnickel, das ich hier vorfand, teilt er mit, dass das Kuratorium beschlossen habe, ich solle rückwirkend ab 1.9.50 an Frau Pape monatlich DM 5o,- zahlen. Ich habe dies getan, und ihr für die Zeit vom 1.9.-31.12. = DM 2oo,- überwiesen. Hat sie diese DM 5o,- von Euch nun ausserdem auch noch bekommen ? Sollen diese verrechnet werden oder ihr zusätzlich bleiben ? Bitte, seid vorsichtig mit rückwirkenden Zahlungen, weil es mir natürlich auch sehr schwer fällt, solch eine Summe auf einmal aufzubringen, zumal ich schon an die Angehörigen von Klimkeit und an Frl.Nottrott monatlich DM 5o,- zu zahlen habe.

9. Könnte nicht das Motorrad in Berlin für die Mission, nicht für den Verlag, verkauft werden ? Auf diese Weise würdet Ihr doch noch immer ein paar hundert Mark herausschlagen. Du hast mir noch nicht geantwortet, ob wir es mit dem zweiten Rad hier dasselbe tun sollen. Ich denke aber, dass ich in diesem Sinne an Schiebe schreiben kann, nicht wahr ?.

Somit hätte ich wohl alle Deine Fragen beantwortet und grüsse Dich für heute herzlich.

Dein

Horst.

Gossner Mission

3. November 1950.

xxxx 834082 xxxxx 837894 Lo/Sch.

Herrn
Pastor Horst Symanowski
(16) Mainz - Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Habe meinen herzlichsten Dank für Deinen Brief vom 28.10. Inzwischen bist Du heimgekehrt und von Isolde und den Kindern mit Freuden begrüsst worden sein. Hoffentlich habt Ihr ein paar Ruhetage für Euch allein.

Ich bin neugierig, ob Du in Genf etwas erreicht hast. Der Wohnwagen ist nun fertiggestellt worden und wir hoffen auch, ihn bezahlen zu können. Wir haben dazu Ostgeld umgetauscht. Die Panne mit den 4.000.-- Mark für den Verlag ist letzten Endes auf Bruder Berg zurückzuführen, der - ohne uns zu fragen - das Geld Herrn Hannemann gegeben hat.

Was den Verlag betrifft, so darfst Du da nicht nur negativ urteilen. Die anderen kirchlichen Verlage in Westberlin gehen durch dieselbe Krisis hindurch - ausser natürlich die Evangelische Verlagsanstalt, die im Osten liegt und mit Ostgeld floriert. Allerdings muss sie sich jetzt darauf gefasst machen, angesichts des drohenden Kirchenkampfes in der Ostzone aufgelöst und in die Hände der SED-Pastoren gelegt zu werden. Schon werden angeblich alle verteilten Lizenzen einer neuerlichen Prüfung unterzogen. Umso wichtiger wird es aber dann sein, gerade die westberliner kirchlichen Verlage aufrecht zu erhalten. Wir sind gerade dabei, einen genauen Status des Verlages aufzustellen und von einem Treuhänder prüfen zu lassen. Am nächsten Dienstag soll eine erste Besprechung zwischen Hilfswerk, Kirchlicher Hochschule, Erziehungskammer und Konsistorium stattfinden, in der die Frage geprüft werden soll, ob und wie man den Verlag sanieren kann. Die bisherigen Verlagsunterlagen zeigen, dass der Verlag innerhalb eines Jahres seine Passiva ausgleichen kann. Was dann fehlen wird, ist das Betriebskapital. Wir planen gewissermassen eine Neuorganisierung des Verlages, wobei Kirchliche Hochschule, Erziehungskammer und vielleicht auch Hilfswerk und Konsistorium als Gesellschafter hinzutreten und auch die Verantwortung für den Verlag übernehmen sollen. Die neuen Gesellschafter müssen ein Einlagekapital mit hineinbringen. Ich habe in dieser Sache auch mit Professor Bachmann verhandelt und er ist nicht abgeneigt, zu helfen, sobald er genaue Unterlagen in Händen hat. Sobald die Sanierungsaktion in Gang kommt, wird auch Gossner zu seinem Recht gelangen. Dass das möglich ist, scheint uns durchaus wahrscheinlich. Ferner werden wir in Zukunft Herrn Rennebach vom Furcheverlag als Verlagsberater hinzuziehen, sodass nicht Herr Hannemann allein den ganzen Druck der gegenwärtigen Wirtschaftslage auszustehen hat.

Was das Motorrad betrifft, so ist es tatsächlich hier, ohne dass irgend jemand es benutzt.

Gossner Mission

Ferner möchte ich Dir mitteilen, dass Herr Otto von der Divisenstelle des Missionsrates hier war. Er ist wieder der unausstehliche Bursche von früher. Ich musste alle meine Kraft zusammennehmen, um nicht ausfallend zu werden. Er erklärte kurz und knapp, dass Du ja der Beitragszahlung für die Berliner Mission zugestimmt hättest. Wenn wir dem Beschluss des Missionstages in diesem Punkte nicht nachgeben, würde dadurch die gesamte Grundlage der Devisenzuteilung verändert werden und wir keine Devisen erhalten. Ich bezweifle, dass er zu einer solchen Erklärung bevollmächtigt war. Man müsste deswegen einmal bei Freytag anfragen. Ich wäre Dir nun dankbar, wenn Du mir mitteilen wolltest, ob es den Tatsachen entspricht, dass Du der Beitragszahlung für Berlin ausdrücklich zugestimmt hast. Ich hätte zum mindesten für unsere Mission eine Sonderstellung unter den anderen Missionen als Teil-Ost-Mission nachgewiesen und gefordert, dass wir aus diesem Grunde entweder von der Beitragszahlung für Berlin ganz befreit oder mit einem geringeren Prozentsatz an ihr beteiligt würden. Schon für die bisherigen Zahlungen haben wir allein an Berlin 300.-- Westmark zu zahlen.

Im übrigen kündigte Otto weitere Devisenzuteilungen an und zwar für die allernächste Zeit. Es handelt sich um rund 8.000.-- in diesem Jahre. Die ersten 4.000.-- sollten wir sofort zahlen, da ja auch der Missionsrat über kein Kapital verfügt. Das Schlimme ist, dass Devisen nicht regelmässig zugeteilt werden können. Sie müssen je nach dem Angebot abgekauft werden. Ich habe einen Bedarf von rund 10.000.-- für das nächste Jahr angemeldet. Es kann aber sein, dass wir die weiteren 4.000.-- noch vor Weihnachten bekommen und dann auch erstatten müssen. Mein Gedanke ist nun, bei irgend einer Stelle 10.000.-- für Goßner aufzunehmen, möglichst zinslos, und den Betrag dann in einem Jahre abzuarbeiten. Ich will deswegen Dr. Ernst, den prominentesten evangelischen Finanzmann, aufsuchen und ihn um Rat bitten, ob dieser Plan verwirklicht werden kann. Leider ist er noch 8 Tage nach Westdeutschland verreist. Vielleicht kommst auch Du auf irgendwelche Gedanken und Vorschläge.

Was nun meine Mitteilung nach Indien betrifft, dass wir mit mehreren Monaten im Gehaltsrückstande sind, so ist es in der Tat eine vage Behauptung. Mich hemmte etwas, den Brüdern in Indien die volle Wahrheit zu schreiben, weil sie draussen unsere Situation überhaupt nicht verstehen können und durch das Aufzeigen der tatsächlichen Lage in ihrem Vertrauen erschüttert werden könnten. Tatsächlich ist es auch bei uns so gewesen, wie der Kassenbericht von Herrn Mühlnickel in der letzten Kuratoriumssitzung nachwies. So habe ich z.B. im letzten halben Jahr 300.-- monatlich bekommen, wovon 150.-- Miete sofort abgingen. Wir haben also mit 150.-- monatlich leben müssen. Bei Bruder Schultz waren es 240.-- monatlich; da er aber mietefrei wohnt, hat er diese Summe voll verwenden können. Herr Mühlnickel hat abzüglich seiner Miete etwa soviel wie ich bekommen, ja noch etwas weniger als 150.-- Nur bei Fräulein Reichel haben wir versucht, ihr möglichst das zu geben, was sie an Gehalt zu bekommen hat. Das ist die Lage. Vielleicht werde ich in einem der nächsten Briefe die genauen Tatsachen nach Indien mitteilen, damit sie sich keinen Illusionen hingeben. Ich fürchte allerdings, dass sie ganz andere Schlüsse daraus ziehen werden, als wir erhoffen.

Im Oktober ds.Js. hat nun das Kuratorium mit Rücksicht auf die Lage sich entschlossen, für die Stelle von Günther und Herrn Mühlnickel 3/4 des Gehaltes von der Erziehungskammer anzufordern. Das ist auch bewilligt worden. Gegen meinen Willen hat Böhm im Finanzausschuss der Stadtsynode durchgesetzt, dass ich auch 200.-- monatlich und zwar

Gossner Mission

als Aufwandsentschädigung von der Erziehungskammer bekomme. Dadurch wird Goßner entlastet, und wir dürfen mit einem Fixum rechnen. Trotzdem bleibt ein monatliches Defizit, um unsere Arbeit hier in Berlin durchzuführen. Ich gehe jetzt an die Aufgabe heran, dieses Defizit aus Westberlin zu decken. Das kann nur so geschehen. Das kann nur so geschehen, dass ich mich an unsere Freunde in Westberlin (es handelt sich nicht um viel Pastoren und auch nicht um allzuviel Laien) mit der Frage wende, ob sie nicht einen regelmässigen monatlichen Betrag, und mag er noch so klein sein, übernehmen. Den Pastoren bieten Bruder Graetsch und ich uns an, ihnen diesen Betrag aufbringen zu helfen. Dann erst werde ich sagen können, wie gross oder klein das Defizit monatlich noch sein wird. Vielleicht gelingt es uns, auf diese Weise unseren Monatsetat auszugleichen.

Ich überlege immer wieder einen Aufruf mit einem guten schlagkräftigen Gedanken, der an alle unsere Freunde versandt wird, möglichst noch vor Weihnachten, wobei ich vor allem auf die Ausreise von Günther und unsere neuen Verpflichtungen in Indien hinweise. Ich habe aber immer das lähmende Gefühl dabei, dass heute Aufrufe nicht durchdringen. Früher habe ich mit einem einzigen solcher Aufrufe immer wieder unser Defizit decken können.

Was die "Biene" betrifft, so scheinen fast alle unsere Sendungen in die Ostzone konfisziert worden zu sein, obwohl wir sie aus dem Ostsektor absandten. Wir haben aus der Ostzone so gut wie gar kein Echo gehabt und haben daraufhin nachgeprüft und festgestellt, dass in der Tat die Sendungen aufgehalten worden sind: ein Vorgang, der allgemein festzustellen ist, vor allem auch die westberliner Verlage und Buchhandlungen hart trifft.

Ueber Deine finanziellen Erfolge freue ich mich von Herzen. Grothaus muss das Doppelte seines Gehaltes aufbringen können, wenn er ebensoviel leistet wie Hess. Seinerzeit konnte ich feststellen, dass Bruder Hess rund 10.000.-- über sein Gehalt hinaus abführen konnte. Das muss bei Grothaus auch möglich sein.

Was die Leitung des Seminars betrifft, so denke ich jetzt vor allem an Heitmann, den ich bei der Tagung der Schrifttumskammer wieder einmal hörte. Er ist ganz ausgezeichnet und durchaus unser Mann. Ringhandt würden wir nicht berufen können, selbst wenn er freigegeben wird - so leid es mir tut. Er würde unsere ganze Arbeit in der Ostzone gefährden. Heitmann hat aufgrund seiner Haltung von der Schriftleitung der Potsdamer Kirche zurücktreten müssen. Das bedeutet aber nicht eine solche Belastung, dass wir ihn nicht an die Spitze des Seminars stellen könnten. Nur darf er nicht gerade in diesem Augenblick von Potsdam fortgehen, weil das allzusehr nach Rückzug aussehen würde. Es könnte aber möglich sein, dass er nach Westberlin kommt, sobald Günther ausreist. Ich nehme die Verhandlungen jetzt mit ihm auf.

Und nun endlich der Wiederaufbau unseres alten Missionshauses. Das Kuratorium hat in seiner Sitzung den Finanzierungsplan aufs ernsthafteste angefochten. Er ist in der Tat auch zu vage, als dass man ihn den Amerikanern mit gutem Gewissen vorlegen könnte. Gerade zu diesem Punkte brauchen wir Deine Hilfe. Ich bin heute ja im Seminar und werde alles noch einmal mit Herrn Schäblen, Dr. Kandeler und Herrn Mühlnickel durchsprechen. Vielleicht, dass wir Dir einen

Gossner Mission

Durchschlag unseres Entwurfs zuschicken mit der Bitte, ihn baldmöglichst mit Deiner Kritik und Deinen Vorschlägen zurückzuschicken. Am liebsten hätten wir Dich wie gesagt für ein paar Tage hier, aber das wirst Du ja wohl nicht bewerkstelligen können.

Den Briefwechsel mit Freytag betreffend Frau Pape füge ich Dir bei.

Mit den herzlichsten Grüssen an Euch alle

Dein

P.S. Welchen Beitrag habe ich von Dir für die nächste Biene zu erwarten?

Noch eins:
In einer Kirchenleitungssitzung sprach Dibelius davon, dass im Rat der EKD beschlossen sei, einen Fonds zu bilden, aus dem die Ostmissionen (und Gossner ist dabei ausdrücklich aufgeführt) Ost gegen Westgeld (1 : 1) umgetauscht bekommen sollen - allerdings nur für den Bedarf des Missionsfeldes und zum Ankauf der Devisen.
Herr Otto, dem ich das mitteilte, wusste natürlich wieder nichts davon oder vielmehr nur so vom Hörensagen. Hoffentlich beschupsen sie uns nicht auch hier. Vielleicht kannst Du einmal mit Niemöller darüber sprechen. Ich horche mich auch herum. Vom Missionsrat hören wir doch nichts Authentisches.

Gossner Mission

GOSSNER MISSION
BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL, 2. Nov. 1950
ELEONORENSTRASSE 64

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Über den Berliner Briefen lag in letzter Zeit ein Verhängnis. Sie kamen immer zu spät. So auch Dein Brief vom 26.10., der mich erst am Abend meiner Abreise erreichte, nachdem ich gerade aus Genf gekommen war. Das ist sehr schade, weil ich bei der Oekumene Charles Arbuthnot, Bengt Hoffmann und auch seinen schwedischen Chef, den Leiter des Hilfswerkes in Stockholm, Pfarrer Johansson, sprechen konnte. Ich habe Deinen Wunsch, mit Arbuthnot über das Seminar zu sprechen, nicht erfüllen können, eben weil der Brief zu spät kam. Ich habe aber mit Hoffmann über meinen simplen Plan für den Wiederaufbau des Missionshauses gesprochen und seine Zustimmung erhalten. D.h. ich habe ihn gebeten, diesen Plan vor Dietrich, der aus Deutschland noch nicht zurückgekehrt war, zu vertreten. Es geht also darum, dass die Lutheraner, die die katechetische Arbeit in Berlin unterstützen, sich dazu aufschwingen, DM 120.000,- gleichsam im voraus für die nächsten sechs Jahre zu geben. Wir würden uns dann verpflichten, von dem Augenblick an, wo unser Missionshaus als Seminar benutzbar ist, jährlich DM 20.000,- zurückzuzahlen, bzw. für die katechetische Arbeit (Seminar) weniger zu erhalten. Hoffmann leuchtete dieser Plan sehr ein. Er konnte allerdings nicht sagen, ob die Finanzen der Lutheraner im Augenblick so sind, dass sie eine solche Summe als Kredit geben können. Ich sagte ihm, dass uns auch bereits mit dem Beschluss, im nächsten Etatsjahr diese Summe zur Verfügung zu stellen, geholfen wäre, weil wir mit einer solchen Bescheinigung unseren Antrag bei der McCloy-Spende dahin unterstützen können, dass wir den Nachweis der 50%igen Eigenfinanzierung auf diese Weise erbringen könnten. Er versprach mir, sofort nach dem Gespräch mit Dietrich Antwort zu geben. Hoffmann kommt vorläufig nicht nach Berlin. Zu Deinem Brief an ihn: Auch ich habe aus der Schwedenspende von 3.000 Kronen in diesem Jahr vom Hilfswerk nur 2.250,- DM ausgezahlt bekommen. Ich konnte mich auch nicht auf einjähriges Warten einlassen, um den Kursverlust zu vermeiden. Allerdings sagte mir Hoffmann, dass er mit dem Hilfswerk dahingehend eine Abmachung getroffen hätte, dass nach Verkauf bzw. Verarbeitung der Cellulose der Betrag nachgezahlt werden würde, den das Hilfswerk uns jetzt abzieht. Davon stand in dem Schreiben des Hilfswerks an mich nichts drin. Johanssen meinte, durch den Verkauf der Cellulose, die in

Gossner Mission

Finnland billig eingekauft worden wäre und danach im Preis sehr gestiegen sei, würde sogar ein sehr guter Umrechnungskurs herauskommen. Wenn Du also heute die Euch zugedachte Spende annimmst, so ist doch noch zu hoffen, dass der Kursverlust später wenigstens zum Teil durch eine Nachzahlung ausgeglichen werden wird.

Die Zeit, besonders die letzten 14 Tage in der Schweiz, waren recht anstrengend, und ich merke sehr, dass man wenigstens 2-3 Tage Ruhe haben müsste. Aber hier geht es mit einem Kopfsprung in die Arbeit und tausend Aufgaben. In meiner Abwesenheit hat in Wiesbaden bei der Militärregierung eine Sitzung stattgefunden, zu der Charles West (seit gestern wohnt er mit Frau und Kind bei Petzolds) als mein Vertreter hingegangen war. Es handelte sich um eine erstaunliche Sache. Zweihundert amerikanische Wohlfahrtsorganisationen wünschen zu wissen, wie man von ihnen aus in Deutschland wiederum Wohlfahrtsorganisationen helfen kann. Es war zwar die Caritas vertreten, aber nicht das Hilfswerk, sondern dafür wieder die Gossner Mission. Es ist etwas konfus, aber herausgekommen ist dabei eine dringende und kurzfristige Einladung zur Whitehouse-Konferenz in Washington, zu der ich bereits im November hinüberfliegen soll. Ich habe aber seit langem zwei Evangelisationswochen vom 19.11.-3.12. in Korbach (Kurhessen-Waldeck) und in Dortmund-Schüren fest zugesagt. Bachmann schreibt heute, dass es genügen würde, wenn ich im Dezember dort bin, vor allem in der Zeit vom 13.-20.12. Eventuell fliege ich also nur für diese Tage hin und komme auch schnell wieder zurück. Einerseits ist es schade, nicht länger drüben zu bleiben, andererseits ist hier so viel Arbeit zu erledigen, dass ich nicht länger wegbleiben kann. Das ist der Grund, warum ich beim besten Willen nicht am 7.11. nach Berlin kommen kann. Ich würde es sehr gern tun, bin aber hier in den Tagen bis zum 19.11. so festgelegt, dass es nicht geht. Jetzt reisen die Studenten an, die Arbeit bei Dyckerhoff muss begonnen werden, Verhandlungen mit dem Landesjugendamt über einen Zuschuss von DM 60.000,-- geführt werden, für dringende Zahlungen muss Aufschub erwirkt werden und so fort. Ausserdem hatte ich gedacht, dass der beste Zeitpunkt, nach Berlin zu kommen, wohl der von Günters Abordnung nach Indien wäre. Ich möchte gern dabei sein und bitte Dich, wenn irgend möglich, Fragen, an denen Du mich mit beteiligen willst, bis dahin aufzuschieben.

Ich kann noch nicht genau sagen, wie ich mit den Zahlungen, die ich vornehmen muss, fertig werde. Aber ich hoffe, dass ich die Spende der Presbyterianer für den Weiterbau hier in Kastel beleihenkann, um die Devisen in Hamburg noch in diesem Jahr zu bezahlen. Wenn ich das tue, werde ich allerdings nicht noch zusätzlich die Schweizer Kollekte, die diesmal auch nicht DM 1.000,- übersteigen dürfte, nach Berlin senden. Das wirst Du ja auch verstehen, weil Hamburg mehr als DM 4.000,- erfordert. Dazu kommt, dass die Kirchenleitung von Westfalen jetzt dringend die Begleichung der Restschuld für den Pensionsfonds Thude angemahnt hat. Das ist die schöne Summe von DM 1.103,75. Abschrift des Briefes liegt bei.

Lieber Hans, ich weiss sehr gut, wie schwierig Eure Situation ist. Das unsere aber nicht besser ist weisst Du. Wir sind aber in dem letzten Jahr wirklich ein weites Stück vorwärts gekommen und befinden uns auf einem aufsteigenden Ast. Sicher steigt er uns zu langsam, aber sieh Dir nur den Brief an, den ich aus Genf an Mc Cloy an, den ich Dir in Abschrift beilege, und Du wirst sagen müssen, dass wir nicht nur schon manche Hilfe erhalten haben, sondern auch noch erwarten können. Nur müssen wir gerade gegenüber der Oekumene viel Geduld aufbringen. Das unverschämte Geilen der Witwe aus dem Evangelium ist gegenüber der Oekumene gar nicht am Platz und erreicht immer nur das Gegenteil. Lass uns nur noch weiter durchhalten und Geduld haben.

Gossner Mission

Das Landeskirchenamt der Pfalz hat uns nun ebenfalls einen Teil des Kredites für die Missionsprofessur als Spende überlassen, nämlich DM 400,--.

Ich verstehe aus den in Deinem Brief angegebenen Gründen, warum Kandulna nach Deutschland kommen soll. Ich sehe aber zurzeit garkeine Möglichkeit, auch seine Frau mit den fünf Kindern hier unterzubringen und zu unterhalten. Lass ihn auf jeden Fall allein kommen, seine Familie kann ja immer noch später folgen.

In der Anlage übersende ich Dir eine Anfrage von Pastor Dr.Hunger aus Münster, der einen Ruf nach Indien bekommen hat. Hunger hat in letzter Zeit viel für uns getan. Irene Storim zu Vorträgen geholt, ebenso damals auch Miss Sokey. Ich antworte ihm nicht, weil ich zu wenig im Bilde bin und bitte Dich, seine Anfrage direkt zu beantworten und von mir Grüsse zu bestellen.

Hellstern habe ich in der Schweiz nicht mehr gesehen und so auch den Dank für die Katechetenpakete nicht ausrichten können.

Ich habe weit im Kasteler Feld noch eine Baracke dazu gemietet, in die ich vier Studenten hineinstecke. Charles West arbeitet sich mit Feuereifer in die Arbeit ein und hat mir schon verraten, dass er gern auch länger als ein Jahr bleiben möchte. Sollte seine Kirche aber doch wünschen, dass er nach einem Jahr nach Berlin geht, so habe ich Charles Arbuthnot in Genf gesagt, dass wir ihn heute schon einladen, in unserem Seminar zu wohnen und dort und überhaupt in der Katechetenarbeit mitzuhelfen. Auf diese Weise würde man die Presbyterianer an die Sache des Seminars noch in ganz anderer Weise binden können, als es jetzt lediglich durch Briefe und Berichte geschen kann. Ich nehme an, dass ich in Deinem Sinne und nicht nur eigenmächtig gehandelt habe.

Zu Hause habe ich alles gesundangetroffen. Die Kinder sind allerdings traurig, dass ich so schnell schon wieder verreisen werde und danach auch noch nach Amerika gehen soll. Mir macht die Vorbereitung der zwei Evangelisationswochen, wo ich je sieben Tage an jedem Tage an der selben Stelle zu reden habe, viel Kopfschmerzen. Ich werde mich trotzdem bemühen, Dir so schnell wie möglich einen Artikel für die nächste Nummer der "Biene" zu schreiben.

Lasst Euch alle für heute sehr herzlich grüssen und bleibt trotz allem zuversichtlich. Wir versuchen es in unserem Teil auch.

Dein

Horst.

Gossner Mission

Abschrift.

Thiede-Steterburg, 17,11.50
über Braunschweig

Lieber Br.Symanowski !

In der 2.Hälfte des Oktober bin ich in Westkilver zur Vertretung von Br.Hess gewesen und habe folgende Missionsgaben erhalten:

Einnahmen:		Ausgaben:	
Frau Buschmann	DM 2,--	Reisekosten	DM 25,--
Familie Pötker	" 5,--	Verrechnung der von Mr.Holland aus England für mich überwiesenen Rs.75,-	" 100,--
Br.Hess	" 525,--	Gehalt u.Krankenkasse pro Dez.50	" 150,--
	DM 532,--		DM 275,--
		Überwiesen durch Postscheck	" 257,--
			DM 532,--

Entschuldigen Sie bitte, wenn ich die DM 100,- als Gegenwert für die an unsere Mission für mich überwiesenen Rs.75,- abgezogen habe. Ich hatte von Herrn Direktor Lokies vor seiner Canada-Reise Nachricht bekommen, dass das Geld mir von Herrn Mühlnickel geschickt werden sollte und hatte es nicht erhalten. Nun habe ich Herrn Direktor mitgeteilt, dass ich es mit Ihnen verrechnet habe.

Zum anderen hatte ich Sie schon einmal gebeten, mein Gehalt pro Monat auf DM 150,-- mindestens zu erhöhen. Sie versprachen es zu tun, wenndie Missionseinnahmen günstiger wären. So habe ich anstatt der DM 113,50 pro Decbr. DM 150,-- berechnet. Hoffentlich ist es Ihnen möglich mir im nächsten Jahr immer DM 150,- pro Monat zu überweisen.

Für Ihre Amerika-Reise wünsche ich Ihnen viel Gnade und Bewahrung vor allem Übel.

Mit herzlichem Gruss,

Ihr
gez.W.Radsick

Gossner Mission

2. Z. Düsseldorf, 18. 11. 50.

Lieber Hans!

Bevor ich gestern abfuhr, erhielt ich die Abschrift des Memorandums. Auch von Dietrich aus Genf erhielt ich Antwort. Ihm ist durch den Vortrag von Hoff's neuen Plan noch nicht klar geworden. Ich schreibe ihm in den nächsten Tagen und kann Dir einen Durchschlag zugehen, worauf Du alles noch ergänzen kannst. Dietrich verlangt, daß sich auch Zimmermann u. Deutschbein zu diesem Plan äußern.

Bis Freitag den 24. 11. bin ich bei Pfr. Gerenzy in (16) Korbach, Strothstr. Nr. 5. Am Sonnabend Abend bin ich wieder in Kassel.

Du hast wohl inzwischen ein Kl. Päckchen erhalten, daß Dich verwundert hat. Johannes bestand darauf, daß es abgeschickt wird. Er hat es selbst gepackt u. erklärte: „der Onkel Fabian braucht 20000 Zahnbürsten und Seife braucht er auch." Er ließ keine Ruhe, bis es der Post

Gossner Mission

Absender (Vor- und Zuname)

Szymanowski

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Eleonorenstr. 64

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer; bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte

10

DEUTSCHE POST

Herrn

Pastor H. Jakies

Berlin - Friedenau

Albestr. 12.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer; bei Untermietern auch Name des Vermieters

Februar 1948

Herzlichen Dank für Deinen Brief und Deine Karte. Ich habe Deine Adresse nicht gewußt. Ich habe auch nicht gewußt, wo Du bist. Ich habe Angst, daß Du krank bist. Ich habe Angst vor der nächsten Woche, wo ich Dich hoffentlich kann. Ich habe Angst vor der nächsten Woche, wo ich Dich hoffentlich kann. Ich habe Angst vor der nächsten Woche, wo ich Dich hoffentlich kann.

1053

26.Oktober 1950.

L/Sch.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
p.Adr. Herrn Pfarrer E p p e n s
B i r s f e l d e n - Basel Land
Hofstr. 1
Schweiz

Lieber Horst!

Habe meinen herzlichsten Dank für Deine Briefe vom 17. und 18.10. Du brauchst Dir wegen meines Projektes, einen Notruf für Goßner zu schreiben und mit ihm als Dank und Lohn für Spenden und Gaben Reise-Preise anzusetzen, keine Sorge zu machen. Ich hatte den Plan schon fallen lassen, ehe Du mir schriebst. Es war ein ganz spontaner Einfall aus der Notsituation heraus, in der wir uns befinden. Und ich hatte ihn Dir auch ganz spontan mitgeteilt. Das Moment des Glücksspieles, das in diesem Plan wie ein Bazillus drin steckt, macht ihn in der Tat undurchführbar.

Nun die Kuratoriumssitzung. Wir haben also beschlossen, Joel Lakra darum zu bitten, dass er zunächst nur die beiden Studenten schickt. Das Reisegeld für Lakras Frau wurde abgelehnt. Nicht so klar war die Entscheidung darüber, ob Kandulna mit seiner Familie kommen soll oder nicht. Wenn er nur zu Studienzwecken kommt, müsste er zum mindesten ohne seine Familie hierher reisen. Inwieweit er dann noch Reisearbeit für uns tun kann, bleibt zweifelhaft. In jedem Falle müsste er sich dazu bereit erklären, wenigstens über Sonntag in unseren Missionsgemeinden zu predigen. Dass wir seine Einladung nicht von vornherein ablehnten lag an Stosch, der sich sehr stark dafür einsetzte, Kandulna nach Deutschland einzuladen, und das aus folgenden Gründen: Kandulna ist der Präsidentschaftskandidat der Mundas, und die Mundas würden leicht verärgert sein, wenn wir von uns aus ablehnen würden, ihn nach Deutschland zu rufen Der diplomatische Lakra hat sich dafür ausgesprochen, vielleicht in der Erwartung, dass wir ihn ablehnen. Dass er in Wahrheit es nicht gerne sieht, dass Kandulna nach Deutschland kommt, ist leicht verständlich. Er weiss genau, dass er die Chancen Kandulnas und der Mundas stärkt, wenn er sich für einen Deutschlandaufenthalt Kandulnas entscheidet. Stosch meinte, von uns aus müssten wir es wünschen, dass dieser beste Mann der Mundas ans Ruder kommt. Das kann er aber, wie die Dinge liegen, nur, wenn auch er wie Joel Lakra und Silo Tiga entweder nach Amerika oder nach Deutschland geht. Es bleibt mir garnichts anderes übrig, als die Herreise Kandulnas hinauszuzögern, sie aber nicht abzulehnen. In diesem Sinne hat auch das Kuratorium beschlossen.

Auhh in der Frage des Pioniergebietes folgte das Kuratorium den Argumenten von Bruder Stosch. Er teilte meine Auffassung, dass die Beschränkungen des Pioneer-Boards nur auf die allerneuesten unaufgeschlossenen Gebiete, in denen Borutta arbeitet, eine solche Entwertung des ganzen Planes darstellen, dass wir nicht darauf eingehen dürfen. Die beiden neuen Staaten Keon Jarh und Mayurbhanj sind verhältnismässig klein und brauchen Jahre, um erschlossen zu werden, während die anderen Gebiete, in denen Klimkeit gearbeitet hat, schon jetzt verheissungsvoll sind. Das Kuratorium stand auf dem Standpunkt, sich nicht ohne weiteres diese Gebiete aus der Hand nehmen zu lassen. Zunächst aber soll Bruder Klimkeit zu dieser ganzen Frage gehört werden.

In den finanziellen Fragen hat das Kuratorium so beschlossen, wie wir beide es mit Schiotz vereinbart haben. Es wird also nur der Ausfall

Gossner Mission

an Missionarsgehältern gedeckt und nicht der der Kirche.

Der von Joel Lakra geforderte Brief, dass das Kuratorium die Autonomie der Kirche bejahe und es darum nicht für notwendig halte, dass die Missionare verantwortliche Verwaltungsstellen inne haben, soll geschrieben werden. In diesem Sinne sollen auch die Missionare noch einmal instruiert werden. Ich schreibe den Brief in den nächsten Tagen.

Was die Sache mit Meier betrifft, so wartet das Kuratorium die Entwicklung dieser Frage ab. Pörksen hat mir geschrieben, dass die Breklumer Mission erst im Sommer nächsten Jahres dazu Stellung nehmen werde. Er wolle darum keine Entscheidung vorweg nehmen, die in erster Linie bei der Breklumer Missionskirche in Indien, in zweiter Linie bei dem Kuratorium der Breklumer Mission und in dritter Linie bei Meier selbst liege. Er persönlich sei für die Sache aufgeschlossen.

Und nun eine Frage, mit der wir im Kuratorium nicht fertig wurden: der Wiederaufbau unseres alten Missionshauses mit Hilfe einer MC Cloy-Spende. Günther hatte den Plan vorgelegt. Er erschien aber dem Kuratorium und auch mir, so wie er finanziert werden soll, undurchführbar. Günther ist nun nach London abgereist und kann das Projekt nicht weiter verfolgen. Nach meinem Empfinden sind zuviel unsichere Posten in ihm enthalten. Darum schlug ich dem Kuratorium vor, dass Du einmal herüberkommen solltest, um aus Deinen Erfahrungen heraus uns zu beraten. Ich möchte Dich sehr gern einmal hier haben, und das sobald wie möglich. Denn eine weitere Frage wartet dringend auf eine richtige Lösung, und das ist die Frage des Verlages und der Buchhandlung. Ich lasse mir jetzt eine ganz genaue Bilanz der Verlages aufstellen und kann schon heute sagen, dass seine Sanierung möglich ist, während wir die Buchhandlung sistieren müssen. Ohne einen Zuschuss an Kapital und vor allem ohne einen anderen Buchhändler als Herrn Schäfer werden wir in der gegenwärtigen verzweifelten Situation aller Buchhandlungen das Geschäft nicht aufrecht erhalten können. Was aber den Verlag betrifft, so plane ich eine völlige Umorganisierung. Ich möchte ihn gewissermass verkirchlichen, d.h. ihn in unmittelbaren Dienst und zugleich auch unter die Verantwortung der Kirche stellen. Das bedeutet, dass wir völlig neue Gesellschafter ernennen, die die kirchlichen Stellen vertreten müssen, denen es daran gelegen ist, einen Verlag als Organ ihrer Arbeit zu besitzen: Kirchliche Erziehungskammer, Kirchliche Hochschule, Hilfswerk und Konsistorium oder Stadtsynodalverband. Sanieren können wir den Verlag auf eine bestimmte Weise, weil er in der Tat erhebliche Werte besitzt. Aber weiterarbeiten kann der Verlag auch nur, wenn neues Kapital für den Betrieb hineingesteckt wird. Die oben genannten Stellen müssen, wenn sie ein Interesse an dem Verlag haben, an der Kapitalbildung beteiligt werden. Bei dieser Gelegenheit kann ruhig auch für die Verlegung von theologischen Büchern ein anderer Verlagsname gewählt werden, gewissermassen als Untertitel unter den alten.

Alle diese Fragen machen es notwendig, dass Du einmal hierher kommst. Am 7.11. wird Berg hier sein können. Das ist der einzige Tag, an dem er für lange Zeit in Berlin anwesend ist. Ich weiss nicht, ob ich es Dir zumuten kann, aber es wäre schon gut, wenn wir Dich zur Lösung dieser Fragen hier hätten. Im übrigen füge ich für Dich einen Durchschlag meines Briefes an Bruder Hoffmann bei, aus dem Du ersehen kannst, welche ökumenischen Beihilfen für uns vorgesehen sind. An Arbuthnot schreibe ich noch.

Bei allem spielt natürlich auch der verlorene Gembus-Prozess eine Rolle. Wir waren noch einmal alle miteinander bei Ronge, um zu entscheiden, ob wir einen Einspruch erheben sollen oder nicht. Aufgrund der Ausführungen von Ronge haben wir uns entschieden, auch dieses Glücks- oder vielmehr Unglücksspiel zum Abschluss zu bringen.

Gossner Mission

Wir haben keinen Einspruch erhoben. Jetzt aber müssen die Forderungen von Gembus erfüllt werden. Ich füge Dir fie mit Gembus getroffenen Abmachungen in der Anlage bei.

Gerade unter diesen Umständen aber trifft es uns hart, dass die Presbyterian Church den uns zuerst angekündigten Betrag von 5.000 Dollar auf 2.000 Dollar herabgesetzt haben. Wenn Du Arbuthnot in der Schweiz triffst, dann versuche, ihm die Notlage des Seminars zu erklären. Ich werde in meinem Dankesbrief an ihn auch darauf eingehen.

Und nun die Sache mit Fräulein Baer. Ich will Sie einmal hierherbitten und mit ihr alles durchsprechen.

Endlich Deine Frage, wieviel ich von Ostfriesland mitgebracht habe. Es ist erstaunlich viel, nämlich rund 2.000.-- DM.

Wenn Du es über Dich bekommst, die Schweizer Kollekten auch nach Berlin zu schicken, dann wären wir Dir sehr dankbar dafür. Es handelt sich nicht nur um die Gehaltszahlungen, obwohl die Aufstellung von Mühlnickel es deutlich macht, dass z.B. ich abzüglich der Miete seit Mai nur 150.-- DM von der Goßner Mission erhalten habe. Dazu kommen DM 100.-- Aufwandsentschädigung von der Schulkanzlei. Günther ist etwas besser dran, weil er keine Miete gezahlt hat. Am allerwenigsten hat Herr Mühlnickel bekommen. Aber beiden wird ab 1.10. geholfen werden. Wir haben uns entschlossen, 3/4 ihres Gehaltes von der Kirche anzufordern bezw. von der Erziehungskammer. Ein entsprechender Antrag ist gestellt und wir hoffen, dass ab 1.10. die Neuregelung in Kraft tritt. Trotzdem bleibt bei sparsamster Berechnung ein monatliches Defizit von DM 1.500.-- zu decken.

An die nächste "Biene" gehe ich jetzt heran. Bitte denke an einen Beitrag aus Deiner Feder. Wenn Du das, was Du in Riepe berichtet hast, einmal aufschreiben wolltest, vor allem über den Sinn der Arbeit in Mainz, dann wäre das - glaube ich - für unsere Leser sehr wichtig.

Ich hoffe, dass dieser Brief Dich noch in der Schweiz erreicht. Alle diese Wochen waren randvoll mit Arbeit angefüllt, sodass ich kaum zum schreiben ins Büro gekommen bin. Selbst die Abende waren besetzt. Dazu dreht sich das ökumenische Karussell gegenwärtig mit atemberaubender Schnelligkeit. Politik und Kirchenpolitik tragen darüber hinaus mit dazu bei, mich Tag für Tag aufs Tiefste zu erschöpfen. Aber Arbeit würde mich nicht so mitnehmen, wenn nicht die finanzielle Last in allen Arbeitssektoren hinzukäme. Gott erbarme sich unser.

Mit trauen Grüssen
Dein

Gossner Mission

MAINZ-KASTEL.
ELEONORENSTRASSE 64

2. 2. Bern, 28. 10. 50

Lieber Hans! Morgen habe ich vorm. und eine Predigt und abends an anderer Stelle einen Vortrag. Dann geht es nun noch kurz am Mtg. für 3 Stunden nach Genf. Ich bin froh, daß diese Tour ihrem Ende entgegengeht und ich werde ein paar Tage zu Hause bin. Allerdings habe ich ab 14. 11. noch 2 Evangelisationswochen in Korbach (Kurh.-Wald.) und in Dortmund-Scharen.

Dank für Deinen Brief vom 18. 10. nach Basel. Daß Ihr nun das Geld für den Wohnwagen nicht habt, ist ein dicker Strick. Eben weil ich damals ähnliches befürchtete, wollte ich, daß die 8000.- DM im Westen ausgezahlt wird. Nun ist die Benennung da. Ich finde es unverantwortlich vom Verlag. Hast Du nun die Sache mit dem Motorrad aufgeklärt? Ich werde auch wegen des 2. Rades an Magnus Sch. schreiben, er solle es nach Kastel schicken. Er arbeitet doch nicht mehr für uns. Vielleicht kann ich es günstig loschlagen. Was meinst Du?

Ich stimme, daß Du in einigen Briefen nach Indien schreibst, wir wären in der Heimat mit Gehaltszahlungen um 2-3 Monate im Rückstand. Für Kastel trifft das jedenfalls nicht zu, denn da sind die Zahlungen mehr als 1 Jahr im Rückstand (einschließlich von 180.- DM, die ich monatlich habe).

BANKKONTO: 22272 GOSSNER-MISSION BEI DER RHEINISCHEN KREDITBANK, MAINZ
(POSTSCHECK DER RHEINISCHEN KREDITBANK MAINZ: FRANKFURT/MAIN 2800)
GOSSNER-MISSION. POSTSCHECKAMT HANNOVER NR. 108305

Gossner Mission

Sprathaus habe ich angefragt, wieviel er für Justin bei uns 15. 11. in Kassel einzahlen kann. Haffenbl. arbeitet er mehr als sein eigenes Gehalt heraus. Die Rhein. KL hat mitgeteilt, daß sie auf meinen Antrag 800.- DM des Kredites in eine Spende für Gomer umwandelt.

Ich kann von hier aus noch nicht übersehen, wie es mit unseren Finanzen steht. Sobald ich zu Hause bin, teile ich Dir mit, wieviel ich auf das Devisenkto. des Missionsrates einzahlen kann und woher ich die Restsumme besorgen könnte. Ich hoffe, daß ich Euch die Zahlungen für das Devisenkonto abnehmen kann..

Die Holländer (Schenn. Raad van Kerken) haben mir mitgeteilt, daß sie 200.- $ wieder zur Begleichung der Grunderwerbsteuer. Das ist das Ergebnis des Besuches von Baron van Tuyl in Kassel. Vielleicht kann ich aber diese Steuerschuld in Monatsraten von 100.- DM begleichen, so daß ich etwas von diesem Geld für die Devisen verwenden kann. Ich bin gespannt, was Dein Gespräch mit Otto ergeben hat.

Die Formulare für die Arbeitserlaubnis habe ich schon zugesandt erhalten. Hoffentl. wird der Termin nicht zu ungünstig liegen. Mir würde es am besten vom 15. II. - 15. IV. passen.

Die Kollektenerträge dieser Schweizer Vorträge sind nun wieder sehr. Wie hoch weiß ich natürlich noch nicht. Für Bargen hatte ich nichts geplant. Du kannst nun nicht ins Gehege.

Mit Ringhandt wäre ich schon sehr einverstanden. Aber wann wird er frei sein? Den Pastor Heidtmann kenne ich gar nicht, kann mich also nicht äußern. Ich bitte um Deinen Antwortbrief an Freytag wegen Frau Pape.

Gossner Mission

1030

18.10.1950

Mü/Schd.

Herrn
Pfarrer Horst Symanowski

Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Sehr geehrter, lieber Herr Pfarrer!

Betr.: Beihilfezahlung für Frau Pape.

Unsere Missionarswitwe Elisabeth Pape ist im August von Leipzig nach Hamburg-Uhlenhorst, Schubertstr. 15, verzogen.

Wir können daher ihre Versorgung, die bisher von hier aus in Ostmark gezahlt wurde, nicht mehr regeln. Wir bitten daher, monatlich mit Wirkung vom 1. September 1950 den Betrag von 50.-- DM. an Frau Pape zu überweisen.

Wir haben Frau Pape durch ihre Tochter darauf aufmerksam gemacht, dass eine pünktliche Ueberweisung der Beihilfe beim Umzug aus der Ostzone in den Westen nicht gewährleistet ist.

Mit freundlichen Grüssen

Mü

Gossner Mission

1026

18. 10. 1950.

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
p.Adr. Herrn Pfarrer E p p e n s
B i r s f e l d e n - Basel-Land
Hofstr. 1
Schweiz

Lieber Horst !

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 11. 10. Es tut mir furchtbar leid, daß Du die Unterlagen für das Seminar nicht rechtzeitig bekommen hast. Ich sehe aber aus Deinem P.S., daß Du nun doch nach Genf kommst. Vielleicht kannst Du da noch nach Möglichkeiten Ausschau halten, dem Seminar zu helfen und vielleicht auch im Zusammenhang mit dem Seminar den Wiederaufbau unseres alten Missionshauses zu betreiben.

Was nun Deinen Antrag betrifft, das Missionsstudentenheim in Mainz an der MC Cloy-Spende zu beteiligen, so ist mir wahrscheinlich infolge der Reise nach Toronto manches aus dem Gedächtnis gekommen. Daß Frick bei Dir war und Dir einen bestimmten Vorschlag gemacht hatte, das war durchaus noch in meiner Erinnerung; aber daß es sich dabei um die Mc Cloy-Spende handelte, hatte ich vergessen. Nun danke ich Dir für die Zusendung Deines Antrags. Ich will die Unterlagen Günther geben, damit er sich bei seinem Antrag danach richtet. Gegenwärtig ist Mr. Flint von der Hicog in Amerika. Sobald er zurückkommt, soll unser Antrag formuliert werden. Günther teilte mir eben mit, daß die Religious Affairs es übernommen haben, den Antrag zu stellen. Thompson selbst will den Antrag begründen. Der Schwerpunkt wird nicht bei der Goßnerschen Mission liegen, sondern beim Seminar. Jedenfalls wollen wir versuchen, unseren Antrag so zu formulieren, daß all mehr die Kirche als Nutznießerin der Spende in Erscheinung tritt als die Goßnersche Mission. Selbstverständlich wünschen wir nicht, daß Dein Antrag dadurch leidet; ich hoffe vielmehr, daß Dein Antrag bewilligt sein wird, ehe der unsrige eintrifft.

Morgen sind wir nun noch einmal bei Dr. Ronge, um darüber zu entscheiden, ob wir gegen das Ergebnis des Gembus-Prozesses Einspruch erhaben sollen oder nicht. Ich fürchte, wir werden die 25.000 DM zahlen müssen. Das ist natürlich ein schwerer Schlag für uns. Wie sollen wir uns davon erholen ?

Der Wohnwagen wird in dieser Woche fertig. Dadurch daß Berg von sich aus, ohne uns zu fragen, 4.000.-- an den Verlag gezahlt hat, der es uns bisher noch nicht hat wiederzahlen können, sind wir erneut in Schwierigkeiten. Ich bin ziemlich wütend über Bruder Berg. Denn dies war wirklich die erste und einzige Möglichkeit, bisher gewesen, aus einer ökumenischen Spende auch für Goßner etwas zu erübrigen. Nun ist auch diese Hoffnung uns genommen, und wir müssen jetzt damit krebsen, den Wagen zu bezahlen, der mehr als 4.000.-- kostet.

Das Geld, das ich in Ostfriesland erarbeitet habe, wird wieder draufgehen: es handelt sich, damit Du es weißt, um rund 2.000.-- DM. So kommen wir bei Goßner aus dem Druck nicht heraus. Eine Erleichterung wird ab 1. Oktober inkraft treten. Ich habe mich nun doch endlich entschlossen, 3/4 des Gehalts von Günther und Herrn Mühlnickel der Berliner Kirche zuzuteilen. Der Antrag ist gestellt und bewilligt. Wir werden nun sehen, welches Defizit dann noch monatlich entsteht. Ich beabsichtige dann, an einzelne Brüder hier in Berlin heranzutreten, die sich für einen Monatsbetrag - und mag er noch so klein sein - stark machen müssen. Bei den Mitgliedern un-

Gossner Mission

seres Kuratoriums fange ich an. Es wird dann um jeden Zehn-Markschein gehen. Ich hoffe aber, durch solche Kleinarbeit vielleicht das Defizit hier in Zukunft ausgleichen zu können. Außerdem plane ich für Januar eine 14tägige Reise durch Bayern. Ich setze mich jetzt schon mit Bruder Ruf und Bruder Städtler in Verbindung. Ich hoffe, daß ich damit keinen Deiner Pläne durchkreuze.

Froh bin ich darüber, daß das Gehalt von Bruder Grothaus wenigstens noch bis Ende d.J. von Bielefeld getragen wird. Dann aber muß der zum mindesten sein eigenes Gehalt aufbringen, das in der Tat erschreckend hoch ist, und darüber hinaus muß er nun auch zum mindesten ebensoviel aufbringen wie sein Gehalt beträgt. Solch eine Richtlinie mußt Du ihm schon geben; wenn Du willst, daß auch ich etwas in dieser Richtung an ihn schreibe, dann sage es mir, bitte. - Schön, daß von den Krediten der Hessischen Landeskirche wenigstens 3/4 für Goßner bestimmt sind.

Eine Sache wirst Du vorfinden, wenn Du nach Hause kommst. Ich nehme an, daß Herr Mühlnickel deswegen schon an Dich geschrieben hat. Es handelt sich um Frau Missionar Pape, die aus der Ostzone nach Westdeutschland übergesiedelt ist. Bevor das geschah, hat Herr Mühlnickel mit der Tochter von Frau Pape in unserem Berliner Büro eine ernsthafte Unterredung gehabt und sie darauf vorbereitet, daß unsere Lage in Westdeutschland sehr schwierig ist und wir ihr nicht versprechen können, daß sie regelmäßig ihren Pensionszuschuß erhält. Es handelt sich um 50.-- im Monat. Inzwischen ist Fräulein Pape, deren Mutter jetzt in Hamburg wohnt, bei Freytag gewesen und hat dort über uns geklagt, daß wir sie bisher ohne jede Hilfe gelassen haben. Ihre Lage ist in der Tat verzweifelt, und so haben wir uns entschlossen, wenigstens das Geld für einen Monat umgehend an sie zu schicken und sie dann an Dich verwiesen. Das also wartet noch auf Dich.

Ich freue mich, von Dir zu hören, daß Du aus der Konferenz in Italien das Ergebnis mitgebracht hast, Mainz-Kastel soll zu einem Dauerlager werden, auch im Winter. Wenn Du meinst, daß Du Arbeitsmöglichkeiten genug hast und dadurch nicht ständig an Mainz gebunden bist, so würde ich diese dauernde Arbeitsverbindung mit der Oekumene auch von uns aus begrüßen.

Was nun Deine Amerika-Reise betrifft, so würde ich Dir raten hinzufahren, und zwar auf Einladung von Bachmann. Dann bekommst Du 10 Dollars den Tag, während Du bei einer Einladung durch kirchliche Stellen genau so wie wir wirst überlegen müssen, ob Du die 10 Cents für eine Elektrische ausgeben oder sparen sollst. Die Frage wäre nur die, ob Du bei einer Einladung durch Regierungsstellen freie Hand genug hast, um solche Besuche zu machen, die Dir und uns am Herzen liegen. Ich glaube aber, daß das durchaus zu erreichen ist.

Bruder Berg ist jetzt mit seiner Familie nach Berlin übergesiedelt und hat uns gestern einen offiziellen Besuch mit seiner Frau gemacht. Ich rufe ihn noch heute an, wann Bengt Hoffmann hier in Berlin zu erwarten ist. Hoffentlich ist er nicht schon hier gewesen, ohne daß wir ihn haben sehen können.

In der vergangenen Woche hatten wir den Präsidenten des Schweizerischen Schulvereins, Dr. Schweingruber, zu Besuch. Er war eine ganze Woche lang unser Gast. Wir haben ihm unsere ganze Schularbeit und auch etwas von unserem katechetischen Dienst gezeigt. Ein Abend war ich zusammen mit ihm in einer Versammlung von Lehrern und Lehrerinnen im Ostsektor. Das war besonders eindrucksvoll für ihn. Und zusammen mit Bruder Neidhart habe ich ihn dann auch Dibelius in dessen Wohnung vorgestellt. Beide haben einen sehr starken Eindruck von ihm mitgenommen, und Neidhart versprach mir, auch Hellsterns Vorstellung von Dibelius aufgrund dieses Besuches zu korrigieren.

Von Hellstern haben wir für unsere Katecheten hier in Berlin im besonderen für den Ostsektor große Paketsendungen bekommen. Solltest Du ihn sehen, dann danke ihm in unserem Namen sowohl für Bruder Heidhart, der ganz ausgezeichnet ist, wie auch für diese Liebesgabensendung.

Und nun endlich die Frage des Nachfolgers für Günther. Es ist schade, daß Surkau nicht kommen kann. Wegen Bannach will ich mit den Brüdern sprechen. Wir haben hier nun an zwei andere Möglichkeiten gedacht. Wir, d.h. zunächst

Gossner Mission

Bruder Böhm und ich. Du hast vielleicht gehört, daß Bruder Ringhandt verhaftet worden ist und jetzt vor Gericht gestellt wird. Möglich, daß er aus der Ostzone ausgewiesen wird. Wie denkst Du dann darüber, daß wir ihn als Leiter des Seminars berufen ? Der zweite Name, an den Bruder Böhm und ich denken, ist Bruder Heidtmann in Potsdam. Er ist der bisherige Schriftleiter der kirchlichen Zeitschrift "Kirche in Potsdam". Er würde sich auch dafür eignen. Wir werden aber auch über Bannach miteinander reden. Jetzt, wo 3/4 des Gehalts von der Kirche aufgebracht wird, fällt es mir auch nicht mehr so schwer, einem Bruder dieses Amt anzubieten. Sollten Dir in dieser Frage noch andere Gedanken kommen, dann schreibe es mir immer sofort, da diese Frage ja nun endgültig geklärt werden muß.

Sonst geht's uns gut, was wir auch für Dich erhoffen. Deine Vortragsreise wird wieder sehr anstrengend sein; aber vielleicht haben Sie auch wieder wie das letzte Mal einen guten Erfolg. Das wünscht Dir von Herzen

Dein

Gossner Mission

MAINZ-KASTEL,
ELEONORENSTRASSE 64

Birspelden / Boseld, Hofstr. 1 bei Pfr. Eppens
den 18.10.50.

Lieber Hans!

Dreierlei vergaß ich in Deinem gestrigen Brief:

1. Du wolltest noch einmal eine Zusammenfassung deren, was wir besprachen, für die Kurat-Sitzung. Ist itzgend. alles Zusammengefaßt in meinem Brief an Dich nach Amerika. Ich lege ihn noch einmal bei.
Es war noch die Frage Zahras an das Kurat., ob es für die Reisekosten einer Frau aufkommen wolle. Wir beide sagten: nein. Die Antwort werde ich L. mit der Benachrichtigung des Reisebüros zukommen, wenn Du mir den Beschluß des Kurat. mitteilst.

2. Frl. Baer aus Dresden hat sich vor etwa 2 Jahren an Dich gewandt mit der Frage, ob sie als Missions-Ärztin gebraucht werden kann. Du rietst ihr, sie solle das Examen machen. Das hat sie nunmehr mit „sehr gut" bestanden, ebenso ihren Dr. Sie war bei uns. Ich habe ihr von der Lage der Mission hier und in Indien erzählt. Ich fragte sie, ob sie, wenn nicht als Ärztin, so doch als Krankenschwester hinaus-

Gossner Mission

gehen wolle, um zu warten, ob Gott aus ihr will eine Ärztin dort machen. Sie ist bereit dazu. Ihr scheint, daß so der Weg nach Indien eher gefunden werden könnte. Unter Weltstalent scheint sie nicht zu haben. Sie hat auch noch keine Assistentenstelle. Sie wartet auf eine Antwort von Dir, könnte auch im Okt. aus Dresden zu Dir herüber kommen. Ihre Adresse habe ich nicht hier. Sie wird in Deiner Korrespondenz sein. Frl. Baer macht einen ernsthaften, guten Eindruck. Ihr Mentor ist Prof. Olbs (Olp?).

Herzlich grüßt Dich

Dein Horst.

Die Angaben, die ich für Genf von Herrn Schibler bekommen habe, sind so ungenau, daß ich nichts damit anfangen kann. Er weiß, daß Herr Ulshöfer ihm nicht mitteilt, wieviel Geld tatsächlich vom Hilfswerk für die Katecheten im Seminar gegeben wurde. Die Jahressumme von 8000.- DM, die er angibt, ist für so

Genf, 2

Kann nun nicht Herr Ulshöfer selbst klar die Zahlen nennen?

Lemberg, den 17. 10. 50.

Lieber Hans!

Deinen Brief vom 11. 10. muss ich ausnahmsweise mit einem Protest beantworten. Die Sache mit dieser ökumenischen Sommerlotterie geht nicht. Ich bitte Dich ernstlich, diesen Plan nicht auszuführen. Du weisst, dass gerade ökumen. Verbindungen sehr empfindlich sind und nur vorsichtig benützt werden können. Dein Vorhaben würde sie mit einem Schlage stören, oder gar zerstören. Gründe:

1. Aus ökumen. Beziehungen, bzw. Reisen wird ein Geschäft gemacht.
2. Trotz aller Versuche, die Sache geistlich zu gestalten, bleibt sie ein Glücksspiel. Dies wird aber von den Kirchen in Deutschland und z. B. auch in der Schweiz abgelehnt. In der Schweiz ist eine Weisung an die Gemeindeglieder ergangen, sich auch nicht an wohltätigen Glücksspielen zu beteiligen. Das Jugendheim, in dem wir hier sind, musste kürzlich 12 000.- Fr. aus solchen einer Gemeindeausschüttung zurückgeben, obwohl es noch in Schulden steckt!

3. Was wird für mir dabei herausgenommen?

a. Ich registriere alle Gaben aus Westdeutschland selbst u. schreibe die Danksagungen. Etwa 50% aller Gaben liegen unter 5.- DM mit der ausdrückl. Begründung: wir können nicht mehr geben, aber wir wollen Ihrem Werk helfen. Diese kleinen Gaben, die nicht 5.- DM aufbringen können, sind also von vornherein ausgeschlossen.

b. Auf den Versand der Briefe hin gehen etwa 500 Gaben ein. Wenn wir selbst doppelt - und das ist sehr viel - Gaben auf solchen Anruf hin erhielten, hätten wir 5000.- DM. Wir hätten aber

c. voraussichtlich für einen Teil der Reise-Kosten aufzukommen, unsere ältesten Freunde zumindest nicht angenehm berührt und die Druckkosten nebst Porto (Mammaufgabe?) zu tragen.

d. In Westdeutschland macht jede Nähmaschinenfirma, jedes Fahrradgeschäft bis hin zum Fußballklub ähnliches, um zu Geld zu kommen. Es ist gerade eine Landplage.

Gossner Mission

Ich habe aber, um mich meine Meinung absolut zu sagen, Deinen Brief Pfr. Sigrist, einem Schweizer, der viel mit Hilfswerk u. Oekumene zu tun hat u. auch oft in Deutschland ist, Deinen Plan vorgetragen und um seine offene Meinung gefragt. Er meinte auch, es ginge nicht. Er sagte, daß sie gern wieder eine Gruppe von 12 Leuten wie jetzt einladen, um mit ihnen zu sprechen, aber nicht zum einladen würden, der durch Los oder Postenbeschaffung ausgemacht wäre. Er schlägt vor, daß wir eher zu einer Arbeitsgemeinschaft z. B. im Aufgabengebiet der Schweizer J. M. mit Gomer und so zu einer Synode. Mitverantwortung kommen wollen, nicht aber laut Tatsachen.

Bitte laß diesen Gedanken fallen! Wir sind auf einem guten Weg in der Oekumene und wir werden auch noch mehr Hilfe erhalten. Das geht aber nicht von heute auf morgen! Man will und wird uns helfen, gerade deshalb weil wir bisher nicht gebettelt und solche Sachen gemacht haben.

Auch die Zahlen aus Deutschland sind nach Nr. 2 der „Biene“ größer und zahlreicher als nach Nr. 1 und wieder größer als vor Nr. 1. Also laß uns durchhalten! Ich will Euch lieber den ganzen Kollektenertrag dieser Silvester Reise nach Berlin senden, also den Plan mit der Lotterie hier zu verfolgen.

Was getan werden muß:

1. Bald „Biene“ Nr. 3 drucken. Druckkosten bezahlen wir aus Kassel aus.
2. Gute Dankesbriefe drucken, die aus den verschiedenen Gomer-Arbeitsgebieten Bilder zeigen (Indien, Kaffeeernte, Wasserwagen, Ochsenwagen, Arbeitslager, Industrie-Missionen).
3. Karten, die – wie Postkarten vorschlug – das jeweilige Arbeitsgebiet zeigen und beschreiben zum Verkauf in den Gemeinden.

Wieviel Kamuflett-Dir aus Ostfriesland nach Berl. mitnehmen? Woran knapst es gitt besonders? Viele Grüße Dir an's Haus u. Büro

Dein Horst.

997

14. 10. 1950.

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst Symanowski
Ledenberg
Basel-Land
Schweiz

Lieber Horst !

Damit Du beruhigt bist !

1. An Joel Lakra habe ich geschrieben, daß er zunächst nur die Studenten schicken solle. Erst wenn wir unsere Erfahrungen mit ihnen gemacht haben, können wir an die Aufnahme weiterer Inder denken.

2. Den Missionsrat habe ich gebeten, die Zuteilungen an Devisen zu stoppen. Ich habe auch die anderen Fragen vorgetragen und kurz und bündig erklärt, daß wir Beiträge für die Berliner Mission nicht leisten werden. Ich habe Dr. Freytag auch gebeten, uns über die Frage des Umtausches von Ostmark gegen Westmark Auskunft zu geben. Heute erhalte ich nun von Herrn Otto die Mitteilung, daß er uns in all diesen Fragen nach dem 20. d.M. persönlich aufsuchen will. Andererseits bittet er, daß wir den Gegenwert für die bereitgestellten zugeteilten Devisen baldmöglichst einzahlen sollen, da auch sie über keinen Vorschußfonds verfügen. Weißt Du irgendeine Möglichkeit, diesen Betrag aufzubringen - evtl. auch in Form eines Darlehns, das wir im Laufe des nächsten Jahres zurückzahlen. Wir werden ja auch schon Gelder für

Gossner Mission

Bruder Schultz' Ausstattung nötig haben. Er fährt nun bald nach London, braucht aber z.B. einen warmen Mantel, für den wir ihm das Geld geben müssen. Bei der Ausrüstung von Bruder Schultz müssen wir auch an Bücher denken. Günther stellt eine Liste zusammen. Auch das wird sich summieren. So glaube ich, daß wir irgendwie zu Gelde kommen müssen. Die Frage ist nur, ob uns jemand soviel zutraut, daß wir ein Darlehn bekommen können.

3. Heute kam von Herrn Otto die Nachricht, daß er einen Schiffsplatz v[illegible] Hamburg nach Indien erst Anfang märz bekommen kann. Wir bemühen uns jetzt durch eine Schiffahrtsgesellschaft von Berlin aus und hoffen, selbst mehr erreichen zu können. Aber vielleicht kommt Dir auch in dieser Sache ein guter Gedanke. Dann bitte ich, ihn mir mitzuteilen.

Ich hoffe, daß Du in der Schweiz nicht nur Mühe und Arbeit, sondern auch etwas Erholung findest.

Nimm von allen die herzlichsten Grüße entgegen.

Dein

Gossner Mission

Kastel, den 13. Oktober 1951.

Herrn

Pastor Hans L o k i e s ,

Berlin - Friedenau.
- - - - - - - - - - - -
Fehlerstrasse 11.

Lieber Hans,

Ich danke Dir für Deine Briefe vom 9. 10. und 11. 10. Inzwischen ist Dr. Bitterkühn mit Frau hier gewesen. Er versücht, hier in der Gegend die Stelle eines Landgerichtsdirektors zu bekommen. Die Aussichten sind nicht schlecht. Mit ihm habe ich auch über den Kauf in Berlin gesprochen. Sein Gutachten findest Du auf der Rückseite Deines Briefes. Auch Andere, die ich gesprochen habe, raten unter den augenblicklichen Verhältnissen dringend zu. Ich werde in Genf versuchen was möglich ist.

Frage 1) Könntet Ihr nicht unser Grundstück in Friedenau mit ein paar tausend Mark belasten?

" 2) Geht das neue Grundstück im Grunewald nicht auch noch zu belasten?

Es wäre gut, wenn Du ähnlich wie im vergangenen Jahre West, jetzt auch Prof. Arndt mit seinem Famulus offiziell hier begrüssen würdest.

Unsere beiden Inder erzählen allabendlich von ihrem Dorf, ihrer Schule usw. Das ist sehr interessant. Besonders der kleine Bage ist sehr aufgeweckt und begreift auch leicht deutsch. Wir immatrikulieren sie jetzt noch nicht, sondern bringen sie nur in die Studentenkrankenkasse und Sozialversicherung. Ich habe beide dem Dekan, Professor Wiesner, dann dem Kurator Eichholz und dem Regierungsrat Alex, wie dem Leiter des Rektoratsamtes vorgestellt. Schwierigkeiten wegen Gebührenerlass werden es nicht geben. Da aber praktisch zwei deutschen Studenten die Freistellen weggenommen würden, halten es alle für günstiger, wenn sie jetzt noch nicht vollimmatrikuliert werden. Morgen habe ich die Predigt in einem Erntedankgottesdienst in Wackernheim (Rheinhessen) zu halten. Dazu nehme ich die beiden indischen Brüder mit. Sie sollen dort auch eine kurze Ansprache halten. Morgen nachmittag wird Ehepaar Margull (unser Missionsanwärter) die Beiden durch Wiesbaden führen und sie zum Tee zu sich einladen.

Du erhälst ebenfalls noch nach Detmold Bilder von den beiden Indern zur beliebigen Verwendung. Von gestern zu heute war Grothaus mit seiner Frau hier. Wir müssen Acht geben: Er spielt mit dem Gedanken, sich zur Hälfte wieder in Espelkamp durch Plantikow einspannen zu lassen. Ich habe ihm dringend davon abgeraten. Es schwebt ihm hier, neben seiner Vorliebe für Espelkamp vor, eine Aufbaugemeinde mit der Mission zu verbinden. Ich habe ihm klipp und klar gesagt, dass darunter die Arbeit in Westfalen und darüber hinaus sehr leiden würde, und ~~wir und~~ die Gossnersche Mission die benachteiligten Partner wären.

b. w.
- - - - - -

Gossner Mission

Er gab das auch zu. Ob der Gedanke damit aus seinem Herzen verbannt ist, weiss ich allerdings nicht.

Der Fragebogen ist in der Tat bei mir solange liegen geblieben. Den ersten Teil finde ich nicht mehr. Jedenfalls kam das Ganze vom luth. Weltbund in Genf, 17 Route de Malagnou.

Magnus Schiebe bittet uns beide, ihn von Schmie aus zu besuchen. Vielleicht haben wir an einem langweiligen Nachmittag die Gelegenheit dazu und könnten dann auch Irene Storim bei Magnus Schiebe treffen. Sie reist in dieser Zeit in Württemberg.

Ich werde versuchen, so früh wie möglich in Schmie zu sein. Es wird mir nicht vor dem 23. Abend möglich sein. Dies dürfte ja auch genügen.

Die Idee mit einer anderen Verwndung des Missionshauses ist gut. Ich plädiere für Wohnungen und kirchliches Gästehaus. Wenn dies gut geleitet werden könnte, würde es auch bedeutungsvoll, auch für die Gossnersche Mission selbst, sein können. Darüber mündlich mehr.

An Dr. Dietrich schicke ich das Formular sofort ab, das für seine Aufenthaltsgenehmigung ausgefüllt werden muss.

Grüsse Bruder Hammelsbeck und übrige Bekannte und frage Schwester Martha, ob wir uns vor unserer Begegnung im Himmel noch einmal, wenigstens brieflich, auf dieser Erde begegnen würden. Um ihr das zu erleichtern, übergib ihr bitte beiliegende Postkarte. Lass Dich von ihr etwas dort pflegen und schlafe Dich aus.

Gruss von uns Allen

Dein

Horst.

Anlagen.

Gossner Mission

990

11. Oktober 1950

L./Ja.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i

L e u e n b e r g
Basel - Land

Lieber Horst!

Die Lage bei Gossner hier ist so katastrophal und aussichtslos, daß ich mich entschlossen habe, wieder einmal wie in früheren Zeiten einen Notruf für Gossner zu schreiben. Wenn er gehört werden soll, muß Gott mir schon einen guten Gedanken und das richtige Wort schenken. Ich trage mich dieser Tage mit den verschiedensten Entwürfen herum. In den Zeiten vor 33 brachte ich ja fast die Hälfte unseres Bedarfs durch solche Notrufe auf. Später wurde ich ein wenig müde, die Einnahmen für Gossner zu beschaffen. Ich glaube aber, daß jetzt die Stunde gekommen ist, einmal unsere Not in die Missionsgemeinden hinein auszurufen. In jedem Falle bekommst Du, bevor wir diesen Aufruf drucken, einen Entwurf zur Begutachtung.

Während ich über diese Frage nachgedacht habe, ist mir ein anderer Gedanke gekommen, den ich Dir schon jetzt entfalten möchte. Gerade solange Du noch in der Schweiz bist, kannst Du beurteilen, ob diese Idde sich verwirklichen läßt. Also höre zu. In einem Flugblatt, das in aller Kürze durch Bild und Wort die Aufgabenkreise der Goßnerschen Mission aufzeigt, bitten wir um Einsendung von einer Spende von DM 5,--. Der springende Punkt ist aber folgender: wir setzen gewissermaßen 5 Preise aus:

1. Reise nach Holland, 2 Wochen Aufenthalt bei guten Freunden.
2. Eine ebensolche Reise nach Frankreich.
3. Reise nach der Schweiz.
4. Reise nach England.
5. Hauptgewinn: Reise nach Amerika.

Wir müssen versuchen, unsere ökumenischen Freunde dafür zu gewinnen, daß sie zum mindesten den Aufenthalt für den Gewinner spenden. Ferner müsseh wir versuchen, auch die Reisekosten irgendwie geschenkt zu bekommen, z.B. läßt sich vielleicht für diesen guten Zweck einmal auch eine Schiffahrtsgesellschaft erweichen. Oder wir müssen zahlungskräftige ökumenische Freunde finden, die die Reise bezahlen. Dabei möchte ich jeden Lotteriecharakter vermeiden. Darum wird die Bedingung gestellt, daß alle Gaben durch Postscheckkonto an uns gezahlt werden. Die Rolle des Glückrades spielt dann das Postscheckamt, auf das wir ja keinen Einfluß haben. Nun müssen wir ankündigen, daß - sagen wir einmal, der Einzahler Nr. 103 die Reise 1 gewinnt; die anderen Reisen müssen entsprechende angesetzt werden. Man könnte sich denken, daß vielleicht die Reise nach England der Einsender bekommt, der genau in der Mitte aller Einzahlungen liegt, während ich den Hauptpreis demjenigen zusprechen würde, der als Letzter einzahlt. Darum muß auch ein begrenzter Termin angegeben werden.

Gerade weil ich glaube, daß diese Frage der Gewinnplacierung von allen Seiten durchdacht werden muß, schreibe ich Dir schon jetzt von meiner Idee. Zweierlei ist dabei noch zu bedenken: die rechtliche Seite. Ich könnte mir denken, daß für den guten Zweck zum mindesten eine Ermäßi-

Gossner Mission

gung oder vielleicht auch ein Erlaß der Gebühren gewährt wird, die für eine solche Art von Geldsammlung sicher bestehen.
2. Der Text muß alle frommen Redensarten vermeiden, also völlig nüchtern sein und doch geistlichen Charakter tragen. Es darf nicht der Gedanke eines Glücksspiels aufkommen.
3. Endlich ist es klar, daß wir diese Aktion nur in Westdeutschland und Westberlin durchführen können.

Und nun stell Dir vor, daß in den Gemeinden von heute solch eine Abkündigung verlesen oder sonst bekanntgegeben wird. Das ist wirklich etwas ganz Neues, (obwohl wir in der Gossnerschen Mission vor 33 schon einmal solch eine Aktion mit gutem Erfolg durchgeführt haben, allerdings in kleinerem Maßstabe). Alles wird darauf ankommen, daß wir unsere ökumenischen Freunde dafür gewinnen. Im Grunde würde eine solche Aktion bedeuten, daß wir aus solchen Besuchsreisen, die ja schon sowieso im ökumenischen Rahmen durchgeführt werden, nun etwas für unsere Mission herausholen.

Für 5,-- DM eine Reise nach England oder nach Amerika dürfte schon einen Anreiz bedeuten. Bitte, hilf mir, alles bis ins Einzelne durchzudenken und gib mir Bescheid, ob Du mit einsteigen willst.

Der Gewinner soll die Reise, falls er sie selber nicht durchführen kann, auch an einen anderen abtreten können.

Wer nicht gewinnt, darf dessen gewiß sein, daß sein Beitrag doch einem guten Zweck zugutekommt. Warum sollen wir nicht unsern Missionsfreunden einmal auch eine Freude machen? Natürlich muß wohl der Aufruf auch von einem kleinen Geschäftsausschuß unterzeichnet sein, zu dem ein hoher Jurist mit einem in ganz Deutschland bekannten Namen gehören muß, z.B. Innenminister a.D. Heinemann. Na, den Richtigen mußt Du schon finden. Us., usw. usw. ------

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen

Dein

Gossner Mission

World Council of Churches
Department of Inter-Church Aid and
Service to Refugees
17, Route de Malagnou, Geneva

In reply to: VI/BH/us.

Geneva, October 9th, 1950

The U.S.High Commissioner
for Germany
per Resident Officer, Wiesbaden

Dear Sir:

At the request of the Gossner Mission in Mainz-Kastel, and in support of its application for building aid from the Special Fund of the High Commissioner, we would like to state our interest in and relation to the work which the Gossner Mission is doing in West Germany.

We regard the Gossner Mission in Mainz-Kastel as a very important center of Christian work in West Germany, worthy of our support from two points of view: (1) It is a work pioneering in service to industrial workers an in the training of Christian leadership among them; (2) It has become a center of international Christian education through the direct interest of Churches in the United States and elsewhere in its work, and through the international youth work camps which are held every summer under its atspices.

Our support of the Gossner Mission supplements that of German Churches themselves and is given as part of our Inter-Church aid to the Evangelical Church in Germany, within whose framework the Gossner Missions works. It takes the following forms:

(1) Direct financial aid. During the past two years support has been given to the Gossner Mission in Mainz-Kastel through General König of the French occupation Forces (DM 15.ooo), from the Swedish Church Relief Committee (DM 9.8oo), from the Dutch Churches (DM 2.ooo) and from the Luther Foundation in Wiesbaden (loan DM 8.ooo), etc. It has been our recent pleasure, in cooperation with the Presbyterian Church U.S.A., to contribute US $ 3.ooo to the Mission, which we understand will be used toward the building program for which your aid is sought, and also in the edúcation of young workers for Christian service and evangelism in factories and working class communities.

(2) Personnel. The World Council of Churches has recently assigned the Rev. and Mrs.Charles C.West from the United States, as fraternal workers with the Gossner Mission with special interest in strengthening its work toward international education and understanding.

(3) Work Camps. We recruit youth annually for the international work camps conducted by the Gossner Mission, from countries in every part of the world and seek help with their expenses. These work camps, including in their prggram practical service projects and a carefully planned introduction to the problems and life of Germany,

Gossner Mission

are ab important part of our program of international eduuation for Christian youth.

This Department would also like to express confidence in the leadership of the Gossner Mission which comes from Confessing Church circles in Germany, groups which we learned to trust before and during the second world war for its defense of Christian truth and life against the National-socialist regime.

The work in Mainz-Kastel is in a very realistic way concerned with training of leadership in this tradition.

As leader of the Department of Inter-Church Aid and Service to Refugees of the World Council of Churches I am glad to commend the Gossner Mission at Mainz-Kastel as worthy of interest and support.

Sincerely Yours,

sign. Dr. Robert C. Mackie
Associate General Secretary of the World Council of Churches,
Director of the Department of Inter-Church Aid and Service to Refugees.

Gossner Mission

959

3. 10. 1950.

24 80 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
z.Zt. G e n f

Lieber Horst !

1. Es tut mir furchtbar leid, daß Du die Unterlagen fürs Seminar nicht rechtzeitig bekommen hast. Ich habe sehr darauf gedrängt und auch die Zusicherung bekommen, daß Dir die Unterlagen pünktlich zugeschickt werden sollten. Ich erfahre nun, daß sie mit einem Luftpostbrief am vergangenen Freitag an Dich abgegangen sind. Herr Schäblen rechnet damit, daß Du sie doch noch vor Deiner Abreise aus Mainz in die Hand bekommen hast. Da dies aber zweifelhaft ist, schicke ich Dir durch Schwester Bé Ruys einen Durchschlag zu. Leider kommt wohl alles zu spät, weil Du die Unterredung mit Pastor Dietrich schon gestern gehabt haben mußt; aber vielleicht kannst Du sie doch verwenden.

2. Es ist sehr bedauerlich, daß wir von Dir über Deinen Antrag um eine Unterstützung aus dem Mc Cloy-Fonds nicht genau orientiert waren. In einem solchen Fall mußt Du uns unterrichten. Du siehst ja selbst, wie es zu Komplikationen führen kann, wenn wir von einander nichts oder nur in ungefähren Umrissen etwas wissen. So wäre es für uns jetzt von der allergrößten Wichtigkeit, Deinen Antrag um eine Unterstützung aus dem Mc Cloy-Fonds wörtlich zu kennen. Am 23. Oktober findet auch eine Kuratoriumssitzung statt, auf der wir von diesem Deinem Antrag Kenntnis geben müssen. Ich wäre Dir darum sehr dankbar, wenn Du mir eine Kopie Deines Antrags zugehen lassen wolltest. Hätten wir sie jetzt schon in Händen, dann könnten wir unseren Antrag bezüglich des alten Missionshauses danach ausrichten. Wir wollen nun unseren Antrag so formulieren, daß die Goßnersche Mission nicht in seinem Mittelpunkte steht; aber es ist einfach nicht zu umgehen, daß die Spende doch irgendwie der Goßnerschen Mission zugute kommt. Sonst überfremden wir unser Haus, wenn etwa das Seminar oder die Kirche als Empfänger dieser Unterstützung angegeben wird. Du siehst, daß hier eine Überschneidung mit Deinem Antrag unvermeidlich ist, und wahrscheinlich werden wir nun die Leidtragenden sein; denn auch ich nehme an, daß man nicht dieselbe Stelle zweimal bedenken wird. Hoffentlich ist dann Dein Antrag durch, und wir wollen uns alle Mühe geben, das Seminar in seiner kulturpolitischen, sozialen und ostpolitischen Bedeutung in den Vordergrund zu rücken. Günther ist zusammen mit Bruder Neidhart und einem Sachverständigen hierher unterwegs, um noch einmal das ganze Projekt mit mir durchzusprechen. Neidhart ist übrigens ausgezeichnet, bleibt aber nur bis Anfang Dezember hier. Das ist sehr, sehr schade. Schwester Trute will in dieser Woche in Berlin eintreffen.

3. Die Briefe an Joel Lakra, Freytag und Otto werden heute noch geschrieben. Das war mir schon vor Eintreffen Deines Briefes klar - mit Ausnahme der Zahlungen an die Berliner Mission und meiner von Dir hervorgerufenen Erwartung, daß wir evtl. für unser Ostgeld Westgeld im Umtausch von 1 : 1 erhalten können. Ich kann nun aufgrund Deines Briefes diese beiden Punkte zu klären versuchen.

4. Für den Fall, daß Dir das Seminar nicht mitgeteilt haben sollte, was es aus ökumenischen Mitteln in dieser letzten Zeit bekommen hat, teile ich Dir mit , daß es sich zunächst um eine Zahlung von 5000 Dollars von der Evangelical and Reformed Church (Prof. Schneider) handelt. Hiervon

Gossner Mission

hat das Seminar 6000.-- DM bekommen. Der Rest ist für die katechetische Besoldung verwandt worden, wozu die Spende auch bestimmt war. Ferner hat Pastor Hoffmann, Genf, eine bestimmte Aussicht auf weitere 5000 Dollars von der Presbyterian Church, USA, gemacht, die ebenfalls für das Seminar und die Katecheten verwandt werden sollen. Für die Katecheten hat das schwedische Hilfskomitee 8000 Kronen angekündigt, die im September zur Verfügung stehen sollen. Der Verlag hat ebenfalls vom schwedischen Hilfswerk 2000 Kronen zugesagt bekommen, die ebenfalls im September gezahlt werden sollen. Solltest Du noch irgendwie Gelegenheit haben, mit Pastor Hoffmann zu sprechen, so sprich ihm unseren innigsten Dank für alle seine Bemühungen aus. Ich habe nach meiner Rückkehr auch schon an ihn geschrieben.

5. Wir haben für den 23. d.M. eine Kuratoriumssitzung angesetzt. Auf der Tagesordnung steht auch ein Bericht über Tutzing und Neuendettelsau. Schade, daß Du ihn nicht selbst geben kannst. Ich muß es nun tun. Nun hast Du mir ja eingehend darüber berichtet, und ich habe auch Deinen Vortrag in Riepe in meinem Gedächtnis. Da aber in diesen beiden ersten Wochen unendlich viel auf mich eingestürmt ist, wäre ich Dir doch dankbar, wenn Du nur in Form von Stichworten alles, was dazu zu sagen ist, mir aufschreiben und zusenden wolltest. Ich weiß, daß Du jetzt wenig Zeit haben wirst; aber wenn Du eine halbe Stunde erübrigst, könnte diese Berichtsskizze doch vielleicht noch zustande kommen.

Für alle Deine Besuche, die Du machst, die Freizeitarbeit und Deine Reise durch die Gemeinden wünsche ich Dir vollen Erfolg und Gottes Segen. Solltest Du Hellstern und Fräulein Pestalozzi sehen, so danke ihnen in unserem Namen für die Lebensmittelspenden, die unsere Katecheten im besonderen im Ostsektor Berlins erhalten haben und noch erhalten, und Bruder Hellstern und wen es sonst noch angeht, vor allem auch für die brüderliche Zur-Verfügung-Stellung von Neidhart. Man hat uns damit einen ganz großen Dienst erwiesen, gerade jetzt, wo Schwester Trute völlig ausgefallen ist. Am letzten Freitag hatten wir unsere Arbeitsgemeinschaft in Zehlendorf, an der Bruder Neidhart teilnahm. Wir konnten ihn da in den ganzen Umfang unserer Arbeiten einführen. Dazu gehört auch das Bauprojekt unseres evangelischen Gymnasiums, das nun ebenfalls mit einer Unterstützung des Mc Cloy-Fonds in Halensee direkt am See aufgebaut werden soll.

Schwester Ruys wird Dir noch unsere persönlichen Grüße übermitteln.

Mit allen guten Wünschen Dein

gez. H a n s

Für die Richtigkeit:

2 Anlagen !

Gossner Mission

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64

30.9.1950

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Unmittelbar vor meiner Abreise noch schnell ein paar Worte.

1. Die so dringend erbetene Aufstellung des Seminaretats und alle Einzelheiten für die Besprechung mit den Lutheranern in Genf ist nicht angekommen. Das ist eine ganz grosse Pleite und ich verstehe die Nachlässigkeit nicht, wo es sich um so eine wichtige Angelegenheit handelt. Eben erhalte ich von Dietrich aus Genf die Nachricht, dass er mich am Montag früh zur Besprechung dort erwartet. Nun kann ich nichts anderes als allgemeine Redensarten von mir geben. Es ist schwer, für das Seminar etwas zu tun, wenn immer wieder diese Schwierigkeiten auftauchen.

2. Devisen. Zu unserem Gespräch am Telefon noch folgendes: Ich habe Freytag gefragt, wie er denn das Geld 1:1 umtauschen will. Er sagte, dass er hoffe, einen Weg zu finden. Es geht also meiner Meinung nach nicht nur um den Maßstab für die Zuteilungshöhe. Die weitere Absendung von Geldern durch den Missionsrat an Klimkeit musst Du stoppen, denn a) gibt es in Indien einen Krach mit dem CC, wenn das Geld an Klimkeit und nicht an das CC geht und b) zahlen wir dann wohlmöglich noch mehr als DM 7.000,-, so dass wir die Kirchenausgaben in Ranchi von uns aus noch bestreiten.
Die DM 400,- West für die Berliner Mission können wir unter keinen Umständen bezahlen. Dagegen muss uns der Missionsrat ebenfalls als Teil-Ostgesellschaft behandeln und die Umrechnung für uns 1:1 vornehmen. Ich fürchte, Otto will uns übers Ohr hauen.

3. Ich soll zusammenfassen, was Du nach unserem Gespräch in Ostfriesland von Berlin aus erledigen wolltest.
   I. An Lakra schreiben und das Kommen der Mädchen abblasen.
   II. An Lakra schreiben und feststellen, dass Kandulna a) nur allein kommen könnte, ohne Familie und b) ausgesprochenermassen für den Reisendienst zur Verfügung stehen müsste.

Anträge auf Umwandlung der Kredite in eine Spende für die Gossnersche Mission habe ich nach Rücksprache mit Niemöller bei den Kirchenleitungen in Wiesbaden, Speyer und Düsseldorf gestellt. Die 20 £ für Günter werden in den nächsten Tagen von mir überwiesen, wahrscheinlich direkt nach London

BANKKONTO: 22272 GOSSNER-MISSION BEI DER RHEINISCHEN KREDITBANK, MAINZ
(POSTSCHECK DER RHEINISCHEN KREDITBANK MAINZ: FRANKFURT/MAIN 2800)
GOSSNER-MISSION. POSTSCHECKAMT HANNOVER NR. 108305

Dein Hans

Eben war Böhm hier, Ich gab ihm die Indienkorresp. mit!

Gossner Mission

939

26. 9. 1950.

24 80 71

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lo./Re.

Lieber Horst !

Nachdem ich meine Predigtreise durch Ostfriesland beendet hatte, bin ich am Mittwoch vergangener Woche nach Hause gekommen. Leider mußte ich sofort wieder zu einer Studentenfreizeit nach Leipzig. So komme ich jetzt erst dazu, die dringendste Post zu erledigen. Dazu gehört auch die Beantwortung Deines Briefes vom 19. 9. und die Erledigung all der Fragen, die wir in Riepe und Norddeich besprochen haben. Auch ich habe mich sehr darüber gefreut, daß wir soviel Zeit für einander hatten. Auch der Goßner-Tag scheint eine höchst erfreuliche Wirkung gehabt zu haben. Gerade die jungen Theologen haben hinterher geäußert, daß sie zur Tagung gekommen wären in der Meinung, olle Kamellen zu hören. Sie waren außerordentlich angetan, als sie merkten, daß in der Tat frischer Wind durch unsere Mission geht. Du hast auch sehr gut und gerade richtig für die ostfriesischen Brüder gesprochen und damit Dir die Herzen vieler Freunde gewonnen. Du mußt versuchen, sehr bald nach Ostfriesland zu kommen und einmal auch eine Anzahl Gemeinden zu bereisen. Was Bruder Grothaus betrifft, so ist mir ganz klar, daß er vielleicht nach Ravensberg-Minden und Westfalen hinpaßt, aber nicht nach Ostfriesland. Er ist doch noch ganz alte Schule und kann nicht widerspiegeln, was sich in unserer Arbeit neu geformt hat. Trotzdem wird er mit Energie und Fleiß seine Arbeit in alter Weise tun, dessen bin ich gewiß, und wir müssen versuchen, das Beste daraus zu machen.

Hier in Berlin erwartete mich die überraschende Mitteilung, daß inzwischen die Geldüberweisungen nach Indien bereits in Gang gekommen sind. Insgesamt ist der Gegenwert von 4.389.75 an Bruder Klimkeits Konto gegangen. Diese Summe haben wir nun an die Abteilung für Devisenanforderungen des Deutschen Evangelischen Missionsrats zurückzuzahlen. Wie soll das geschehen ? Was ist zwischen Dir und Herrn Otto vereinbart ? Es scheint, daß uns laufend Devisen zugeteilt werden sollen. Hast Du dem Missionsrat mitgeteilt, bis zu welcher Endsumme wir uns zahlungsfähig und zahlungswillig halten ? Es wären doch nur die 7000.-- DM, für die wir aufkommen wollten, und zwar - soweit ich mich entsinne - für das ganze laufende Jahr (oder war es erst für das nächste Jahr ?). Bitte, schreibe mir das noch genau. Wenn die Kürzung erst mit dem nächsten Jahr eintritt (also ab 1. Januar 51), dann müßte Klimkeit angewiesen werden, die bisher eingegangenen Gelder auf seinem Konto festzuhalten. Wir könnten ihm nur gestatten, davon sein Auto zu bezahlen. Bei den Überweisungen, die Herr Otto vorgenommen hat, wird auch die Goßnersche Mission mit 10 % der jedesmaligen Zuweisungen für die Berliner Mission belastet. Das war uns hier eine große Überraschung, daß wir als gefolterte Westberliner genau so wie die Missionsgesellschaften im Westen einen Anteil an Berlin zahlen sollen. Ich bin nie danach gefragt worden, selbst auf der Tagung nicht, auf der der Beschluß gefaßt wurde. Es handelte sich damals nur um diejenigen westlichen Missionsgesellschaften, in deren Hinterland die Berliner Mission Flüchtlingsarbeit trieb; von uns war überhaupt nicht die Rede. Ist nun in Neuendettelsau beschlossen worden, daß auch Goßner an Berlin zahlen soll ? Ich halte es für absurd und möchte ablehnen. Bitte, nimm dazu Stellung. Wir hätten jetzt schon über 500.-- Westmark an Berlin zu zahlen. Unmöglich !

Im Zusammenhang mit der Devisenzuteilung möchte ich noch einmal die Frage der Bewertung unserer Einnahmen an Ostgeld anschneiden. Herr Mühlnickel

Gossner Mission

sagte mir, daß diese Beträge lediglich als Maßstab für die Zuteilungshöhe der auf uns entfallenen Devisen mit 1 : 1 bewertet werden. Sonst haben sie keinen praktischen Wert für uns. Trifft das zu ?

Was den Etat für das Seminar betrifft, so ist Herr Schäblen dabei, Dir die Unterlagen zuzuschicken. Ich hoffe, daß sie zur Zeit kommen.

Mit dem Verlag habe ich erst am Freitag zusammen mit Herrn Mühlnickel eine gründliche Aussprache über seine Lage. Dabei werde ich auch die Motorradfrage klären und über die Behandlung von Bruder Lehmann als Autor in unserem Verlage sprechen.

In der Anlage sende ich Dir die Zusammenstellung der Ausstattungsstücke für Bruder Schultz zu. Vielleicht könnt Ihr darüber auch noch mit Schwester Auguste sprechen und die Liste ergänzen. Meiner Meinung nach müssen auch Haushalts- und Wirtschaftssachen (Geschirr, Bestecke usw.) beschafft werden. Die Liste scheint mir durchaus nicht vollständig. Bitte, besprecht Euch darüber mit Schwester Auguste, die am besten sagen kann, was mitgenommen werden soll.

Und nun heute nur noch eins. Du kennst Eva Bonacker, die Freundin unserer Sabine und Eva-Maria. Sie ist Medizinerin und hat bisher unser Kinderblatt redigiert. Sie ist Studentin an der Humboldt-Universität im russischen Sektor und steht mitten in ihrem Examen. Du weißt ja, daß insgesamt 12 einzelne Examina etappenweise gemacht werden müssen. 7 davon hat sie mit gut und sehr gut bestanden. 5 stehen noch aus. Bisher war es nun so, daß die Studenten der Humboldt-Universität, die in Westberlin wohnen, dem Gesundheitsamt West überwiesen wurden, so daß ihr an der Humboldt-Universität abgelegtes Examen sie auch zur Anstellung und Praxis in Westberlin berechtigte. Das hat jetzt aufgehört. Jetzt müssen sich die Studenten ganz für den Osten entscheiden, auch wenn sie in Westberlin wohnen und etwa, wie Eva Bonacker, dort ihre Angehörigen zu unterhalten haben. Nun könnte Eva Bonacker den Entschluß fassen, nach Westberlin zu gehen und an der Freien Universität ihr Examen zu beenden. Das ist aber wiederum nicht möglich, weil sie nur als politischer Flüchtling die Berechtigung dazu erhält. Der einzige Ausweg ist der, daß sie versucht, an einer westdeutschen Universität die restlichen Examina zu absolvieren. Wäre die Mainzer Medizinische Fakultät dazu bereit ? Könnte Eva Bonacker bei Euch Aufnahme finden ? Und könntest Du ihr einen Job verschaffen, der sie solange über Wasser hält, bis sie ihr Examen gemacht hat ? Es tut mir leid, daß ich Dich noch in den letzten Tagen vor der Schweizer Reise auch noch mit diesem persönlichen Anliegen belaste. Aber ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du da helfen wolltest. Ich habe deswegen auch an Bruder Jannasch geschrieben, der ja wied Eva Bonacker gut kennt.

Zunächst geht dieser Brief mit Luftpost ab. Ich komme jetzt erst dazu, die Post durchzusehen und die dringendsten Fragen zu überdenken. - Alles stürzt sich jetzt auf mich, und darum wäre ich Dir doch sehr dankbar, wenn Du von Dir aus noch einmal kurz zusammenfassen wolltest, was ich aufgrund unserer Besprechungen zu tun übernommen habe. Bitte, tu's nur stichwortartig, damit ich nichts vergesse.

Ein Letztes nur noch in Kürze. Vielleicht hat Dir darüber auch schon Bruder Schultz geschrieben. Es hat sich mit Thompson etwas Neues ergeben. Er hatte Geburtstag, und Günther und Herr Schäblen gingen zu ihm persönlich gratulieren. Bei dieser Gelegenheit wurde der Prozeß Gembus durchgesprochen. Thompson sah ein, daß es für uns am besten wäre, wenn wir da überhaupt auszögen. Wohin ? Ins alte Missionshaus ! Aber die Kosten für uns unerschwinglich. Da regte Thompson selbst an, die Clay-Spende zum Wiederaufbau unseres Hauses in Anspruch zu nehmen, vorausgesetzt, daß das Seminar dort unterkommt. In diesen Tagen schon arbeitet Günther einen Plan aus, und Thompson versprach, persönlich in Frankfurt vorzusprechen und sich mit seiner ganzen Autorität dafür einzusetzen. Natürlich können wir in diesem Anfangsstadium nichts sagen, ob dieser Plan irgendeine Aussicht hat. Ich möchte Dich nur

Gossner Mission

darauf aufmerksam machen, daß hier in der Tat ein möglicher Weg zum Wiederaufbau unseres Hauses in Sicht gekommen ist, damit Du das bei Deinen Plänen berücksichtigst. Vielleicht kannst Du selbst in dieser Richtung an geeigneten Stellen nachstoßen. Weiteres wirst Du noch hören.

Im übrigen freue ich mich wirklich neidlos und von Herzen, daß Dir von Amerika aus wieder einmal geholfen ist, wenigstens vorläufig.

Grüße Isolde und die Kinder von ganzem Herzen. In alter Liebe und Treue

Euer

P.S. In Deinen Brief schreibst Du, daß Du die indischen Briefe beifügen wolltest. Es lagen aber nur die Durchschriften Deiner Briefe bei. Vergiß, bitte, nicht, die indischen Akten auf einem sicheren Wege wieder an mich gelangen zu lassen.

Deine Unterredung mit Delekat kann ich mir lebhaft vorstellen. Er kann tatsächlich einem manchmal auf die Nerven gehen. Gut, daß Du sie behalten hast. Hoffentlich gelingt es Dir, die kirchlichen Gelder für Goßner zu retten. Wenn Delekat sich darüber beklagt, daß er nicht nach Toronto eingeladen sei, dann muß er sich deswegen schon an Hammelsbeck wenden, der die ganze Korrespondenz mit der Konferenzleitung geführt hat und den Auftrag hatte, die Delegierten aus Westdeutschland zu bestimmen.

- -

Ausstattung Schultz

12 x Bettwäsche
1 Dtzd. Handtücher
1 " Küchenhandtücher
4 Tischtücher
1 Dtzd. Servietten
5 Wolldecken
5 Roßhaarkissen

Pastor Schultz

4 Oberhemden
4 Unterjacken (Netzhemden)
4 Unterhosen (kurze)
6 Paar Socken
2 Tropenanzüge mit langen Hosen
1 kurze Hose
4 Nachthemden

Frau Schultz

4 Wäschegarnituren
4 Nachthemden
2
4 Paar Söckchen
3 Paar lange Strümpfe

3 Kinder

1 Mädchen 6 Jahre
1 Junge 5 Jahre
1 Mädchen 1 Jahr

entweder Sachen oder das Geld für eine bestimmte Sache.

Gossner Mission

935

25. September 1950.

24 80 71 Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Herr Pastor !

Herzlichen Dank für Ihren Brief, der heute ankam. Rev. Beaver in New York soll die "Biene" laufend bekommen. Haben Sie ihm ein Goßner-Buch von Holsten als Belegexemplar gegeben bzw. geschickt ? Wir werden ihn bitten, uns die Bienen-Bände, die er noch hat, zur Verfügung zu stellen. Ergänzen können wir sie nicht, da wir ja selbst nur ein Exemplar aller Jahrgänge haben. So wäre uns sehr damit gedient, wenn er uns die in seiner Bücherei befindlichen Jahrgänge zur Verfügung stellen würde.

Was die Dankeskarten betrifft, so bin ich erstaunt, daß Ihr Bestand schon erschöpft ist. Ich habe hier noch eine ganze Menge (allerdings mit Absender Berlin-Friedenau), wen die ich gern mit Ihnen teilen will. Ich werde morgen den Chef darauf hinweisen, daß neue gedruckt werden müssen, und fragen, ob Sie sich da selbständig machen sollen. Ich schätze aber, daß von Ihnen und uns weiterhin die gleichen Karten benutzt werden sollen.

Fräulein König hat die 50.-- DM ordnungsgemäß hier eingezahlt.

Von den AMN bekommen wir hier-hier 35 Exemplare, die an die östlichen Kura-

Gossner Mission

toriumsmitglieder und die Vertrauensleute in der Zone geschickt werden. Ich war der festen Überzeugung, daß Sie die westlichen Leute beschicken, und weiß jetzt nach Ihrem Brief gar nicht mehr, wie ich auf diese Annahme komme. Ich muß noch einmal die ganze diesbezügliche Korrespondenz daraufhin durchsehen, ob ich nicht irgendeinen Anhaltspunkt dazu finde. Ich will Ihnen nur heute gleich noch schreiben, damit Sie den Brief noch vor Ihrer Abreise nach Genf bekommen.

Der Chef ist nun wieder zurück. Er hat einmal im Büro kurz von seiner Reise erzählt. Wir hoffen, gelegentlich mehr zu hören, auch von Frau Lokies möchte ich gern etwas über ihren Mainzer Aufenthalt hören.

Gestern war Missionsfest in Zehlendorf. Stosch und Gerhard Johann berichteten (über Indien und Oderbruch), und Konsistorialrat Block sprach unter dem Thema "Evangelisation auf neuen Wegen" im besonderen über Ihre Arbeit. Er erzählte einiges, was Sie ihm damals auf der Fahrt von Wiesbaden nach Kastel im Auto gesagt hatten, woran ich mich nur mit gemischten Gefühlen erinnerte, da ich auf besagter Fahrt unter den Nachwirkungen des am Vortage genossenen hessischen Weines zu leiden hatte. Alles in allem war das Fest schön, nur war es schade, daß es nicht im Garten sein konnte. Es war doch drinnen ein bißchen eng.

Anbei noch Anschriften für Ihre Kartei.

Viele herzliche Grüße der ganzen lieben Familie Symanowski und auch Schwester Auguste

Ihre

Gossner Mission

HORST SYMANOWSKI
Pastor

(1) BERLIN-ZEHLENDORF-WEST
Fischerhüttenstraße 137
Telefon 84 62 25
Postscheckkonto: Berlin 1663 46

Mainz-Kastel, 24.9.49

Lieber Hans!

Wir hatten heute einen sehr interessanten Besuch: Prof. Salvadanam aus Ceylon, der 5 Monate Mitarbeiter in Bossey war, heute zu „Kirch and World" nach Holland, nach Selly Oak in England und nach Amerika weiterfährt, um dann nach Südindien zurückzukehren. Er war auf demselben Seminar wie Jaul Sahra u. Jiko Tiga und mit den beiden zusammen. Er kennt Sandegram gut und gilt nach Henriots (Bossey) Meinung als ein wichtiger Mann in der Vereinigten Kirche Südindiens. Wir waren 5 Stunden zusammen u. haben viele besprochen.

Das tolle an der Sache ist: Er war 4 Tage in Berlin, hat 4 Gemeinden, die Kirche (in Ferien!) und die Berliner

Mission herauf!!! Er hielt heute immer Freunde für Feinde, bis sich herausstellte, daß man in Berlin den Feind vor der Brt. Mission, aber nicht an Gossner sah hatte!!! Oberkirchenrat, Kabinett, Ausschuß, alles miteinander. Wäre er nicht von Schönfeld hineingeschickt worden, wäre er über Deutschland gefahren, ohne von Gossner etwas zu hören. Das müßte aber auch Freunde gesagt werden.

Ich reiste noch zur Reise nach Jessnitz. Der Finanzausschuß der Hess. Landeskirche hat doch die Summe von 6000.- DM zum Landaufkauf hier bewilligt. Also hilft sich scheinbar überall immer Gutes zum Guten.

Gruß in Eile Horst.

Gossner Mission

93
Eingegangen
am
erledigt

MAINZ-KASTEL,
ELEONORENSTRASSE 64

21.9.50

An die
Gossnersche Mission
zu Händen v.Fräulein Reichel
Berlin-Friedenau

Liebes Fräulein Reichel!

Wie ich sehe, ist Jhre Frage vom 29.7.noch unbeantwortet . Es handelt sich um die A M N. Von mir werden überhaupt keine Exemplare der AMN verschickt. Jch glaube auch nicht, dass es direkt vom Verlag aus geschieht. Demnach erhalten die Kuratoriumsmitglieder nicht die AMN oder es ist von Berlin aus einmal anders veranlasst worden?

Mir sind die Dankeskarten ausgegangen. Haben Sie noch welche zur Verfügung? Oder ist geplant neue zu drucken? Bitte senden Sie mir bald eine Nachricht hierüber, damit ich weiss, ob ich warten soll oder mir etwas eigenes ausdenken muss.

Jch vermisse noch Jhre Antwort, die Sie sich von Herrn Mühlnickel holen sollten, bezüglich der DM 50.-, die Fräulein König an Herrn Mühlnickel zahlen sollte. Jst das geschehen?

Auf dem DEMT sprach der Leiter der grossen Missionary Research Library 3041 Broadway New York 27, N.Y.. Er wünscht alle Veröffentlichungen wie Missionszeitschriften, Bücher usw. als Beleg-Exemplare für seine Bücherei. Gleichzeitig brachte er die Aufstellung der Missionsschriften mit, die er in seiner Bücherei hat und übergab auch für die Gossnersche Mission die beiliegenden 2 Zettel um

1. wenn möglich um Ergänzung zu bitten
2. um kund zu tun, was er dort hat und sie für ausgebombte Missionsgesellschaften vielleicht wichtig sein könnten.

Bitte schauen Sie nach, ob wir davon etwas brauchen beziehungsweise ob wir es ergänzen können.

Am 29.oder 30.9.fahre ich nach Genf, von dort nach Agape in Norditalien zu einer 3-tägigen Konferenz von Leitern europäischer internationaler Studentenarbeitslager, anschliessend habe ich eine Freizeit auf dem Leuenberg in Baselland zu leiten (8.-18.10.) und reise vom 19.-29.10. im Auftrag des Schweizer Hilfswerkes in Baselland durch die Gemeinden. Danach bin ich in der 1.Novemberhälfte zu Hause. Vom 19.11. bis 24.11.bin ich in Korbach Kreis Waldeck zur Evangelisation bei Pfarrer Goronzy, anschliessend vom 26.11.-3.12. zur

Gossner Mission

Evangelisation in Dortmund-Schüren bei Pfarrer Ossenkop.

Für heute Jhnen allen herzliche Grüsse

Jhr

H. Lyon.

Gossner Mission

P. Jakies zur Kenntnis
Lyn.

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

Jnternational
Missionary Council
2. Eaton Gate
London S.W.1

21. 9. 50

Liebe Miss Dearing!

Nachdem mein Brief an Sie gerade abgegangen ist, erhalte ich Jhren Brief vom 19.9. und möchte zu Jhren Fragen kurz antworten:

(a) Pastor Schultz wird Jhnen sofort selbst schreiben und Jhnen sagen, wann er in England ankommen kann.

(b) Auch diese Frage wird er Jhnen selbst beantworten. Jch glaube, dass er nach 8 Tagen Aufenthalt in England in der Lage sein wird, zu Studenten zu sprechen.

(c) Wir können 20 £ in DM zur Verfügung stellen. Soll ich diese Summe an das Zentralbüro des Hilfswerkes Stuttgart, Stafflenbergstrasse 66 senden?

Aus Selly Oak höre ich von Jlse Martin, einer Missionsschülerin, die in Carey Hall ist, dass Mr. Groves an mich schreiben wollte, ob Pastor Schultz dort Aufnahme finden kann. Jch habe seinen Brief noch nicht. Unsere Missionsschülerin hatte in Carey Hall um hospitality gefragt.

Jhren Brief vom 19.9. sende ich sofort Pastor Schultz nach Berlin, damit er Jhnen direkt schreiben kann.

Mit herzlichem Gruss bin ich

Jhr

Lyn.

Gossner Mission

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64

19.9.1950

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Siehe, es war alles sehr gut: dass wir soviel Zeit für einander hatten, dass die Heimreise ohne Panne vonstatten ging und dass ich auf dem Schreibtisch nur eine Mahnung vorfand, wo ich ausserdem die Rechnung schon beglichen hatte, einen Brief von Charles West und Robert Mackie, die mir mitteilen, dass die Presbyterian-Church uns für den Aufbau hier 3,000 Dollar schenkt und ein Brief des Baron van Tuyll aus Amsterdam (von dem wir damals die vielen Säcke Reis bekamen), dass er dabei ist, Geld zu sammeln für unsere Grunderwerbssteuer. Fast könnte ich der Götter Neid fürchten. Ich bin wenigstens beruhigt, dass der Abgott in der Gossnerschen Mission namens Lokies den Charakterfehler des Neides nicht kennt. Auf jeden Fall waren diese Nachrichten zu Hause einguter Abschluss des Gossnertages in Riepe. Ich habe das auch gleich Vater Elster mitgeteilt.

Heute übersende ich Dir einmal die indischen Briefe, die ich Dir gleich hätte mitgeben können und dann Durchschriften der Briefe nach Indien, die ich gestern und heute geschrieben habe. Die Durchschrift des längsten Briefes aber habe ich an Günther nachZehlendorf geschickt mit der Weisung, Dir diese Durchschrift sofort weiterzugeben. Wenn er es nicht tut, so mahne ihn. Gerade dieser Brief ist für Dich wichtig, weil darin noch einmal schriftlich das berichtet ist, was mir Dr. Meyer als Botschaft von Joel Lakra aus Indien brachte.

Heute war ich bei Delekat. Er war etwas pikiert von der Erziehungstagung in Toronto zu hören und feststellen zu müssen, dass ihm zu dieser Konferenz niemand aufgefordert hat, obwohl er doch der Aelteste der pädagogischen Hasen in der Kirche sei. Ich wagte nicht zu sagen, dass vielleicht der Grund für die Nichtaufforderung gewesen ist. Oder weisst Du einen anderen ? Delekat hat mich heute fürchterlich geärgert. Er will nämlich die nun nicht in Anspruch genommenen Kredite der Kirchenleitungen von Rheinland, Hessen-Nassau und Pfalz entweder an die Kirchenleitung zurücksenden oder sie vielleicht für einen neuen Dozenten namens Loew verwenden, während Holsten doch der Meinung war, dass wenigstens die vorjährigen Kredite in Höhe von

Gossner Mission

DM 2.000,- uns zufallen sollten. Der Professor für Ethik fmuss natürlichpeinlich korrekt sein und meint, ich könnte doch nicht nun aus diesen Krediten noch ein Geschäft fürdie Gossnersche Mission machen. Er wundere sich überhaupt, dass ich bis einschliesslich Juni gezahlt habe. Ich hätte das nicht tunsollen. Alsich ihndann fragte, ob es von mir korrekt gewesen wäre, Holsten vollkommen inder Luft hängen zu lassen, gab er zur Antwort, dass ich aber aus meiner Korrektheit kein Verdienst machen dürfe. Als ich ihmsagte, dass wir uns dieses Geld doch vom Munde abgespart hätten und ich ausserdem Schulden dafür gemacht habe, meinte er, ich solle doch nicht sentimental werden. Ich habe während dieser Unterredung den lieben Gott sehr um ein friedfertiges Herz, eine gezügelte Zunge und auch um Vergebung für meine heimlichen Gedanken bitten müssen. Es wird mir aber schwer, vor dem Professor für christliche Ethik, der in satter Leibesfülle mit ansehnlichem Doppelkinn und seinem Monatsgehalt von fast tausend Mark inder Tasche nunmehr Belehrungen über korrektes Geschäftsgebahren anzuhören. Die Burschen halten uns im tiefsten Winkel ihres Herzens obendrein noch für Trottel. Aber das letzte Wort ist über diese 2.000,- D-Mark noch nicht gesprochen, zumal die Rheinische Kirchenleitung uns vor einigen Monaten selbst angeboten hat, in einem Schreiben an mich die Umwandlung des Kredites von DM 800,- in eine Spende ~~vorzunehmen~~. Sollte sich die Fakultät so schäbig zeigen, wie heute Delekat, so plädiere ich für Kündigung der Stiftungsprofessur. Jedenfalls werde ich ihnen damit drohen. Bäh !

Es war richtig schön, in Ostfriesland mit Dir in Ruhe reden zu können. Das habenwir sonst schon lange nicht mehr tun können. Verschleudere Deine Kraftreserven nicht und behalt ein wenig frischen Wind aus Kanada auch in Deinen eigenen Lungen.

Heute ist der Keller des Missionshauses in Kastel mit einer spiegelglatten Betorschicht zugemacht worden. Nun muss er so überwintern. Aber, pass auf, im nächsten Jahr geht es hoch und Du kannst wieder einmal, wie Du bei solchen Anlässenbisher zu tun pflegtest, unartikuliert lachend durch die weiten Räume gehen.

Denkt andie Etatsaufstellung des Seminars, die ich für Michelfelder und Dietrich in Genf dringend brauche. Am 29.oder 30.9. haue ich ab. Mach auch etwas Wind im Verlag wegen des Motorrades und Lehmann.

Grüsse die ganze Familie, aber auch den Haufen in der Stubenrauchstrasse und in Zehlendorf.

Dein

Horst.

P.S. Nenne mir Deine Freunde und ich werde Dir sagen, wer Du bist! Dein Freund Petzold schien nicht abgeneigtzu sein, Charles West und Frau nebst Kind bei sich aufzunehmen. Vorgestern sagte er klipp und klar zu. Ich war froh, erblasste aber, als er den Mietpreis nannte: für 2 Zimmer monatlich 200.- bis 250.- DM., Heizung noch extra !!! Was sagst Du dazu ? Und ich bin in einer Zwangslage, weil ich andere Wohnungen erst später kriegen kann. So bin ich in seiner Hand ! Es ist ja nicht unser Geld, aber die Unverschämtheit bleibt dieselbe. Pfui !

Gossner Mission

P. Jakies
Zur Kenntnis.

Abschrift

An die
Gossnersche Missionsgesellschaft
z.Hd.v.Herrn Prof.Dr.Jannasch

7.9.50
W/Fr.

Mainz

Lgm. 16.9.50.

Betr.: Stiftungsprofessur Holsten.

Da die Gossnersche Missionsgesellschaft, deren Unterbevollmächtigter Sie sind, zur Zeit nicht in der Lage ist, entsprechend dem § 4 des Vertrages die für die Gehaltszahlung erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, habe ich die Angelegenheit dem Ministerium vorgetragen und mit Verfügung vom 24.8.50 - A I 4 Nr.1043 folgenden Entscheid erhalten:

1.) Die von der Gossnerschen Missionsgesellschaft eingegangenen Stiftungsverpflichtungen bleiben aufrecht erhalten.

2.) Ueber die Berufung des Prof.Holsten auf einen Lehrstuhl kann zurzeit nicht entschieden werden.

3.) Die Zahlung der Bezüge folgt zunächst für die Zeit vom 1.7.50 bis 31.3.51 aus den Mitteln eines der vakanten Ordinariate der Universität.

Ich bitte um schriftliche Bestätigung, dass Ihre Gesellschaft mit dieser vorläufigen Regelung einverstanden ist und sich vertragsgemäss verpflichtet, unbeschadet der begrenzten Zahlungsübernahme durch die Universität, bei Zahlungsfähigkeit der Universität die erforderlichen Mittel zu überweisen.

Mit Ablauf des Rechnungsjahres bitte ich um Mitteilung, ob die Gesellschaft ihren vertraglichen Verpflichtungen wieder nachkommen kann, damit ich überprüfe, ob die Zahlung der Bezüge durch die Universität weiterhin möglich ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Abschriftlich
Herrn Pfarrer Simanowski zur gefl.Kenntnis übersandt.

gez.Unterschrift.

Gossner Mission

Abschrift

International Missionary Council

Edinburgh House
2 Eaton Gate, London, S.W.1

FMD/PJG

7th September, 1950

Herrn Pastor Symanowski
Gossner Mission,
Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64
Germany

Dear Pastor Symanowski!

Further to my letter of the 1st September I am afraid the invitation which we hoped to receive from Richmond College has fallen through, though it seems quite likely that for at least part of the time private hospitality can be offered to the Rev. Gunther Schultz.

However, if he is to attend one of the colleges at Selly Oak or Mansfield College, then a fee of five guineas a week would have to be paid, and I have accordingly suggested to Mr. Curtis of the Inter-Church Aid Departement that he communicates with you and with Hilfswerk in the Hope of arranging something. Perhaps you would let me have your views on the matter in due course.

Yours sincerely

gez. Unterschrift (Dearing)

Office Secretary.

Gossner Mission

Abschrift

Copy: Pastor Symanowski
Dr. Freytag
7th Sept. 1950

FMD/PJG

The Rev. D. H. Curtis
Inter-Church Aid and Refugee Service,
5 Southampton Place,
London, W.C.1.

Dear Mr. Curtis,

Miss Cant has passed on to me your letter dated 5th September from which I am sorry to see that the Richmond College are unable to take in the Rev. Gunter Schultz. It is very good of you and Mr. Ineson to take so much trouble in his case and I am grateful to know that you are still pursuing the possibility of private hospitality.

When I spoke about this matter with Pastor Symanowski in Germany he suggested that Mr. Schultz would be able to come to England any time in October or November. He actually travels to India in December next. As I mentioned to you over the phone on September 1st, it would be quite possible to get him into Selly Oak or Mansfield College, but in each case the cost is five guineas a week. If, through arrangements with Hilfswerk and the Gossner Mission, you could be instrumental in securing a certain amount of English currency to pay for part of his time at one of the colleges, this would be most helpful.

Miss Gibson has seen a friend of hers at Edinburgh who would be happy to give hospitality to Mr. Schultz after the 16th October, and in this case the fare would have to be paid. I would therefore like to come to you with the request to make the enquiries you suggested with a view, if possible, to obtaining say 220 to cover Pastor Schultz's expenses of travelling, pocket money and a week or two at a college.

Yours Sincerely
gez. Unterschrift
Office Secretary

(Hasing)

Gossner Mission

P. Jahn zur Kenntnis
hjm.

An die
Kirchenleitung der Ev.Kirchen
in Hessen und Nassau
zu Händen des Herrn Oberkirchenrates Hess
W i e s b a d e n
Emserstrasse 3

7.Sept.1950

Betr.: Antrag zur Unterstützung der von der Gossnerschen Mission in Wiesbaden-Kastel geleisteten Arbeit.

Die Gossnersche Missionsgesellschaft hat im Frühjahr 1949 begonnen, in Wiesbaden-Kastel ein oekumenisches Studentenheim zu errichten, das verschiedenen Zwecken dienen soll.

1.) Es soll die Zweigstelle West der Gossnerschen Mission aufnehmen.

2.) Das Studentenheim soll allen Missionsstudenten die Möglichkeit geben an der Universität in Mainz zu studieren und allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde bei Professor lic. Holsten (Stiftungs-Professur) zu hören.
In diesem Heim sollen auch Studenten aus der Oekumene hier wohnen wie es bereits im Wintersemester 1950/51 der Fall sein wird

3.) Durch internationale Studentenarbeitslager - 4 haben bereits in dem Sommer 1949 und 1950 in Kastel stattgefunden- sollen die oekumenischen Beziehungen unter Studenten und Gemeinden gefördert werden.

4.) Von dieser Zentrale West der Gossnerschen Missionsgesellschaft soll die Arbeit in Westdeutschland selbst vorangetrieben werden, wie sie im Osten bereits durch die Wohnwagenarbeit im Oderbruch getan wird. Die Gossnersche Mission hat sich besonders die Aufgab gestellt, die der Kirche entfremdete Jndustriebevölkerung zu erreichen. Deshalb ist der unterzeichnete Leiter der Zweigstelle West in diesem Frühjahr als Arbeiter in die Zementfabrik Dyckerho in Wiesbaden-Amöneburg eingetreten und sammelte junge Arbeiter u Studenten, die gewillt sind den gleichen Weg zu gehen. Es ist festzustellen, dass dadurch schon an dieser ersten Stelle eine g Verbindung zu der Arbeiterschaft geschaffen werden konnte. So erschienen zum Abschiedsabend des internationalen Studentenarbei lagers ca 30 Arbeiter des Firma Dyckerhoff, die sonst keinerlei Beziehungen zur Kiche mehr hatten. Es ist geplant diese Arbeit mehr und mehr auszubauen und auch Eingang in andere Betriebe zu suchen.

b-w-

Gossner Mission

Da die Gemeinden in Hessen und Nassau durch Gemeinde Kirchenratsbeschluss vor Gründung der Geschäftsstelle in Wiesbaden-Kastel sich zu einer bisher in diesem Kirchengebiet bekannten Missionsgesellschaft zuordneten, ist es der Gossnerschen Mission nicht möglich, Gemeinde als solche zur Unterstützung der Arbeit aufzurufen. Da aber wiederum besonders die Arbeit unter der Jndustriebevölkerung im Gebiet der Ev.Kirche von Hessen und Nassau erfolgt, stellen wir hiermit die Bitte um finanzielle Unterstützung dieser Arbeit.

Nachdem die Währungsverhältnisse in Westberlin und in der Ostzone noch keine Änderung erfahren haben, auf der anderen Seite nun aber die deutschen Missionsgesellschaften wieder selbst für einen Teil der Ausgaben auf dem Missionsfeld aufkommen müssen, ist die finanzielle Lage der Gossnerschen Mission nicht leichter sondern angespannter geworden. Dieses zeigt sich zum Beispiel darin, dass zum Teil noch 70 %ige Gehaltskürzung für die Mitarbeiter besteht. Der Unterzeichnete erhält für seine 6-köpfige Familie DM 180.-- monatlich und ist seit der Währungsreform keiner Pensionskasse angeschlossen, weil die erforderlichen Einzahlungen nicht vorgenommen werden können.

Mit der Bitte um freundliche Prüfung

ergebenst

(Symanowski, Pfarrer)

Gossner Mission

Herrn Missionsinsp. Lic. Kemnitz zur Kenntnis
Lyra.

An das
Landeskirchenamt
der Ev.Kirche von Westfalen
B i e l e f e l d
Gütersloherstr.29

7.Sept.1950

Betr.: Pastor Grothaus

Das Landeskirchenamt teilte uns durch Schreiben vom 16.6. mit, dass

1.) Herr Pastor Grothaus mit Wirkung vom 1.6.1950 für den Heimatdienst in der Gossnerschen Mission freigegeben wird,

2.) dass seine Besoldung ab 1.6.1950 zunächst bis zum 30.9.50 aus landeskirchlichen Mitteln übernommen wird.

Wir danken dem Landeskirchenamt herzlich für diese Entscheidung und bitten gleichzeitig

1) die Gehaltszahlungen, die z u n ä c h s t bis zum 30.9.50 aus landeskirchlichen Mitteln erfolgen, gemäss unseres Antrages vom 28.4.50 bis zum 31.12.ds.Jahres fortzuführen,

2) unserem bereits gestellten Antrag stattzugeben, dass die Beiträge für die Pensionskasse für die Dienstjahre bis zur Pensionierung von Herrn Pfarrer Grothaus ebenfalls aus landeskirchlichen Mitteln gezahlt werden.

In der Ergänzung der bereits mitgeteilten Gründen für unseren Antrag sei angefügt, dass die Finanzlage der Gossnerschen Mission, sich im Laufe der letzten Monate nicht verbessert hat. Da nunmehr ein Teil der Ausgaben auf den Missionsfeldern selbst von den deutschen Missionsgesellschaften, so auch von der Gossnerschen Mission für ihr Missionsfeld in Vorderindien gezahlt werden müssen, muss vielmehr von einer weiteren Anspannung der Finanzlage gesprochen werden. Die Gossnersche Mission weiss das bisherige Entgegenkommen der Ev.Kirche von Westfalen zu schätzen und versichert, dass ihr auch schon der bisherige Beschluss des Landeskirchenamtes eine grosse Hilfe gewesen ist. Sie glaubt in Anbetracht der schwierigen Situation und auf der anderen Seite der von Herrn Pastor Grothaus in dem Kirchengebiet des Landeskirchenamtes zu leistenden Arbeit, die oben angeführten Bitten aussprechen zu dürfen.

Mit herzlichem Dank und

vorzüglicher Hochachtung

Lyra.

(Symanowski, Pfarrer)

Gossner Mission

7.9.50

Betr.: Grunderwerbsteuer
in Höhe von DM 2872,15 (Grunderwerbsteuerbescheid des Finanzamtes Wiesbaden vom 10.Nov.1949)

Durch Schreiben vom 7.12.49 wurde unter Hinweis des Charakters der Gossnerschen Mission als milde Stiftung, um Erlass der Grunderwerbsteuer nachgesucht. (Anlage 1)

Dieser Antrag wurde mit Schreiben des Finanzamtes Wiesbaden vom 30.1.50 abgelehnt. (Anlage 2)

Mit dem Hauptfinanzamt für Erbschaftsteuer und Verkehrssteuer für Groß-Berlin und dem Landesfinanzamt in Berlin wurde in derselben Sache von der Hauptgeschäftsstelle der Gossnerschen Mission in Berlin-Friedenau ein Briefwechsel geführt. (Anlage 3)

Auf die Ablehnung des Antrages erfolgte eine erneute Eingabe an den hessischen Finanzminister am 18.2.50 (Anlage 4 mit den Beilagen Anlage 5 und Anlage 6)

Die Antwort war das Schreiben des Finanzamtes Wiesbaden vom 28.3.50. (Anlage 7)

Wir haben daraufhin unseren Einspruch mit Schreiben vom 31.3.50 zurückgezogen und um Erlass aus Billigkeitsgründen gebeten.(Anlage 8)

Daraufhin erfolgte Ablehnung durch den hessischen Finanzminister durch Schreiben vom 15.5.50 (Anlage 9),

und Anmahnung durch das Finanzamt Wiesbaden am 24.5.50 (Anl.10)

Zur Orientierung wird der Pachtvertrag mit der Stadt Mainz beigefügt und besonders betont, dass die Kaufsumme in einem Zeitraum von insgesamt 15 Jahren abzuzahlen ist. (Anlage 11)

Nach Rücksprache mit dem Dezernenten beim Finanzamt in Wiesbaden ist damit zu rechnen,dass Abzahlung der Grunderwerbsteuer in Raten von DM 100.- monatlich möglich ist. Wir haben deshalb ein Schreiben an das Finanzamt in Wiesbaden entworfen, aber noch nicht abgeschickt, um die Genehmigung für solche Ratenzahlungen zu erhalten. (Anlage 12)

Bevor wir uns aber zu solchen Zahlungen bereit erklären, möchten wir die Meinung des Sachverständigen des Deutschen Missionsrates hören, um nicht durch unseren Fall ein Faktum zu schaffen, das in ähnlichen Fällen gegen die Missionsgesellschaften gebraucht werden könnte.

Um Rückgabe der Unterlagen, die zum Teil Aktenexemplare sind, wird gebeten.

(Symanowski, Pfarrer)

Gossner Mission

Herrn Mühlendal
zur Kenntnis
bgm.

An die
Kirchenleitung der Ev.Kirchen
in Hessen und Nassau
zu Händen des Herrn Oberkirchenrates Hess
W i e s b a d e n
Emserstrasse 3

7.Sept.1950

Betr.: Antrag zur Unterstützung der von der Gossnerschen Mission in Wiesbaden-Kastel geleisteten Arbeit.

Die Gossnersche Missionsgesellschaft hat im Frühjahr 1949 begonnen, in Wiesbaden-Kastel ein oekumenisches Studentenheim zu errichten, das verschiedenen Zwecken dienen soll.

1.) Es soll die Zweigstelle West der Gossnerschen Mission aufnehmen.

2.) Das Studentenheim soll allen Missionsstudenten die Möglichkeit geben an der Universität in Mainz zu studieren und allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde bei Professor lic. Holsten (Stiftungs-Professur) zu hören.
Jn diesem Sommer sollen auch Studenten aus der Oekumene hier wohnen wie es bereits im Wintersemester 1950/51 der Fall sein wird.

3.) Durch internationale Studentenarbeitslager - 4 haben bereits in dem Sommer 1949 und 1950 in Kastel stattgefunden- sollen die oekumenischen Beziehungen unter Studenten und Gemeinden gefördert werden.

4.) Von dieser Zentrale West der Gossnerschen Missionsgesellschaft soll die Arbeit in Westdeutschland selbst vorangetrieben werden, wie sie im Osten bereits durch die Wohnwagenarbeit im Oderbruch getan wird. Die Gossnersche Mission hat sich besonders die Aufgabe gestellt, die der Kirche entfremdete Jndustriebevölkerung zu erreichen. Deshalb ist der unterzeichnete Leiter der Zweigstelle West in diesem Frühjahr als Arbeiter in die Zementfabrik Dyckerhof in Wiesbaden-Amöneburg eingetreten und sammelte junge Arbeiter und Studenten, die gewillt sind den gleichen Weg zu gehen. Es ist festzustellen, dass dadurch schon an dieser ersten Stelle eine gut Verbindung zu der Arbeiterschaft geschaffen werden konnte.So erschienen zum Abschiedsabend des internationalen Studentenarbeitslagers ca 30 Arbeiter des Firma Dyckerhoff, die sonst keinerlei Beziehungen zur Kiche mehr hatten. Es ist geplant diese Arbeit mehr und mehr auszubauen und auch Eingang in andere Betriebe zu suchen.

b-w-

Gossner Mission

Da die Gemeinden in Hessen und Nassau durch Gemeinde Kirchenratsbeschluss vor Gründung der Geschäftsstelle in Wiesbaden-Kastel sich zu einer bisher in diesem Kirchengebiet bekannten Missionsgesellschaft zuordneten, ist es der Gossnerschen Mission nicht möglich, Gemeinde als solche zur Unterstützung der Arbeit aufzurufen. Da aber wiederum besonders die Arbeit unter der Jndustriebevölkerung im Gebiet der Ev.Kirche von Hessen und Nassau erfolgt, stellen wir hiermit die Bitte um finanzielle Unterstützung dieser Arbeit.

Nachdem die Währungsverhältnisse in Westberlin und in der Ostzone noch keine Änderung erfahren haben, auf der anderen Seite nun aber die deutschen Missionsgesellschaften wieder selbst für einen Teil der Ausgaben auf dem Missionsfeld aufkommen müssen, ist die finanzielle Lage der Gossnerschen Mission nicht leichter sondern angespannter geworden. Dieses zeigt sich zum Beispiel darin, dass zum Teil noch 70 %ige Gehaltskürzung für die Mitarbeiter besteht. Der Unterzeichnete erhält für seine 6-köpfige Familie DM 180.-- monatlich und ist seit der Währungsreform keiner Pensionskasse angeschlossen, weil die erforderlichen Einzahlungen nicht vorgenommen werden können.

Mit der Bitte um freundliche Prüfung

ergebenst

(Symanowski, Pfarrer)

Gossner Mission

Mainz-Kastel, den 15.8.50.

Lieber Hans ! Vom DEMT ging es gleich mit einem Japaner und einem Indonesier aus unserem 2.Lager zu Missionsgottesdiensten nach Marburg-Land. Jetzt erwarte ich Dr.Schiotz hier in Kastel, der mir zu kommen versprach. Hoffentlich erreicht Dich noch dieser Brief, den ich nach Toronto sende und nach dem office von Dr.Schiotz. Mit ihm habe ich ein langes 2-stündiges Gespräch in Neuendettelsau gehabt, über das ich mich sehr freue. Ich glaube, dass Dr.Schiotz etwas von dem Gesicht Gossners gesehen hat. Ich kann nicht über alles im Einzelnen schreiben, sondern muss mich auf die wichtigsten Punkte in Stichworten beschränken.

1.Nach dem für alle deutschen Missiongesellschaften aufgestellten und beschlossenen Schlüssel hat Gossner 578.-DM zum Ankauf von Divisen monatlich. Für Ostgesellschaften soll ein Umtausch 1:1 angestrebt werden. Ich habe auch unseren Anspruch auf teilweisen Umtausch 1:1 angemeldet. Freytag und Otto sagten, wir gehörten auch zu diesem Kreis derer, die dann Anspruch auf solchen Ankauf von Divisen in Ostmark 1:1 hätten.

2. Auf die Frage von Dr.Schiotz, ob wir in der Lage wären die 25 % der Suventionen der Lutheraner aufzubringen, habe ich geantwortet:

a) Wir können es im Blick auf die Missionarsgehälter. Klimkeit hat als Jahressumme für alle unsere Missionare einschl.Schulz die Summe von 30 000.- Rupies genannt. 25 % davon=rund 4000.- DM.

b) das gilt für das erste Jahr. Ob es uns auch später möglich sein wird, ist heute noch nicht zu sagen, zumal die Summe ja jährlich wächst.

c) Im Blick auf die Kirche selbst, ist es nicht gut, auch die 25 % ihrer Kürzungen zu tragen. Sie ist autonom, sie muss also auch selbst Anstrengungen machen, diese nun erstmalig 1951 fehlenden 25 % selbst aufzubringen.

d) daher rate ich, dass der Luth.Weltbund die Mittel lieber dann dem neuen pionier-board zur Verfügung stellt, wenn sich grosse neue Missionsaufgaben zeigen.

Dr.Schiotz sah es ein und wird in diesem Sinne mit Dir verhandeln.

3. Alle (fast alle) Missionsgesellschaften sind der Meinung, dass grosse Aufgaben vor ihnen liegen. Sie möchten daher alle gern eine exceptionelle Hilfe in Anspruch nehmen. Wir hätten mehr Aussicht solche auch wirklich einmal zu erhalten, wenn wir wie unter 2 c und d geschildert verfahren.

4.Lakra hatte Br.Meyer-Breklum einige Aufträge für uns mitgegeben.

a) das neu zugründende pionier-board soll einen ganz bestimmten Bezirk verantwortlich bearbeiten, nicht etwa aber die gesamten Missions-Fragen der Kirchen in der Hand haben.Es geht dabei um das Gebiet zwischen West Orissa und den Centralprovinzen. Das pionier-board ist dem CC verantwortlich und erhält alle für diese Arbeit gegebenen Mittel durch ~~das~~ den Schatzmeister des CC.

Pioneer board

b) Die pionier-board soll zustandekommen, nachdem das Kuratorium erklärt hat: das Kurat.ist glücklich , dass die GELC eine autonome Kirche ist und dass deshalb ~~ihrx~~ die Missionare keine verantwortl. Verwaltungstellen einzunehmen brauchen (administrative responsbility) Das Kuarat.wird seine Missionare in diesem Sinn unterrichten.

c) Lakra fragt, ob das Kurat.die Reisekosten für seine Frau tragen kann, wenn er 1952 zur Assembley nach Deutschland kommen wird. Meyer, Schiotz und ich waren der Meinung, dass dies nicht möglich ist (gegenüber CC und luth.orph.Missionsf.).Meyer rät mir, offiziell ein Reisebüro anzufragen, ob diese Reise mit DM.bezahlt werden kann und den Bescheid an das CC schicken ~~soll~~ (es gibt diese Möglichkeit nämlich noch nicht).

5. Die Frage nach einem Nachfolger für Dr.Strock scheint mir sehr wichtig zu sein und noch nicht durch Klimkeits letzten Brief an Dich erledigt. Folgendes vertraulich: Dr.Schiotz hat die Idee, dass 1952 (Termin für Heimkehr) Missionar Meyer-Breklum die Stelle von Strock einnimmt. Er will keinen Amerikaner hinsenden. Meyer will gehen, wenn die 3 Beteiligten ihre volle Zustimmung geben: Gossner, Breklum und CC. Er hatte auch mit Pörksen noch nicht darüber verhandelt, es wurde nur zwischen uns 3 besprochen. Meyers Gedanke ist, dass Breklum und Gossner sich in Indien ohnehin entgegenarbeiten. Er meint, es müsse zu e i n e r Kirche dort kommen.

Gossner Mission

Ich habe beiden zu zeigen versucht, das wir bei Gossner immer bereit sind, neue Wege zu gehen, wenn diesevon der Schrift geboten sind und nicht lediglich ein Akt der Diplomatie zurz Erhaltung der eignen Position sind. Der unsere Weg unserer Missionare in Indien scheint uns gar nicht so etwas unerhört Neues zu sein, weil wir der Meinung sind, dass auch in der Heimatkirche allein dieser Weg Verheissung hat. So habe ich in dieser Sicht die Arbeit im Oderbruch und hier in Mainz zu zeigen versucht. Schiotz erklärte sich damit vollständig einverstanden. Er sagte, dass er nun manches bei Gossner besser verstehe. Ich möchte Dich bitten, in dem Gespräch mit ihm meine Auffassung zu bestätigen. Zusammenfassend geht es um:

I. Die 25 % wird von uns nur für den Etat unserer Missionare getragen.
II. Die 25 % der Kürzung für die Kirche wird von ihr selbst aufgebracht.
III. Dafür werden wir gegebenenfalls einmal die L.W.F. um eine Hilfe für besondere Missiongelegenheiten (z.B. Daphelas) bitten.
IV. Das Kurat. stimmt den Terms zu und bittet um Revision, bzw. Streichung der Punkte 6 und 7.
V. Das Kuratorium wird den Brief an das CC schreiben, der von Lakra gewünscht wird (siehe 4 b).
VI. Die Reisekosten für Mss. Lakra übernimmt das Kurat. Nicht.
VII. Das Kurat. würde es wahrscheinl. begrüssen, wenn eine Zusammenarbeit zwischen Breklum und Gossner in Orissa erfolgen könnte. Wenn die L.W.F. Dr. Meyer als guten Kenner der Verhältnisse in der GELC zum Nachfolger Dr. Strocks berufen wollte, würde das Kurat. nicht nein sagen.
VIII. Das Gehalt für die Missionare sowie die Subventionen an das pionier-board gehen durch die Kasse des CC.
IX. Schulz ' Reisekosten werden durch die L.W.F. getragen.
X. Der Deutschland-Aufenthalt der 4 Studenten, deren Reisekosten schon in diesem Etatsjahr der L.W.F. in Indien enthalten- und + nach Meyer genehmigt - sind, sollte auf lange Zeit veranschlagt werden, wenn das CC es wünscht (Beendig. des Studiums, Promotion).

Ueber all diese Punkte müsste ich Dir noch mündlich Bericht erstatten. Linnemann bittet mich heute zu einem Pfarrertag nach Riepe am 13.9. zu kommen. Man rechnet ~~xtark~~ fest mit Dir. Alle Pfarrer werden eingeladen. Ich versuche auch Grothaus und andere mitzubringen. Sollte mir Städtler auf meine Anfrage antworten, dass im Anschluss an den Pfarrertag in Nierstein hier am 15.9. eine Zusammenkunft von Gossnerleuten möglich ist, bitte ich Dich, mit mir zusammen von Ostfriesland herzukommen und von hier aus die Heimreise nach Berlin anzutreten.
Prof. Giese besuchte uns hier mit Familie. Pszolla hat abgesagt, nach Berlin ans Seminar zu gehen.
Der DEMT trug wieder verlaubten Charakter. Dr. Schiotz hat es wohl gemerkt. Die Gemeinde Neuendettelsaus verweigerte dem DEMT eine Abendmahlsfeier wegen der Ungläubigen Nichtlutheraner in seiner Mitte.

Wir haben unendlich viel zu tun. Der Bau macht viel Arbeit, aber auch Fortschritte. Was wir jetzt herstellen, würde normal durch eine Firma erstellt etwa 20 000.- DM kosten, ich werde aber mit 3000.- DM dafür auskommen. 12 Mann von uns (Japaner, Indonesier, Engländer, Holländer, Franzose u.a. arbeiten täglich in der Zementfabrik und machen für uns die Steine. Das Material wird uns geschenkt !!! Wir dürfen uns 64 000. Steine machen, das sind genug für den ganzem ersten Bauabschnitt! Die Kellerdecke liefert uns die Firma ebenfalls kostenlos. Aus der Kirchenruine haben wir schon 15 000 Steine herausgeholt. Ich bin zwar sehr Urlaubsreif - ohne Aussicht -, freue mich aber täglich auch an der fortschreitenden Arbeit und mache weiter. Anf. Oktober bin ich für 3 Tage zur Konferent der Internat. Stud.-Arb.-Lager - Führer in Italien, anschl. in der Schweiz 14 Tage zu Freizeit in Basel und Konf. in Bossey.

Gossner Mission

Herrn Missionar
Ben-Kemdat

Hyn.

den 5. August 195

Fräulein
Marie Nottrott
S t e i n h a g e n / Westf.
Bahnhofstr. 268

Sehr geehrtes Fräulein Nottrott!

Die In Ihrem Brief vom 24.7.50 ausgesprochene Bitte um Nachzahlung von 5 Monaten Beihilfe kann ich leider nicht erfüllen, da die Mittel dazu nicht vorhanden sind. Sie werden sich erinnern, dass ich von mir aus, ohne dass Sie da um baten, im Februar bzw. März 5o die monatliche Beihilfe an Sie von 40 auf 50 DM erhöhte. Wie Sie an den Gehaltzahlungen an Frl. Storim ersehen können, sind wir oft nicht einmal in der lage, die stark gekürzten Gehälter unserer hauptamtlichen Mitarbeiter zu zahlen. Sie können versichert sein, dass es uns auch bisher schon äusserst schwer fiel die an Sie geleisteten Zahlungen überhaupt durchzuführen. Es konnte nur geschehen indem unseren hauptamtlichen Mitarbeitern Kürzungen ihrer Gehälter auferlegt wurden, die aber in noch grösserem Umfange nicht verantwortet werden können. Wir werden bemüht sein, Ihnen auch weiter nach Kräften beizustehen, können uns aber zu einer festen Summe nicht verpflichten. Unsere Finanzlage wird voraussichtlich noch gespannter werden, weil wir nunmehr auch schon einen Teil der Mittel für unser Missionsfeld in Indien selbst aufzubringen haben, die bisher von den Amerikanern nach Indien gesandt wurden.

In dem ich Sie bitte, die Gründe für unsere Absage zu verstehen, grüsse ich Sie herzlich als
Ihr sehr ergebener

Hyn.

Gossner Mission

Abschrift

Evang. Kirche von Westfalen
Das Landeskirchenamt

Bielefeld, den 16. Juni 1950
Gütersloherstr. 29

Az. pers. Grothaus

Auf Ihren Antrag vom 28.4.1950 geben wir Sie mit Wirkung vom 1. Juni 1950 an für den Heimatdienst der Cossner Mission für Minden-Ravensberg frei.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Tätigkeit im neuen Wirkungsbereich.

Ihre Besoldung übernehmen wir vom 1. Juni 1950 ab zunächst bis zum 30. September 1950 auf landeskirchliche Mittel.

In Vertretung:
gez. Niemann

Herrn Pfarrer Grothaus in Oberbauerschaft, Post Beendorf-Bünde i. W., Superintendentur Herford.

Abschrift übersenden wir auf dortige Schreiben vom 27.4.50 zur gefälligen Kenntnis. Ueber die Zahlungen zum Pensionsfonds ergeht noch besondere Mitteilung.

In Vertretung
gez. Niemann

Stempel
Das Landeskirchenamt
d. ev. Kirche i. W.
Kanzlei

Beglaubigt:
gez. Unterschrift
Kanzleiangestellte.

An die
Gossner-Mission
Zweigstelle Mainz

Mainz - Kastel
Eleonorenstr. 64

Gossner Mission

E i n l a d u n g

Das Internationale Studenten-Arbeitslager bei der Gossner-Mission in Kastel, Eleonorenstr. 64 (Tel. Wiesb. 263 53 App. 952) veranstaltet am Mittwoch, den 23.8.50 abends 7 Uhr einen Lagerabend. Er kann allerdings nur bei schönem Wetter durchgeführt werden. Wir laden Sie mit Ihren Angehörigen dazu herzlich ein. Die Studenten aus den verschiedenen Ländern und Kirchen sollen Ihnen aus ihrer Heimat erzählen und ihre Lieder singen. Wir möchten auch gern unseren Freunden zeigen, was die Studenten in den beiden Arbeitslagern dieses Sommers geschafft haben.

Jacques Muddler
C i m a d e

Horst Symanowski
Gossner-Mission

Gossner Mission

5. August 1950.

24 80 71

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

M./Re.

Sehr gechrter lieber Herr Pastor !

Unser Chef wird nicht vor dem 2. September in Ostfriesland sein können. Er bat uns, Sie zu benachrichtigen, daß Sie für ihn auf der Ostfriesischen Missionskonferenz, die am 31. 8. und 1. 9. in Emden und Aurich stattfindet, einspringen. Das Programm geht aus von Pastor Cramer, Emden-Wolthusen. Sie werden sich ja dann mit ihm in Verbindung setzen. Am 3. September ist ein Missionsfest bei Pastor Siefken. Dies würde dann von Pastor Lokies wahrgenommen werden können.

Ich bin gespannt über Ihre Verhandlungen in Tutzing und Neuendettelsau. Die Fragebogen für die Ausreise von Bruder Schultz habe ich bereits von der Indischen Militärmission geholt und werde sie in der nächsten Woche, wenn Bruder Schultz von einer kurzen Urlaubsreise zurück ist, ihm übergeben.

Unsere Geldnot wird immer katastrophaler, nachdem nun der Prozeß Gembus mit einer Abwertung von 10 : 1 geendet hat. Wir müssen uns noch kalr

Gossner Mission

werden, ob wir in die nächste Instanz gehen. Wir können vor Schulden nicht aus den Augen guoken, und jedesmal, wenn es klingelt, kriege ich einen Schreck, daß irgendein Gläubiger seine Forderungen erhebt. Jedenfalls kann es so nicht mehr lange weitergehen.

Hoffentlich haben Sie mit Ihren Arbeitslagern recht schön was geschafft. Ich sprach nur das Elefantenbaby aus Tempelhof, die noch über starke Gliederschmerzen klagte, aber sonst ganz begeistert war.

Bitte, grüßen Sie Ihre liebe Frau, Schwester Auguste. Alles Gute

Ihr

Gossner Mission

Tübingen 31.7.50

Lieber Hans!

Von Dir habe ich direkt noch nichts gehört. Von Hans Finker aus Rotterdam weiß ich kurz, daß Du Mitte des Monats an der Zonengrenze das Schiff noch bekommen hast. Ich bin mäßig zu hören, was Du an der Zonengrenze eigentlich damit sollst.

Unser 1. Lager ist vorüber. Es war trotz der Größe (56) gut. Auch arbeitsmäßig wurde viel geschafft. Frohle und ich waren allerdings verhältnismäßig geworden. Sie wurde von dem amerik. Ehepaar aus New York, das uns half, nach Oberammergau eingeladen. Ich habe die 3 Wochen gegeben. Ich bitte in Tübingen und Frohle schläft sich 3 Tage in der Nähe von Jonniesch aus. Dienstag treffen wir uns und dann fahren wir wieder heim, wo ein neuer Berg von Arbeit auf uns wartet. Schon gestern hat das 4. Lager begonnen. Um des Bauern willen ist es gut, daß ich nach einigen Tagen schon wieder nach Nei-

Gossner Mission

Gossner Mission

entschlossen muss. Aber auch dort gibt es ja willige Herzen. Ich hoffe nun, dass mich der Herr Christus, wenn er wiederkommt, nicht gerade in einer Konferenz antrifft!

Erfreulich ist die Mitteilung, dass das schwedische Hilfswerk nun für den Aufbau in Kassel 3000.- schwed. Kronen schenkt. Das Hilfswerk in Hgst. kann es nun schnell transferieren und zwar zu 2500.- DM. Aber auch diese Summe ist uns hocherfreulich willkommen. Über Weihnachten Prospekte werden leider noch nicht gehen die Regierung schicken. So werde ich jetzt am 1. Dez. wieder einen kleinen Batzen an die Uni zahlen müssen. Der Kredit ist von der Fakultät aufgerechnet. Für die Spezialarbeiter und die Monteure zum Abriss der Bäume habe ich auch noch eine persönl. Gabe von George Booker aus dem Joachimsdepartement in Genf erhalten (900.- DM). Es geht also mit viel Schweiss und Arbeit und wenig Schlaf langsam, aber stetig in Kassel voran. Nur musste noch wo anders reisen. Alles zusammen [illegible] ich allein mit

31 I 25

Kurz entschlossen [illegible] die Tübinger Kanzlei-Zeitung: die jungen Kirchen wird nicht vertreten, auch keine Zeitung ist hier. Sie ist nötig. So kann z.B. die Zulassung der Ehe mit Blutsverwandten nicht besprochen werden. An alten Freunden aus der Heimat ist Hedinger hier. Die anderen sind neu: Mühlhäuser, Nyffeler, Bassenfeld, Hess, Brennell u.a. Deutsche: Freytag, Gemmler, Thomas, Pörksen, Vierbaum, Roemke, Benner, Günther u. Knabe. Der letzte machte wirklich einen preußischen Eindruck. Er sagte: „Wir haben noch niemals gesiegt." In der Debatte über das heilige Land, wo auch keine Einheit haben will, fragt er: „Warum genügt den Juden nicht die Stuttgarter Schulderklärung?" Schließlich will man noch Möglichkeit zu Karten aufstellen, [illegible] Empire.

Diese Commission hat vorallem die folgende Executivsitzung vorzubereiten. Sie kann aber auch vorallem: Das geschieht einen tiefen Blick auf alle Orte, Missionsfelder. Der Überblick über alle diese Felder war doch überwältigend. Indien

Gossner Mission

Indien einen weiten Raum ein, dort Indien aber den weiteren ganzen Gemeinschaft. Frauen u. Pfarrern abschließen die Situation ähnlich wie in Berlin. Unsere liebe Vertreter aber war Dr. Ulrich - Bachmann. Er möchte [illegible] die Gemeinschaft ins Reichsfeld, so daß sie über den Silvesterabend in Indien übernachten liegen müssen. Der Grund: über Autonomie. Es wurde immer viele gesagt, hier ist eine Kirche, die anderen viel voraus hat. Deshalb muß ihr besondere Beachtung geschenkt werden. Die Herren aus Kanada wurden eingehend besprochen. Ergebnis: der Executive-Comm. soll nach Kanada fliegen, ihr mindestens 6 + 7 [illegible] Besprechungen mit Pfarrern und Gemeinden vorbereiten. Diese Punkte widersprachen 1) der vollen Mitgliedschaft, 2) einer christl. Geist. Im übrigen aber wurden diese Herren warmstens empfohlen als Wegweiser für den neuen Verhältnis zwischen alten Ges. u. junge Kirche. Wir sind also gerade die GELC als willige und

nichtig wird vorgenommen für die ge. Assembly
1952 auch J. Tiza in die Commission of Fel-
lowship between the Younger Churches and the
agencies of the sending churches [illegible] D.h. also
daß J. Tiza als member of the
Executive Committee u. J. Tiza als Glied obiger
Commission kommen sollen. Das National
Luth. Council in India hat die Reisekosten zu
zahlen. Die Assembly soll in Deutschland
stattfinden. Vorgeschlagen sind Berlin, München
u. Hannover. Bei H. wird es wohl bleiben.
Prof. Fahrer hat einen Antrag an die L.W.B.
gestellt auf einen Arzt aus Amerika mit
full equipment. Leider haben sie den Brief
noch in die Hand. Der Antrag wurde an den
Comm. for ex. pol. Missions verwiesen.
Über alle sonst uns speziell hängenden
Fragen will Schiota mit dem in Neuendettelsau
zu sprechen. Auch Allgy, der in J. Fahrer ganz
positiv steht, hat uns noch einige Botschaften
u. Fahrer zu überbringen. Hier war noch

Keine Gelegenheit dem, auch die Siebenpunkte den ganz. Tag hinreichend.

Die wesentliche Kritik soll auch nicht aus der kommunistischen Ideologie, sondern aus der Gemeinschaftskunde weitergeleitet werden.

Zusammenfassend: Es wird deutlich, daß die LWF eine große Aktivität entfaltet und bestrebt ist, die jungen Kirchen zu engerer Zusammenarbeit zu führen, ebenso auch die Lutherischen Gesellschaften. Hier ist aber noch vieles klarzustellen, insbesondere das Verhältnis zur Kirche wie der Lutherischen Kirche bei uns. Man bedauert allerdings, daß zuerst die Familien gleichen Bekenntnisses zusammenkommen müssen, damit auf diesem Boden die Ökumene, das World Council of Churches ruhen kann. Zweifellos ist viel, das stärkste Band dazu die LWF.

Ihnen herzlichste gesegnete Weihnachten, gemeinsame Feiertage, Neujahrsbesuch, Bachblumen und Kerzenlichtbaum. Darauf viele Schlafstunden, Gemüse

Jemeh meinte darauf, Gemeinde habe ihre Kirche selbst gebaut, sondern die Union hätte sie ihr gegeben. Ich sagte, man sie in derselben Weise wieder selbst herstellen müsse. Diese Feststellung wurde aber mit einem ungläubigen Gelächter allerseits quittiert.

Klinkerts hat geschrieben. Demnach werden 1951 die Ausgaben für Klinkert-Gehälter mit Kinderzulage, Urlaubsreisekosten, Steuer, Schulden ca. 31 000 Rupien betragen.

31 000 = 27 900 DM

1951 20 % = 5580 DM

Diese Summe wäre aber als neuer Anteil 1951 und von uns aufzubringen. Ich meine, dass müsste möglich sein. Gegebenenfalls wird die Sache allerdings noch im 2. Jahr noch recht spät.

Andere Briefe habe ich am Freitag noch nicht erhalten. Klinkert schreibt, die Sache mit dem Studenten f. Deutschland stoppe jetzt wieder und Sakra einen 5 jährigen

Aufenthalt in Deutschland verlangt habe. Einen wäre aber gerade jetzt verkehrt, wenn wir nun so lang wie möglich fortgehen. Ich glaube, das ist. Fabra denkt an seine letzten 5 Jahre in USA u. daran, daß die GELC so voll ausgebildete Theologen haben könnte, die viel. auch praktisch haben. Auf diese Weise könnten sie dann später auch einen deutschen Titel, wie Seminar wie Stadt erhalten. Nun, das ist viel. ja kein schlechter Gedanke. Aber auf keinen Fall könnten wir die Mädchen so lang aufnehmen. Ich schlage Dir vor, die Sache mit den Mädchen und überhaupt mit der Familie auf Weihnachten zu lassen. Besonders die Familie können wir noch schlecht verkraften.

Nach Neuendettelsau schreibe ich Dir noch. Überlege Dir gut, wann und wo

wir uns noch Deine Rückkehr aus Amerika
über Köln, Fahr mit Lehne selbst
ein Treffen nach Berlin zu machen.

Großmann hat seinen Volkswagen verkauft
weil, dass er einen Wagen für 1 Jahr
zur Benutzung überlassen bekommt.
Das spart viel. Ich habe allmählich
Fühlen zu Opel aufzubrechen.

Vom Schweizer Hilfswerk habe ich wiederum
eine Einladung zu einer Vortragsreise
erhalten. Sie schreiben, dass Gemeinden dazu
gelitten hätten. Ich habe mich gern für
März 51 zugesagt, es aber doch getan
in der Hoffnung, dass dann etwas mehr
reisende Mitarbeiter in Mainz sein
wird. Und im Blick auf die 3000 DM
die ich hier einem lieben Schweizer Reise
verdienen konnte. Ich es wichtig
die Eingänge auf unserm PSch-Konto
nach Versand der „Bibel Nr. 2" sind
wichtig. Endlich hat aber unsere Frau Steiner

Mission

etwas verdient, auf dem Altm.-Feld in Halle/Westf. 385.- DM und auf einem anderen in Ostfriesland 500.- DM. Borutta werde ich bitten, die Idea nach dem Briefwechsel Minkowa-Helmes, der mir Olt. zumittelkommt, mit welchem Alleg sagt, er könne das nicht verstehen, wenn die Idea nichts taugen solle. Sei ich in Indien, ich begehrt, gerade auch die alten Modelle. Viell. schicke ich schon demnächst eine andere Marke.

Ich schreibe diesen Brief während die Verhandlung über deutsches Eigentum im Palästina u.a. Es soll die L.W.F. in fremde Hände übergeben werden, und es wird Kommenden Winnissen zu schaffen. Neues über Schriftl. ist mir nicht mehr. Daher kann ich Dir nichts schreiben.

Hoffentl. hast Du auch ein paar Ruhetage. Laß Dich herzl. für heute grüßen

Dein Horst

PS

Ich muß den Brief auch [illegible] öffnen.
1. In der Pause habe ich mit Silvia deine Frage besprochen, die Du in Berlin stellst, gibt eine exceptionelle Möglichkeit die Hilfe des L.W.F. zu vergrößern, wenn sich auf dem Mine-Feld eine unerwartete Arbeitsmöglichkeit zeigt. Vorher hatte ich darüber mit Meyer gesprochen, der sagte, mit Ja u. Tag Kämpfe bei der L.W.F. um solche Vergrößerungen des Budgets für bestimmte Fälle, aber vergeblich. Es wäre auch die Entscheidung klüger, weil jede Gesellschaft solche besonderen Möglichkeiten auf ihrem Feld sehe. Nur einer hatte das bisher fertiggebracht: Streck für die GELCH in Rumänien. Silvia sah auch keine neue Bedingung wie Wolf, unter den Daphulas entstehen, so müßte darüber gesprochen werden. Es ist mir aufgeschrieben, daß dann Vorschläge geschaffen werden können. Daran dachte die Commis-

Gossner Mission

alljährlich die Möglichkeit. Im Allgemeinen müßte die LWF alle Anträge auf Erweiterung mit allen Mitteln ablehnen. Im Einzelfall kann darüber verhandelt werden, wenn es sich tatsächlich um einen besonderen dringenden Fall handelt. Nur können nicht über einen Fall verhandelt werden, der morgen eintritt, sondern nur über den, der heute dringend ist. Es müßte man also diese Fälle der Tagesliste aber anders ansehen, wenn er heute dringend ist. – So liegt also von die Antrag für uns, alles vorzubereiten, in nächsten Jahr vorzulegen, wenn tatsächlich eine so dringende Aufgabe in Indien entsteht, wie wir es erwarten.

2.) Die Reise von Schultz u. Frau wird ca 3000.– DM kosten. Schultz sagt Berechnung über die LWF an, sprach über mit Mitgliedern und seine Schwester. Sie habe als Tamilin Vor./Der. angegeben. Die Reise soll Mitglieder und Gäste gemacht werden.

Gossner Mission

238/

13.Juli 1950

24 80 71

Prof.Lic. Holsten, Wörrstadt,
Pastor Hess, Westkilver
Pfr. Grothaus, Oberbauerschaft
P. Symanowski, Mainz.Kastel

In der Anlage übersenden wir Ihnen einen Arbeitsbericht der Gossnerschen Mission, den Pastor Lokies noch kurz vor seiner Abreise diktiert hat.

Mit freundlichen Grüßen

(an P.Symanowski)

i.A.

P.S.Lieber Herr Pastor! Es folgen anbei noch mehrere Durchschläge der letzten vom Chef diktierten Briefe und 3 orginal indische Briefe (zur Vervollständigung der indischen Akte!). Sie sind hoffentlich wieder gut in Mainz angekommen. Was sagen Sie zu unserem Chef? Wir nehmen an, daß Sie inzwischen erfahren haben, daß er am Montag an der Grenze aufgehalten worden ist. Zimmermann und Bourbeck kamen glatt durch. Bis auf einen Anruf, den er am Montag abend (22,45 Uhr) mit seiner Frau hatte, nachdem er endlich in Helmstedt war, wissen wir von ihm direkt nichts.

Anlage:

Gossner Mission

Auf unser gestriges Telegramm an die Holland-AmerikeLinie nach Rotterdam kam gestern abend die Rückantwort, daß er sich gestern von Hamburg aus bei der Schiffahrtsgesellschaft gemeldet habe. Was er vorhat und was für Aussichten für ihn bestehen, daß er noch rechtzeitig ein anderes Schiff erwischt, wissen wir nicht. Wir sind alle recht bedrückt durch diese unvorhergesehenen Ereignisse. Vielleicht wissen Sie sogar mehr von ihm.

Herzliche Grüße an Sie, Ihre liebe Familie und Schwester Auguste,

Ihre

L Jo

Gossner Mission

Arbeitsbericht der Gossnerschen Mission

Allgemeine Lage. Die Prophezeiungen, daß das neue Indien nach dem Abzug der Engländer in ein Chaos versinken werde, haben sich nicht erfüllt. Zwar wird berichtet, daß die allgemeine Unsicherheit in Indien zunimmt, z.B. daß sich die Sekte der T U G S wieder rührt und Fälle von kultischen Morden auch auf unserem Missionsgebiet vorkommen. An der Grenze von Pakistan macht sich Räuber- und Schmuggelwesen breit. Im großen und ganzen aber muß anerkannt werden, daß die Zentralregierung ihr Bestes tut, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Ueberaus wichtig für den religiösen Frieden sind die Bemühungen Nehrus um einen Frieden zwischen Indien und Pakistan. Wenn es zutrifft, daß Nehru einen Vertrag mit Pakistan zum Schutz der religiösen Minderheit getroffen hat, dann werden auch die christlichen Kirchen in Indien unter dem Schutz eines solchen Vertrages stehen. In rassischer und nationaler Hinsicht ist das neue Indien überaus empfindlich. Die Politisierung hat auch die christlichen Gemeinden ergriffen. Der politische Synkretismus ist für die jungen indischen Kirchen eine Gefahr, vor der gewarnt werden muß. Im Bereich der Evang.-Luth. Gossnerkirche ist die sogenannte Adivasi-Bewegung eine Versuchung, der einzelne christliche Führer nicht entgangen sind. In den Gemeinden aber zeigt sich ein gesunder Widerstand gegen diese Verquickung von Politik und christlichem Glauben. Auf der letzten Generalsynode der Gossnerkirche waren es gerade die Laien, die für die Pastoren ein Verbot jeglicher Art politischer Betätigung forderten.

Das Verhältnis der Missionare zur Kirche. Die Evang.-Luth. Gossnerkirche von Chota Nagpur und Assam darf, was die kirchliche Selbständigkeit betrifft, als eine der fortgeschrittensten in Indien gelten. Die Bedingungen, unter denen die Missionare in den Dienst dieser Kirche treten, muten radikal an. Sie gehen weit über Whitby hinaus. Man könnte sagen, daß aufgrund dieser Bedingungen die Missionare in die Kirche eintreten müssen. Das bedeutet keine Trübung des Verhältnisses zwischen der indischen Tochter- und der deutschen Mutterkirche. Aber mit einem gewissen Humor stellt der Präsident der Kirche auf die Frage des Kuratoriums, welche Rechte die Missionare in der Kirche haben sollen, die Gegenfrage: "Welches Recht hat die Mutter im Haushalt ihrer verheirateten Tochter?" Die Antwort muß lauten: "Keine - - , wenn es sich um eine rechtliche Formulierung handelt, und doch mehr Rechte vielleicht als die Kinder selbst, wenn es die rechte Mutter ist." Die indische Kirchenleitung weist immer wieder darauf hin, daß alles darauf ankomme, Missionare mit geistlicher Vollmacht auszuschicken. Diese würden dann auch einen entsprechenden Einfluß auf die Entwicklung der Kirche haben. Die ziemlich weitgehenden Forderungen auf eine Eingliederung der Missionare in

/mit allen Pflichten, aber ohne Rechte.

Gossner Mission

in die junge Kirche - mit allen Pflichten, aber ohne Rechte - sind von den dem lutherischen Kirchenbund angehörenden jungen Kirchen angenommen worden. Das Kuratorium der Gossnerschen Missionsgesellschaft erhebt dagegen keinen Einspruch.

Missionsmöglichkeiten und das neue Missionskomitee. Dadurch, daß sich die den alten Kirchengebiet angrenzenden Randstaaten der Republik Indien angeschlossen und mit der Verfassung auch den Paragraphen über Glaubens- und Missionsfreiheit angenommen haben, sind große Missionsmöglichkeiten erschlossen. Es handelt sich um die Staaten Jaspur, Gangpur, Bamra, Bonai, Surguja, Majurbhanj und Keonjhar. Missionar Klimkeit, der Lehrer am theologischen Seminar in Ranchi ist, hat auf Beschluß der Kirchenleitung die Leitung der gesamten Missionsarbeit im alten Kirchengebiet und in den neu erschlossenen Staaten übertragen bekommen. Missionar Horutta, mit dem Sitz in Chaibasa, hat die Ho-Mission neu aufgenommen und ist in den Staat Majurbhanj vorgestoßen. Bei ihrem Besuch in Indien haben die Missionsdirektoren Dr. Ihmels und Dr. Pörksen sowie auch Dr. Schiotz aus New York die außerordentliche Bedeutung dieser Missionsarbeit gewürdigt. Dazu kommt die Nachricht, daß sich in Assam der Bergstamm der Daphlas dem Christentum zuwendet. Er hat sich an die Lutherische Gossnerkirche in Assam gewandt, und eine erste Taufgemeinde ist dort bereits entstanden. Es scheint dort zu einer Taufbewegung kommen zu wollen.
Seitens der Kirchenleitung in Ranchi ist der Vorschlag gemacht worden, für alle diese Missionsarbeit ein besonderes Missionskomitee zu bilden, in dem 3 indische Pastoren und 3 Missionare sitzen sollen. Man beabsichtigt, die Leitung dieses Komitees in die Hand eines Missionars zu legen. Missionsgelder auch aus der deutschen Heimat sollen diesem Missionskomitee direkt zugesandt werden. Durch eine solche Vereinbarung wäre eine gute Zusammenarbeit zwischen den deutschen Missionsgemeinden und der indischen Missionskirche gesichert.

Schwesternarbeit. Die von den beiden Schwestern Anni Diller und Hedwig Schmidt gegründete Mädchenbibelschule (Tabitaschule) ist in einer Sitzung der Kirchenleitung vom 1. - 3. Februar als Zentralinstitut der Kirche anerkannt worden. Die Kirchenleitung selbst hat die Werbung in den Gemeinden übernommen und will für bedürftige Schülerinnen auch Stipendien zahlen. Der Sitz der Tabita-Schule ist nach der Missionsstation Govindpur verlegt worden. Die Schule plant, in einem einjährigen Bräutekursus christliche Mütter heranzubilden (durch ein Gemeinschaftsleben unter dem Worte Gottes und Unterricht in Handfertigkeiten, z.B. Weberei, und

Gossner Mission

Hygiene); in einem zweijährigen Kursus sollen Gemeindehelferinnen und Religionslehrerinnen für Volksschulen und in einem dreijährigen Kursus Religionslehrerinnen für höhere Schulen ausgebildet werden. In wieweit dieser Plan wirklich ~~frauchbar~~ durchführbar ist, wird die Zukunft erweisen.

Inneres Leben der Gemeinde. Bei aller Schwäche und Unvollkommenheit haben die genannten Besucher der Gossnerkirche festgestellt, daß es in ihr Gemeinden gibt, die wirklich auf Gottes Wort hören und beten.

Statistisches. Da neueste Angaben nicht zu erhalten waren, müssen wir auf die Zahlen zurückgreifen, die uns Präsident Joel Lakra und Pastor Jilo Tiga 1948 bei ihrem Besuch in Deutschland vorlegten:

175.000 Gemeindeglieder
78 Pastoren,
16 Theologiestudenten
320 Katechisten,
über 300 Lehrer und Lehrerinnen,
12 Bibelfrauen und
über 1000 unbesoldete Helfer (Aelteste).

Finanzen. Außerordentlich verhängnisvoll ist die starke Erhöhung der Unterhaltskosten; da aber die Gemeindeglieder weithin Reisbauern sind und der Reis das 3 - 5fache seines früheren Preises erreicht hat, erleichtert dieser Umstand die Aufbringung der kirchlichen Mittel. Dazu kommen ein Zuschuß von ca. 45.000 Rupies durch den Hilfsfonds der Amerikanischen Lutheraner. So sind die Gehälter für die kirchlichen Arbeiter bisher immer aufgebracht worden. Eine neue Synodalordnung, die 15 Synoden mit verstärkter Selbstverwaltung geschaffen hat, kann sehr wohl dazu beitragen, daß sich die kirchlichen Einnahmen erhöhen. Es besteht die Meinung, daß man der Kirche finanziell durchaus mehr zutrauen dürfe. Besonders günstig liegen die finanziellen Verhältnisse in Assam, wo im Lauf der Jahre die dorthin als Plantagenarbeiter ausgewanderten Christen nach Ablauf der Kontraktzeit eigenes Land erworben haben. So ist zu hoffen, daß die Kürzung der amerikanischen Hilfsgelder keine Erschütterung der kirchlichen Finanzen zur Folge haben wird, wenn nicht katastrophale Ereignisse eintreten.

8. Juli 1950

Lokies

Gossner Mission

M. 084 **Deutsche Post**

Telegram 9684 LT WIESBADENKASTEL F 79 18 3 1620 =

682/50.

bgten

Durch Eil

Aufgenommen Monat: Jahr: Zeit: 16 55

LT = GOSSNERMISSION

Tag:

BER 3.7.56 N FRIEDENAU 1

von: H.T.A durch:

STUBENRAUCH 12 BERLINFRIEDENAU = an:

ANKOMME DONNERSTAG TEMPELHOF 12 UHR 30 RUECKFLUG FREITAG 16 UHR

ZEHLENDORF BENACHRICHTIGEN = SYMANOWSKI +

ngegangen

Für künstliche Rückfragen

BL SYNAMOWSKI 12 12 30 16 + gdgl

ISD Nr. 945 Staats

× C 187 Din A (Kl. 20

Gossner Mission

Die evang. Kirchengemeinde Kastel und Amöneburg
ladet Sie mit Angehörigen und Kindern zum

MISSIONSFEST

der Basler und Gossner Mission

am 2. Juli 1950 um 15.00 Uhr in der Gustav-Adolf-Kirche in Amöneburg ein.

(Straßenbahnverbindungen von Mainz und Wiesbaden bis Haltestelle Mutra-Kaserne).

Pfarrer Merten Wiesbaden:
Wer regiert auf unsrer Erde?

Dr. Willy Kramp Villigst (Westf.):
Ich trage Verantwortung für den anderen.

Pfarrer Symanowski Mainz-Kastel:
Wir sind für Frieden und Einheit.

Die Kinder werden während der Vorträge vom Studenten-Missionskreis der Universität Mainz unterhalten.

In der Pause Verkauf von Kaffee, Kuchen, Eis u. anderen Erfrischungen. Büchertisch.

Ende ca. 18.00 Uhr.

Druck: A. Ermus, Mainz-Kastel, Frankfurter Str. 5

Gossner Mission

Die evang. Kirchengemeinde Kastel und Amöneburg

ladet Sie mit Angehörigen und Kindern zum

Missionsfest

der Basler und Gossner Mission

am 2. Juli 1950 um 15.00 Uhr in der Gustav-Adolf-Kirche in Amöneburg ein.

(Straßenbahnverbindungen von Mainz und Wiesbaden bis Haltestelle Mutra-Kaserne).

Pfarrer Merten Wiesbaden:

Wer regiert auf unserer Erde?

Dr. Willy Kramp Villigst (Westf.):

Ich trage Verantwortung für den anderen.

Pfarrer Symanowski Mainz-Kastel:

Wir sind für Frieden und Einheit.

Die Kinder werden während der Vorträge vom Studenten-Missionskreis der Universität Mainz unterhalten.

In der Pause Verkauf von Kaffee, Kuchen, Eis und anderen Erfrischungen.

Büchertisch.

Ende ca. 18.00 Uhr.

Druck: Albert Ermus, Kastel, Frankfurter Str. 5

Gossner Mission

Arbeiter!

DEIN BRUDER
in den anderen Erdteilen
RUFT DICH!

Weißt Du etwas von seinem Leben?

Der Arbeiter in Afrika, Indien, China und den anderen Ländern

fragt nach Dir!

Willst Du mehr davon hören, dann komm zu unserem

Missionsfest

am 2. Juli 1950 in Amöneburg in die Gustav-Adolf-Kirche.

Du bist mit Deiner Frau und Deinen Kindern herzlich eingeladen.

(In der Pause Verkauf von Kaffee, Kuchen, Eis. Die Kinder werden während der Veranstaltung gesondert unterhalten).

Beginn: 15.00 Uhr - Ende: 18.00 Uhr.

Die evang. Kirchengemeinde
Kastel und Amöneburg.

Druck: Albert Ermus, Kastel, Frankfurter Str. 5

Gossner Mission

Ms.-Kostel, 1. VII. 50.

Lieber Hans!

Wenn alles mit dem Telegramm-Verzögerung u. - pass vorbei klappt, bin ich am Donnerstag (6. VII.) früh in Berlin. Am Freitag muss ich sofort wieder zurück, denn in dieser Woche wird der Grundstein für das Haus gelegt und mit dem Fundament begonnen. Das Tagen ist jetzt etwas zu groß (jetzt schon 40, wir kommen auf 54). Mit dem Auto nach B. zu kommen, ist viel zu anstrengend, wenn man 600 km allein in einem Zuge am Steuer sitzen soll. Bis Donnerstag also herzl.

Gossner Mission

Absender:
(Vor- und Zuname)

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Gruß Euch allen.
Dein Horst.

Bitte überlege Dir, wann
Du außer der Kur. -
Sitzung noch
1 Stunde Zeit hast,

1

Postkarte

Herrn
Pastor H. Sokries
Berlin - Friedenau
Albertr. 12.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Gossner Mission

642/

29. Juni 1950

24 80 71

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Re.

Lieber Herr Pastor !

Meine letzte berufliche Tat vor meinem Urlaub soll dieser Brief an Sie sein. Morgen fahre ich mit Frau Schade zusammen vom Hilfswerk aus nach Kühlungsborn für 3 Wochen. Da heute nach vielen Regentagen endlich wieder die Sonne scheint, habe ich nun doch ein wenig Urlaubsstimmung und freue mich auf die See. Dadurch, daß ich dort für Ostgeld leben kann, ist mir diese Reise überhaupt nur finanziell möglich.

Eben telefonierte ich noch einmal mit Frau Diederich, die ganz vergessen hatte, die Bescheinigung für Schwester Auguste auszustellen. Sie hat mir nun versprochen, sie sofort abzuschicken. Sie wird Ihnen dann sofort zugehen.

Wegen des Klischees von dem Fresko des Studentenheims habe ich mit Herrn Gielen gesprochen, der die Übersendung dieses Klischees an Sie in die Wege zu leiten versprochen hat. So wird es hoffentlich klappen.

Ich habe noch eine Frage. Sie beschicken doch von Mainz aus die Kuratoriumsmitglieder im Westen mit den "Allgemeinen Missionsnachrichten".

Gossner Mission

Wir bekommen hierher nach Berlin gerade soviel Exemplare, daß ich die hiesigen Kuratoriumsmitglieder und die alten Missionare beschicken kann. Nun ist Berg doch hier in Berlin, und für ihn habe ich kein Exemplar übrig. Haben Sie ihm die AMN weiter zugeleitet ? Dann wäre es ja gut. Nachbestellungen sind nicht möglich, so daß ich sehr dankbar wäre zu erfahren, ob Sie ihm diese Zeitschrift auch weiterhin zuschikken. Falls Sie es nicht tun und das übrige Exemplar anderweitig vergeben, müßte ich das fürs Oderbruch bestimmte zurückziehen, um es Berg zukommen zu lassen. Das wäre natürlich sehr schade. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir darüber kurz schreiben wollten.

Hier ist großes Rätselraten, ob Sie zur Kuratoriumssitzung am 6. hierher kommen. Pörksen hat auch zugesagt. Da Sie nicht telegrafiert haben, nehmen wir an, daß Sie sich direkt mit dem Chef in Verbindung gesetzt haben. Schade, daß ich Sie nicht sehen kann, falls Sie kommen sollten. Fräulein Jarofki muß nun die Sitzung allein mitschreiben. Es hätte mir große Freude gemacht, gerade bei dieser Sitzung mit dabeisein zu dürfen.

Die Sitzung des Deutschen Evangelischen Missions-Tages in Neuendettelsau beginnt im übrigen bereits am 7. 8., wie Freytag dem Chef mitgeteilt hat. Ich nehme an, daß Sie direkt von Hamburg aus informiert worden sind.

Das wäre wohl alles. Ich füge noch ein paar Durchschläge und einige "*Bienen*"-*Adressen bei. Ich hoffe*, daß Sie die "Bienen" inzwischen bekommen haben.

Gossner Mission

22.Juni 1950.

24 8071 Lo/Sch.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) Mainz - Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Eben war Dzubba hier und berichtete mir von Eurem Zusammentreffen. Danach habe ich den Eindruck, dass Du allerlei in Deiner Privatküche sauer kochst. Es ist wirklich wichtig, dass Du Dich einmal losreisst und in unserem Kreise erscheinst. Mache Dich wirklich frei und wenn Du nur hin- und zurückfährst. Komme mit dem Auto, weil es billiger ist und schneller geht. Angst, dass wir es hier behalten, brauchst Du nicht zu haben. Ich verstehe garnicht, warum Du meinst, wir "beschmissen Dich auch mit Pflaumen". Niemand von uns hat eine Kritik daran geübt, dass Du in die Zementfabrik gegangen bist. Im Gegenteil: Ich berichte überall mit Freuden von dieser Deiner Sache. In Ostfriesland habe ich die Brüder überzeugt, dass Du richtig gehandelt hast. Das Kuratorium denkt völlig positiv von diesem Deinen Schritt. Also was willst Du? Ausserdem: wer von uns hat Dir einen Vorwurf gemacht, dass Du zu wenig reist und zu wenig Geld bei Missionspredigten und Vorträgen für Dich und uns einnimmst? Niemand von uns denkt daran. Selbstverständlich hätten wir uns gefreut, wenn unsere westlichen Freundeskreise und durch diese Notzeit durchgezogen hätten. Dass das nicht der Fall ist, liegt auch noch an anderen Gründen als daran, dass wir nicht genug reisen. Und dass wir nicht genug reisen, hat doch auch seinen guten Grund. Ich verstehe Dich nicht, warum Du Dich mit Gespenstern herumschlägst und dabei auch noch nach uns stichst. Wir freuen uns an Deiner Arbeit und tragen die Enttäuschung, die uns unsere westlichen Freundeskreise bereitet haben, mit Fassung. Einmal wird es doch auch anders sein. Ich bin überzeugt, dass auch unsere Missionsbasis überall fester werden wird. Die allgemeine Wirtschaftslage ist dabei ja auch immer zu berücksichtigen.

Und nun die einzelnen Punkte, an denen Du Anstoss nimmst:

1. Der Missionsarzt: Nach Indien schicken können wir ihn erst, wenn dort die Dinge geklärt sind. Das wird nicht so schnell gehen. Also war er auf Wartezeit von vornherein verwiesen. Wir haben ihm aber die Assistenzstelle im Elisabeth-Krankenhaus verschafft, um ihn kennen zu lernen. Das war garnicht lange, nachdem er uns alle seine Unterlagen zugeschickt hatte. Ich hatte inzwischen auch auf Deinen Vorschlag mit Ringhandt gesprochen. Der wollte sich noch äussern. Aber dann kam ja schon der Bescheid von Deinem Missionsarzt-Aspiranten, dass er vorläufig in Westdeutschland zu bleiben gedenke. Wir können ja immer noch auf ihn zurückgreifen und an Missionsärzten werden wir keinen Mangel haben.

2. Die Werbung für Dein Arbeitslager: Sie lag völlig in den Händen von Bruder Schulz und unserem Büro: Ich konnte da nichts weiter machen. Ich glaube, dass die Brüder getan haben, was sie konnten. Aber Katecheten frei zu machen sowohl in Berlin wie auch in der Ostzone ist nicht leicht. Nun hast Du also ein Ueberangebot. Vielleicht kommen dieselben Leute dann zum zweiten Lager. In Zukunft werde

Gossner Mission

ich Dir immer mitteilen, welche Fragen und Wünsche, die Du an mich gerichtet hast, von mir an Günther abgegeben sind. Dann kannst Du ihn löchern. Ich muss schon damit rechnen, dass er selbständig alles erledigt. Allerdings habe ich die Erfahrung gemacht, dass man ihn immer wieder mahnen muss. Allein schon, wenn ich an den Beitrag für die Biene denke. Aber auch sonst. Nun, in Zukunft wirst Du genau wissen, was ich von Deinen Anliegen an ihn weitergeleitet habe; dann nimm Du ihn an die Kandare.

3. Hoffentlich klappt es nun mit Holsten, dann bist Du ein gutes Stück erleichtert.

4. Was Hess betrifft, so war ja geplant, dass Mühlnickel ihm die Bücher jetzt abnimmt, als er zu der Konferenz der Missionsfinanzleute in Hermannsburg war. Leider kam der Tod seines Bruders dazwischen. Mühlnickel soll aber sehr bald wieder nach dem Westen kommen und die Sache regeln. Soviel ich weiss, hat Hess keine Kartei; aber alle Anschriften stehen in seinen Büchern. Ich freue mich, dass Du ein so gutes Urteil von Grothaus bekommen hast.

5. Gestern flüsterte mir Günther in einer Sitzung zu, dass er einen Herzmuskelfehler habe, der den Arzt bedenklich bestimmt hat. Er könnte aber in die Tropen gehen, nur müsste er recht diät leben. Am Freitag kommt das endgültige Urteil. Eva ist völlig gesund und tropenfähig. Warten wir es ab. Fast ist es noch schwerer, jemand passendes für hier zu finden als für Indien. Für den Fall, dass Günther hier bleibt, schreibe ich heute noch vorsorglich an Hartenstein und frage bei ihm an, ob er vielleicht einen geeigneten Mann (Theologen) für das Missionsseminar in Ranchi zur Verfügung stellten könnte. Auf diese Weise kämen wir mit Basel in Zusammenarbeit.

So, und nun behalte Du Heimtückischer Deine Tücke nicht für Dich, sondern schreibe ruhig alles, was Du auf dem Herzen hast. Deine Vorschläge z.B. für das Seminar sind ja auch nur Experimente. Was mir Bruder Dzubba von Pozoltz erzählt hat, ist nicht gerade ermutigend. Nach der Charakteristike, die er ihm gab, kann ich mir nicht vorstellen, dass er sich für unsere Aufgaben eignet. Er hat ihn "niemals herzhaft lachen sehen".

Aber nun Schluss. Du kannst Dir denken, dass ich bis zur Abreise nach Toronto noch zu tun habe, zumal noch die Reise durch das Lipper Land in der kommenden Woche dazwischen liegt. Grüsse Isolde und die Kinder und alle Deine Hausgenossen herzlichst von uns allen.

Dein

P.S. Hast Du wegen Sturm etwas hingeschrieben?

Gossner Mission

602

21. Juni 1950.

24 80 71

Herrn
Pastor Horst Symanowski
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Lo./Re.

Lieber Horst !

Gut, daß Du wegen Niederstrasser telegrafiert hast. Jacobi und er hatten es mächtig eilig. Gestern schon läutete Niederstrasser spät abends bei mir an, ob er mich besuchen könnte. Ich habe ihm geantwortet, daß sich durch die ärztliche Untersuchung von Günther ergeben hätte, daß er nicht mit voller Sicherheit tropentauglich ist. Am Freitag entscheidet sich die Sache.

Günther sagte mir gestern flüchtig, daß der Arzt etwas an seinem Herzen gefunden hätte. Jedenfalls dürfte er nicht, wenn er nach den Tropen ginge, rauchen. Nun, das klingt ja noch nicht so todernst. Ich möchte das auch nach der Konstitution von Günther nicht ernst nehmen. Was nun Niederstrasser betrifft, so wäre ich dankbar, wenn Du mir wenigstens mit kurzen Worten etwas über ihn sagen wolltest. Ob ich dazu komme, die Akten des Ostpreußischen Brüderrats daraufhin durchzusehen, ist fraglich. Jedenfalls kannst Du sicher sein, daß ich schon auf Dein Telegramm hin an ihn nicht herantreten werde.
Nun folgendes. Am 6. Juli findet hier Kuratoriumssitzung statt. Ihmels kommt bestimmt. Er rät mir, zugleich auch Pörksen einzuladen. Der muß dann also auch schon in der Heimat eingetroffen sein. Ich habe eben die Einladung nach Breklum geschrieben. Dann allerdings wäre es gut, wenn auch Du zu dem Tage hierherkommen könntest. Ich weiß, daß es Dir unmöglich ist; Dich von Mainz loszulösen; aber ebenso unmöglich ist es ja auch für mich, von hier wegzukommen. Und doch muß ich es immer wieder tun. Es wäre unbedingt erforderlich, daß Du hierher kommst, und sei es nur für zwei Tage. Dann könnten wir alles gemeinsam besprechen.

Bedenke, daß ich dann zwei Monate weg bin und wir meine Vertretung regeln müssen. Für die Katecheterei bleibt es bei der gewöhnlichen Regelung, daß Kalischer und Andler mich vertreten. Wer soll es aber in der Mission tun? Eigentlich nur Du; denn Günther hat sich grundsätzlich wenig um die Mission gekümmert.

Was wir auf der Sitzung als wichtigsten Punkt der Tagesordnung verhandeln werden, geht aus dem beigefügten Schreiben hervor. Aber auch für die Beratungen auf dem Missionstag und in Tutzing werden wir gemeinsam vorbereitende Schritte tun müssen, damit Du dort nicht nur mit Deiner persönlichen Meinung hervorzutreten brauchst, sondern mit einer Auffassung der Lage, die wir gemeinsam gewonnen haben. Also, bitte, laß die Erde in Mainz beben, mach Unmögliches möglich und komm ! Telegrafische Nachricht erwünscht.

Grüße Isolde und die Kinder sowie Schwester Auguste Fritz und sei mit allen guten Wünschen bedacht von

Deinem

P.S. Da Du uns auf dem Deutschen Evangelischen Missionstag vertreten sollst, ist es wichtig, daß Du die sich darauf beziehenden Zuschriften

Gossner Mission

des Missionsrats erhältst. Wir schicken sie Dir in Abschrift zu. Den vom Missionsrat angeforderten Bericht von 1-3 Schreibmaschinenseiten werde ich selbst verfassen und eine Abschrift Dir zugehen lassen. Ebenso wird Dir ein Exemplar des ausgefüllten Fragenbogens zugesandt werden.

Bitte, überlege Dir, wie wir durch eine Aktivierung unserer Freundeskreise die 20 %, um die auch der Lutherische Weltkonvent seine Zahlungen an unser Missionsfeld, im besonderen an unsere Missionare, abbaut, aufbringen können. Ich werde an Klimkeit schrieben, daß er uns mitteilt, um welchen Betrag es sich handelt. Ich denke daran, daß wir unsere Freundeskreise so aufteilen müßten, daß sich ein bestimmter Freundeskreis hinter einen bestimmten Missionar persönlich stellt. Ich habe darum unsere Brüder und Schwestern um ein Porträtfoto gebeten, damit wir eventuell auch damit anschaulich arbeiten können. Wir müssen dann dem betreffenden Freundeskreis ein bestimmtes Soll auferlegen. Das ist mein Gedanke. Hast Du einen anderen ? Die Aktion "Eiserne Ration" in Ostfriesland ist völlig mißlungen. Man will dort nur in den alten Formen weiterarbeiten. In jedem Falle ist es klar, daß wir unsere Arbeit irgendwie aktivieren müssen. Wenn Du nur Holsten los wirst ! Der Tod von Sturm ist ein schwerer Schlag für uns. Hast Du sonst irgendetwas erreicht ? Bitte, schreibe mir darüber.

Natürlich bewegt mich sehr die Frage, was wird, wenn Günther wirklich nicht tropenfähig ist. Weißt Du irgendeinen Theologen, der bereit wäre, nach Indien zu gehen und fähig, am theologischen Seminar zu arbeiten ? An sich ist Günther auch hier unentbehrlich. Ich gebe aber noch nicht den Gedanken auf, daß er trotz allem tropenfähig ist.

Anlagen !

Gossner Mission

024 **Deutsche Post**

7734 LT WIESBADEN KASTEL F 13 19 1015 =

Aufgenommen
Tag: 19. JUN. Monat: Jahr: Zeit: 12,30
von: H.T.A durch:

LT = LOKIES ADLBESTR 12

BERLINFRIEDENAU =

Übermittelt:
Tag: Zeit: 19.6.50 12:13
an: durch:

BERLIN FRIEDENAU 1

durch Eilb

eben

NIEDERSTRASSER UNMOEGLICH STOP SIEHE AKTEN OSTPREUSSISCHER BRUDERRRAT = HORST +

LOKIES NIEDERSTRASSER12 +

Fernmündliche Rückfragen

ISD Nr. 945 Staatsdruckerei Berlin 3454 2. 50 5000 Blöcke zu je 100 Bl.

× C 187 Din A (Kl. 2)

Gossner Mission

15. Juni 1950

24 80 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Du weißt, daß ich vom 25. Juni bis 2. Juli in Lippe bin: 25. 6. morgens Gottesdienst und abends Missionsvortrag in Lemgo; 26. Blomberg; 27. Lage; 28. Missionskonferenz für alle lippischen Pfarrer im Diakonissenhaus Detmold (vor- und nachmittags), am Abend Hiddesen; 29. nachmittags Missionsfest Bergkirchen; 30. Detmold; 1.7. evtl. frei, sonst Männerdienst in Salzuflen; 2. 7. Missionsfest Salzuflen (Gottesdienst, Jugend- und Abendversammlung).

Wäre es Dir möglich, einmal mit dem Auto herüberzukommen ? Am liebsten würde ich dann auch Herrn Mühlnickel zu dem bestimmten Tag und Ort hinbestellen, evtl. nach Detmold ins Diakonissenhaus. Da ich nun doch nach Canada fahre, müssen wir einmal gründlich alles durchsprechen, damit Du sowohl auf dem Missionstag wie auf der Missionstagung des Lutherischen Weltkonvents und vor allem in den Gesprächen mit Dr. Schiotz darüber orientiert bist, was das Kuratorium über die Fragen denkt, die uns unsere gegenwärtige Arbeit in Indien vorgelegt hat. Bitte, gibt mir umgehend Nachricht, ob Du meinen Wunsch erfüllen kannst.

Was nun die Gelder für Dich betrifft, so habe ich festgestellt, daß Superintendent Schaaf Dir 1100.-- überweisen wollte. Er hatte mir versprochen, das sofort zu tun; aber - wie ich jetzt festgestellt habe - hat sich diese Sendung verspätet. Ich hoffe aber, daß Du das Geld jetzt in Händen hast. 900.-- mußt Du von Hafermann bekommen haben.

Nach meiner Rückkehr fand ich von Heß einen Brief vor, wonach tatsächlich die 2000.-- DM Anteil an der Himmelfahrtskollekte waren. Es ist ein starkes Stück, was er sich da geleistet hat. Ich hatte immer angenommen, daß das noch Restbeträge aus seinem Gehalt und seinen Versicherungsbeiträgen waren, die er ja immer voraus bezahlte. So leid es mir nun tut, daß die Dinge so gelaufen sind: auch wir waren hier in der größten Not und haben den Betrag verbraucht. Nun schreibt mir aber Heß, daß er inzwischen etwa 900.-- wieder beisammen hat und den Betrag "in den nächsten Tagen (Brief vom 12. 5.) an Holsten schicken wolle". Er schreibt mir ausdrücklich: "So werde ich auf anderem Wege die 2000.-- DM ausgleichen." Aber wenn Du nach Detmold kommst, müssen wir auch Heß herüberbitten. Mein Gedanke, Herrn Mühlnickel ebenfalls zu unserer Besprechung einzuladen, hat den Zweck, mit Bruder Heß abzurechnen, ihm die Bücher abzunehmen und an Bruder Grothaus zu übergeben. Es wäre gut, wenn wir auch Bruder Grothaus dann sprechen könnten. Du fragst in Deinem Brief an Fräulein Reichel an, ob das Kuratorium die Berufung von Bruder Grothaus bestätigt habe. Dazu ist aber nötig, daß wir zuerst von Dir erfahren, was Du mit Grothaus abgemacht hast. Wir wären Dir sehr dankbar, wenn Du uns einen Vertragsentwurf, in dem alle Deine Wünsche zum Ausdruck kommen, zusenden wolltest. Dann könnten wir diese Angelegenheit sehr rasch erledigen.

Schrieb ich Dir schon, daß Kleßmann, den ich wegen Grothaus befragte, positiv von ihm berichtet hat und der Meinung ist, daß er zum mindesten so gut wie Heß für die Goßnersche Mission wirken würde ? Bevor ich nach Canada reise, wird hier noch eine Kuratoriumssitzung stattfinden. Leider

Gossner Mission

Ihmels immer noch nicht greifbar, weil er nach seiner Rückkehr aus Indien krankheitshalber sofort in Westdeutschland in Urlaub ging. Hoffentlich kommt er noch vor meiner Abreise hierher. Das wichtigste ist nämlich, daß wir in der nächsten Sitzung einen Vorschlag an das Church Council schicken für das zu bildende Missionskomitee. Bruder Klimkeit bittet darum, um zu verhindern, daß der erste Entwurf von Joel Lakra kommt. Er selbst hat verschiedene Punkte angegeben, die wir bei dem Satzungsentwurf für das Missionskomitee in Indien aufnehmen müssen.

Inzwischen habe ich Deine dem Brief an Fräulein Reichel beigefügten Zuschriften erhalten. Vor allem freue ich mich sehr über den Brief von Klimkeit und die alarmierende Mitteilung von der Taufbewegung unter den Daphelas. Wenn Gott uns das schenkt, dann wäre es wirklich etwas Großes.

Daß Du Dr. Bräutigam abgeschrieben hast, ist richtig. Wir sind mit ihm ganz gut bekannt, und er ist ein anständiger Kerl; aber der Zweck des Studentenheims ist ja ein anderer. Deine Teilnahme an der Tagung des Missionskomitees des Lutherischen Weltkonvents ist nunmehr gesichert. Ich freue mich darüber und sende Dir das betreffende Schreiben zurück.

Der Wohnwagen wird nun doch für Westgeld gekauft. Herr Petrahn hat uns immer noch die genaue Kostenaufstellung nicht vorgelegt. Bis jetzt kostet der Wagen ungefähr 4000.-- DM; aber eben haben Herr Petrahn und Herr Mühlnickel miteinander telefoniert, und es scheint, daß er doch noch teurer werden wird. Daß das Geld hierher überwiesen wird, das mußt Du nun schon verstehen. Das Hilfswerk will ausdrücklich das Geld dorthin überweisen, wo der Wagen gebaut oder gekauft wird. Auf einen bestimmten Betrag müssen wir jetzt schon zurückgreifen, um überhaupt die "Biene" herzustellen. Die muß in jedem Falle heraus, und wir hatten einfach nicht das Geld für die Druckkosten gehabt. Eine genaue Abrechnung wird erfolgen, und auch Du sollst darüber genau Bescheid bekommen. Im übrigen gehen Dir zunächst 6000.-- "Bienen" zu. Ich hoffe, daß 1000 weitere folgen können, falls Du diese Exemplare wirklich brauchst. Ein Probeexemplar hast Du ja schon bekommen.

Nun noch einige Fragen aus Deinem letzten Brief vom 7. 5.. Soweit ich sehe, habe ich seitdem keinen wirklichen Brief von Dir erhalten. Es kann sein, daß ich mich wiederhole; denn vor meiner Abreise nach Ostfriesland hatte ich ihn schon beantwortet.

1. Ich bin sehr dafür, daß Bruder Grothaus auch nach Württemberg und Bayern fährt.

2. Von Röhrig haben wir noch keine Nachricht. Natürlich denken wir auch an den von Dir vorgeschlagenen Bruder Pszolla, obwohl es für uns hier ein unbehagliches Gefühl ist, mit jemandem zu verhandeln, den wir selbst hier überhaupt gar nicht kennen. Gestern abend machte mir nun Generalsuperintendent Jacobi einen Vorschlag. Er kennt einen Lic. Niederstrasser, der gegenwärtig in Weimar ist. Er trat außerordentlich lebhaft für ihn als Nachfolger für Günther ein (was ja immer mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten ist). Ich habe aber doch den Eindruck, daß er hier an einer guten Besetzung der Seminarleiterstelle interessiert ist. Vielleicht kennst Du den Mann. Er kommt aus Ostpreußen. Hat er zur BK gehört ? Oder war er gar im andern Lager ? Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir sehr bald darüber etwas schreiben wolltest.

3. Wegen Kramp schrieb ich Dir schon. Wenn er wirklich für uns einen Roman schreiben wollte, wären wir ja sehr glücklich. Ich fürchte nur, unser Verlag wird ihm dafür zu klein und unbedeutend sein.

Wir hatten hier nun den Missionskursus für Pastoren mit rund 70 Teilnehmern. Ein ganzer Tag war Goßner gewidmet - draußen in Zehlendorf. Wir haben von allen Seiten sehr viel Zustimmung bekommen (vor allem auch Frau Scholz für die Art der Aufnahme) und hoffen, daß wir auch unter den Ber-

Gossner Mission

liner Teilnehmern Freunde gewonnen haben.

Die Finanzlage hier in Berlin ist nach wie vor verzweifelt. Darum glaube ich immer noch nicht, daß ich nach Canada fahre, obwohl ich alle Formalitäten eingereicht habe. Hinzu kommt, daß nicht nur vier Vertreter aus D Deutschland, sondern 6 fahren. Das würde bedeuten, daß jeder noch 600.-- Westmark aufbringen muß. Woher soll ich die nehmen ! Schwester Trute hat aus New York geschrieben und eine gute Verbindung zwischen und Pastor Forell hergestellt, dessen Anschrift Du Dir merken mußt. Er unterzeichnet sich als alter Goßner-Freund. Er vermittelt eine Gruppe von Erziehern und Pastoren, die Deutschland bereisen und am 17., 17. Juali hier sein wird. Er verweist diese Leute an uns, und wir sollen sie führen. Es scheint auch, daß er Care-Pakete für die Katecheten in größerer Zahl schicken will.

Im übrigen würde ich mich sehr freuen, wenn Du mir bald einen Brief schreiben wolltest. Vor allem auch über Deine Finanzlage. Ist von allen Versuchen für Mainz Geld zu bekommen, noch nichts geworden ? Steht nichts in Aussicht ? Und wie wird die Sache mit der Professur von Holsten ? Ich kann mir denken, daß Du am liebsten schweigst, weil alle diese Dinge Dich ebenso schwer drücken wie unsere Lage hier auf mich. Trotzdem wäre ich Dir für einen baldigen Brief sehr dankbar.

Bitte, grüße Isolde und die Kinder sowie Schwester Auguste von mir von ganzem Herzen. Auch von Liesel und Eva-Maria herzlichste Grüße.

Dein

P.S. Du weißt, daß Herr Mühlnickel zu einer Tagung der Finanzleute bei den Missionsgesellschaften in Hermannsburg war. Er mußte wegen des Begräbnisses seines Bruders sofort wieder zurückfahren. Sonst hätte er jetzt schon mit Heß abgerechnet und versucht, auch Dich zu erreichen. Sein Bericht ist außerordentlich interessant. Ich habe ihn gebeten, ihn kurz schriftlich zu fixieren und einen Durchschlag auch an Dich zu schicken. Es gibt eine Anzahl Missionsgesellschaften, die jetzt ohne Felder sind. Dazu gehört in einem uneigentlichen Sinne auch die Basler Mission, die wegen der Schwierigkeiten mit der Schweizer Muttergesellschaft praktisch von der Mitarbeit auf dem Missionsfelde immer noch ausgeschlossen ist. Mir lag der Gedanke sehr nahe, eine solche Missionsgesellschaft wie etwa die Balser zu fragen, ob sie nicht mit uns in Indien zusammenarbeiten wolle. Es könnte nämlich wirklich so kommen, daß ausgerechnet die Goßnersche Mission ohne Verdienst und Würdigkeit ~~mit~~ Mi große Missionsmöglichkeiten bekommt, die wir allein nicht bewältigen können. Bis jetzt war immer von einem Zusammengehen mit der Berliner Mission die Rede. Könnte man nicht anders vorgehen - vielleicht vom Gesichtspunkt der Missionsfelder her ? Basel hat immer schon in Indien gearbeitet. Sollten wir nicht eine Arbeitsgemeinschaft mit einer Mission suchen, die so wie Basel mit Indien vertraut ist ? Bitte, denke doch darüber nach. Das könnte natürlich enorme Folgen gerade für unseren westdeutschen Freundeskreis haben.

Wenn wir uns jetzt im Westen treffen, bringe ich Dir auch die ganzen Indienakten mit, damit Du Dich richtig hineinlesen kannst.

Die Anschrift von Pastor F.J. Forell: 325 Central Park West, New York 25, N.Y.

Anlagen !

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

Mainz-Kastel, 7.Juni 1950
Eleonorenstr.64

Fräulein
R e i c h e l
Berlin-Friedenau
Stubenrauchstr.12

Liebes Fräulein Reichel !

Da ich von Herrn Mühlnickel keine Antwort bekomme, obwohl ich mehrmals in meinen Briefen an ihn darum gebeten habe (27.4., 3.5., 10.5 und 20.5.) , gebe ich es auf und denke auch nicht hinter ihm herzufahren, wenn er sich im Westen befindet. Bitte stellen Sie aber nun fest, ob es möglich ist die eidesstattliche Versicherung von der Gossnerschen Mission aus abzugeben, dass für Schwester Auguste auch von 1942 bis 1945 (Zusammenbruch), die Beiträge zur Reichsversicherung abgeführt worden sind. Anscheinend sind in Wilmersdorf für diese Jahre diese Belege abhanden gekommen, sodass es nur mit einer solchen eidesstattlichen Erklärung zu erreichen ist. Wenn Herr Mühlnickel von sich aus die Erklärung nicht abgeben kann, weil er im Feld war, so wäre Frau Dietrich zu fragen, die doch damals die Kassengeschäfte geführt hat. Oder sind Sie dazu in der Lage? Wir können für Schwester Auguste den Antrag nicht stellen, solange nicht diese eidesstattliche Versicherung vorliegt. Schwester Auguste wird am 13. ds.Monats 65 Jahre alt. Bitte, erinnern Sie auch den Chef, dass er ihr zu diesem Tag schreibt. Ferner stellen Sie bitte fest, wann die letzten Zahlungen an die Verwandten von Professor Galling in Berlin-Steglitz vorgenommen worden sind. Hier gehen auf unserem Konto monatlich zur Verrechnung DM 10.- ein. Seit Ende vergangenen Jahres weiss ich nicht mehr, ob Herr Mühlnickel monatlich das Geld gezahlt hat, wenn nicht, so müsste ich die Summe von hier aus sofort nach Steglitz überweisen.

Pastor Grothaus fragt, ob das Kuratorium seine Berufung beschlossen hat und er eine Berufungsurkunde erhält. Bitte, bringen Sie auch diese Sache in Ordnung und geben Sie mir Nachricht.

Jch habe auch schon lange um eine letzte Abrechnung gebeten, wie sie Herr Mühlnickel dem Kuratorium bei der Sitzung vorzulegen gewohnt ist. Sicher wird noch ein Durchschlag da sein, den Sie mir zusenden können. Die Einladung zum Meeting of commission* vom 28. bis 31.7. nach Tutzing habe ich erhalten und melde mich mit gleicher Post dort für diesen Tag an. Die Konferenz ist also nicht erst Anfang August.

* on world missions

Sagen Sie bitte dem Chef, dass ich aus Ostfriesland bis jetzt nur DM 900.- bekommen habe. An die Universität habe ich noch nichts für das Gehalt April, Mai und Juni zahlen können, sodass dort DM 2850.- offen stehen. Von Hess ist auch nichts eingegangen. Falls Sie mich unterwegs erreichen wollen, ich bin am

8. 6. in Marburg, Schäferbuche 11 bei Stauber (Kreismissionsfest)
11. 6. Brücken, Grafschaft Hoya bei P.Werner Ehlert(~~Kreis-~~ Missionsfest)
12. 6. in Bremen Metzerstr.70 bei P.Garlipp (Vortrag)
13. 6. in Bremen-Hemelingen bei P.Symanowski (Vortrag(
~~15.u.16.in Friedewald bei Betzdorf/Sieg (Ev.Sozialschule(Vorträge~~

ab 17. 6. voraussichtlich wieder in Mainz-Kastel
23.Juni Beginn des 1.internationalen Studentenarbeitslagers in Mainz-Kastel.
2. Juli Missionsfest in Wiesb.-Amöneburg (Pfr. ~~Goebels~~ Merten – Wiesb.

Gossner Mission

~~Frankfurt/Main~~, von der Basler Mission, Dr. Willy Kramp und Symanowski).

Bitte sorgen Sie dafür, dass ich das Klischee von unserem Fresko erhalte, das in Nr. 1 der "Biene" benutzt wurde. Jch brauche es hier für Sammelbüchsen-Streifbänder.

Mit herzlichem Gruss bin ich

Jhr

H. Symanowski.

Gossner Mission

Und sie bewegt sich doch! – die Kirche nämlich

Zweimal im Kirchenjahr wird besonders der Aeusseren Mission in unseren Kirchen gedacht: an Epiphanias und Himmelfahrt. Die beiden Tage haben in ihren Predigttexten Stichworte, die entgegengesetzt zu sein scheinen: K o m m e n und g e h e n. Zu Epiphanias heisst es: sie werden kommen. Gemeint sind alle Heiden, die Völker auf der Erde, die Erdteile, die Menschen aus allen vier Himmelsrichtungen. Sie alle werden den Weg der Weisen aus dem Morgenlande zu Jesus Christus finden. Am Himmelsfahrtstag heisst es: gehet hin! Gemeint sind die Jünger Jesu, die Christen. Sie gehen zu den Heiden, weil ihr Herr es so befohlen hat und wissen, dass die Heiden auch zur Gemeinde kommen werden, weil ihr Herr es so verheissen hat.

In solchem Gehen und Kommen besteht das Reich Gottes. Das ist die Bewegung, die erst bei der letzten Epiphanie, bei der Erscheinung Jesu Christi, zur Ruhe kommt. Dann wird er sie alle vor seinem Thron versammelt haben.

Bis zu diesem Tag ist aber Bewegung, Kommen und Gehen das Kennzeichen der Kirche Jesu Christi auf Erden. Wenn wir manchmal in unserer eigenen Kirche zuviel Erstarrung, zuviel Stehenbleiben und Unbeweglichkeit beklagen, so sollen wir nicht vergessen, dass es so nicht überall aussieht und aussehen muss. In der „Oekumene", d.h. auf dem bewohnten Erdenkreis, sorgt Gott schon selbst für solche Bewegung. Sie ist da. Sehen wir sie? Und nehmen wir an ihr teil?

Es ist festzustellen: trotz der grossen Umwälzungen, die die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts durch Kriege und Revolutionen, durch das Verschwinden von Reichen und Entstehen von neuen Staaten mit sich gebracht hat, ist an keiner Stelle auf dem Erdenkreis eine christliche Kirche untergegangen. Das ist nicht selbstverständlich! Die blühenden Gemeinden Kleinasiens, an die eine Reihe der Briefe des Neuen Testaments geschrieben war, sind längst nicht mehr. Die Kirche eines Augustin in Nordafrika ist schon lange durch Mohammed verdrängt. Nein, es ist nicht selbstverständlich, dass Gott in diesem Jahrhundert so wunderbar seine Kirche in aller Welt behütet hat.

Er hat es allerdings nicht nach der Art des Kindergebetes gehen lassen: "Behüte mich auch diesen Tag, dass mir kein Leid geschehen mag." Im Gegenteil: Leid ist über die meisten Kirchen in der Welt während dieser ersten 5 Jahrzehnte im 20. Jahrhundert gekommen. So haben die Christen in Japan, China, Indonesien, Russland und an anderen Orten ihren Glauben im Gefängnis, im KZ. und auch im Sterben bezeugen müssen. Wir sind Gott dankbar, dass er an unserer Kirche in Deutschland nicht vorübergegangen ist, sondern uns auch ein wenig im Kirchenkampf der 30er Jahre zum Zeugnis gerufen und hier und da im Leiden für solches Zeugnis geläutert hat.
Eine Erweiterung der Christenheit auf Erden haben in diesen ersten vier Jahrzehnten nämlich fast alle Kirchen erlebt. Im 19. Jahrhundert begann das grosse Werk der Aeusseren Mission. Die meisten Missionsgesellschaften in Deutschland haben in den letzten 5 Jahrzehnten ihr 100jähriges Bestehen gefeiert. Etwa 100 Jahre und etwas mehr sind also die Gemeinden alt, die durch die Arbeit der Aeusseren Mission in allen Erdteilen entstanden. Es ist ein Wunder vor unseren Augen, dass diese jungen Gemeinden und Kirchen die Belastungsprobe, unter der unsere fast zwei Jahrtausende alte Kirche schier zerbrach, durchgehalten haben.

Ja, mehr noch, sie sind oft gestärkt aus ihr hervorgegangen. Man müsste z. B. Japan, China, auch manche Inseln nennen. Darf man es auch von der Kirche in Deutschland sagen? An vielen Stellen geht die Belastungsprobe

Gossner Mission

und Läuterung weiter. Werden die Christen in China unter dem Ansturm des Kommunismus den langen Atem behalten? Wie steht es mit der Kirche in Russland, in Ungarn und den anderen Staaten des Ostblocks? Werden die Kirchen das rechte Zeugnis gegenüber den Göttern neuer Nationalismen in Indonesien und in Hindustan (Indien) finden? Werden sie dem blutlüsternen Rassegötzen in Südafrika, wo man die Gemeinde Jesu Christi in schwarz und weiss aufspalten möchte, wenn man es mit Rücksichtslosigkeit im politischen Leben tut, widerstreben können? Werden sie in Pakistan (Indien) und überall dort, wo Mohammed herrschen soll, die nötige Geduld zum Ausharren aufbringen?

Man muss es schon sagen: wir werden in Atem gehalten! Sind es die Menschen, die uns keine Ruhe gönnen? oder die Mächte der Welt, vielleicht der Teufel? oder - vielleicht Gott selbst? Wir werden diese Frage nicht lösen können. Aber wir sollten auch nicht über die Ruhelosigkeit in ~~all~~ dieser Welt klagen. Unsere Ruhe ist vorhanden, wir werden zu ihr kommen. Jetzt ist aber die Bewegung, das Gehen und Kommen rechtes Kennzeichen der Gemeinde Jesu Christi.

Und wirklich: s i e g e h e n immer noch. Zuerst waren es die 12 Jünger, ihr Kreis wurde bald grösser, wie wir es in der Apostelgeschichte lesen. Die Missionare heissen Stephanus und Philippus, Paulus als der grösste unter anderen Namen des Neuen Testamentes, die man noch nennen könnte. Es sind zuerst Juden, dann Halbjuden und Griechen, Römer und andere. Sie predigen, dass Jesus der Herr der Oekumene (= des bewohnten Erdkreises) ist und durchwandern zuerst die Mittelmeerländer, kommen in die Gegend des heutigen Frankreich und England, nach Deutschland und Skandinavien. Sie gehen auf anderem Wege in das weite Land des heutigen Russlands. In Europa wird die frohe Botschaft gepredigt, sie wandert weiter nach Amerika. Jahrhunderte dauert es, bis die Kirchen des Abendlandes erkennen, dass Gott nicht nur sie, sondern die Welt, alle Völker in sein Reich rufen will. Nun hebt ein ununterbrochenes Gehen an. Aus allen Kirchen ~~gehen~~ Missionare nach den übrigen Erdteilen. Es geht um die Welt! wandern

Und wirklich: S i e k o m m e n. Mit den drei Leuten aus dem Morgenland fing es an. Sie waren schon an der Krippe von Bethlehem das Zeichen dafür, dass sie aus allen Völkern kommen werden. Ja, kommen werden. Die Bibel hofft nämlich nicht, dass sich diese Religion "durchsetzen" werde, dass Menschen überzeugungskräftig "die Idee des Christentums" ver~~breitet~~ werden, sondern sie weiss, dass alle Heiden kommen werden, weil diese Versammlung der Völker vor dem Stuhl Gottes das Ziel der Geschichte mit dieser Welt ist. Lass sie sich doch wild gebärden! Ein Saulus musste ein Paulus werden, weil er seinen Platz im Plan Gottes hatte. Sie kommen auch heute in Japan und China, in Indien und auf den Inseln, in Afrika und - im Abendland, jawohl auch hier. Oder meinen wir, dass Menschen Gott von seinem Ziel abbringen können? Sie werden kommen, d.h. Gottes Plan kommt zum Ziel.

Ob wir selbst mit drin sind? - oder nur Zuschauer? oder gar blind für all das, was dort vor sich geht? Können wir uns darüber freuen, wie sie wirklich von allen Seiten in das Reich Gottes hereinkommen? Sehen wir, wie heute diese jungen Christen, ja ganze Kirchen in der Welt, die eben erst 100 Jahre sind im Plan Gottes eine kurze Zeit - gekommen sind, jetzt schon wieder hinausgehen, um ihrerseits zu predigen, einzuladen: Kommt, denn es ist alles bereit! Es gibt soviel Freude heute für die Christen, wenn sie merken, wie Gott seinen Befehl vom Gehen genau so wahr macht, wie seine Verheissung vom Kommen. Man muss nur ein wenig um diese Dinge wissen, man darf nur nicht einigen Fachleuten und Liebhabern die "Aeussere Mission" überlassen. Man zieht sich damit selbst in den Ententeich zurück und wundert sich dann, dass das Reich Gottes aus dieser Froschperspektive kaum mehr zu entdecken ist. Es wäre besser, alle Gemeindeglieder würden zum Berg der Verheissung kommen und selbst dann wieder mit Freuden gehen, um das Reich Gottes in dieser Welt zu verkündigen.

Symanowski.

Gossner Mission

Und sie bewegt sich doch! - die Kirche nämlich.

Zweimal im Kirchenjahr wird besonders der Aeusseren Mission in unseren Kirchen gedacht: an Epiphanias und Himmelfahrt. Die beiden Tage haben in ihren Predigttexten Stichworte, die entgegengesetzt zu sein scheinen: K o m m e n und g e h e n . Zu Epiphanias heisst es: sie werden kommen. Gemeint sind alle Heiden, die Völker auf der Erde, die Erdteile, die Menschen aus allen vier Himmelsrichtungen. Sie alle werden den Weg der Weisen aus dem Morgenlande zu Jesus Christus finden. Am Himmelfahrtstag heisst es: gehet hin! Gemeint sind die Jünger Jesu, die Christen. Sie gehen zu den Heiden, weil ihr Herr es so befohlen hat und wissen, dass die Heiden auch zur Gemeinde kommen werden, weil ihr Herr es so verheissen hat.

In solchem Gehen und Kommen besteht das Reich Gottes. Das ist die Bewegung, die erst bei der letzten Epiphanie, bei der Erscheinung Jesu Christi, zur Ruhe kommt, dann wird er sie alle vor seinem Thron versammelt haben.

Bis zu diesem Tage ist aber Bewegung, Kommen und Gehen das Kennzeichen der Kirche Jesu Christi auf Erden. Wenn wir manchmal in unserer eigenen Kirche zuviel Erstarrung, zuviel stehenbleiben und Unbeweglichkeit beklagen, so sollen wir nicht vergessen, dass es so nicht überall aussieht und aussehen muss. In der "Oekumene", d.h. auf dem bewohnten Erdenkreis, sorgt Gott schon selbst für solche Bewegung. Sie ist da. Sehen wir sie? Und nehmen wir an ihr teil?

Es ist festzustellen, trotz der grossen Umwälzungen, die die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts durch Kriege und Revolutionen, durch das Verschwinden von Reichen und Entstehen von neuen Staaten mit sich gebracht hat, ist an keiner Stelle auf dem Erdenkreis eine christliche Kirche untergegangen. Das ist nicht selbstverständlich! Die blühenden Gemeinden Kleinasiens, an die eine Reihe der Briefe des Neuen Testaments geschrieben war, sind längst nicht mehr. Die Kirche eines Augustin in Nordafrika ist schon lange durch Mohammed verdrängt. Nein, es ist nicht selbstverständlich, dass Gott in diesem Jahrhundert so wunderbar seine Kirche in aller Welt behütet hat.

Er hat es allerdings nicht nach der Art des Kindergebetes gehen lassen: "Behüte mich auch diesen Tag, daß mir kein Leid geschehen mag." Im Gegenteil: Leid ist über die meisten Kirchen in der Welt während dieser ersten 5 Jahrzehnte im 20.Jahrhundert gekommen. So haben die Christen in Japan, China, Indonesien, Russland und an anderen Orten ihren Glauben im Gefängnis, im KZ. und auch im Sterben bezeugen müssen. Wir sind Gott dankbar, dass er in unserer Kirche in Deutschland nicht vorübergegangen ist, sondern uns auch ein wenig im Kirchenkampf der 30er Jahre zum Zeugnis gerufen hat und hier und da im Leiden für solches Zeugnis geläutert hat.

Eine Läuterung der Christenheit auf Erden haben in diesen ersten vier Jahrzehnten nämlich fast alle Kirchen erlebt. Im 19.Jahrhundert begann das grosse Werk der Aeusseren Mission. Die meisten Missionsgesellschaften in Deutschland haben in den letzten 5 Jahrzehnten ihr 100jähriges Bestehen gefeiert. Etwa 100 Jahre und mehr sind also die Gemeinden alt, die durch die Arbeit der Aeusseren Mission in allen Erdteilen entstanden. Es ist ein Wunder vor unseren Augen, dass diese

Gossner Mission

jungen Gemeinden und Kirchen die Belastungsprobe, unter der unsere fast zwei Jahrtausende alte Kirche schier zerbrach, durchgehalten haben.

Ja, mehr noch, sie sind oft gestärkt aus ihr hervorgegangen. Man müsste z.B. Japan, China, auch manche Inseln nennen. Darf man es auch von der Kirche in Deutschland sagen? An vielen Stellen geht die Belastungsprobe und Läuterung weiter. Werden die Christen in China unter dem Ansturm des Kommunismus den langen Atem behalten? Wie steht es mit der Kirche in Russland, in Ungarn und den anderen Staaten des Ostblocks? Werden die Kirchen das rechte Zeugnis gegenüber den Göttern neuer Nationalismen in Indonesien und in Indien? Werden sie dem blutlüsternen Rassegötzen in Südafrika, wo man die Gemeinde Jesu Christi in schwarz und weiss aufspalten möchte, widerstreben können? Werden sie in Pakistan (Indien) und überall dort, wo Mohammed herrschen soll, die nötige Geduld zum Ausharren aufbringen?

Man muss es schon sagen: wir werden in Atem gehalten! Sind es die Menschen, die uns keine Ruhe gönnen? oder die Mächte der Welt, vielleicht der Teufel? oder - vielleicht Gott selber? Wir werden diese Frage nicht lösen können. Aber wir sollten auch nicht über die Ruhelosigkeit in dieser Welt klagen. Unsere Ruhe ist vorhanden, wir werden zu ihr kommen. Jetzt ist aber die Bewegung, das Gehen und Kommen rechtes Kennzeichen der Gemeinde Jesu Christi.

Und wirklich: S i e g e h e n immer noch. Zuerst waren es die 12 Jünger, ihr Kreis wurde bald größer, wie wir es in der Apostelgeschichte lesen. Die ersten Missionare heissen Stephanus und Philippus und als der grösste unter anderen Namen des Neuen Testamentes, die man noch nennen könnte: Paulus. Sie sind zuerst Juden, dann Halbjuden und Griechen, Römer und andere. Sie predigen, dass Jesus der Herr der Oekumene (- des bewohnten Erdkreises) ist und durchwandern zuerst die Mittelmeerländer, kommen in die Gegend des heutigen Frankreich und England, nach Deutschland und Skandinavien. Sie gehen auf anderem Wege in das weite Land des heutigen Russlands. In Europa wird die frohe Botschaft gepredigt, sie wandert weiter nach Amerika. Jahrhunderte dauert es, bis die Kirchen des Abendlandes erkennen, dass Gott nicht nur sie, sondern die Welt, alle Völker in sein Reich rufen will. Nun hebt ein ununterbrochenes Gehen an. Aus allen Kreisen Kirchen wandern Missionare nach den übrigen Erdteilen. Es geht um die Welt!

Und wirklich: S i e k o m m e n. Mit den drei Leuten aus dem Morgenland fing es an. Sie waren schon an der Krippe von Bethlehem das Zeichen dafür, dass sie aus allen Völkern kommen werden. Ja, kommen werden. Die Bibel hofft nämlich nicht, dass sich diese Religion "durchsetzen" werde, dass Menschen überzeugungskräftig "die Idee des Christentums" vertreten werden, sondern sie weise, dass alle Heiden kommen werden, weil diese Versammlung der Völker vor dem Stuhl Gottes das Ziel der Geschichte mit dieser Welt ist. Lass sie sich doch wild gebärden! Ein Saulus musste ein Paulus werden, weil er seinen Platz im Plan Gottes hatte. Sie kommen auch heute in Japan und China, in Indien und auf den Inseln, in Afrika und - im Abendland, jawohl auch hier. Oder meinen wir, dass Menschen Gott von seinem Ziel abbringen können? Sie werden kommen, d.h. Gottes Plan kommt zum Ziel.

Gossner Mission

Ob wir selbst mit drin sind? - oder nur Zuschauer? oder gar blind für all das, was dort vor sich geht? Können wir uns darüber freuen, wie sie wirklich von allen Seiten in das Reich Gottes hereinkommen? Sehen wir, wie heute diese jungen Christen, ja ganze Kirchen in der Welt, die eben erst 100 Jahre sind im Plan Gottes eine kurze Zeit - gekommen sind, jetzt schon wieder hinausgehen, um ihrerseits zu predigen, einzuladen: Kommt, denn es ist alles bereit! Es gibt soviel Freude heute für die Christen, wenn sie merken, wie Gott seinen Befehl vom Gehen genau so wahr macht, wie seine Verheissung vom Kommen. Man muss nur ein wenig um diese Dinge wissen, man darf nur nicht einigen Fachleuten und Liebhabern die "Aeussere Mission" überlassen. Man zieht sich damit selbst in den Ententeich zurück und wundert sich dann, dass das Reich Gottes aus dieser Froschperspektive kaum mehr zu entdecken ist. Es wäre besser, alle Gemeindeglieder würden zum Berg der Verheissung kommen und selbst dann wieder mit Freuden gehen, um das Reich Gottes in dieser Welt zu verkündigen.

Symanowski.

Gossner Mission

345/

7.6.1950

Herrn
P. Horst Symanowski

R/Schd.

(14a) Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Betr.: Ferienlager.

Frau Simon, die Kreiskatechetin von Charlottenburg, teilt mir soeben mit, dass an die Stelle von Herrn Scholz der Katechet Hans-Ulrich Fechner, geboren am 15.12.1913, wohnhaft in Grunewald, Plöner Str. 15a bei Brieger, tritt.

Im Auftrage

Gossner Mission

7.6.1950

Herrn
Hans-Ulrich Fechner

R/Schd.

Berlin Grunewald
Plöner Str. 15a b. Brieger

Betr.: Ferienlager in Mainz.

Ich erfuhr erst heute, dass Sie an die Stelle von Herrn Scholz treten. Daraufhin habe ich sofort an Pastor Symanowski geschrieben und ihm die Veränderung mitgeteilt.

Alle Schriftsachen, die Herr Scholz in dieser Angelegenheit aus Mainz inzwischen erhalten hat, müsste er nun an Sie abgeben. Bitte, setzen Sie sich mit ihm dieserhalb in Verbindung!

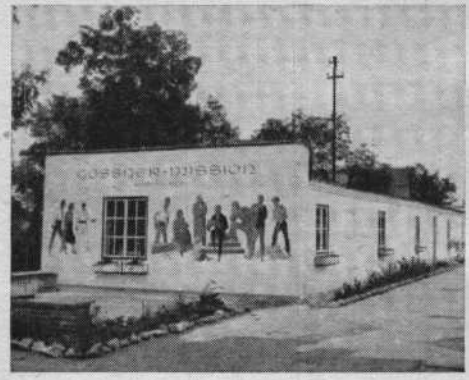
Vergessen Sie nicht, sich rechtzeitig den Interzonenpass zu besorgen! Unsere Mitarbeiterin, Frau Mahler, hat dafür gesorgt, dass das Hilfswerk einiges für Sie tut.

Wir wünschen Ihnen eine gute Reise! Fahren Sie "per Anhalter"?

Mit freundlichen Grüssen
im Auftrage

D

Gossner Mission



Liebes Fräulein Reichel! Aus der Schweiz wurde mir geschrieben, dass das Buch von Rinderknecht für Herrn Ramm gekauft und die Sache "erledigt" sei. Ich frage noch an, ob es auch schon abgesandt ist. - Der Antrag von Pfr. Hertel für seinen Sohn ist bei Ihnen 1t. Eing. Stempel am 22.4. eingegangen, bei mir durch Ihren Brief am 12.5. ! Da ist natürl. nichts mehr zu machen gewesen, nachdem das Sem. schon am 1.5. angefangen hatte. Bewerbungen müssen viel früher hier eingereicht werden, bitte aber keine Versprechungen machen und auch nicht Leute, die lediglich persönl. Beziehungen zu jem. von uns haben. Wir müssen mehr nach sachl. Gesichtspunkten aussuchen. Herl. Gruss Ihnen u. d. Büro

Ihr H. Sym.

Basler Mission

Wie ich den Reiseplan des Chefs z. Weihnachten sehe, wird er uns gleich: Dank f. Essen, Kind, 8 Tage viel da Arbeit!

INDIEN

GOSSNER MISSION
ZWEIGSTELLE MAINZ
MAINZ - KASTEL
ELEONORENSTRASSE 64
TEL.: WIESBADEN 26353
APPARAT 952
POSTSCHECKAMT
HANNOVER NR. 10683 05

Gossnersche Mission

z.H. Frl. Reichel

(1) Berlin ~~e~~ Friedenau

Stubenrauchstr. 12

Gossner Mission

553

6. 6. 1950.

24 80 71

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

M./Re.

Lieber Herr Pastor !

Auf Ihre Anfragen will ich heute antworten, bevor ich zu einer Tagung der Missionsgeschäftsführer nach Hermannsburg fahre. Ich wollte im Anschluß hieran auch zu Pastor Heß fahren; aber durch den plötzlichen Tod meines Bruders werde ich von diesem Plan abgehalten, da ich zur Beerdigung wieder in Berlin sein möchte. Ich habe aber die Absicht, noch in diesem Monat zu Pastor Heß zu fahren, und gebe Ihnen dann Nachricht.

An Fräulein Galling sind von mir aus jeden Monat 10.-- geschickt worden. Die Angelegenheit mit der Villa Seckendorff-Stuttgart wird von Herrn Dr. Kandeler bearbeitet. Nach vielem Hin und Her wird die Goßnersche Missionsgesellschaft auf die Nacherbschaft verzichten. Es kommt sowieso bei dieser Sache für uns nichts heraus. Das Protokoll der letzten Kuratoriumssitzung hat Pastor Schultz mitgeschrieben, und ich fürchte, er wird es erst am Tage der nächsten Kuratoriumssitzung, deren Termin noch nicht feststeht, aufsetzen.

Die Frage der Reichsversicherung für Schwester Auguste ist wahrscheinlich so aufzuklären, daß vom Jahre 1943 ab keine Marken mehr geklebt wurden, sondern nur Beträge insgesamt abgeführt wurden. Dies geschah während der Kriegszeit zur Vereinfachung. Wir gehen jedenfalls hier der Sache nach und werden Ihnen dann die gewünschte Erklärung zusenden. Die Anwartschaft für Schwester Auguste ist ja vorhanden, und eine wesentliche Erhöhung ihrer Rente wird mit den 2 noch nachzuweisenden Jahren kaum eintreten.

Die "Biene" wird morgen gedruckt, und es sollen dann 6000 Exemplare direkt von der Druckerei an Sie abgehen. Leider ist es ja bis jetzt immer noch unklar, an wen Heß "Bienen" versendet und welche Bezieher Linnemann bedenkt. Können keine Überschneidungen vorkommen ? Ich wäre ja sehr dafür, daß hier eine klare Aufteilung oder noch besser eine Zentralisierung erfolgt.

Heute ist es hier bei uns überaus warm. Ihre Kinder werden sich im Rhein erfrischen können.

Wir haben hier sehr große Geldsorgen. Unsere Einnahme in Westmark beträgt ungefähr 200.--. Hiervon sollen 4 Gehälter und die Beihilfen und die laufenden Unkosten bestritten werden. Ich glaube, wenn wir nicht bald die Heimatarbeit, d.h. die Pflege der Missionsfreundeskreise und Missionsfreunde intensivieren, wird die Goßnersche Mission in Ost- und Westdeutschland ihre Anhänger und Freunde mit der Laterne suchen.

Mit herzlichen Grüßen auch von meiner Frau für Sie, Ihre Familie und Schwester Auguste

Ihr

Gossner Mission

„Biene" Mai 1950 (2)

Reisen über die Landesgrenzen als ökumenischer Dienst an der Goßnerschen Mission

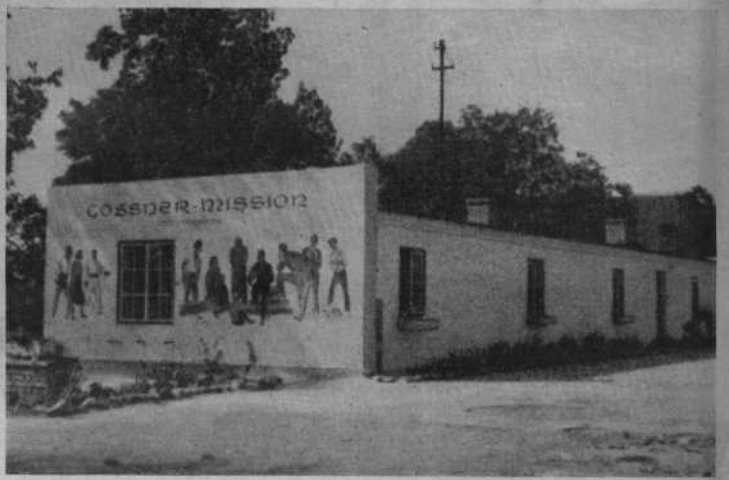
England, Holland und Schweiz sind die Länder, die von Miss.-Dir. Lokies oder mir in den letzten Jahren besucht werden konnten. Zu solchen Reisen muß eine Einladung aus dem Ausland vorliegen und außerdem die Zusage erfolgen, daß die dort entstehenden Kosten von der einladenden Stelle getragen werden. Devisen haben wir ja noch nicht. Hier können nicht diese Reisen im einzelnen beschrieben werden. Es ist aber festzustellen, daß wir in der Goßnerschen Mission unseren Brüdern und Schwestern in der Ökumene sehr dankbar sind, daß wir ihre Kirchen, ihre Arbeitsmethoden und ihre neuen Wege aus eigener Anschauung kennenlernen durften. Sie haben uns damit einen guten Dienst erwiesen.

Was gab es zum Beispiel für uns in Selly Oak bei Birmingham in England alles zu sehen, wo etwa ein Dutzend von Missionsseminaren verschiedener Kirchen Englands in enger Gemeinschaft miteinander arbeiten! Wie froh sind wir, daß wir auf Grund dieser persönlichen Besuche vier unserer Schüler dorthin senden durften, zwei für ein Semester und zwei für ein ganzes Jahr. Aus der Missionsarbeit der Anglikanischen Kirche unter den Stahlwerksarbeitern in Sheffield kamen die Anregungen für das nun in Mainz-Kastel entstehende Goßnersche Missionswerk unter den Arbeitern in Deutschland.

Gerade für diesen Zweig unserer Arbeit gab es in Holland viel zu lernen. Es war für einen Goßnermitarbeiter eine Freude, gleich am ersten Besuchsort in Zetten auf die Spuren von Goßner zu stoßen. Die Anstalten dort sind eine Gründung von Heldring, der gerade durch Goßner auf die Äußere Mission gestoßen wurde und ihn auch in Berlin aufsuchte.

„Wie freute sich Heldring vom ersten Augenblick an an dem heiteren, immer gleich fröhlichen Gesicht des achtzigjährigen Predigers! Selten war er jemand begegnet, der so reich an Geist und Humor war. Alles lebte in dem alten Diener am Worte Gottes, der sich aber noch immer jung im Herzen fühlte. Schon bald kam das Gespräch auf die Arbeiter-Missionare. Goßner sagte, daß er vorzugsweise Zimmerleute und Schreiner suchte, die seiner Meinung nach auf jeder Stelle des Erdbodens Arbeit finden könnten. Vor ihrer Aussendung hielt er sie eine Zeitlang bei sich im Hause, damit sie Unterricht empfangen und an der Arbeit im Haus und im Garten teilnehmen könnten. Danach sandte er sie aus, sobald er meinte, daß sie für ihre Bestimmung geeignet wären. Auf Heldrings Frage, wie er die großen, dazu benötigten Geldsummen zusammenbringe, erinnerte Goßner ihn an seine Zeitschrift ‚Die Biene', die ihm den ‚Honig' einbringe, womit er seine Arbeiter-Missionare versorgen könnte." (Aus Otto Gerhard Heldring von Dr. A. van der Hoeven, 1942.)

Natürlich hat sich seit damals manches gewandelt; aber der missionarische Antrieb ist an vielen Stellen in den Kirchen Hollands zu finden (Institut „Kirche und Welt" in Driebergen, in dem Missionare für die der Kirche entfremdeten Menschen in Holland ausgebildet werden; „Die junge Kirche" in den Ortsgemeinden). Auch hier konnten schon einige unserer Missionsbrüder studieren. Weitere sind für das Sommersemester nach Holland eingeladen worden.



Das Missionsstudentenheim in Mainz-Kastel (1. Bauabschnitt)

In der Schweiz war soviel Interesse, soviel Verbundenheit und Hilfsbereitschaft zu spüren, daß man sich fragen mußte, warum gerade wir als Deutsche das alles so erfuhren. Aber dann hieß es stets: ihr habt im Kirchenkampf mehr geschenkt bekommen als wir, deshalb können wir von euch lernen. Ihr steht heute ganz anders an der kirchlichen Front, darum ist unsere Hilfe selbstverständlich. Man sagte deutlich, daß die Arbeit der Goßnerschen Mission, wie sie in Berlin (katechetischer Dienst), im Oderbruch (Wohnwagenmission im kirchlichen Niemandsland) und in Mainz-Kastel (Mission unter den kirchenfremden Arbeitern unter Mitwirkung der Ökumene) besonders geeignet erschiene, zu einer Erneuerung der Kirche beizutragen.

So ist uns in der Goßnerschen Mission eine wirkliche ökumenische Bruderschaft geschenkt worden. Wir sind von Herzen froh und dankbar dafür. Zeichen solcher ökumenischen Verbundenheit sind die immer neuen Einladungen zum Besuch der Kirchen im Ausland und viele Gäste aus der Ökumene, die uns in unserem Seminar für kirchlichen Dienst in Berlin oder in unserem Studentenheim in Mainz-Kastel aufsuchen. Besonders gefestigt wird aber in diesem Jahr solche Gemeinschaft wieder durch zwei internationale Studentenarbeitslager in Mainz-Kastel, die mit Gebet und durch Gedankenaustausch untereinander, nicht zuletzt aber auch mit Spaten und Maurerkelle uns beim Werk der Mission in Deutschland und in der Welt helfen.

H. Symanowski.

Goßner Mission

Diskussion mit Schülern des Seminars. Rechts: Pastor Lic. Schultz

Seminar für kirchlichen Dienst, Berlin-Zehlendorf

Vikarin Maria Trute beim Unterricht

Fast ein Missionshaus!

Wie Sie wohl alle wissen, ist unser Missionshaus in Friedenau eine Ruine. An einen Wiederaufbau ist vorläufig gar nicht zu denken. Dennoch ist die Goßnersche Missionsgesellschaft nicht ganz ohne eine Arbeitsstätte; wir haben mietweise ein neues Zentrum in Zehlendorf gefunden. Es ist „das Seminar für kirchlichen Dienst". Im Amtszimmer des Seminarleiters hängt ein Bild von Vater Goßner. Eines der Zimmer im Hause ist nach seinem Namen genannt, und der Arbeit der Goßnerschen Missionsgesellschaft in Vergangenheit und Gegenwart wird in diesem Hause viel gedacht.

Zunächst ist dieses Seminar für kirchlichen Dienst eine Einrichtung der Kirchenleitung von Berlin-Brandenburg, und es ist dazu da, die Katecheten für ihren Dienst gründlich auszubilden. Vom Juni 1947 bis April 1948 geschah das in Vierteljahreskursen, seit Mai 1948 in Zweijahreskursen.

Sie können sich denken, was für ein fröhliches Leben in diesem Seminar herrscht; denn es sind 60 junge Leute im Alter von 18 bis 25 Jahren, Jungen und Mädchen, die hier während der zwei Jahre wohnen, essen und arbeiten. Grundlage aller Arbeit ist die Beschäftigung mit der Bibel und der Versuch, die besten Wege zu finden, wie die Geschichten der Bibel den Schulkindern bekanntgemacht werden können. Das Ganze spielt sich in einem verhältnismäßig komfortablen Haus am Rande des Grunewalds ab. Viele Fenster des Hauses blicken auf einen kleinen See, die Krumme Lanke, und wer etwas frische Luft haben will, braucht für seinen Spaziergang keinen langen Anlauf. Das Hauptgewicht der ganzen Arbeit liegt in der rechten seelsorgerlichen Leitung der Schüler; denn noch mehr als in andern Fächern geht die entscheidende Wirkung im Religionsunterricht von der Persönlichkeit des Lehrers aus, und diese Persönlichkeit kann eigentlich nur in dem gemeinsamen Leben einer solchen Hausgemeinschaft geformt werden. Wenn unsere Religionslehrer von der Jugend gehört werden sollen, müssen sie selbst Christen sein, d. h. jeder muß auf Grund seiner Veranlagungen und Begabungen seine eigene Weise finden, die frohe Botschaft mit Worten und Werken zu bezeugen.

Wie ist eigentlich nun die Kirche von Berlin-Brandenburg zu diesem Haus gekommen, wo doch ihre Armut am Tage liegt? Hier zeigt sich die erste Beziehung zwischen der Heimatkirche und der Goßnerschen Missionsgesellschaft. Das Haus war 1945 ausgebombt und wurde dann von der Goßnerschen Missionsgesellschaft wiederhergestellt. Auf diese Weise konnten wir die Gaben unserer Missionsfreunde noch verwenden, bevor die Reichsmark wertlos geworden war. Dieses damals in den Aufbau des Hauses gesteckte Geld kann das Seminar heute gewissermaßen abwohnen.

Warum hat die Goßnersche Mission dieses Haus nun für den erwähnten Zweck der Kirchenleitung übertragen? Nun, wir waren der Meinung, daß die katechetische Arbeit echte Missionsarbeit ist. Wir haben es in unseren Wohnwagen im Oderbruch erlebt, wie ganze Gemeinden wieder zusammentraten, weil ihre Jugend durch Katecheten regelmäßig unterwiesen wurde. Außerdem gehört es ja zur Tradition der Goßnerschen Missionsgesellschaft seit den Tagen Vater Goßners, Jugendunterweisung und Kindergottesdienstarbeit zu fördern und zu pflegen. Es ist auch ein guter Beitrag der Goßnerschen Missionsgesellschaft für die Missionierung der Heimat, wenn unsere Katecheten bei der Ausbildung in einem solchen Haus gewissermaßen ganz selbstverständlich den missionarischen Impuls zu spüren bekommen. Außerdem sind nun aber 10 Prozent aller Schüler dieses Seminars Goßner-Missionsschüler. Missionsschüler und Katecheten werden zusammen ausgebildet, ja jeder Missionsschüler muß zuerst an einem normalen katechetischen Zweijahreskursus teilnehmen, sich in die Lebensgemeinschaft dieses Hauses eingliedern und sich dann in der praktischen katechetischen Arbeit eine Zeitlang bewähren. Selbst diejenigen unserer Missionsschüler, die zunächst ihr volles theologisches Studium absolvieren sollen, leben in diesem Hause und auch sie

Goßner Mission

P. Jakis u. P. Schultz
zur Kenntnis. Lyn.

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL,
ELEONORENSTRASSE 64

Betr.: Arbeit und Baupläne in Wiesbaden-Kastel.

Die Gossner-Mission ist eine Aeussere Mission. Sie versteht dieses "Aussen" aber nicht nur so, dass sie Missionare nach Vorderindien sendet, wo sie seit mehr als 100 Jahren arbeitet, sondern versteht dieses "Aussen" als die Peripherie der Kirche überhaupt. Aus diesem Grund richtet sie in ihrem Arbeitszentrum in Mainz-Kastel ihr Augenmerk besonders auf die dem christlichen Glauben weithin entfremdeten Jndustriearbeiter. Es ist festzustellen:

1. Die Entwicklung des Sozialismus in Deutschland hat in den vergangenen Jahrzehnten - nicht ohne Schuld der Kirche- dazu geführt, dass der Arbeiter die Kirche als Sammelplatz für bürgerliche Menschen sieht. Er glaubt seinen Sozialismus zu verraten, wenn er Anschluss an die Kirche sucht.
2. Die Kirche hat auch von ihrer Seite die Verbindung zu den Massen der Arbeiter verloren. Die reine Universitätsausbildung trennt den künftigen Pfarrer zu sehr von den Gedankengängen und praktischen Problemen des Arbeiters. Ganz allgemein ist auch festzustellen, dass die unmittelbar nach Kriegsende erfolgte Annäherung zwischen Arbeiter und Akademiker einer grösser werdenden Entfernung Platz macht.
3. Die Christen in Deutschland tragen eine Verantwortung dafür, dass
   a) vorhandene alte Fronten aufgelockert werden
   b) keine neuen Gegensätze entstehen
   c) ihre soziale Verantwortung glaubhaft praktiziert wird
   d) die Kirche nicht als eine Jnstitution einer gesellschaftlichen Klasse, sondern als Kirche <u>für</u> die Welt sichtbar wird.
4. Dies wird nicht durch Versicherungen und Beteuerungen in Wort und Schrift erreicht, sondern durch das Zeugnis der Christen im Reden und Tun. Dazu ist nötig:
   a) mit dem Arbeitern in einer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft zu stehen. Deshalb sollen in Mainz-Kastel die Theologen mit Arbeitern zusammen in einem Haus leben, aber auch so oft und lange wie möglich in den Fabriken arbeiten. Der Unterzeichnete hat im Frühjahr 1950 als Arbeiter in einer Fabrik der US-Zone feststellen können, dass auf diese Weise sehr schnell ein Vertrauensverhältnis zwischen ihm als Pfarrer und den kirchenfremden Arbeitern entstand.
   b) besonders geeignete Arbeiter zu Freizeiten und Tagungen einzuladen, bei denen sie mit Christen über die sie bewegenden Probleme sprechen können, um so Wege für

Gossner Mission

Kirche und Arbeiterschaft zueinander zu suchen.

c) insbesondere die in der Ausbildung stehenden Theologen durch die Lebensgemeinschaft mit Arbeitern gerade zum Dienst an der Jndustriebevölkerung vorzubereiten und sie auf ihre Aufgabe an den indifferenten Massen der Arbeiter als einer von Gott geforderten Mission vorzubereiten.

5. Zur Erreichung des Zieles und zur Durchführung der wachsenden Arbeit genügt nicht das in Wiesbaden-Kastel durch internationale Studentenarbeitslager im Sommer 1949 errichtete Behelfsheim. Es muss ein grosses Gebäude errichtet werden. Dieses soll auch gleichzeitig ein internationales Studienzentrum für Studenten aus den verschiedenen Ländern sein, in den man ähnlichen Problemen des Verhältnisses von Kirche und Arbeiterschaft gegenübersteht. Dass dieser internationaler Austausch von Bedeutung ist, zeigten bereits die internationalen Aufbaulager des Sommers 1949, denen auch 1950 in den Monaten Juni - August zwei weitere folgen werden.

6. Wiesbaden-Kastel ist zum Sitz der Zentrale West der Gossner-Mission deshalb gewählt worden, weil

1. an der Johann-Gutenberg-Universität von der Gossner-Mission eine Missionsprofessur unterhalten wird
2. Die Lage zwischen den Städten Mainz - Wiesbaden - Frankfurt - Darmstadt die internationale Zusammenarbeit besonders fördert.
3. Grosse und verschiedenartige Jndustrieen in unmittelbarer Nähe liegen.

Die Gossner-Mission besteht seit 1836 und ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes. Sie verlor im April 1945 ihr grosses Missionshaus im US-Sektor von Berlin durch Brand. Um ihre grossen Aufgaben durchzuführen, ist sie bestrebt ein 3-stöckiges Gebäude für die oben aufgeführte Arbeit in Wiesbaden-Kastel zu errichten. Dies ist ihr aber nur mit einer erheblichen Hilfe aus öffentlichen Mitteln möglich.

H. Symanowski.

(Symanowski, Pfarrer)

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL,
ELEONORENSTRASSE 64

Lemmberg / Bld., 11.10.50.

Lieber Hans!

Dank für Deinen Brief durch Bé Ruggs, den ich am Morgen unserer Abfahrt nach Italien erhielt. Auch den von Herrn Schäbler erhielt ich erst am Vorabend, so daß ich nichts mehr in der Sache Missionsbaus-Seminar unternehmen konnte. Ich wartete auf den Brief vom Seminar, um dann zu Distrikt zu gehen. Als ich ihn aber am Nachm. erhielt, war Distrikt im Anflug nach Deutschland und nicht mehr zu sprechen. Das ist sehr schade, zumal ich jetzt so besetzt bin, daß ich nicht noch einmal nach Genf fahren kann. Vorher in diesem Monat - ich glaube schon in diesen Tagen - kommt Bengt Hoffmann nach Berlin. Seht zu, daß Ihr ihn sprechen könnt.

Du bist im Irrtum, wenn Du sagst, ich hätte Dir nichts von unserem Antrag auf Zuschuß aus der Ute. Clay-Spende erzählt. Als ich im Juli zur Kuratoriums-sitzung war, habe ich Dir genau erzählt, wie Bertram Fricke aus Frkft. herübergekommen sei, um mit mir den Antrag durchzusprechen. Ich habe auch von der Schwierigkeit erzählt mit den 7 fachen Ausfertig. usw. Auch im Seminar erzählte ich dasselbe. Es war also nun nicht durchaus beharmtgemacht worden.

Daß nunmehr Gossner 2 x als Antragsteller, bew. Begünstigte

Gossner Mission

auftritt, obwohl wir einen unsere Anträge notwendig zu Fall bringen zu müssen. Das ist außerordentlich schade. Ich weiß nicht, wieweit Einsatz Thompson hat, möchte Euch nur aus meiner Erfahrung folgendes sagen:

1. Es wird die Einhaltung des Dienstweges verlangt über den Residenz-Officer.
2. Religious affaires wird nur zur Stellungnahme erucht.
3. Der Antrag muß in 7-facher Ausfertigung in engl. Sprache abgefaßt werden und folgende Beilagen – alle 7fach – enthalten:
   a.) Bauzeichnungen (engl. Beschriftung)
   b.) ~~Baubesprechung~~ Beschreibung
   c.) Baukostenberechnung, nicht in runden Zahlen (wie ich zuerst es tat, s. Beilage, die ich veränderte), sondern genau nach einzelnen Positionen.
   d.) Finanzierungsplan.
   Er muß enthalten das Eigenkapital und, wenn Bankkredite in Anspruch genommen werden, müssen Bescheinigungen über die Erteilung der Kredite, Zinshöhe und Rückz.-Modus beigelegt werden.
   Die Mc.-Clay-Spende finanziert die letzten 50% der Baukosten, nachdem die ersten 50% vom Bauherrn aufgebracht wurden.
   e.) Erklärung über die polit. Vergangenheit des Antragstellers.
   d.) Befürwortung der zuständigen Kirchenleitung.

Auf diesen Weg bin ich gewiesen worden durch

1. Bachmann – Bad Nauheim
2. Dr. Donovan – Wiesb. (relig. aff.)
3. Residence – Officer in Wiesb.
4. Fricke – Fft.

Unseren Antrag erhielt ich vom Residence-Officer noch einmal zurück, weil ich nicht alle oben genannten Bedingungen erfüllt hatte. Viell. könnt Ihr es vermeiden, wenn Ihr die Punkte kennt.

Gossner Mission

GOSSNER MISSION
INDIEN
BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL,
ELEONORENSTRASSE 64

II.

Ich lege einen Brief von Dr. Verhaar bei, der für das Seminar absagt, aber Baumach vorschlägt.
Bachmann - Bad Nauheim will mich für 3 Monate nach Amerika schicken. Soll ich gehen? Wenn ja, könnte ich überhaupt nur im Anschluß an die Tagen im Sept.-Okt.-Nov. 51. Die Einladung bekäme ich auch schon noch durch andere Stellen, wie Presb. Church oder Schiatz usw. Die Sache Bachmann hat allerdings den Vorteil, daß man keine Kirchl. Gelder in Anspruch zu nehmen braucht. Was meinst Du?

Die westf. Kl. hat mitgeteilt, daß sie Gehaltszahlung u. Zahlung f. den Pensionsfonds für Grabau bis zum 31. 12. 50 übernimmt, eine Verlängerung darüber hinaus aber nicht in Frage kommt. Er scheint auch nicht für den Pensionsfonds. Das ist schade, Grabau muß es noch einmal in Bielefeld klären. Ich war ja doch entsetzt, als er die Höhe seines Gehaltes nannte, 760.- DM. Junge, Junge.

Die Hess. Kl. hat mitgeteilt, daß sie auf unseren Antrag von den für die Professur bewilligten Krediten die Höhe von 1600.- DM, 1200.- DM Gossner, 400.- DM der Fakultät für die Jahre zur Verfügung stellt. Da hatte Delekat wohl vermutl. die Sache einmal missen. Die Anfrage auf Übernahme der Kredite von Rheinland (Düsseldorf) und Pfalz (Speyer) sind noch nicht beantwortet.

BANKKONTO: 22272 GOSSNER-MISSION BEI DER RHEINISCHEN KREDITBANK, MAINZ
(POSTSCHECK DER RHEINISCHEN KREDITBANK MAINZ: FRANKFURT/MAIN 2800)
GOSSNER-MISSION, POSTSCHECKAMT HANNOVER NR. 10 83 05

Gossner Mission

Die Bezahlung von Jindras Aufenthalt in E. hat einen dollen Briefwechsel zwischen Mr. Deering - Genf - Freytag und mir hervorgerufen. Es sind jetzt 25 £ direkt an Mr. Deering von Genf abgegangen und ich hoffe, dass die Sache damit erledigt ist. Das Geld ist von mir in Genf eingezahlt worden.

Joel Fahra meint, dass die Studenten zum Beginn des S.S. 51 kommen würden. Das CC hat Sitzung am 14.10. und soll dann endgültig die Leute aussuchen.

Einen Brief, den ich Dir nach Canada geschickt hatte, erhielt ich jetzt zurück. Er enthielt die Kopie des Briefes, den Du Dr. Schiele in N.Y. übergabst.

Die Fahrt nach Italien war sehr schön. Wir hatten bei Hin- und Rückfahrt Sonnenschein. Bei Riggs kann Du mehr berichten. Auf der Konferenz dort kam deutlich heraus, dass es in Europa 2 Zentren für die work-camps-Arbeit, 2 Standortlager gibt: Agape und Kastel. Das hat mich wieder darin bestärkt, diese Arbeit unter allen Umständen fortzusetzen. Dadurch erweitern sich unsere ökumenischen Beziehungen ständig. Alle anderen Lager wechseln mit Projekten, es steht keine Idee hinter dem Projekt selbst. Das ist aber in Agape u. Kastel der Fall, vielleicht auch noch in Villigst. Genf wollte Kastel zu einem Dauerlager machen, auch im Winter. Ich bin nicht abgeneigt.

In den nächsten Tagen gibt es viel Arbeit, kein Tag ist frei. Am 30. 10. bin ich am Nachm. wieder in Kastel. Bis dahin ist meine Anschrift: Pfr. Eppens, Biesfelden / Bld., Hofstr. 1.

Sage Dich mit den Deinen, auch dem Büro und der Schulmeisterin. Herzl. grüßen von Deinem

Horst

Ehe ich abfahre, will ich noch Reisepass granen. Am 29. 10. bin ich abends in Bern, aber Nähe Genf. Vielleicht fahre ich dann doch noch am 30. früh nach Genf.

Gossner Mission

Arbeit 22

Studentenheim der Goßnerschen Mission in Mainz-Kastel

Baubeschreibung

Die Pläne enthalten außer dem zu erstellenden Hauptbau noch eine spätere Erweiterung als Flügelbau. Den Entwurf einschließlich Flügelbau verlangte die Bauaufsichtsbehörde, um über die gesamte spätere Bebauung des Grundstücks informiert zu sein. Die Erweiterung soll jedoch erst erfolgen, wenn auch hierfür ein Bedürfnis vorhanden und die Finanzierung sichergestellt ist.

Der Bau ist in massiver Bauweise geplant. Er enthält alle für den Betrieb eines Studentenheims notwendigen Anlagen, wie Zentralheizung, Küchenanlage, Wasch-und Duschanlagen. Er soll mit den einfachsten Mitteln in gediegener und dauerhafter Weise errichtet werden. Alles Nähere ist aus den Zeichnungen ersichtlich.

Mainz-Kastel, den 24. Mai 1950.

Die Architekten:

ARCHITEKTEN
REG. BAUMEISTER
PETZOLD
DIPL. ING.
KIRSCHSTEIN
MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTR 66
FERNRUF WIESBADEN 59641, APP. 149

Petzold

Gossner Mission

Studentenheim der Goßnerschen Mission in Mainz-Kastel

Baukostenberechnung

1.	Grundstückskosten	44.000,- DM
2.	Baureifmachung des Grundstücks	5.000,- DM
3.	Reine Baukosten	300.000,- DM
4.	Außenanlagen und Nebenkosten	11.000,- DM
	Gesamtkosten	360.000,- DM

Finanzierungsplan

1.	~~Baukostenzuschuß~~ 50% der Gesamtkosten	180.000,- DM
2.	1. Hypothek 33,3% " "	120.000,- DM
3.	2. " der Bausparkasse 7,8%	28.000,- DM
4.	3. " Landesbaudarlehen für 3 Wohng. 3,3%	12.000,- DM
5.	Eigenkapital und Selbsthilfe 5,6%	20.000,- DM
	Summe:	360.000,- DM

Mainz-Kastel, den 24. Mai 1950.

Die Architekten:

ARCHITEKTEN
REG. BAUMEISTER
PETZOLD
DIPL. ING.
KIRSCHSTEIN
MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTR. 66
FERNRUF WIESBADEN 59641, APP. 149

Gossner Mission

Mainz-Kastel, 20.5.1950

Herrn
Missionssekretär Mühlnickel
Berlin-Friedenau
Stubenrauchstr.12

Lieber Herr Mühlnickel!

Auf meine Briefe vom 27.4., 3. 5. und 10.5. habe ich noch keine Antwort und warte doch sehr darauf. Der Chef ist nun auch irgendwo im Westen, aber trotz mehrfacher Bitten an ihn und Fräulein Reichel ist mir sein Reiseplan unbekannt geblieben. Sonst hätte ich vielleicht die Möglichkeit gehabt ihn zu treffen. Die Verbindung mit Berlin zu halten ist nicht einfach, weil nur spät oder überhaupt kein Echo zurückkommt. So geht es mir mit der Stubenrauchstrasse und ebenso mit dem Seminar, Herrn Schäblen allerdings ausgenommen.

Es ist schade, dass die Missionsopferwoche vorübergegangen ist ohne Nr. 2 der "Biene". Wir haben hier wenigstens vorher noch einige hundert Sammelbüchsen verschicken können. Jst mein Telegramm bezüglich der Lutheranerspende für den Wohnwagen noch vor Abreise des Chefs angekommen? Auch hiervon habe ich nichts mehr gehört.

Jhnen allen herzliche Grüsse von

Jhrem

H. Lyncanowski.

Gossner Mission

42

Eingegangen am 13. Mai 1950 Erledigt

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU — INDIEN — ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64

10.Mai 1950.

Herrn
Missionssekretär
Mühlnickel
Berlin-Friedenau
Stubenrauchstr.12

Lieber Herr Mühlnickel!

Gestern war ich mit Schwester Auguste bei der Rentenabteilung. Es geht alles klar bis auf die Jahre 1943-45, die von der Versicherungsanstalt in Wilmersdorf nicht bestätigt worden sind. Schwester Auguste ist der Meinung, dass aber bis 1945 für sie Beitrag gezahlt worden ist. Jch höre hier von anderer Seite, dass Wilmersdorf ebenfalls Zahlungen nur bis 1942 bestätigt hat, obwohl bis 1945 weitergezahlt wurde. Vielleicht hat Wilmersdorf die Unterlagen ab 1942 verloren. Die hiesige Rentenabteilung verlangt nun eine eidesstattliche Erklärung, dass diese Zahlungen vorgenommen worden sind.Sie selbst sind damals Soldat gewesen, aber Frau Dietrich wird wohl die Einzahlungen vorgenommen haben. Vielleicht kann sich auch Fräulein Reichelt erinnern. Bitte sorgen Sie dafür, dass eine solche eidesstattliche Erklärung, sei es von Jhnen oder von Frau Dietrich oder von Fräulein Reichelt schnellstens abgegeben und uns mit Dienststempel versehen zugeschickt wird. Da Schwester Auguste im Juni 65 Jahre alt wird, muss jetzt der Antrag gestellt werden. Schieben Sie bitte die Sache nicht auf die lange Bank, sondern übersenden Sie uns schnellstens diese Erklärung.

Wilmersdorf hat folgende Zahlungen bestätigt:

1921	=	5	Monate
1922	=	12	"
23	=	12	"
24	=	12	"
25	=	8+4	"
26	=	12	"
27	=	12	"
29	=	12	"
30	=	10	"
1931 - 42	=	je 12	"

Mein ist in Gehaltsklasse C gezahlt = 8.— DM monatlich.

Viele Grüße Ihnen allen

Ihr H. Lyn.

Gossner Mission

Mainz-Kastel, 3.Mai 1950
Eleonorenstr.64

Herrn
Missionssekretär
M ü h l n i c k e l

Berlin-Friedenau
Stubenrauchstr.12

Lieber Herr Mühlnickel!

Vor längerer Zeit bat ich Sie mir mitzuteilen, wann die letzten Zahlungen an die Mutter von Professor Galling vorgenommen wurden. Es wäre mir sehr peinlich, wenn die Verrechnung nicht pünktlich vorgenommen werden würde. Wenn Sie gezahlt haben, bin ich allerdings schon in Jhrer Schuld und will diese auch so schnell wie möglich begleichen, nur geben Sie bitte kurz Nachricht.

Sagen Sie bitte Herrn Doktor Kandeler, dass Schwester Auguste einen Auszug über die gezahlten Gelder an die Reichsversicherunggestern aus Wilmersdorf erhalten hat. Sie ist erstaunt, dass dort Zahlungen nur bis 1942 verbucht sind und fragt Sie, ob denn nach diesem Zeitpunkt nichts mehr für sie eingezahlt worden ist.

Jch hoffe, dass Sie auch die Bitte meines letzten Briefes bezüglich Kuratoriums-Protokoll und Rechnungslegung bald erfüllen können. Uebermorgen ist mein Fabrikdienst beendet. Dann geht es auf verschiedene Reisen zu Vorträgen und Missionsfesten Unser Haus ist wieder gefüllt, denn das Semester hat begonnen. Die Belegung scheint diesmal gut zu sein.

Lassen Sie sich mit Jhrer Frau und allen Mitarbeitern im Büro herzlich grüssen

Jhr

H. Gunkel

Gossner Mission

Mainz-Kastel, den 27.4.1950

Lieber Herr Mühlnickel!

Schon lange habe ich nichts mehr vonIhnen gehört. Dass ich jetzt wenig schreibe, werden Sie verstehen. Wenn ich um 5 Uhr verstaubt und verschmiert nach Hause komme, kann ich nur noch die dringendste Post erledigen. Heute folgendes:

1. In der Anlage das Schreiben der Baseler Mission wegen der Villa Seckendorff. Ich habe als Zwischenbescheid geschrieben, dass ich keine Ahnung habe und der Schrieb mit gleicher Post an den Chef weitergeht. Ich bitte, die Sache weiter zuverfolgen und mir Durchschlag der Antwort zukommen zu lassen.

2. Wegen der Reichsversicherung von Schwester Auguste hatte ich michschon vor geraumer Zeit an die Versicherungsanstalt nach Wilmersdorf mit einem Schreiben gewandt, ob dort Unterlagen vorhanden sind. Das war wohl im Januar. Bis heute habe ich noch keine Antwort. Bitte, fragen Sie dort telefonisch nach. Noch besser wäre es, wenn Dr. Kandler gelegentlich die Sache persönlich erledigen könnte, wie er es auch in der Angelegenheit von Fräulein Lorenz getan hatte .

3. Von der letzten Kuratoriumssitzung habe ich noch kein Protokoll. Könnte das nicht jetzt schon geschriebenwerden ? Ferner bitte ich auch um den Durchschlag der Abrechnung, die Sie dem Kuratorium als letzte vorgelegt haben.

Herzlich grüsst Sie, Ihre Frau und das ganze Büro

Ihr

H. Lynanowski.

Liebes Fräulein Reichel !

Besten Dank für die übersandten Anschriften und den Brief vom 21.4. Sie schreiben, dass Sie die Anschriften auch in Ihrer Kartei aufgenommen hätten. Hoffentlich haben Sie dann einen Vermerk darauf gemacht, dass der Versand der "Biene" an diese Adressen hier von uns aus erfolgt. Wenn Sie das nicht getan haben, so fordern Sie noch einmal die Anschriften zurück, die ich geschlossen bis dahin aufbewahre, so wie Sie sie mir zusandten.
Das Paket mit den Dankkarten ist angekommen.
Inder Fabrik bleibe ich noch über den 1.5. hinaus. Deshalb komme ich auch nicht nach Berlin. Meine Mutter wird voraussichtlich Ende der nächsten Woche nach Berlin zurückkehren und kann Ihnen dann mehr über unser Leben und Arbeiten hier erzählen. Die ersten Studenten für das neue Semester reisen schon an. Grüssen Sie Fräulein Lorenz und sagen Sie ihr, dass ich z.Zt. mit handfesteren Dingen als Spitzengeweben beschäftigt bin. Ich werde aber mein Möglichstes versuchen, brauche aber auf jeden Falldie genauen Angaben über Länge und Breite, der gewünschten Altardecke.
Herzlich grüsst Sie und Ihre Frau Mutter Ihr H. Lynanowski!

Gossner Mission

Kastel, den 27.2.1950

Lieber Herr Mühlnickel !

Ich bin froh, dass ich Ihre Antwort noch vor meiner Abreise ins Saargebiet erhalten habe. Der Reihe nach lassen Sie mich zu Ihrem Brief, in dem noch nicht alle meine Fragen beantwortet sind, folgendes sagen:

1. Ich bat Sie, Belege für die gezahlten Beiträge zur VAB für Irene Storim vor dem 1.5.1948 beizubringen. Die Aufrechnungsbescheinigung der VAB, die Sie mir zuschickten, lautet über DM 640,-, die für die Zeit vom 1.5.-31.12.1948 gezahlt sind. Sicher ist Irene Storim aber vorher auch schon in der VAB. gewesen, auch in der Zeit vor der Währungsreform. Ich bitte um den Nachweis dieser Beitragszahlungen für die hiesige AOK.

2. Der Chef teilt mir heute mit, dass ein Nachdruck von Nr.1 der "Biene" nicht erfolgt. Wir brauchen aber noch unbedingt eine Anzahl von Exemplaren, die jetzt bestellt worden sind. Ich möchte Sie sehr bitten, mir nach Möglichkeit noch 2.000 zu schicken oder wenigstens so viel , wie Sie selbst dort noch zur Verfügung haben. Bei uns ist nicht mehr ein einziges Exemplar. Zuerst einmal erhalten Sie noch weitere DM 50,- durch Fräulein König in Malensee, Nestorstrasse 11 (Hofmeisterbuchhandlung). Ich habe in ihrem Auftrage heute eine Zahlung von DM 50,- aus unserer Kasse hier vorgenommen. Sie schrieb, dass sie die gleiche Summe bei der Gossnerschen Mission in Berlin einzahlen wollte. Eventuell müssten Sie mahnen. Ihre Klage, dass Sie den Druck der "Biene" nicht bezahlen können (DM 850,-), ist mir schon verständlich, weil Sie die für den Druck der Biene eingehenden Zahlungen für andere notwendige Ausgaben verwandt haben. Hess hat Ihnen ja ausser den DM 1.000 aus der eigenen Gemeinde auch DM 500,- für den Druck überwiesen. Von uns haben Sie jetzt insgesamt DM 350,- erhalten, so dassdie Druckkosten damit hätten beglichen werden können. Lassen Sie uns bitte nicht ohne weitere Exemplare, da wir sie unter allen Umständen brauchen.

3. Ihre weitere Klage, dass Sie mit den Gehältern fünf Monate im Rückstand sind, imponiert mir so lange nicht, so lange wir selbst mehrals fünf Monate im Rückstand sind.

4. Ebenso wie Herr Schäblen schreiben auch Sie in Ihrem Brief, dass Gelder an Schüler zu zahlen sind. Ich habe Sie schon beide einige Male darauf aufmerksam gemacht, dass Schüler noch mit einer Lieferung von einigen cbm Holz im Rückstand ist. Haben Sie das bei der Verrechnung mit ihm beachtet ?

5. Bitte, vergessen Sie nicht, mir möglichst bald mitzuteilen, auf welche Weise Sie den Reis verwertet haben, da die holländische

b.w.

Gossner Mission

Stelle um solch einen Rechenschaftsbericht über die Gesamtmenge gebeten hatte. Sagen Sie bitte auch Fräulein Reichel, dass ich gern eine Bestätigung für die Absendung der Pakete mit Reis gehabt hätte, die ich ihr aufgegeben hatte.

6. Herr Dr.Kandler hat mir am 22.2. einen kurzen Brief geschrieben, der mich nicht sehr befriedigte. Den Grunderwerbsteuerbescheid selbst und den Durchschlag meines Schreibens an das Finanzamt Wiesbaden vermisse ich aber noch immer; bitte, sagen Sie ihm, dass dich auch diese beiden für mich notwendigen Sachen zurückbekomme.

7. Die seinerzeit von Ihnen zugesandten Dankkartensind fast verbraucht und ich bitte um Uebersendung von neuen, wenn Sie solche dort haben.

Neu ist mir aas d em Brief von Chef, dass Pastor Schulz im Mai nach England gehen soll. Vielleicht schreibt mir jemand, wohin. Einige Seiten aus meinem vorletzten Brief an den Chef waren auch für Sie bestimmt. Am 16.3. bin ich wieder zurück. Zu erreichen bin ich bis zum 12.3. bei Jakomeit in Neuenkirchen (Saar).

Mit herzlichen Grüssen an Sie alle bin ich

Ihr

H. Lyn.

Gossner Mission

3. Juni 1950.

24 80 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst Symanowski
(16) Mainz-Kastel
Elsbeerenstr. 64

Lieber Horst !

Von Ostfriesland kam ich krank zurück und habe mehrere Tage mit ziemlich starkem Fieber gelegen. 2. Feiertag aus dem Bett heraus Gottesdienst und dann wieder hingelegt. Jetzt habe ich nur noch mit den Nerven und mit Schlaflosigkeit zu tun. Es bedrückt mich unendlich, diese Reise nach Amerika. Unmöglich in meinem Leben, der etwas glatt geht. Die Missionskonferenz hier in Deutschland und die Konferenz in Toronto schließen sich radikal aus; und doch schreiben Schiotz und Freytag an mich, daß gerade diesmal sehr entscheidende Dinge zu besprechen wären. Ich habe Dich überall als meinen Vertreter benannt, und Dr. Schiotz schreibt mir eben, daß er Michelfelder gebeten hat, Dich zu der Tagung des Missionskomitees des Lutherischen Weltkonvents Anfang August in Tutzing (Bayern) einzuladen.

Ferner findet vom 8. - 14. August in Neuendettelsau der Deutsche Evangelische Missionstag statt, an dem Du auch als unser Vertreter teilnehmen sollst. Im Anschluß an die Tagung: Besprechung mit Dr. Schiotz.

Das alles, wenn ich wirklich nach Amerika fahren sollte, was mir bis auf den heutigen Tag unmöglich erscheint.

Gossner Mission

Denn zu alledem kommen ja noch die ganzen finanziellen Sorgen in der Erziehungskammer, Mission und im Verlag. Das halte einer auf die Dauer aus!

Die Reise nach Ostfriesland hat uns sehr wenig eingebracht. Ich habe mich tatsächlich mit dem begnügt, was ich erarbeitet habe. Das sind rund 650.--. Du hast 1.800.-- bekommen. Ich nehme an, daß das Geld schon in Deinen Händen ist.

Hierher zurückgekehrt, fand ich Dein Telegramm vor, daß das Geld für den Wohnwagen an Dich geschickt werden soll. Das ist nun faktisch nicht möglich. Berg sprach davon, daß das Geld dorthin gehen sollte, wo der Wagen gebaut wird. Das ist nun einmal Berlin, entweder Ost- oder Westsektor. Gegenwärtig beabsichtigen wir, den Wagen im Westsektor bauen zu lassen. Er wird in diesen Tagen in Auftrag gegeben. Dazu muß das Geld hier sein. Außerdem ist es auch gut, wenn die zahlenden Stellen merken, daß es die Goßner-Mission ist, die diese Aufgaben verantwortet. Du selbst hast ja wert darauf gelegt, daß einmal die Oekumene erkennt, wie alle diese Arbeiten bei der Goßner-Mission zusammenlaufen. Aus diesem Grunde hatten Bruder Berg und ich vereinbart, daß das Geld hierherkommt. Es würde keinen guten Eindruck machen, wenn Du von Dir aus irgendwelche Schritte unternimmst, um das Geld nach Mainz zu lenken. Wir könnten auch die "Biene" überhaupt nicht drucken, wenn wir nicht einen Teil des Geldes dafür nehmen. Über den Betrag, der dann übrig bleibt, müssen wir uns einigen. Das war ja mein Vorschlag, und dabei muß es bleiben.

Ich hoffe, daß Du außer von unseren Missionsfreunden für Deine Arbeit in Mainz Geld in Aussicht oder auch schon bekommen hast. - In der nächsten Woche fährt Herr Mühlnickel zu einer Tagung der Geschäftsführer nach Hermannsburg. Er wird von dort auch Heß aufsuchen, um mit ihm abzurechnen. Es wäre schön, wenn Ihr Euch auch irgendwie treffen könntet. Bis Mainz ist es allerdings ein *wenig* weit. Ich würde mich freuen, wenn Ihr persönlich zusammensein könntet. Auf diese Weise würden wir hier mehr und Einzelheiten von Mainz hören. - Am 9. 6. feiert die Kirche in Indien ihren 100-jährigen

7.6.1850 die ersten 4 Uraos getauft. - Mit den herzlichsten Grüßen an Isolde, Johannes, Eure 3 Mädels, Schw.Auguste und Dich Dein

Goßner Mission

3.6.1950

Herrn
Pastor H. Symanowski

R/Schd.

(14a) Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Betr.: Ferienlager vom 23.6. - 22.7.

Wir haben gestern noch 2 weitere Meldungen für das Lager erhalten:

1) Heinrich Gehrke, Tempelhof, Friedrich-Franz-Str. 12.
2) Frl. Susanne Müller, Berlin SW 61, Kreuzbergstr. 72.

Damit ist die Meldeliste hier geschlossen worden.

Wir hoffen, dass das Lager zustande kommt und wünschen einen gesegneten und erfolgreichen Verlauf im Sinne Ihrer Bestrebungen.

Mit herzlichen Grüssen von hier

Ihr

H. D.

Gossner Mission

Nr. 752/50

20. APR. 1950

Kirchlicher Erziehungsausschuß
Berlin-Charlottenburg

Kirchplatz 8a
Tel. 32 26 70

15.4.50.

Kirchliche Erziehungskammer.

Betrifft: Ferienheime. 21.5. – 10.6. genehmigt

Frl. Charlotte Z a n o t, Charl.1, Röntgenstr.5, ist vom Arzt dringend ein Erholungsurlaub angeraten. Sie will mit unserer Befürwortung vom 21.5. - ca.15.6.nach Kühlungsborn. Ich bitte um Nachricht, ob sie sich an das Konsistorium wenden soll oder ob die Kammer die Anmeldung sofort weitergibt.

Für das oekumenische Seminarlager in Mainz vom 23.6. - 22.7. melden wir Herrn Hans-Günther S c h o l z, Charl.1, Havelstr.8, und Frl. Marianne P r u t z, Charl.4, Neue Kantstr.5.

11

Nach Mainz gemeldet am 26.4.50.

Kirchlicher Erziehungsausschuß
Berlin-Charlottenburg
Kirchplatz 8
Tel. 322670

Sachbearbeiterin.

Gossner Mission

Zentral. Erziehungsausschuss
Berlin-Tempelhof

1. Juni 50.

2

Für das Ferienlager Mainz melden wir an: 1 Susanne Müller Berlin S.O. Kreuzbergstr. und 1 Herr Heinrich Schulze Tempelhof Fliedn. Franzstr. 12

Meier-Schulz

Geht!

2000 4000.5

1000 : 250 = 4 Pfd. 2000.00

OEKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN
17, Route de Malagnou
GENF

Jugendabteilung
Aufbaulager 1950
9/GB. Februar 1950.

OEKUMENISCHE AUFBAULAGER

2. Programm für Europa

I. LAGER, DIE VON DER JUGENDABTEILUNG BETREUT WERDEN.

FRANKREICH 1) LE CHAMBON

Anschrift: Collège Cévenol
Le Chambon sur Lignon
(Haute-Loire), Frankreich

Projekt: Dieses ist das fünfte Jahr, wo im Collège Cévenol - einer freien französischen höheren mit ausgesprochen christlicher Ausrichtung und Schülern aus vielen Ländern und Rassen - ein Aufbaulager abgehalten wird. Die Arbeit dort schliesst die Fertigstellung einer kurzen Kanalisationsstrecke ein, die letztes Jahr nicht zu Ende geführt werden konnte, die Erstellung eines neuen steinernen Gebäudes für die Klassenzimmer, Aenderung einer vorerstellten Baracke. Auch auf dem Sportplatz ist einige Arbeit zu tun.

Datum: 17. Juli bis 20. August

Umfang: 70 Teilnehmer (etwa 15 Franzosen, 15 Amerikaner, 10 Deutsche, 10 Engländer und 20 andere)

Sprache: Französisch, Englisch

Direktor: Herrn Jean-Pierre Hammel
Collège Cévenol.

FRANKREICH 2) SEVRES

Anschrift: Maison des Etudiants
CIMADE
Sèvres (Seine & Oise), Frankreich

Projekt: Vergrösserung des Flüchtlings-Studentenheims der CIMADE durch Anbau von drei hölzernen Baracken, die jetzt auf verschiedenen CIMADE-Stellen in Westfrankreich stehen. Diese Baracken müssen abgebaut, nach Sèvres gebracht und dort im Garten aufgestellt werden.

Gossner Mission

Datum: 14. Juli bis 15. August

Umfang: 25 - 30 Teilnehmer

Sprache: Französisch

Direktor: Monsieur Roger Lagny
25, Rue Blanche
Paris IXe, France

(Die Lagerleitung wird später bekanntgegeben)

DEUTSCHLAND 1) BERLIN

Anschrift: Schrippenkirche
Ackerstrasse 52
Berlin (Franz. Sektor) Deutschland

Projekt: Errichtung eines Wohlfahrtszentrums der Inneren Mission der Evangelischen Kirche Berlins, und zwar an der Stelle, wo letztes Jahr das Jugendlager bei der historischen Schrippenkirche die Aufräumungsarbeiten durchgeführt hat.

Datum: 14. Juli bis 20. August

Umfang: 25 Teilnehmer (10 Ausländer)

Sprache: Deutsch, Englisch

Direktor: Pfarrer Alfred Schröder
Tietzenweg 132
Berlin-Lichterfelde (U.S.Sektor)

(Die Lagerleitung wird später bekanntgegeben)

DEUTSCHLAND 2) HAUS VILLIGST

Anschrift: Haus Villigst
bei Schwerte/Ruhr, Deutschland

Projekt: Haus Villigst ist ein Heim für solche Studenten, die in den Bergwerken und Fabriken arbeiten und zugleich ein von der Rheinisch-Westfälischen Kirche betreutes Heim für junge Kumpels. Zu den Arbeiten gehören u.a. bauliche Veränderungen und Reparaturen in dem Teil des Hauses, wo sich die Schlafzimmer der heimatlosen jungen Bergleute befinden.

Datum: Zwei Lager: 3. Juli bis 3. August
4. August bis 31. August
(Die Teilnahme an beiden Lagern ist nicht möglich)

Umfang: 30 Teilnehmer (15 Ausländer)

Sprache: Deutsch, Englisch

Direktor: Herr Klaus von Bismarck
Haus Villigst

(Die Lagerleitung wird später bekanntgegeben)

Gossner Mission

Herrn Ramm

Anmeldung bei Sym.-Kastel

Aufenthalt Kostenlos, Reise auf eigene Rechnung.

DEUTSCHLAND 3) MAINZ-KASTEL

Anschrift: Gossner Mission
Eleonorenstrasse 64
Mainz-Kastel (U.S.Zone) Deutschland

Projekt: Die Gossner-Mission unterhält hier ein Ausbildungszentrum für junge deutsche Pfarrer, die in der Ostzone eingesetzt werden sollen und ist zugleich eine Schulungsstätte für Laienevangelisation unter Bergwerk- und Fabrikarbeitern. Geplant ist der Ausbau eines Teiles des ständigen Schulungszentrums, und zwar dort wo das letztjährige Sommerlager den Platz freigemacht hat.

Kandela - Potsdam
Ramm - Berlin

Datum: Zwei Lager: 23. Juni - 22. Juli
29. Juli - 27. August
(Teilnahme an beiden Lagern ist nicht möglich. Die Teilnehmer des zweiten Lagers sollten möglichst die ganze Zeit an diesem Lager teilnehmen, das unter der Führung der CIMADE, Mainz, stattfindet.)

10

Umfang: 30 - 35 Teilnehmer (12 Deutsche, 6 Franzosen, 4 Holländer, 6 Amerikaner, 2 Engländer und 2 andere)

Sprache: Deutsch, Englisch

Direktor: Pfr. Horst Symanowsky
Gossner Mission

Jacques Mündler
CIMADE
Römerwall 60
Mainz

(Die Lagerleitung wird später bekanntgegeben)

DEUTSCHLAND 4) RONNEBURG

Anschrift: Aufbaulager
Ronneburg bei Rahden
(16) Hesse, Deutschland

Projekt: Ronneburg ist ein altes Schloss, das nach traditioneller Ueberlieferung einst die Zufluchtsstätte für solche Menschen war, die um ihres Glaubens willen verfolgt wurden, und zwar geht dies bis auf die Zeit des Grafen Zinsendorf zurück. Die Hessische Landeskirche hat dieses Schloss als Jugendheim und Tagungsstätte erwerben können. Ein Teil dient als Unterkunft für heimatlose Jungen und soll auch das Aufbaulager aufnehmen. Die Arbeit, die dort durchzuführen ist, besteht vornehmlich in der Ausstattung des Konferenzsaals mit einem Steinfussboden, dem Legen einer Wasserleitung von der Küche zu einer 50m tiefer gelegenen Quelle und der Ausstattung von drei Zimmern.

Datum: 29. Juli bis 27. August

Umfang: 30 Teilnehmer (15 Ausländer)

Sprache: Deutsch, Englisch

Gossner Mission

Direktor: Pfarrer Heinz Czaia
Wienerstrasse 23
Frankfurt-Oberrad, Deutschland
(Die Lagerleitung wird später bekanntgegeben)

ITALIEN 1) AGAPE

Anschrift: Praly di Perrero (Torino) Italien

Projekt: Das diesjährige Lager setzt die nun vierjährigen Bemühungen um die Errichtung eines christlichen Jugendzentrums aus Holz und Stein fort, das in den Dienst der Jugend auf der ganzen Welt gestellt werden soll. Diese Arbeiten werden von der Protestantischen Kirche Italiens betreut. In diesem Sommer sollen kleine Schlafzimmer hinter der jetzt fertiggestellten Konferenzhalle angebaut werden.

Datum: Das Lager dauert von Mai bis Oktober. Die Teilnehmer werden gebeten, mindestens 3 Wochen, möglichst jedoch länger zu bleiben.

Umfang: 90 Teilnehmer (mindestens 45 Nicht-Italiener)

Sprache: Italienisch, Französisch, Englisch

Direktor: Pfarrer Tullio Vinay
Via Manzoni 21
Florenz, Italien

ITALIEN 2) TORRE PELLICE

Anschrift: Waldensian Deaconess' Home
Torre Pellice, Italien

Projekt: Torre Pellice ist der Hauptsitz der Waldenserkirche (Protestantische Kirche) in Italien, 60 km westlich von Turin. Das Diakonissenheim ist zugleich das Zentrum für Wohlfahrt und Krankenpflege. Man hat es jetzt vergrössert, um grössere Möglichkeiten für die Krankenbetreuung und Schulung zu haben. Die vorgesehenen Arbeiten umschliessen die Fertigstellung der Ausschachtungen und Errichten der Wände für zwei neue Gebäude.

Datum: Zwei Lager: 5 Juli bis 6. August
8. August bis 3.September
(Im Juni und September findet je ein Lager statt, das jedoch nicht als ökumenisches Lager aufgezogen ist)

Umfang: 25 - 30 Teilnehmer

Sprache: Italienisch, Französisch

Direktor: Pfarrer Tullio Vinay
Via Manzoni 21
Florenz, Italien

(Die Lagerleitung wird später bekanntgegeben)

Gossner Mission

II. ANDERE KIRCHLICHE PROJEKTE INNERHALB DES OEKUMENISCHEN PROGRAMMS

Die Leitung und die Verwaltung dieser Lager liegen bei jeder kirchlichen Gruppe. Die Jugendabteilung gibt ihre Hilfe in der geistigen Ausrichtung des Lagers, bei der Ausarbeitung der erzieherischen Aufgaben und der Gottesdienste und bei der Auswahl der Teilnehmer.

1. BRETHREN SERVICE COMMISSION

OESTERREICH 1) STEINDORF

Anschrift: Evangelisches Jugendheim
Steindorf am Ossiacher See, Kärnten
Oesterreich

Projekt: Die Fertigstellung des österreichischen Jugendheimes, das letzten Sommer auf dem Jugendlager in Südösterreich, in der Nähe der italienisch-jugoslavischen Grenze, begonnen wurde.

Datum: 1. Juli bis 15. August

Umfang: 30 Teilnehmer (15 Nicht-Oesterreicher)

Sprache: Deutsch, Englisch

(Die Lagerleitung wird später bekanntgegeben)

OESTERREICH 2) WEIDLING / WIEN

Anschrift: Klosterneuburg
Weidling
Wien, Oesterreich

Projekt: Jugendheim für die Wiener Jugend, an der Peripherie der Stadt im Wiener Wald gelegen. Am Hause sollen teilweise Reparaturen durchgeführt, das Gartengelände geebnet, Umzäunungen und Mauern errichtet werden.

Datum: 1. Juli bis 15. August

Umfang: 30 Teilnehmer (15 Nicht-Oesterreicher)

Sprache: Deutsch, Englisch

Direktor: Pfarrer Georg Traar
Schellinggasse 12
Wien, Oesterreich

(Die Lagerleitung wird später bekanntgegeben)

DEUTSCHLAND Zwei Jugendlager, deren Ort noch nicht feststeht.

Datum: 1. Juli bis 15. August

Umfang: 30 Teilnehmer (15 Nicht-Deutsche)

Weitere Auskünfte über B.S.C. Jugendlager erteilt:

Miss Mari Coppock
Brethren Service Commission
Anthoniweg 7
Wilhelmshöhe
Kassel, Deutschland

Gossner Mission

2. MENNONITE SERVICE COMMITTEE

Einige Jugendlager sollen in Deutschland stattfinden. Weitere Auskünfte erteilt:

Mr. Paul Peachey
Mennonite Central Committee
Voluntary Service Section
Vogtstrasse 44
Frankfurt a.Main, Deutschland

III. ANDERE OEKUMENISCHE PROJEKTE, DIE VON NATIONALEN GRUPPEN DURCHGEFÜHRT WERDEN.

Wir führen hier erstmals andere ökumenische Jugendarbeit und Pläne auf, die in den Rahmen der Jugendabteilung fallen, jedoch nicht als Aufbaulager anzusehen sind.

CYPERN

LIMASSOL

Anschrift: Limassol, Cypern

Projekt: Dieses Lager wird von der Christlichen Jugendbewegung Cyperns betreut. Wenn es auch kein richtiges Aufbaulager ist, soll doch vier Stunden täglich gearbeitet werden, und zwar sollen Terrassen errichtet, eine Strasse durch den Wald angelegt und ein kleiner Unterkunftsraum beim Sommerlager der Christl. Jugendbewegung vergrössert werden. Dieses Lager ist über 30 km von Limassol entfernt und liegt in einem Pinienwald, 800 m über dem Meer. Es ist das erste seiner Art in Cypern und wir hoffen, dass nächstes Jahr ein ökumenisches Aufbaulager folgen wird.

Datum: 16. August bis 5. September

Umfang: 10 Teilnehmer, die nicht aus Cypern stammen und mit jungen Leuten aus Cypern zusammen arbeiten sollen. Das Alter der Teilnehmer soll zwischen 18 und 26 Jahren sein.

Sprache: Griechisch, Englisch

Direktor: Rev. Solomon Panagides
P.O. Box 141
Limassol, Cypern

Uns liegt sehr daran, für dieses Lager 10 junge Leute verschiedener Nationalität zu finden. Alle Unkosten, ausser der Hin- und Rückfahrt werden von der Christl. Jugendbewegung getragen.

Gossner Mission

SCHOTTLAND — Ferien-Treffen junger Leute

Anschrift: Longniddry Camp
Edinburgh, Schottland

Projekt: Dieses Lager ist ein ökumenischer Versuch, an dem hoffentlich viele junge Menschen aus verschiedenen Glaubensrichtungen teilnehmen werden, um hier zu versuchen, dem christlichen Glauben näher zu kommen, sich gegenseitig zu helfen, ihre Jugendorganisationen zu leiten und eine Woche gemeinsamer Freude und Erholung zu geniessen.

Datum: 8. Juli bis 15. Juli

Umfang: Eine Reihe junger Leute aus anderen Ländern sind um Teilnahme gebeten worden.

Kosten: Etwa 2 Pfund 10 Schilling

Sprache: Englisch

Direktor: Rev. A.G.S. Rae
Simpson House
52 Queen Street
Edinburgh 2, Great Britain

SCHWEIZ — Magliaso

Anschrift: Magliaso, Tessin, Schweiz

Projekt: Drittes ökumenisches Jugendlager der "Jungen Kirche".

Datum: 15. bis 22. Juli

Umfang: 50 Teilnehmer (5 Nicht-Schweizer)

Sprache: Deutsch, Französisch, Englisch

Direktor: Pfarrer Hans Gutknecht
Marbach (St.Gallen) Schweiz

==========

UNKOSTEN FÜR DIE VON DER JUGENDABTEILUNG DES WELTKIRCHENRATES BETREUTEN AUFBAULAGER

Während der Lager haben die Teilnehmer keine täglichen Ausgaben, jedoch müssen die Reisekosten für die Hin- und Rückfahrt von ihnen selbst getragen werden. In besonderen Fällen, wo dies nicht möglich ist, stehen einige wenige Freiplätze zur Verfügung.

Genf, 21. Februar 1950

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

P. Jahnes zur Kenntnis
Lyn.

Herrn
Dr. Dr. Harald Braeutigam
Berlin-Wilmersdorf
Spessartstrasse 9

26.5.1950

Sehr geehrter Herr Doktor!

Jhren Brief vom 9.5. ds.Jahres habe ich erhalten. Unser Behelfsheim hier in Mainz-Kastel ist noch so klein, dass wir nicht mehr als 12 Studenten aufnehmen können. Wir müsson nun bedacht sein, diesen Platz nach Möglichkeit für solche frei zu halten, die in die Missionsarbeit gehen, das heisst für Missionsmediziner, Missions-Theologen und junge Arbeiter, die ihren Missionsauftrag an ihrem Arbeitsplatz in der Jndustrie üben wollen. Deshalb wird es nicht möglich sein, Jhren Sohn in unserem Heim aufzunehmen. Jch bin aber gerne bereit für ihn nach einem billigen Zimmer in unserer Nähe Ausschau zu halten, sodass er nicht ganz fremd zu sein brauucht, wenn er hierherkommt. Jch bitte Sie mir deswegen rechtzeitig Bescheid zu geben, da es schwer ist in Mainz selbst oder näherer Umgebung ein Zimmer zu bekommen.

Aus Jhrem Brief entnehme ich, dass Jhr Sohn gerade jetzt die Prüfung macht. Ob er nicht Lust hätte an unserem 1. internationalen Studentenarbeitslager vom 23. Juni bis 22. Juli teilzunehmen? Es sind uns schon Amerikaner, Engländer, Holländer und Franzosen, aus Berlin-Charlottenburg auch 2 Katecheten gemeldet. Auf diese Weise würde Jhr Sohn gleich einige Dinge für das Wintersemester vorbereiten können. Die Teilnahme am Lager selbst ist kostenlos. Die Erziehungskammer in Berlin-Friedenau, Stubenrauchstrasse 12 wird gerne bereit sein, eine Bescheinigung auszustellen, mit Hilfe deren er dem Jnterzonenpass beantragen kann. Auch ich selbst könnte Jhnen eine offizielle Einladung senden, mit der er einen Jnterzonenpass erhalten könnte.

Jn der Hoffnung, dass ich Jhnen doch noch behilflich sein kann, bin ich

Jhr sehr ergebener

H. Lynacker

Gossner Mission

Gossnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

Gossner Mission

483

25. Mai 1950.

24 80 71

Dr.K./Re.

An die
Goßnersche Missionsgesellschaft
- Zweigstelle Mainz -
z.Hd. Herrn Pastor S y m a n o w s k i

(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Herr Pastor !

Die Entscheidung des Hessischen Finanzministers vom 15. 5. leuchtet mir nicht ganz ein, da § 131 Reichsabgabenordnung m.E. weitergehende Vollmachten gibt. Wenn die Goßnersche Missionsgesellschaft "milde Stiftung" im Sinne der Steuergesetze wäre, würde die Befreiung von der Grunderwerbssteuer schon aufgrund des Grunderwerbssteuergesetzes und der Anordnung des Reichsfinanzministers vom 24. April 1940 erfolgen. Die Generalklausel der Reichsabgabenordnung soll doch darüber hinaus weitere Möglichkeiten des Härteausgleichs eröffnen. Praktisch gibt es gegen die Entscheidung des hessischen Finanzministers keine Rechtsmittel mehr, und es wird sich nur noch um die Frage handeln, wie und in welchem Tempo die Mittel für die Grunderwerbssteuer aufzubringen sind.

Vielleicht empfiehlt es sich, mit der Stadt Mainz in Verbindung zu treten, die als Gesamtschuldnerin haftet. Zunächst wäre eine nachträgliche Änderung des Kaufvertrages in dem Sinne zu versuchen, daß die Stadt die Hälfte der Grunderwerbssteuer übernimmt. Es wird dies natürlich schwer

Gossner Mission

sein. Immerhin ließe sich ins Feld führen, daß wir im Hinblick auf di Gemeinnützigkeit des Missionsstudentenheims mit einem Entgegenkommen Finanzbehörden rechneten und uns in dieser Erwartung enttäuscht sehen Möglich dürfte sein, daß die Stadt, die Summe im ganzen vorstreckt un Sie mit ihr ein langfristiges Abzahlungsabkommen treffen. Interessi ist die Stadt an solchem Abkommen durch ihre gesamtschuldnerische Haftung. Ein solches Abkommen wäre andernfalls mit dem Finanzamt zu vereinbaren und müßte sich insofern durchsetzen lassen, als gegen die Goßnersche Missionsgesellschaft nicht ohne weiteres die Zwangsvollstreckung betrieben werden kann. Ich hatte Ihnen seinerzeit das Gesetz über die Zwangsvollstreckung gegen juristische Personen des öffentlichen Rechts vom 11. Dezember 34 übersandt.

Wegen des Studentenarbeitslagers habe ich damals gleich nach meiner Rückkehr mit meinem Bruder gesprochen. Die Teilnahme von Katecheten aus der Ostzone scheitert - abgesehen von der Schwierigkeit, das Fahrgeld aufzubringen - daran, daß die Russen bzw. die von ihnen dirigierten Behörden den Interzonenpaß verweigern. Im übrigen beginnen auch in Brandenburg die Schulferien erst Mitte Juli. Von Herrn Ramm hörte ich, daß er Ihnen aus Berlin einen dritten Katecheten gemeldet hat.

Zum bevorstehenden Pfingstfest Ihnen und Ihrer Familie herzliche Segenswünsche

Ihr

Gossner Mission

Kirchliche Erziehungskammer
für Berlin

Berlin-Friedenau, 25.5.1950
Stubenrauchstr. 12

Betr. Internationales Ferienlager in Mainz-Kastel.

Pastor Symanowski teilt heute voller Sorge mit, dass sich noch nicht genügend deutsche Teilnehmer für das Ferienlager (Studentenarbeitslager) vom 23. Juni bis 22. Juli d.J. gemeldet haben. Amerikaner, Engländer und Holländer haben sich in ausreichender Zahl angemeldet. Ist es wirklich nicht möglich, noch weitere Katecheten für dieses Lager zu finden?

Es sind bisher 3 Katecheten gemeldet. Bitte, halten Sie Umschau nach weiteren Teilnehmern! Es kommen auch Oberschüler in Frage, soweit sie das 17. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Die Geschäftsstelle der Erziehungskammer nimmt Meldungen bis 1. Juni noch entgegen. Spätere Meldungen sind nicht mehr möglich.

Unterkunft und Verpflegung im Lager ist frei. Nur die Reisekosten müssen die Teilnehmer selbst tragen.

Im Auftrage

Dumm!

Gossner Mission

25.5.1950

Herrn
Pastor H. Symanowski

R/Schd.

(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Betr.: Sommerlager
Bezug: Ihr Schreiben vom 3.d.M.

Lieber Herr Pastor !

Wir haben uns noch einmal bemüht, Teilnehmer für das Sommerlager zu werben. Es ist aber zu den 2 bereits vorliegenden Meldungen nur noch eine einzige hinzugekommen, und zwar der Katechet Hans Martin Lüdicke, Berlin SW 29, Fichtestr. 13.

Die Schwierigkeiten liegen darin, dass die Zeit des Sommerlagers noch ausserhalb der Ferien liegt. In den Bezirken Westberlins wird in den Klassen nur noch eine Wochenstunde Religionsunterricht erteilt, und da darf nichts ausfallen. Vertretungen sind bei dieser schwachen Besetzung und mit dem völligen Mangel an Mitteln nicht möglich. Die Eltern würden sich weigern, die monatlichen 50-Pfennig (Klebemarken) zu zahlen, wenn der Religionsunterricht noch weiter gekürzt wird.

Gossner Mission

Ausserdem sind die meisten Katecheten nicht in der Lage, das Fahrgeld zu tragen. Wir haben das Märzgehalt diesmal in ganz kleinen Raten gezahlt, und den Rest erst in der vergangenen Woche. Alle haben Schulden.

Aus dem Ostsektor und aus der Zone kommen gar keine Meldungen.

Ich habe die Sache noch einmal allen Kreiskatecheten mündlich ans Herz gelegt. Es tut mir sehr leid, dass die Bemühungen sowenig Erfolg hatten.

Ihre freundlichen Grüsse erwidern wir alle hier aufs herzlichste. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein gesegnetes Pfingstfest.

Im Auftrage

Ihr

Gossner Mission

Mainz-Kastel, 20.Mai 1950
Eleonorenstr.64

Herrn
Rektor R a m m
Berlin-Friedenau
Stubenrauchstr.12

25.5.50.

Lieber Bruder Ramm!

Auf meinen Brief vom 3.5. an Sie habe ich weiter nocht nichts gehört. Jch bin sehr in Sorge wegen der deutschen Teilnehmer für das internationale Studenten-Arbeitslager vom 23.Juni bis 22. Juli. Die beiden von Jhnen genannten Katecheten aus Charlottenburg, erhalten mit gleicher Post die offiziellen Einladungen. Soll es wirklich nicht möglich sein noch weitere Katecheten für dieses Lager zu finden? Das Seminar in Zehlendorf hat sich überhaupt deswegen noch nicht gemeldet. Bitte, unternehmen Sie doch noch rechtzeitig etwas. Auch wenn dieser oder jener erst einige Tage nach Lagerbeginn kommen kann, wäre es gut. Vergessen Sie bitte auch nicht mich zu benachrichtigen. Fragen Sie auch bitte Herrn Pastor Schultz was er in dieser Sache unternommen hat. Sind die Seminaristen, die im März Examen gemacht hatten überhaupt davon unterrichtet?

Auf Jhre Antwort hoffend grüsst Sie und alle Mitarbeiter

Jhr

H. Lyncanosh.

Gossner Mission

Bitte Raum zur Kenntnis. Lyn.

Mainz -Kastel, 19.Mai 1950

Herrn Hans Günther Scholz Berlin-Charlottenburg 1, Havelstrasse 8
Fräulein Marianne Prutz, Berlin-Charlottenburg 4, Neue Kantstr.5

Liebe Freunde!

Sie Beide sind uns von der Erziehungskammer in Berlin-Friedenau für das 1.internationale Studentenarbeitslager in Mainz-Kastel gemeldet worden. Wir übersenden Jhnen in der Anlage ein Einladungsschreiben, mit dem Sie den Jnterzonenpass beantragen können. Sollte noch eine andere Bescheinigung nötig sein, so wird Herr Direktor R a m m bei der Erziehungskammer in Berlin-Friedenau, Stubenrauchstrasse 12, Jhnen gerne eine solche geben.

Leider sind Sie bisher die einzigen, die von Berlin oder der Ostzone gemeldet worden sind. Bitte halten Sie Umschau nach weiteren Katecheten oder auch Oberschülern (nicht unter 17 Jahre) , die geeignet wären, ein solches Lager mitzumachen.

Jch bitte Sie auch um kurze Angaben von Lebensdaten, Ausbildungsgang und Sprachkenntnissen und Jhre Meldung an die Jugend-Abteilung des oekumenischen Rates der Kirchen in Genf, route de Malagnou 17, abzusenden.

Vergessen Sie nicht Arbeitskleidung hierher mitzubringen und teilen Sie uns auch Jhr Ankunftsdatum mit. An Ausländern sind uns bisher Amerikaner, Holländer und Engländer gemeldet worden. Bitte helfen Sie uns noch weitere Katecheten für dieses Lager zu finden

Es grüsst Sie herzlich

Jhr

Lyn.

(Symanowski, Pfarrer)

Gossner Mission

Goßnersche Mission
⑯ Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

Mainz-Kastel, 3.Mai 1950
Eleonorenstr.64

Herrn
Rektor R a m m
Berlin-Fiedenau
Stubenrauchstr.12

Lieber Bruder Ramm!

Haben Sie Dank für die Meldung der 2 Katecheten Scholz und Prutz aus Charlottenburg für unser internationales Studentenarbeitslager. Nur genügen diese beiden natürlich nicht um damit die deutsche Mannschaft zu stellen. Pastor Lokies hatte mir zugesagt, dass etwa 10 bis 12 Katecheten hergeschickt würden, da ja zum Zeitpunkt des 1.Lagers für Deutsche Semester ist und diese deshalb nicht teilnehmen können. Wir sind also auf die Katecheten angewiesen. Bitte lassen Sie mich nicht im Stich und sehen Sie zu, dass Sie noch mehr finden.

Von der Jugendkammer Berlin sind mir 3 Jugendliche für dieses Lager genannt worden. Jch habe ihnen geschrieben, dass sie sich an die Erziehungskammer zwecks Ausstellung einer Bescheinigung für den Interzonenpass wenden sollen, falls mein Gossnerbogen und- Stempel im Ostsektor nicht genügend Wirkung haben sollte. Jch bitte den 3 oder anderen, die sich unter Vorlage eines Schreibens von mir bei Jhnen melden, mit Bischofskopf und Dienstsiegel weiterzuhelfen.

Herzlich grüsst Sie und alle Mitarbeiter

Jhr

H. Lymanowski

Gossner Mission

M.M.Lüdicke
Berlin SW 29
Fichtestr.13

Berlin , den 2o.5.5o

An den

Erziehungsausschuß Berlin-Kreuzberg

B e r l i n SW 68

Betrifft : Meldung für das Sommerlager
========== Mainz-Kastel - Goßnersche Mission

Für das von Herrn Studienrat Gaul am Montag angesagte Sommerlager in Mainz-Kastel habe ich Interesse und möchte mich dafür - mit Genehmigung des Erziehungsausschusses natürlich - anmelden.

Mit freundlichen Gruß !

M.M.Lüdicke

Gossner Mission

446

13. Mai 1950

24 80 71 Lo./Ja.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i

Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 7.5. Morgen früh fahre ich mit Omnibus bis Bremen und hoffe, 1 Uhr nachts in Norden zu sein. Dann am Sonntag vormittag Predigt, abends weiter nach Emden. Diese Hast ließ sich nicht vermeiden, weil heute, Freitag nachmittag, eine entscheidenden Sitzung über die Verteilung der Opfergroschensammlung war, und zwar für das ganze kommende Jahr. Hilfswerk, Innere Mission, Konsistorium wollen uns soviel wie möglich abzwacken. Ich hoffe, daß es ihnen nicht gelungen ist. Ich mußte aber persönlich dabei sein.

Besonders geärgert habe ich mich über die Sache mit Hess. Ich habe sofort bei ihm angefragt, ob es sich um die Heidenmissionskollekte handelt. Ich konnte es mir gar nicht vorstellen, daß die 2.000,-- DM die Kollekte bedeuten sollte, deretwegen ich an ihn schon wiederholt geschrieben hatte - und zwar jedesmal mit dem Hinweis, daß Du sie dringend brauchst.

Leider erfuhr ich aus Gründen, an denen Herr Mühlnickel nicht schuld ist, erst von dem Eingang dieser Summe vor einiger Zeit. Da hast ganz recht: so kann es mit Hess nicht weitergehen. Das ist weder für Dich noch für uns tragbar. Nun hat Holsten bei uns hier angeregt, Hess ins Kuratorium zu wählen. Ich habe das dem Kuratorium nicht vorgetragen, ohne vorher bei Dir Rückfrage gehalten zu haben. Andererseits möchte man ihn ja auf irgendeine Weise in der Arbeit festhalten. Andererseits kann das für ihn der Grund werden, in unserem Namen allerlei selbständig zu tun. Er ist früher nie so gewesen. Erst als mein Schwager Kurt Thude im Westen auftauchte und dann Du, ist er zu dieser Arbeitsweise übergegangen, die ja wirklich eine geordnete Arbeit unmöglich macht. Eine Abrechnung haben wir von ihm auch noch nicht bekommen. Demnach Mach Du etwas mit einem westfälischen Bock! Vielleicht steckt dahinter sogar ein förmlicher Hass gegen Dich. An solche merkwürdigen Phänomene bin ja auch ich reichlich gewöhnt.

Heute erhielten wir von Bruder Berg die Nachricht, daß 8.000,-- DMWest für den Wohnwagen bewilligt sind. Das Geld geht an uns, weil hier der Wagen beschafft werden soll. Herr Petrann hat ihn schon in Auftrag gegeben. Bitte, schreibe mir, ob Du Dir über den überschießenden Betragtrag irgendwelche Gedanken gemacht hast; denn Ostgeld wird der Wagen so teuer ja nicht kommen. Vielleicht könnte Dir und uns ein wenig geholfen werden. Soweit ich mich entsinne, hast Du seinerzeit auch dies im Auge gehabt, als Du Deine Aufstellung machtest.

In Ostfriesland werde ich versuchen, Geld, für das sich dort angesammelt hat, an Dich zu schicken, damit Du aus der verzweifelten Situation herauskommst. Geld, das ich dort selbst erarbeite, nehme ich nach Berlin mit. Denn auch wir sind ja in größten Schwierigkeiten. Vor allem aber müssen wir das Geld für die neue "Biene" bereithalten, sonst wird sie nicht gedruckt.

Gossner Mission

22.6.-19.7.

In der Sache der Katecheten, die zum Arbeitsdienstlager kommen sollen, kann ich bis morgen nichts weiter tun. Ich hinterlasse aber im Büro, daß man weiter Umschau hält. Es ist ja nicht ganz leicht, gerade um die angegebene Zeit, in der hier noch Schule ist, Katecheten frei zu bekommen. Das mußt Du Dir natürlich auch sagen. Aber vielleicht läßt sich doch noch etwas machen. Daß jemand aus der Ostzone kommt, halte ich allerdings für kaum denkbar. Der Erfolg oder vielmehr der Mißerfolg ist ja schon jetzt zu erkennen.

In der Anlage geht Dir mein Reiseplan für Ostfriesland und Lippe zu.

Die Kuratoriumssitzung ist mit kürzester Frist zusammengerufen worden; es wäre durchaus möglich, daß Dich die Einladung noch nicht erreicht hatte. Oder sollte Frl. Reichel die westlichen Mitglieder nicht eingeladen haben? In diesem Falle wäre es ja verständlich. Eine so kurzfristige Einladung für Kuratoriumsmitglieder im Westen ist ja sinnlos.

Ueber Deine Arbeit im Betonwerk habe ich, soviel ich davon wußte, in der Kuratoriumssitzung berichtet. Ich freue mich, daß Du da gute Erfahrungen gemacht hast und hoffst, damit die geplante Arbeit in Gang bringen zu können. Daß Du am liebsten alles hinwerfen und weiter Arbeiter bleiben möchtest, ist zu bequem gedacht. Sehr viel schwerer ist es ja, andere dazu zu bewegen. Aber den Versuch dazu mußt Du schon immer wieder machen.

Mit Grothaus muß es nun weitergehen. Das ist gar kein Zweifel. Es wäre aber wirklich gut, wenn Du ihn einmal hören wolltest. Es ist schon so lange her, daß ich ihn gesehen und gehört habe.

Ueber die Nachfolge von Günther denke ich ständig nach. Dzubba ist nicht möglich. Er ist wirklich ein kranker Mann. Also diesen Gedanken gib nun endlich auf. Pazolla? Du allein kennst ihn. Das ist natürlich für andere schwer, Entscheidungen zu treffen. Röhrig ist mir gut bekannt; auch Hammelsbeck rühmte ihn sehr. Er ist einer der wenigen ausgesprochenen Gossnerfreunde in Pommern gewesen. Du mußt schon unsere Anfrage bei ihm verstehen, zumal er ein guter Theologe ist. Also warten wir hier einmal die Antwort ab.

Da ich nun doch nach Toronto fahre - ich habe endlich zugesagt - müssen wir uns nun Gedanken darüber machen, wie Günther nach England kommt. Dort kann er in der Tat sich besser auf Indien rüsten als in Amerika. Mary Bailey hatte auch ein großes Interesse daran, dass Günther nach London geht und wollte ihm dazu verhelfen. Aber vielleicht sprichst Du jetzt auch noch mit Bruder de Jonge darüber.

Wenn wir von Willy Kramp ein Buch für unseren Verlag bekommen könnten, wäre es natürlich großartig. Kennst Du ihn so gut, daß Du einmal bei ihm unverbindlich anfragen könntest?

Für die 3 Fotos aus der Zementfabrik herzlichsten Dank.

Was übrigens Deine Finanzlage betrifft, so würde ich Dich erneut darum bitten, bei Sturm ganz getrost anzuklopfen. Er war sehr dazu bereit, zu helfen, und zwar sowohl für das Gehalt von Holsten wie auch mit einem ähnlich hohen Betrag wie im vergangenen Jahr. Wenn Du das bekommst, dann ließe sich der Ausfall des westfälischen Geldes verschmerzen. Ob es sich wirklich um die Heidenmissionskollekte gehandelt hat? Ich will es immer noch nicht glauben. Es wäre wirklich ein starkes Stück von Hess.

Gossner Mission

Grüße Isolde, Johannes und die Mädels, auch Schwester Auguste, von ganzem Herzen und werde nicht bitter! Mit allen guten Gedanken, die Dir gelten,

Dein

P.S. Wir wollen die "Biene" diesmal 12seitig in einer Auflage von 15.000 drucken lassen. Du hast mir geschrieben, daß Du 7.000 brauchst. Wir senden sie Dir sofort nach Fertigstellung zu. Bitte, schreibe uns umgehend, ob dabei Ostfriesland berücksichtigt ist.

Anlagen

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64

MAINZ-KASTEL. 7. 5. 50.

LieberHans !
Heute Abend fährt meine Mutter zurück nach Berlin, weil auch die Verlängerung des Interzonenpasses abgelaufen ist. Ich gebe ihr einige Post für das Büro und auch diesen Brief für Dich mit. Deinen vom 3.5. kann ich gleich beantworten.
Die Sache mit Grothaus ist von uns aus nun nicht mehr abzublasen. Ich hoffe ihn Pfingsten kennenzulernen. 1. Feiertag ist in Kupferhammer der Abschied für Frank de Jonge in einem kl. deutschen und oekumenischen Kreis, zu dem Isolde und ich eingeladen sind. Ich habe Grothaus angefragt, ob er am 2. Feiertag in der Predigt irgendwo zu hören und danach zu sptechen ist.

Arbuthnot ist mit seinem Chef aus New York Dr. Charles T. Leber und einem anderen Presbyterianer hier gewesen. Leber erklärte, dass bei einem Vortrag von Bob Tobias in Genf viel von unserer Arbeit hier und im Oderbruch die Rede gewesen sei und das die Versammlung unter allen anderen Sachen am meisten interessiert hätte. Er fragte mich eine Stunde lang genau aus. Arbuthnot selbst ist uns sehr freundlich gesonnen. Ob aber Hilfe von ihnen kommen kann, war nich herauszukriegen.

Wegen der Professur Holsten habe ich mich über die Cimade (pastor Jacques Mundler) bereits an Sturm gewandt. Ich weiss noch nichts über den Erfolg des Telefongespräches. Dein Brief veranlasst mich, an Sturm auch noch ausführlich zu schreiben.

Hess hat mir unter dem 5.4. mitgeteilt: "Von der westf. Kirchenleitung konnte ich 1983,03 DM für Gossner loseisen. Ich habe nach Berlin 2000.- DM überwiesen. Den Dank habe ich bereits übermittelt." Ich gönne Euch selbstverständlich sehr das Geld. Nur bedeutet das für mich, dass ich Holsten kein April und kein Maigehalt zahlen konnte. Dafür hat er das 7. Kind, eine Tochter bekommen, was ihm als Ersatz kaum genügen wird. Weiter heisst das: ich kann nicht mehr mit der KL in Westfalen mehr verhandeln. Auf Dein Telegramm bin ich dort persönlich 2x und schriftlich wegen der Kollekte 49 vorstellig geworden und erhielt auch die Zusage, dass man unseren Anteil nach Mainz auf unser Konto senden werde. Wenn Hess nun seinerseits anfängt "loszueisen", hinterher auch den Dank abstattet, bleibt für mich nichts mehr zu tun. Abgesehen von dieser Koll. muss ja auch noch mehr Geld bei Hess vorhanden sein. Wenn es vorher reichte sein volles Gehalt jeweils 3 Monate im voraus zu zahlen, wird ja auch nach seinem Uebergang in ein Pfarramt etwas eingekommen sein. In diesem Monat habe ich bisher nur an Radsick die 100.-DM zahlen können, an alle anderen noch nichts.

Sollte nicht Grothaus auch in Wttbg. und Bayern in diesem Sommer reisen können ?

Gossner Mission

Bei Empie werde ich anfragen, ob die Summe für den Wohnwagen nun schon bewilligt ist. Ich tue bei meinen Reisen ja nichts anderes als in fast monotoner Weise die Zusammenhänge bei Gossner Indien- Katechet. Arbeit- Seminar - Oderbruch - Verlag - Missionsprofessur- Studentenheim - Industriemission aufzuzeigen. Mehrfach hatte ich allerdings den Eindruck, als wenn dies in Berlin gar nicht so sehr betont würde. Abruthnot hatte es ja trotz seines langen Besuches im Unterwegskreis nicht begriffen.

Zu dieser Kuratoriumsitzung hatte ich keine Einladung erhalten. Erst durch Deinen Brief erfahre ich von ihr. So kann ich auch keinen Bericht über die Fabrikarbeit rechtzeitig senden. Heute nur dies: meine Gedanken sind auf der ganzen Linie bestätigt worden. Ich habe gestern aufgehört, aber nur ungern. Dass es harte Arbeit war, habe ich gemerkt, erst am Schluss jetzt aber begriffen, dass ich in der zweithöchsten Akkordgruppe gearbeitet habe. Ich freue mich, dass mein Bein durchgehalten hat, das Isolde allerdings öfters noch abends in ihre Behandlung nehmen musste. Das Verhältnis zu den Arbeitern war sehr gut. Manche haben uns hier schon aufgesucht, andere wollen noch kommen. Es wäre nicht schwer, einen Kreis von ausgesprochenen Proletariern und Heiden jetzt zu sammeln. Ich tue es nicht, weil ich mich ja nicht dieser Arbeit widmen kann. Wo sind junge Pastoren, die das nun tun ? Die Theologen sind mehr bekniffen als erfreut, wenn man ihnen von diesem Dienst redet. Wenn Du mir schriebest, ein anderer könnte hier meine Arbeit weitertun, würde ich mit dem besten Gewissen und mit Freude Arbeiter werden und dort "das Amt" ausüben. Mit Schrecken sehe ich in den Pfarrämtern die meisten der "Inhaber" in Unzufriedenheit und Klage über ihre Gemeinden, oft trifft man sogar eine Art Hass an. Ich frage dann immer wieder, ob sie diese Leute nicht auch ein wenig liebhaben. Zu spüren ist meist wenig davon, Freude am Dienst schon gar nicht. Nun, die habe ich bei meinen Heiden im Betonwerk reichlich gehabt. "Bleib' doch bei uns", sagten sie. Ich habe versprochen wiederzukommen.

Hartenstein hat durch Dilger absagen lassen zum 2. Juli zu unserem Amöneburger Missionsfest. Nun überlege ich, wen wir bitten sollen. Dilger erbietet sich, einen Basler Missionar zu senden. Da habe ich aber Angst. Vielleicht werde ich zur Nieden auffordern. Schade, dass Du nicht kommmen kannst.

Schreibe mir doch noch einmal, warum Ihr gar nicht auf meinen Vorschlag wegen Pszolla als Nachfolger von Günther eingeht. Vor einiger Zeit schriebst Du als Grund, dass Ihr gar keinen neuen zuerst nehmen wollt. Nun aber denkt Ihr doch an Röhrig. Gebt die Leitung doch irgendjemand nominell und lasst Horst Dzubba d i e s e Arbeit zun, keine daneben. Ob er das nicht so schaffen könnte ?
3 Bilder von den Wochen in der Zementfabrik liegen bei.

Lass Dich mit Deinem häuslichen Harem herzlich grüssen von

Deinem Horst.

Willy Krampf, der Dilger, ist auch nun Pfingstgeist durch und das "Ev. Kirchenblatt für Württ." (Julius Willigh bei Schorndorf) zitiert nun. Ob er wohl das Verlag zum Druck gehen kann ? Es wäre ein Genuss!

Lass mir bald Dein Programm nach Pfingsten zukommen. Hell. Konnte mir nun kaum noch denken, weil auch sie viel reden.

Gossner Mission

Abschrift.

Kammer für Erziehung und Unterricht
Beim Ev. Bischof von Berlin

Berlin-Friedenau, 27.4.1950
Stubenrauchstrasse 12

R/Schd.

Herrn
Pastor H. Symanowski
Mainz

Betr.: Sommerlager vom 23.6.-22.7.

Für das Sommerlager vom 23.6.-22.7. sind uns bisher nur 2 Katecheten aus dem Bezirk Charlottenburg gemeldet worden, und zwar:

1) Hans-Günther Scholz, Charlottenburg 1, Havelstr.8
2) Frl. Marianne Prutz, Charlottenburg 4, Neue Kantstr.5.

Aus der Provinz Brandenburg liegen noch gar keine Meldungen vor, sind wohl auch kaum zu erwarten.

Mit freundlichem Gruss
im Auftrage

gez. Ramm

Mainz-Kastel, den 3. Mai 1950

Herrn Pastor Hans Lokies und
Herrn Pastor Günther Schultz

Lieber Hans und lieber Günther !

23.6.- 27.7.

Bisher habe ich auf meine Bitte, Katecheten für unser erstes Internationales Arbeitslager zu melden, nur 2 in dem obigen Schreiben von Rektor Ramm genannt bekommen. Mit ihnen allein und den Aus-ändern lässt sich kein Lager durchführen und ich möchte hiermit an Euer Versprechen erinnern, mir sobald wie möglich mehr Katecheten zu nennen.

Auch für den Vierteljahreskursus in Bossey steht noch die Meldung aus, die ich bald absenden muss.

Herzlich grüsst Euch beide

Euer

Horst.

Gossner Mission

A b s c h r i f t

Evang. theol.- Fakultät
Dekan, Prof.D. Dr. Delekat
Johannes Gutenberg-Universität
M a i n z

Mainz, 14.April 1950

An die

Gossnersche Mission
Herrn Pfarrer Symanowski
Mainz - Kastel

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Anbei übersende ich Jhnen die Abschrift eines Schreibens des Kurators der Johannes-Gutenberg-Universität an Se.Magnifizenz. Sie ersehen daraus, dass wir vom 1.April 1951 ab mit der Umwandlung der Stiftungsprofessur Holsten in ein planmässiges Extraordinariat rechnen dürfen. Jch denke, dass diese Mitteilung Jhnen eine grosse Hilfe sein wird bei der Frage der Beschaffung der Gelder, die für das jetzt laufende Jahr noch von Seiten der Mission für Herrn Holsten aufzubringen sind. Herr Holsten ist von mir über die Sachlage ins Bild gesetzt.

Sie können natürlich den kirchlichen Stellen gegenüber von dieser Mitteilung des Universitäts-Kurators Gebrauch machen. Jch würde es jedoch für geraten halten, die Zusage des Herrn Kurators angesichts der in solchen Fällen erfahrungsgemäss auftretenden Schwierigkeiten noch nicht als ein absolutes Definitivum anzusehen.

Mit bestem Gruss

Jhr sehr ergebener
gez. D.Dr.Delekat

Gossner Mission

A b s c h r i f t

Der Rektor

Mainz, 12.4.1950
36/c-R-

An
Se.Spektabilität den Dekan der
Evangelisch-theologischen Fakultät
Herrn Prof. Dr. Delekat
im Hause

Betr.: Stiftungsprofessur für allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde.

Spektabilis, sehr verehrter Herr Kollege!

Auf den Antrag der Evangelisch-theologischen Fakultät hin teilt mir der Herr Kurator heute folgendes mit:

> "Der Umwandlung der Stiftungsprofessur für allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde in ein planmässiges Extra-Ordinariat kann im Rechnungsjahr 1950 nicht nähergetreten werden. Jch werde jedoch bei der Aufstellung des Etats für 1951 die Besetzung der Stelle im Stellenplan berücksichtigen."

Jch habe den Herrn Kurator gebeten, dennoch den Antrag der Fakultät an das Kultusministerium weiterzuleiten, glaube jedoch, dass für das Rechnungsjahr 1950 der Antrag keine Aussicht auf Erfolg hat.

Mit besten kollegialem Gruss

gez. Isele

Für die Richtigkeit
28.4.50 gez. Saueressig

Gossner Mission

Abschrift

Der Bevollmächtigte
des Rates der Evangelischen Kirche
in Deutschland am Sitz der Bundes-
Republik Deutschland

(22c) Bonn/Rh. 19.4.50
Poppelsdorfer Allee 59
Tel.3585

Herrn
Pfarrer Symanowski, Hochehrwürden
Mainz - Kastel
Eleonorenstr.64

Lieber Bruder Symanowski!

Jch bin Jhnen sehr dankbar, dass Sie bereit sind, im Rahmen Jhrer Möglichkeiten uns in Friedewald auszuhelfen. Jch habe die Angabe Jhrer Termine Bruder Schweitzer weitergegeben, dass er oder sein Stellvertreter, Herr Professor Dr. Wendt, sich unmittelbar mit Jhnen in Verbindung setzt. Auch Bruder Krimm ist von hier verständigt.

Es leuchtet mir unmittelbar ein, dass die Gossner-Mission nicht mehr in der Lage ist, die Professur für Bruder Holsten in Mainz durchzuhalten. Leider werde ich übermorgen zur Generalsynode nach Berlin fahren, dass es sich bis in den Mai hineinziehen wird, bis ich wirksame Schritte tun kann Jhrer Bitte zu entsprechen. Jch will aber sofort die Sache in Angriff nehmen, damit wir ein Bild bekommen, ob wir überhaupt bei der Regierung in Koblenz darauf rechnen können, die notwendige Unterstützung zu finden. Sobald ich etwas darüber weiss, bekommen Sie von mir Nachricht.

Mit herzlichem brüderlichen Grüssen bleibe ich

Jhr

gez. Kunst

Gossner Mission

409

6. Mai 1950.

24 80 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

In der Anlage übersende ich Dir eine Bewerbung um Aufnahme in das Missionsstudentenheim zu und bitte Dich, die Angelegenheit direkt zu erledigen.
Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen

Dein

Gossner Mission

393

3. Mai 1950.

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deine letzte Zuschrift betr. Bruder Grothaus. Ob Dein Antrag so durchgehen wird? Es ist von der Westfälischen Kirchenleitung ein bischen viel verlangt. Es könnte sein, dass Punkt 2 Gnade findet; ich glaube aber nicht, dass man Punkt 1 zustimmen wird. Jedoch warten wir ab.

Nur eins möchte ich Dir doch noch sagen. Es fand hier die Tagung der Erziehungskammer der EKD statt unter Vorsitz von Bruder Hammelsbeck. Wir kommen auf Grothaus zu sprechen und Hammelsbeck kennt ihn gut und beurteilt ihn auch negativ. Das hat mich doch sehr besorgt gemacht. Hoffentlich erleben wir nicht eine zu große Enttäuschung.

Herzlichen Dank für die Zusendung des Memorandums von Pastor Hofmann über Deine Arbeit. Wir haben hier Hofmann kennen gelernt und hatten ihn einen ganzen Abend in Zehlendorf. Ich glaube, dass wir uns gut verstanden haben. Ausserdem haben wir Hellstern und insgesamt vier Lutheraner in Zehlendorf gehabt. Auch hier hoffe ich Verständnis für uns und unsere Arbeit gefunden zu haben.

Unmöglich war es mir, Arbuthnot zu erwischen. Ich habe ihn wie eine Stecknadel gesucht. Er hatte aber Privatquartier und war dort unauffindbar. Er war an einem Vormittag und ganz zum Schluss der Synode am Tagungsort. Gerade da war ich nicht zugegen. Ich hatte alle möglichen Leute auf ihn gehetzt und habe ihn doch nicht sprechen können. Das tut mir sehr leid - gerade weil wir an ihn und seine Presbyterianer Kirche allerlei Anträge gestellt haben. Ich will noch heute an ihn einen kurzen Brief schreiben.

Auf der Generalsynode habe ich auch Feldbischof Sturm gesprochen. Er sprach sich sehr anerkennend über Dich und Deine Arbeit in Mainz aus. Er sagte mir ausdrücklich, dass Du auch in diesem Jahr einen ähnlichen Betrag wie im letzten bekommen könntest, Du solltest nur einen Antrag stellen. Wir sprachen ausserdem über Holstens Gehalt und unser Bemühen, seine Professur zu verstaatlichen. Er zeigte grosses Verständnis dafür und meinte, Du solltest auch in dieser Sache einen Antrag an ihn richten. Gemeint war nicht eine Hilfsstellung in der Frage der Uebernahme der Professur durch die Universität, sondern eine einmalige Beihilfe zu Holstens Gehalt. Ich würde Dir raten, Dich auch in dieser Sache mit ihm in Verbindung zu setzen. Ausserdem habe ich Superintendent Kunst gesprochen und ihm nicht nur unser Material über die Notlage unserer Katecheten überreicht, sondern auch seine Hilfe in Sachen Holsten erbeten. Er war dahin orientiert, dass die Sache eben jetzt verhandelt würde, und er wollte sich dafür einsetzen, dass uns die Last Holsten abgenommen wird. Vielleicht orientierst Du ihn auch von Dir aus über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen und bittest ihn ausdrücklich noch um seine Fürsprache.

Das sind die wichtigstens Punkte, die ich Dir kurz mitteilen wollte.

Noch etwas von Gewicht: Hammelsbeck und alle Leute aus der Erziehungskammer der EKD haben mich dringend gebeten, doch nach Toronto zu fahren. Hammelsbeck kann nicht, auch Niemann-Westfalen hat abgesagt und die Vertretung der Kindergottesdienstsache in Deutschland mir übertragen. Man will als Entgelt dafür im Westen den erforderlichen Reisezuschuss für mich aufbringen. Da nur Oberkirchenrat Zimmermann von hier fährt, vielleicht auch Frau Dr. Bourbeck, so hat auch die BK ein dringemes Interesse, dass sie durch

Gossner Mission

mich vertreten wird. Es scheint, dass auch die Teilnehmer aus dem Westen nicht der BK angehören. So habe ich mich schweren Herzens entschlossen, anstelle von Günther doch selbst nach Toronto zu fahren und an der Konferenz teilzunehmen. Morgen findet nun eine Kuratoriumssitzung statt, zu der Du leider nicht erscheinen kannst. Dort will ich diese Frage noch einmal mit den Brüdern besprechen. Ich glaube aber, mich diesem Auftrag nicht entziehen zu dürfen, so schwer es mir fällt. Es fällt mir schwer

1. wegen Berlin und der ganzen finanziellen und schulpolitischen Situation hier und
2. wegen der Tagung des Missionskomitees des Lutherischen Weltbundes Anfang August in Starnberg/Bayern. Dorthin sollen Ihmels, Poerksen, Dr. Schiotz und Joel Dakra kommen, und man will dort im besonderen über die künftige Stellung der Missionare in der Missionskirche verhandeln. Ich bin darum in einem ungeheuren Zwiespalt, obwohl ich auch sicher in Toronto mit Missionsleuten aus der ganzen Welt zusammen bin und mit Ihnen über die wichtigen Erziehungsfragen sprechen werde. Möglich, dass ich auch Beziehungen anknüpfen kann. Trotzdem bleibt Verlegenheit, an dieser für die Zukunft entscheidenden Missionstagung nicht teilnehmen zu können. Ich kann der Situation nur gerecht werden, wenn wir vorher hier Ihmels im Kuratorium gehört und mit ihm alle Probleme durchberaten haben. Sollte Poerksen noch zeitig zurückkommen, dann würde ich auch mit ihm vorher sprechen. Ueber das Ergebnis würde ich Dich dann orientieren. Du müsstest mich dann in Starnberg vertreten. Es wäre gut, wenn auch Günter dazu kommen könnte, damit er einmal Missionsluft atmet. Wahrscheinlich wird aber nur einer von jeder Missionsgesellschaft zugelassen werden. Ich muss mich deswegen noch an Professor Schlyter-Lund, wenden, der den ganzen Schriftverkehr für diese Tagung übertragen bekommen hat.

Und nun Günter. Miss Bailey ist letzten Sonntag nach Bonn übergesiedelt. Allerdings fährt sie von dort gleich nach England auf Urlaub und wird erst im Juni zurückkommen. Sie tritt entschieden dafür ein, dass Günther nicht nach Amerika, sondern nach England fährt. Nach ihrer Meinung ist nur England die Tür nach Indien; auch sprachlich ist England der Vorzug zu geben. Sie erbot sich Bruder Dzubba gegenüber, dafür Sorge zu tragen, dass Günther in London Aufnahme findet. Aber vielleicht überlegst Du Dir auch dieses Problem. Nach der Kuratoriumssitzung gebe ich Dir noch besonderen Bescheid.

Grosse Sorge machen uns hier unsere Finanzen. Wir wissen wieder nicht, wie wir die Biene bezahlen sollen, obwohl Bruder Hess uns unaufgefordert und ungebeten 2.000.-- DM geschickt hat. Ich habe umgehend bei ihm angefragt, woher das Geld kommt, und habe den Verdacht, dass es sich hier etwa um die halbe Missionskollekte handeln könnte, die er ohne Auftrag und ohne in Verbindung mit Dir zu stehen in Bielefeld entgegengenommen hat. Ich habe sofort an ihn geschrieben und ihn gebeten, uns Rechenschaft darüber zu geben. Bis jetzt noch keine Antwort. Hoffentlich bestätigt sich mein Verdacht nicht. Das wäre ein starkes Stück von seiner Seite Dir gegenüber. Allerdings erreichte uns diese Sendung in höchster Notlage. Du kannst Dir die gesamte kirchliche Situation in Berlin nicht vorstellen. Es ist nirgendswo ein Pfennig da. Selbst die Zuschüsse für das Seminar aus dem katechetischen Fonds der Lutheraner haben aufgehört. Wir krebsen unsagbar. Die Last ist manchmal nicht zu tragen: die Katecheten, die Mission, der Verlag, die Buchhandlung - alles in tiefster Bedrängnis und nirgendwoher eine Hilfe. Vor allem keine Hilfe für die Mission und den Verlag. Ueberall nur Aussichten und Versprechungen, deren Erfüllung täglich zugesagt wird und sich über viele Monate hinzieht.

Gossner Mission

Sonntag bin ich in Jüterbog zum Missionsfest, Ende nächster Woche reise ich nach Ostfriesland. Ich verspreche Dir, nur das Geld mitzunehmen, das ich aufgrund meiner Arbeit bekomme. Nach Pfingsten eine Woche im Lipper Land auf ausdrückliche Einladung von Superintendent Lic. Brandt. Dringend wichtig wäre es, Bayern und Württemberg zu bereisen. Wen könnten wir da nur hinschicken?

Die eine Frage bleibt auch immer noch ungelöst: Wer wird der Nachfolger von Günther. Wir haben nun an Bruder Röhrich nach Bethel geschrieben. Günther kennt ihn sehr gut und ich kenne ihn als guten Goßnerfreund. Er war früher in Pommern. Theologisch und pädagogisch sehr geeignet. Auch Hammelsbeck rühmte ihn sehr. Ob er von Bethel nach Zehlendorf kommen wird? Wenn ich nur jemand fände, der mich in der katechetischen Arbeit hier in Berlin entlastet. Röhrich würde es tun. Dann könnte ich mich ganz anders in der Heimatarbeit für Goßner einsetzen.

Noch eine Sache zum Schluss. Ich habe die Befürchtung, dass es Leute gibt, die die Wohnwagenarbeit nicht als eine Goßnersache, sondern etwa als die Sache von Ringhandt hinzustellen versuchen. Die Amerikaner haben einen Wohnwagen bewilligt. Die Frage ist, ob wir ihn bekommen, obwohl Du ja mit Empie verhandelt hast. Die Sache ist noch unklar und vielleicht noch nicht abgeschlossen. Ich würde Dich herzlich darum bitten, Dich Deinerseits einmal zu erkundigen, ob der Wagen über uns geht. Wir haben jedem einzigen, mit dem wir sprachen, zu Gemüte geführt, dass diese Arbeit unsere Arbeit ist, da ja die Katecheten von uns gestellt werden und diese Arbeit wirklich nun vor allem mit dem ersten Wohnwagen von uns ausgegangen ist. Dein Name ist ja auch damit verknüpft. Wir haben gute Freunde genug, die hinten herum den Versuch machen, eine Geschichtsfälschung durchzuführen und dann diese Arbeit von uns loszulösen. Wenn Du irgend etwas tun kannst, um das zu verhindern, dann tue es bitte. Ich persönlich bin mit Empie nicht zusammengekommen. Du aber kennst ihn. So bitte ich Dich, das Deinige zu tun, um zu verhindern, dass hier integriert wird. Günther hat seinerseits alles getan, um den Zusammenhang dieser Arbeit mit uns festzuhalten und auch nach aussen hin deutlich zu machen. Es ist auch nichts bestimmtes, was ich gehört habe, aber ich habe es dunkel im Gefühl. Berg wird an der Kuratoriumssitzung teilnehmen und ich werde auch ihm diese Angelegenheit ans Herz legen.

So, das wäre für heute alles. Hoffentlich hast Du Deine Arbeiterperiode gut überstanden. Ich bin schon sehr neugierig über die Möglichkeiten, die sich daraus ergeben könnten. Du deutetest mir ja an, dass Du gute Gründe hättest, dies anzunehmen. Vielleicht bekomme ich noch vor der Kuratoriumssitzung eine Erläuterung dazu.

Grüsse bitte Isolde, Johannes und die Mädels von ganzem Herzen. Richte auch einen Gruss an Schwester Auguste aus.

Nun dies eine noch. Freytag war hier. Er teilte mit mit, dass vom Internationalen Missionsrat, New York die Anfrage bei ihm eingelaufen sei, ob man wirklich mit gutem Gewissen empfehlen könne, die indischen Studenten und Studentinnen nach Mainz zu schicken. Man wolle dort für Reisekosten sorgen, aber erbitte sich vom Deutschen Missionsrat ein Gutachten, ob Mainz für diesen Zweck wirklich zu empfehlen sei. Inzwischen hatte ich die Nachricht - wenn auch nicht offiziell - dass die Reisekosten von der Federation of India bewilligt sind. Diese Tatsache löste den Knoten. Freytag will darum nach New York schreiben, die Angelegenheit sei erledigt. Du siehst, wie von allen Seiten unsere Arbeit bedroht ist. Wir dürfen nicht einen Augenblick sicher sein. Darum die Bitte: Anfrage bei Empie nicht vergessen.

Mit treuen Grüssen von uns allen

Dein

Gossner Mission

GOSSNER MISSION
INDIEN
BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64 19.4.1950.

Lieber Hans!

Mein Arbeiterdasein wird Dir einige Erleichterungen bringen, weil ich (keine) langen Briefe mehr schreibe und auch den Deinen vom 5.4. noch nicht beantwortet habe. Heute erhielt ich nun Deine Mitteilung vom 14.4. und will so schnell wie möglich auf Deine Fragen antworten.

1.) Ich bin froh, dass ich noch nichts wegen Günthers Englandreise unternommen habe. Die oekumenischen Leute sind ausserordentlich empfindlich, wenn man sie um etwas bemüht, was man selbst nachher abbläst.
2.) Bitte nimm noch in "die Biene" Nr. 2 das Angebot von Missionsopferbüchsen auf. Wir haben heute 2200 von der Fabrik erhalten und können sie versenden, sobald auch das Streifband gedruckt ist.
3.) Für das Arbeitslager ab 23.Juni brauche ich 15 Katecheten aus Berlin bezw. der Ostzone. Bitte melde sie mir rechtzeitig, weil auch Genf alle näheren Angaben sehr früh haben will.
4.) Ich hatte ursprünglich vor, Ende April nach Berlin zu kommen und bei dieser Gelegenheit meine Mutter wieder zurückzubringen. Durch meine Fabrikarbeit ist dieser Plan zunichte geworden. Voraussichtlich werde ich am 6.Mai in der Fabrik aufhören. Dann stehen viel Dinge auf dem Programm, wie Missionsfeste, Freizeiten und anderes. Dr.Krimm hat mich gebeten, wenigstens soweit ich kann, die Vertretung von Schweizer in der Ev.Sozialschule in Friedewald zu übernehmen. Ich habe nur für je einige Tage bei Kursusbeginn oder-Ende zugesagt. Krimm hatte diesen Wunsch im Auftrag von Kunst ausgesprochen, der der Vorsitzende des Kuratoriums für Friedewald ist.
5.) Es handelt sich um ein M i s s v e r s t ä n d n i s, wenn Du schreibst, dass Du keine Ahnung davon hattest, dass Holsten von Hess zusätzlich DM 100.- erhalten soll. Ich hatte angefragt, ob Du eine e i n m a l i g e Beihilfe für Radsick angeordnet hast, die Hess ihm ausgezahlt hat. Von Holsten war garnicht die Rede. Uebrigens habe ich für seinen Aprilgehalt noch keinen Pfennig zusammen.
6.) Ein weiteres Auto von CRE zu erhalten, scheint mir völlig ausgeschlossen. Dass das Auto für die Erziehungskammer deklariert wurde, geschah damals wegen der Hilfswerksleute. Es war ja von Anfang an klar, dass es für unsere spezielle Arbeit gedacht war. De Jonge hat niemals daran gedacht der Institution "Erziehungskammer" das Auto zu geben. Doktor Kandeler erzählte mir aber bei seinem Besuch hier, dass man in unseren eigenen Reihen erwarte, dass das Auto nach Berlin kommt. Wenn dem so ist, so musst Du mir das offen schreiben.
7.) Du irrst Dich, wenn Du meinst, dass ich auch Feiertage eines Arbeitsmannes gehabt hätte. Ostersonntag hatte ich 2 Gottesdienste, Ostermontag habe ich bei einem grossen Konfirmandenabend mitgeholfen und hatte nachmittags eine Trauung.
8.) Für die Kuratoriums- und Mitarbeitersitzung West, käme nur der Monat September in Frage. Vielleicht legt man sie in die Nähe der Jahres-

Gossner Mission

tagung des Pfarrervereins, die im September in Oppenheim stattfindet. So hätte man schon in allernächster Nähe Städtler und Foertsch hier. Was hältst Du davon?

9.) Meine Fabrikarbeit ist körperlich schwer, aber bestätigt mich täglich auf dem eingeschlagenen Weg. Günther hat mir heute sehr törricht darüber geschrieben. Ich sehe, dass wir hier ein ganz grosses Arbeitsfeld haben. Meine Erfahrungen lassen mich hoffen, dass wir gerade auch an dieser Stelle einsetzen können. Ich habe deshalb an Niemöller geschrieben und will ihm einen konkreten Vorschlag machen. Ich bin zu müde um Dir noch näher darüber zu schreiben. Spätestens um 10 Uhr muss ich im Bett liegen, wenn ich den nächsten Tag durchhalten will. Heute haben wir 16 t Eisen abgeladen, sonst gibt es 110 kg schwere Zementkübel zu bewegen und Karren mit 200 ltr. Inhalt mit Kies, Trümmersplitt und Sand zu beladen und in grosse Mischmaschinen zu kippen. Wenn man das 8 Stunden lang getan hat, weiss man schon, dass DM 1.10 Stundenlohn nicht zuviel ist. Unter den Arbeitern habe ich zwar unchristliche, aber gute Freunde gefunden. Gestern war ich bei den ersten zum Kaffee geladen.

10) In der nächsten Woche wird meine Mutter nach Berlin zurückkommen. Da das Seminar wieder in andere Hände übergehen wird, möchte ich Dich bitten eindeutig festzulegen, dass meine Mutter dort vorläufig Wohnrecht behält, weil wir finanziell ebenso wie räumlich absolut nicht in der Lage sind, sie zu uns zu nehmen. Ich denke, dass man uns für die Arbeit hier diese Unterstützung von Berlin aus mit gutem Grund gewähren kann. Es müsste vielleicht im Seminar deutlich gesagt werden, zumal mir Maria Trude in letzter Zeit geschrieben hat, ich wäre verpflichtet meine Mutter hierher nach Mainz-Kastel zu nehmen.

Morgen erhalten wir Besuch aus Genf. Für die Monate Juni-Juli ist mir von der Oekumene ein amerikanisches Pastoren-Ehepaar zu Assistenten angeboten. Ich habe zugesagt.

Lass' Dich mit den Deinen für heute herzlich grüssen

Dein

Horst.

2 u. 9) Am Karfreitag habe ich auch einige Stunden nach dem Gottesdienst in der Fabrik gearbeit. Es waren für einen Flüchtling, der sich ein Häuschen baut und Erlaubnis zur Benutzung der Maschinen an Feiertag erhalten hatte, Dachziegel zu machen. Daraufhin fragten die Maschinenarbeiter mich, ob ich denn nicht für unser Missionshaus hier mit den Studenten die Steine machen wolle. Der Abt.-Leiter ist auch einverstanden u. ich hoffe, daß Dr. Scharf ebenfalls zustimmen wird. Dann können wir mit einem Lager von 2 Sonnabenden u. Sonntagen die Decken- u. Mauersteine für den 1. Bauabschnitt herstellen. Vielleicht kommen wir auch dazu, schnell voran in d. Sommer-

Gossner Mission

349

14. 4. 1950.

24 80 71

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lo./Re.

Lieber Horst !

Nun ist die Zeit Deiner Dienstbarkeit im Zementhause Ägypten bald vorüber. Ich bin sehr begierig zu hören, mit welchen neuen Appekten Du aus dieser Mühle herauskommst. Ich denke die ganze Zeit an Dich und bin überzeugt, daß D auf so echter Grundlage sich manches aufbauen lassen wird. Jedenfalls sind alle meine guten Wünsche mit Dir.

Hier ist einiges passiert, das Du wissen mußt. Neidhart kann im Sommersemester nicht kommen. Dazu war die Einladung zu kurzfristig. Ich werde sie jetzt für das Wintersemester aussprechen und hoffe, daß niemand verletzt ist. Hellstern kommt zur Generalsynode her, und so kann das mit ihm hier an Ort und Stelle besprochen werden. Neidhart selbst hat sehr verständnisvoll geantwortet.

Und nun ein anderes. Ich fahre nicht nach Amerika, so gern ich möchte. Die Dinge liegen hier außerordentlich kritisch: finanziell, kulturpolitisch und politisch. Solande die Verhältnisse in Westberlin derart anormal sind, daß sie jeden Tag einer Stützungsaktion bedürfen, kann ich nicht weg. Dazu kommt, die Missionskonferenz des Lutherischen Weltbundes am 4. August in Starnberg (Bay.), wohin Lakra, Schiotz, Pörksen, Ihmels kommen werden. Dort wird der Ertrag der Visitationsreisen geerntet werden. Wahrscheinlich kommt es dann auch zu Besprechungen mit Joel Lakra darüber die künftige Zusammenarbeit zwischen Mission und Kirche. Es wäre ja möglich, daß Du mich da vertreten könntest. Doch glaube ich, daß ich dabei gebraucht werde. Du mußt auch bestimmt dorthin kommen. Ich gebe Dir noch genauer Bescheid.

Aus allen diesen Gründen habe ich nun mich kurz entschlossen, Günther zu bitten, daß er dorthin fährt. Er wird dann zwei Monate in Amerika und Canada unterwegs sein, also auch im englischen Sprachgebiet. Und das muß nun als sein Englandaufenthalt gelten. Miss Bailey ist unglücklich darüber, sie hätte ihn lieber nach London dirigiert. Aber wir müssen hier zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Es fährt nämlich nur Präsident Zimmermann als weiterer Vertreter aller deutschen Kirchen zu dieser Welterziehungskonferenz. Hammelsbeck hat auch abgesagt, weil er die zusätzlichen 700.-- Westmark, die auf jeden Teilnehmer entfallen, nirgendwo auftreiben kann. Den Rest der Kosten übernehmen die Amerikaner. Wir haben uns nun gesagt, daß auf keinen einzigen Fall Zimmermann das Bild unserer Arbeit prägen darf. Ich sprach darüber mit Bruder Böhm, und wir beide entschlossen uns kurzerhand, in New York anzufragen, ob die Einladung übertragbar wäre. Dienstag bekamen wir das Telegramm, daß Günther an meiner Stelle kommen könne. Nun betreibt er in aller Eile seine Papiere. Außerdem hat er sich auch mit Dr. Solberg (Missouri-Synode), der gegenwärtig in Religious Affairs tätig ist, in Verbindung gesetzt, und dieser ist bereit, ihn auf amerikanische Kosten noch andere Besuche machen zu lassen. Sicher wird er nicht soviel erreichen, als wenn Du drüben wärst - was die finanzielle Frage betrifft, und vielleicht auch nicht soviel wie ich, wenn ich drüben wäre: aber wir wollen ihm alles Gute wünschen, daß er uns nicht nur in theologischer und katechetischer Hinsicht, sondern auch sonst gut vertritt. Für ihn muß diese Zeit dann als Vorbereitung für Indien gelten. ~~Daß~~ Du für seine Reise gute Vorschläge

Wenn

Gossner Mission

und Anregungen hast, dann schreibe es ihm, bitte. Die 700.-- DM für ihn müssen irgendwie aufgebracht werden. Ich sprach darüber heute schon mit Bruder Berg.

Wie wird es nun mit Deinem Kommen ? Gestern war Kagawa hier. Ich glaube, wenn er Deine neuste Idee (Arbeitermission) kennenlernen würde, etwas mit Lokalbesichtigung in Mainz-Kastel: Ihr würdet Euch gut verstehen. Es war wunderbar, wie er gestern auf von biblischer Landwirtschaft sprach. Endlich einmal eine originale Theologie und kein Abklatsch von Karl Barth. Er wußte uns viel von horizontaler und vertikaler Agrikultur zu sprechen. Die horizontale sei mit dem Sündenfall gekommen, Eva habe nicht den Baum hinaufklettern wollen, darum sei der Baum des Lebens umgeschlagen worden, und mit diesem ersten Baum, der auf den Wunsch einer Evastochter gefällt wurde, sei nun das Fällen von Bäumen überhaupt aufgekommen. Es stehe fest, daß alle Wüsten durch Entholzung entstanden seien. Jetzt müsse die rückläufige Linie aufgenommen werden. So treibt er in Japan eine eifrige Propaganda für das Anpflanzen von Nußbäumen. Er zählte 60 Sorten von Nußbäumen auf, die in Japan zu haben sind. Jetzt wird nicht mehr Kleinholz gerodet und geschlagen, jetzt wird in die Höhe gepflanzt: horizontale Agrikultur ! - Nimm, bitte, diese Ausführungen nicht ganz wörtlich; aber, was er sagte, wich nicht sehr viel davon ab. Daneben aber eine gute Christusverkündigung. Von Marx sagt er, daß er kein Soziologe gewesen sei; Christus sei ein wirklicher Soziologe gewesen. Darüber schreibt er jetzt ein dickes Buch. Titel etwa: "Personaler Sozialismus". Ich nehme an, daß er jetzt noch nach Westdeutschland kommt. Vielleicht kannst Du ihn erwischen.

Von Joel Lakra nur noch eine Kleinigkeit. Er scheint diesmal mit seiner Politik und Diplomatie ein wenig hineingefallen zu sein. Im Orte Gumru hielt er Predigten und Vorträge und hat wohl auch stark politisch, und zwar gegen die Provinzialregierung geredet. Wie Bruder Klimkeit mitteilt, sollte er verhaftet werden. Dem ist er zuvor gekommen und hat auf der Regierung (niemand weiß was Genaueres) irgendwelche Versprechungen abgegeben, worauf denn die Verhaftung unterblieb. Die Versprechungen müssen dahin gegangen sein, die Adivasis umzustimmen. Er hat also den Kurs ganz herumgeworfen und empfing in Ranchi (ohne daß seine nächsten Leute es recht wußten) eine Abordnung der Adivasis nach der andern. Scheinbar hat er sich Mühe gegeben, die Adivasi-Bewegung umzukrempeln. Bei dieser Gelegenheit merkte man, wie stark er doch trotz seiner gegenteiligen Behauptungen in dieser Bewegung führend war. Erfolg: er sitzt jetzt zwischen beiden Stühlen: die Adivasis ~~empfinden~~ schimpfen auf ihn als auf einen Verräter, Tiga meint, Joel Lakras Präsidentenstuhl wackle. In der nächsten Synode, die im Mai stattfinden soll, wird er allerlei zu hören bekommen. Nun, ein kleiner Dämpfer kann ihm nicht schaden. Er wollte ja auf niemand hören.

Endlich nun noch die Nachricht, daß das Reisegeld für alle 4 Inder von der Lutheran Federation in India bewilligt ist. Bei den Mädchen handelt es sich um ältere, die eine höhere Schule besucht und evtl. auch das B.A. (den ersten Grad der Universitätsreife) erlangt haben. Bedingung war allerdings, daß sie nicht heiraten sollten. Zwei, die schon vorgeschlagen waren, sind daraufhin zurückgetreten. Die beiden Mädchen sollen hier die Jugend- und Frauenarbeit kennenlernen, vielleicht auch einen Kursus in einer Bibelschule durchmachen. Es wird sie jemand begleiten müssen. Nun, Näheres werden wir durch Joel Lakra selbst hören. Die Auswahl der vier Deutschlandreisenden soll auch Anfang Mai getroffen werden.

Und nun wünsche ich Euch alles Gute. Grüße Johannes von Herzen. Er bekommt noch seinen Brief. Liesel läßt im besonderen auch Isolde und Schwester Auguste Fritz grüßen.

Dir alles Gute wünschend

Dein

Gossner Mission

P.S.

Pastor Dietrich war hier und hat uns nicht besucht. Zimmermann weiß sie alle geschickt zu verbergen.

Heute war Martin Wallmann bei mir, ein Enkel Plaths. Er macht in Erfurt das Abitur - wahrscheinlich im Mai. Sein großer Wunsch ist, Missionar in der Goßnerschen Mission zu werden. Dazu soll er nun Theologie studieren. Das Graecum hat er. Das Hebraicum muß nachgeholt werden. Die Frage ist nun, ob er nach Mainz gehen soll oder ob wir ihn hier zur KiHo gehen lassen sollen. Hier würde er im Seminar Aufnahme finden können. Da er erst im Wintersemester anfangen kann, wäre es möglich, daß er nach Mainz kommt, um dort an den Lagern teilzunehmen. Dann würdest Du ihn kennenlernen und darüber mitentscheiden, ob wir ihn vielleicht doch als den ersten Goßner-Missionsstudenten nach Mainz nehmen sollten. Es wäre gut, wenn er z.B. auch mit den indischen Studenten schon während der Studienzeit zusammenwächst. Seine Anschrift: Martin Wallmann, (15) Erfurt, Jonny-Scheer-Str. 1 Bitte, setze Dich doch mit ihm in Verbindung. Auch er wird an Dich schreiben.

Gossner Mission

328/

5.4.1950.

24 80 71

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lo./Re.

Lieber Horst !

Herzlichen Dank für Deine letzten Briefe. Ich will wenigstens das Wichtigste vor Ostern beantworten.

1.) Berufung Bruder Neithard. Du weißt, daß eine lutherisch-konfessionelle und volkskirchliche Opposition gegen unser Seminar besteht und sich immer wieder neu sammelt. Da bedeutet es denn, daß wir einen Schweizer Reformierten als Gastdozenten holen, keine Kleinigkeit - in der gegenwärtig gespannten Situation. Ich wollte darum diesmal das neu gebildete Kuratorium der Erziehungskammer direkt an dieser Frage beteiligen. Leider nahmen die schulpolitischen und finanziellen Fragen soviel Zeit in Anspruch, daß ich das nicht mehr vortragen konnte. Daraufhin habe ich kurzerhand im Einverständnis mit Günther an Dich telegrafiert. Günther schreibt sofort an ihn und bespricht mit ihm die Einzelheiten. Ich selbst will auch an ihn schreiben und zugleich auch dem Hilfswerk der schweizerischen Kirchen offiziell für dieses brüderliche Angebot danken.

2.) Ausreise von Bruder Schultz nach Indien. Ich war eben mit ihm zusammen. Er ist nach wie vor entschlossen, noch dies Jahr nach Indien auszureisen. Er wollte bloß noch, solange Schwester Trute in Amerika ist, diesen Kursus zu Ende bringen. Gemeint war nur das Sommersemester. Dann ist er bereit, für ein bis zwei Monate nach England zu gehen. Ausreise nach Indien im Herbst. Nur muß er sich eben noch untersuchen lassen. Sowohl er wie Eva wollen das in der Woche nach Ostern tun. Man muß bei Günther immer nachstoßen, wenn man's aber tut, dann merkt man, daß er durchaus immer positiv aufgeschlossen ist. Auch hier. Er wird nun endlich auch mal an Dich schreiben. Die Frage ist nun, ob Du über Bruder de Jonge über den Englandaufenthalt von Günther etwas ausmachen kannst. Ich möchte meinen, wir sollten die Monate August/September für England insAuge fassen. Aus dem Brief von Ihmels ersiehst Du, daß jetzt endlich auch die Frage der Zulassung deutscher Missionare nach Indien geklärt ist.

3.) Herzlichen Dank für Deinen Artikel für die "Biene". Von Günther habe ich seinen Beitrag immer noch nicht in Händen, ebenso nicht den Beitrag von den Brüdern aus dem Wohnwagen, für den Günther sorgen tragen wollte. Auch in dieser Dache müssen wir immerzu nachstoßen. Auch Fräulein Reichel tut es immer wieder. Hoffentlich haben wir jetzt Erfolg. 7000 Stück "Bienen" kosten 650.-- bis 700.-- DM. Alle Deine Wünsche betreffs Echo aus dem Freundeskreis und auch Angabe Eurer Anschrift für die Rücksendung der Drucksachen sollen berücksichtigt werden.

4.) Wegen der Katecheten, die am studentischen Arbeitslager teilnehmen sollen, halten Günther und ich Umschau. Ich habe auch an die Brüder Funke und Schönfeld nach Dahme geschrieben.

5.) Pech mit der etatmäßigen Stelle für Holsten. Es sind doch einige Monate her, daß ich sowohl an Dich wie auch an Holsten schrieb, Ihr solltet doch versuchen, in diesem Augenblick die Etatisierung der Missionsprofessur durchzusehen. Holsten schrieb mir, daß die Dinge in Gang gekommen seien und jetzt alles von einer Entscheidung der Regierung in Koblenz abhänge. Ich sollte Dibelius bitten, bei seinem Staatsbesuch dort ein wenig Wort dafür einzulegen. Gut, daß ich es nicht tun konnte, weil er schon abgefahren war. Aber als ich in Hannover war, habe ich Lilje dazu

Gossner Mission

überredet, einen Schritt in Koblenz zu unternehmen. Nur gut, daß ich mich zunächst doch noch an Holsten wandte, und ihn bat, Lilje über den Stand der Verhandlungen zu orientieren. Er hat mir seitdem nicht ein Wort geschrieben, auch jetzt schwieg er sich aus. Ich konnte ja nicht ahnen, daß die Verhandlungen überhaupt nicht geführt worden sind. Hoffentlich erreichst Du nun es doch noch in letzter Minute, daß das Ziel erreicht wird. Holstens Auffassung ging dahin, daß man nur eine außerordentliche Professur bewilligen werde. Wir sollten dann nur die Differenz zwischen ordentlicher und außerordentlicher tragen. Das wäre ja auch möglich gewesen. Von den 100.-- DM zusätzlich, die er über Bruder Heß bekommen sollte, weiß ich nichts. Auch Fräulein Reichel besinnt sich nicht auf etwas Derartiges. Bestimmt hätte ich dies nicht vergessen, sondern mit einem leisen Fluch es Dir geschrieben. Wir sind ja wirklich keine Wohltätigkeitsanstalt, obwohl es schon so scheinen möchte. Ich lasse aber Fräulein Reichel noch einmal sicherheitshalber die Korrespondenz mit Heß und Holsten durchsehen. In keinem Falle kann die Sache so unkompliziert liegen, wie es sich darstellt. Ich halte es aber überhaupt für erdichtet.

6.) Daß Du Missionsbewerbungen abschlägst, (wenn es sich nicht um einen ganz exellenten Fall handeln sollte), halte ich für richtig. Ich tue es auch. Der Fall Wehrle ist also erledigt.

7.) Es geht hier das Gerücht, daß Du Ende April mit dem Auto herkommen willst. Bitte, schreibe mir Genaueres, damit ich dann eine Kuratoriumssitzung vorbereiten kann.

8.) Über die schöne reiche Kollekte aus der Schweiz habe ich mich sehr gefreut. Hoffentlich geht es so weiter fort. Aus Ostfriesland habe ich einen Brief von Hafermann an Linnemann zugeschickt bekommen, in dem die Beträge aufgezeichnet sind, die an Dich gegangen sind. Ich schicke Dir eine Abschrift zu. Daraus erfuhr ich schon über die letzten Sendung von 900.--. Gut, daß Du sie gerade in diesem Augenblick bekommen hast. Uns geht's nach wie vor jämmerlich. Wie ich die "Biene" bezahlen soll, ist mir unerfindlich.

Zu Deinem Antrag an die Französische Militärregierung alle meine guten Wünsche.

9.) Irene Storim hat an mich geschrieben und über ihre große Arbeit in Bremen und im Münsterland berichtet. Das wäre wirklich ein Erfolg von Mainz, wenn sie sich in Zukunft doch noch ganz anders als bisher in die Arbeit stürzen wollte. Die Erträge sind allerdings nicht sehr groß gewesen. Immerhin !

Nun hoffe ich, daß Du mit Bruder Grothaus bald zurande kommst. Er kann ja dann von seiner Seite aus die Arbeit verstärken. Ich freue mich sehr, daß Du ihm die Zusammenarbeit mit Irene empfiehlst. Kerschis soll es übrigens nicht gut gehen.

10.) Ob ich nach Amerika fahren kann, ist sehr zweifelhaft, da ich für diese Reise 700.-- aufbringen soll. Die Amerikaner geben die weiteren 150 Dollar. Ich kann mir nicht denken, daß die Kirchenleitung diesen Betrag bewilligt. Dazu ist die gegenwärtige Not der in Berlin zu groß. So werde ich darauf verzichten müssen. Über meinen Reiseplan während des Sommers werde ich Dir eine Aufstellung machen lassen. Zu dem Missionsfest in Amöneburg werde ich nicht kommen können.

11.) Eine Frage. Ehe das C.R.E. aufgelöst wird, wäre es da nicht gut, daß Du noch einmal durch de Jonge versuchst, ein Auto für Dich zu bekommen ? Du weißt ja, daß das Auto für die Erziehungskammer bestimmt ist und Goßner es nicht bekommen sollte. Es sind Leute genug da, die auf diese Abmachung achten, z.B. Otto von der Missionsdevisenstelle, der mich schon einmal darauf angesprochen hat. Er erklärt sich immer freundlichst bereit, das Auto nach Berlin zu befördern. Wer kann wissen, wie lange ich Leiter der Erziehungskammer bin ? Für den Fall wäre es doch gut, wenn Du ein Auto

Gossner Mission

für Dich hättest. Ich denke, Du könntest es durch de Jonge wirklich noch erreichen.

12.) Wie bekommt Dir nun die Arbeit ? Hoffentlich kommst Du nicht ganz auf den Hund, physisch. Andererseits handelst Du ganz sicher aus dem einzig richtigen Grundsatz: von anderen nichts zu fordern, was man nicht selber tut. Wenigstens während der Feiertage wirst Du Dich nun auch wie ein richtiger Arbeitsmann ausruhen können. Da wünsche ich Dir, Isolde, Johannes und den 3 Mädels ein fröhliches Beisammensein. Grüße Sie alle und auch Schwester Auguste von Herzen. Johannes bin ich immer noch einen Brief schuldig. Hoffentlich komme ich noch vor dem Fest dazu. Der letzten Monate Qual war groß. Bis in den Gründonnerstag hinein gehen Verhandlungen und Beratungen - unbarmherzig. Ich bin selten so zu gar keiner Arbeit gekommen wie in den letzten drei Wochen. So bin ich denn auch ziemlich erschöpft, ebenso wie Günther, dem es gegenwärtig nicht sehr gut geht. Hoffentlich besteht er seine tropenärztliche Prüfung. Im übrigen aber verzagen wir nicht, sondern sind immer wieder auf dem Damm. Augenblicklich sind es wieder Anträge und Bitten und Bitten, an denen wir hier noch bis tief in die Stille Woche hinein arbeiten werden. Du hast ga schon recht: man könnte einmal ins Irrenhaus kommen, wenn Gott uns nicht davor bewahrt.

13.) Eins möchte ich Dir immer wieder schreiben und vergesse es doch jedesmal: Du mußt in diesem Jahr bestimmt eine Kuratoriumssitzung für unsere westlichen Freundeskreise halten und es vielleicht so einrichten, daß ich dazu kommen kann.

Mit allen guten Wünschen auch von Elisabeth und Eva-Maria

Dein

Anlagen !

Gossner Mission

An das
Hilfswerk der Ev.Kirchen der Schweiz
Z ü r i c h 6
Stampfenbachstr.123

1.4.1950

Lieber Bruder Hellstern!

Heute erhielt ich von Lokies aus Berlin telegraphisch die Aufforderung, Bruder Neithardt offiziell die Einladung der Erziehungskammer von Berlin für eine Lehrtätigkeit im nächsten Kursus des Seminars für kirchlichen Dienst, zu übermitteln. Mit gleicher Post geht der entsprechende Brief an Pfarrer Neith. nach Binningen/Baselland ab. Ich lege ihn in Durchschlag bei.

Es tut mir leid, dass sich die ganze Angelegenheit so verzögert hatund hoffe, dass sich doch noch ein Vertreter für N. in der Gemeinde finden wird und dass auch die Formalitäten für Aus- und Einreise schnell erledigt werden können. Ich darf Sie wohl bitten alles was vom HEKS aus getan werden muss, in die Wege zu leiten, damit Pfarrer Neithardt nicht allzulange nach Kursusbeginn in Berlin anfangen kann.

Vergessen Sie bitte auch nicht bei Ihrem Aufenthalt in Berlin
a) Pastor Lokies in Berlin-Friedenau, Albestrasse 12 Tel.Nr. 2480 82
b) das Eminar für kirchlichen Dienst in Berlin-Zehlendorf, Fischerhüttenstrasse 137 Tel.Nr. 8462 25 zu besuchen.

Für Ihren kurzen aber herzlichen Besuch bei uns gestern danke ich Ihnen sehr und grüsse Sie mit allen Ihren Mitarbeiten vielmals

Ihr

Hyn.

Gossner Mission

Durchschl.

Der Evangelische Bischof von Berlin
Kammer für Erziehung und Unterricht

Berlin-Friedenau, am 1.4.1950
Stubenrauchstraße 12
Telefon: 247894

Herrn
Pfarrer Neithardt
Binningen Kt.Baselland

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Hiermit laden wir Sie ein im nächsten Kursus zur Ausbildung von Katecheten im Seminar für kirchlichen Dienst in Berlin-Zehlendorf, Fischerhüttenstrasse 137, als Dozent mitzuwirken. Der Kursus beginnt am 23.4.50 und wird voraussichtlich Mitte September enden.

Wir bitten Sie auf Grund dieser Einladung die erforderlichen Schritte für die Ausstellung eines Passes zu unternehmen.

KAMMER FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT · Evangelischer BISCHOF von Berlin

Mit herzlichem Gruss

Sopries
Kirchenrat

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

Herrn
Pfarrer Neithardt
Binningen/Baselland
Schweiz

1.4.1950

Lieber Bruder Neithardt!

Mit diesem Brief darf ich Sie offiziell im Auftrag der Kammer für Erziehung und Unterricht bitten, während des nächsten Kursus im Seminar für kirchlichen Dienst in Berlin-Zehlendorf, Fischerhüttenstrasse 137, als Dozent mitzuwirken.

Die Zeit bis zum Kursusbeginn ist zwar äusserst knapp (23.4.1950), aber es wäre auch möglich, dass Sie erst mit Verspätung Ihren Unterricht im Seminar beginnen. Bitte teilen Sie dem Leiter des Seminars Pastor lic.Schultz mit, welche Unterrichtsstunden Sie zu geben wünschen, damit der Lehrplan dementsprechend aufgestellt wird.

Herr Pfarrer Hellstern hat mir gestern bei seinem Besuch hier in Mainz-Kastel noch einmal bestätigt, dass die Kosten für die Zeit, die Sie in Berlin in der Arbeit des Seminars verbringen, von HEKS übernommen werden. Durchschrift dieses Briefes geht auch an ihn.

Wenn ich recht unterrichtet bin, wird der im April beginnende Kurses im August/September enden, sodass Sie sich für die Monate Mai bis September auf jeden Fall freimachen müssten.

Ich freue mich sehr, dass unser Plan, den wir anlässlich meines Vortrages in Binningen fassten, verwirklicht werden soll. Entschuldigen Sie wenn Sie nicht früher diesen endgültigen Bescheid erhalten haben.

Sie werden selbst die Arbeit in der Erziehungskammer kennen lernen und dann verstehen, wie oft Entschlüsse erst im letzten Augenblick gefasst werden können.

Diesem Brief lege ich auch eine vom Leiter der Kammer für Erziehung und Unterricht, Pastor Lokies unterschriebene Bescheinigung bei, die Sie wohl für die Einreisegenehmigung nach Deutschland benötigen werden. Bitte wenden Sie sich in allen sonst noch entstehenden Fragen an Pastor Schultz nach Berlin-Zehlendorf.

Indem ich Ihnen in Haus und Gemeinde ein gesegnetes Osterfest wünsche, bin ich mit herzlichem Gruss

Ihr

Hgm.

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL, 1.4.1950
ELEONORENSTRASSE 64

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans!

Vor ein paar Minuten wurde mir telefonisch Dein Telegramm durchgegeben, auf Grund dessen ich nun sofort an Neithardt geschrieben habe. Aus dem Jnhalt dieses Briefes, den ich Dir in Durchschlag beiliege, liest Du wie ich eigentlich Phrase an Phrase reihen muss, weil ich von hier aus weder etwas genaues über Beginn des neuen Kursus, noch Dauer, Wohnmöglichkeit für Neithardt, erforderliche Unterrichtsfächer u.a.m. sagen kann. Jch verstehe sehr gut, dass Du zu überlastet bist, um noch die Geschäfte des Seminars mitzuführen, begreife aber auf der anderen Seite nicht, dass nicht solch ein Brief von Berlin-Zehlendorf aus erledigt werden kann. Mein Brief an N. ist natürlich nur eine Verlegenheitslösung und konkrete Dinge werden schon von dort aus übernommen werden müssen. Dein Telegramm kam heute erst, Hellstern war aber schon wie ich Dir mitteilte am 31. hier zur Einweihung des Ev.Lehrlingsheimes in Mainz Hellstern wird demnächst in Berlin sein, da er von den Russen die Genehmigung für 2 Monate Ostzone erhalten hat. Wenn Du ihn sprechen willst, sage es Berg, den er bestimmt aufsucht.

Er konnte mir gestern das Kollektenergebnis meiner Schweizerreise mitteilen. Es sind gegen DM 3000-- Es war auch höchste Eisenbahn, denn bis mittags um 12 Uhr musste ich die Rückzahlung an die Bank in Höhe von DM 2000.- vornehmen. Auf die Mitteilung von Hellstern hat mir die Kirchengemeinde drüben in Mainz (Pfarrer Trabant) die 2000.-DM vorgelegt, sodass ich 10 Minuten vor 12 das Geld bei der Bank einzahlen konnte. Es ist jedesmal ein Wettlauf um Stunden oder gar Minuten. Jch bin froh, dass die Kollekte so hoch ist und dass ich nun die Schuld , die mich sehr drückte, begleichen konnte. Jch habe auch heute bereits DM 500.- an Gehältern für Irene Storim, Radsick, Nottrott, Treichler, Gronau, Klimkeit ausgezahlt. Durch eine Ueberweisung von DM 900.- aus Ostfriesland (Superintendent Schaaf aus dem Gotteskasten durch Hafermann) war es auch möglich, die durch die Gehaltszahlung für März an Holsten entstandene Schuld, in Höhe von 600.-DM bei der Bank zu begleichen. Nun steht schon wieder das Aprilgehalt als Gespenst vor mir. Auch Petzold möchte gern für die Zeichnungen des neuen Bauabschnittes Ratenzahlungen haben. Die 100.-DM, die ich Jsolde als Wirtschaftsgeld zugedacht hatte für April muss ich nun schon um die Hälfte kürzen, damit auch D. 50.-DM erhält.

Jn der Anlage übersende ich Dir noch einen Artikel von mir, der zu Epiphanias im Mainzer Kirchenblatt erschienen war. Er eignet sich aber ebenso zu Himmelfahrt und vielleicht kannst Du ihn zu irgendwas gebrauchen.

Gossner Mission

Morgen Sonntagabend habe ich auf einem Volksfest in der Nähe von Mainz (Glockenweihe) um Mitternacht eine Rede zu halten von d. der Pfarrer als letzten Versuch der Sache doch noch ein kirchliches Gepräge zu geben von mir verlangt hat. Montag früh um 7,oo Uhr fange ich in der Fabrik an.

Wir grüssen Euch alle herzlich

Dein

Horst.

PS Unsere frühere Reisesekretärin
Fräulein Anna Jost wohnt jetzt in
(16) Weilmünster a.d.Lahn
Weilstr. 8

Gossner Mission

Mainz-Kastel, 29.3.50

Herrn
Pastor Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans!

Besten Dank für Deinen Brief vom 24.3. Meine Mutter ist gut angekommen und bestellt mir im Auftrag von Günther, dass er nicht nach England fährt. Wenn Du schreibst, dass er den 2.Lehrgang, der noch für ein Semester ins Haus kommt, zu Ende führen will, so ist daran wohl falsch, dass der 2.Lehrgang nur ein Semester dauert. Er verlässt, soweit mir Fräulein Rottmann mitteilt, erst im März 1951 das Haus. Es wäre also zu klären, ob Günther bis zu diesem Termin im Seminar bleiben will. Zur ganzen Sache kann ich Dir nur sagen, dass es für uns eine grosse Blamage gibt, wenn a) die Kirche in Indien, die Berufung von G. beschliesst, mit seinem Kommen rechnet und b) wenn wir in der Heimat schon immer wieder davon reden und schliesslich doch einen Rückzieher machen müssen. Ich verstehe das alles nicht und kann nur sagen, dass es so unter keinen Umständen geht.

Endlich erhältst Du den Beitrag für Nr.2 der "Biene". Ich wusste nicht wieviel Platz zur Verfügung stehe und habe deshalb über die einzelnen Reisen nicht ausführlich berichtet. Du kannst ja Deinerseits noch etwas einfügen wenn Du es für nötig hälst. Bilder habe ich zur Zeit nicht zur Verfügung, ich nehme an, dass Du einige von den neuen Klimkeit-Bildern bringen wirst. Für wichtig halte ich diese Rubrik: "Echo aus dem Freundeskreise" Ueberlege Dir, ob Du auch noch einen Hinweis bringst, dass wir bitten, die Mitarbeiter für bevorstehende Missionsfeste rechtzeitig anzufordern.

Wir brauchen hier 7000 Exemplare der "Biene". Der Brief von Pörksen ist sehr interessant, darf ich ihn abschreiben und unseren Mitarbeitern im Westen zusenden? Ich würde das was P. über Stosch schreibt weglassen. Unsere Mitarbeiter sind zu wenig über das was auf dem Missionsfeld geschieht informiert, ebenso beklagen sich unsere Missionsschüler. Willst Du mir die Zusammenstellung überlassen? Allerdings muss ich mir aus Deinen Briefen nach Indien immer rekonstruieren, was wohl von dort an Nachrichten gekommen ist.

Hess, der ab und zu Zahlungen an Radsick vornimmt, hat Ende Februar an R. DM 100.- geschickt, von denen ich durch Radsick erfuhr und die ich auf die Märzzahlung für R. angerechnet habe. Nun teilt mir R. mit, dass dies eine Sonderbeihilfe sein sollte, die Hess auf Deine Veranlassung gezahlt hat. Ist dem so? Ich habe allerdings im Augenblick auch gar kein Geld um diese DM 100.- jetzt noch nachzahlen zu können. Bitte teile mir auch mit, wieviel wir für die 7000 Exemplare der "Biene" zu zahlen haben. Zur Zeit kommt nichts ein und ich habe auch noch das Geld aus der Schweiz ~~noch nicht~~ oder dem Saargebiet transferieren können.

Gestern habe ich im Pfarrkonvent in Wiesbaden gesprochen. Alle Unstimmigkeiten zwischen den Pfarrern dort und uns wegen des Missionsfestes im vergangenen Jahr (Basler Mission) sind nun erledigt. Wenn ich erst aus der Fabrik wieder zurückkomme, wird der ganze Pfarrkonvent einmal hier bei uns tagen.

Lasse ich mit den Deinen für heute herzlich grüssen

Dein Horst.

bitte wenden

Gossner Mission

PS: Ich erinnere noch einmal an die Sache mit Neithardt-Basel !!!

Ferner: Der Berliner Absender auf der Briefe muß von nun ab immer mit dem neuen Stempel vom Main-Kastel gestempelt und versehen werden. Kommen mir Briefe Absender mitgedruckt werden, so daß wir jedesmal nur einen Strich ziehen haben?

Es ist allen willig, daß mindestens 1 bis 2 Exemplare an die absendende Geschäftsstelle zurückkommen. Sonst kommen unsere Karteien nie in Ordnung.

305/

24.3.1950

24 80 71 Lo./Ja.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i

Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 17.3. Mit Günther ist es solch eine Sache! Ich dränge ihn immerzu seit Monaten: 1. sich überhaupt auf Tropenfähigkeit untersuchen zu lassen und 2. nun endlich den Termin festzulegen, an dem er nach England reisen soll. Jetzt hat er den Wunsch, auch den 2. Lehrgang, der noch für ein Semester ins Haus kommt, zuendezuführen. Dann stünde er zur Verfügung. Nach England brauchte er nur 1 Monat zu fahren. Und aus klimatischen Gründen sei es ja am besten, wenn er erst im Herbst ausreiste. Auch zu diesen Erklärungen, die ich erst jetzt erhalten habe, muß ich ihn schieben. Es handelt sich nicht darum, daß er nicht nach Indien gehen will, obwohl natürlich allerlei Fragen auftauchen - im besonderen von Evas Eltern. Ich bin aber überzeugt, daß beide wollen. Er sagt mir selbst, daß er ein alter Pommer ist und bis jetzt in seinem ganzen Leben nichts Neues angefangen hat, wozu man ihn nicht drängen und schieben mußte. So wäre ich Dir dankbar, wenn Du einmal mitschieben wolltest. Wegen seines Aufenthalts in Selly Oak habe ich mit Professor Sweetman und Professor Graham gesprochen. Die Finanzfrage ist dabei nicht berührt worden. Wenn ich Dich bat, mit Frank de Jonge zu sprechen, so war das doch nur vorsorglich und vorbereitend gedacht. Ich würde Dich in jedem Falle bitten, mit ihm die Frage zu verhandeln, solange er noch in Deutschland ist. Heute habe ich ihn hier in Berlin kurz aufgesucht, ihm für alle Hilfe gedankt und ihm unserer Liebe versichert.

Sehr warte ich auf Deinen Beitrag für die "Biene". Ich nehme an, daß Du 2 Beiträge liefern wirst: 1. über Deine Reise und etwaige Fragen unserer Heimatarbeit in Westdeutschland, 2. über das Echo aus dem Kreis unserer Freunde. Es soll dafür schon Raum vorbehalten werden.

Was Du über Jakumeit schreibst, wundert mich nicht. Er ist der alte geblieben. Man hat oft geradezu das Gefühl gehabt, sich mit seiner Eitelkeit und seinem Geltungsbedürfnis mit verunreinigt zu haben. Natürlich hat auch er schon an uns geschrieben und alles auf Hochglanz aufgetragen. Trotzdem glaube ich, daß Du die richtige Wirkung gehabt hast, und es wäre schön, wenn die von Dir geknüpfte Verbindung bleiben könnte.

Zum Besuch zu Jakumeits reisen Elisabeth und Eva-Maria bestimmt nicht.

Ich freue mich, daß Bruder Wilm Grothaus positiv beurteilt hat und hoffe, daß Du jetzt zu einem Abschluß mit ihm kommen wirst.

An Bücking schreibe ich. - Die Geldsache macht auch uns große Qual. Es tut mir leid, daß wir Dir die Möglichkeit, Bruder Niemöller anzupumpen, dadurch verstopfen, daß wir für unsere Berliner Katecheten bei ihm betteln gehen. Allerdings zweifle ich sehr, ob wir von ihm direkt etwas

Gossner Mission

bekommen werden. Dann könntest Du ja immer noch mit Deinem Anliegen an ihn herantreten.

Was die 8.000,-- DM für den Wohnwagen betrifft, so wäre ich Dir sehr dankbar, wenn dabei etwas für Dich und uns abfallen könnte. Wann aber werden diese Gelder überhaupt eintreffen? Gewöhnlich dauert es immer noch 1/2 Jahr, bis bewilligte Mittel in unsere Hände gelangen. Man ist dann darüber müde geworden.

Grüße Johannes herzlichst von mir. Sobald ich jetzt einen Schnaufer tun kann, schreibe ich an ihn einen Bildbericht. Du kannst mir aber schon glauben, daß ich seit 6 Wochen unter solchem Druck stehe, daß ich es schon physisch nicht mehr ganz aushalten kann. Darum verstehe ich auch Deine Lage und kann nur Gott bitten, daß er uns aus dieser Tiefe erretten möge.

Grüße Isolde und die beiden Mädels, ebenso Schwester Auguste von ganzem Herzen.

Dein

P.S. Eine Abschrift von dem Bericht von Pörksen an uns füge ich Dir bei. Daraus geht hervor, daß Joel Lakra auch in diesem Jahr wieder nach Deutschland kommt; wahrscheinlich zu der Weltmissionskonferenz der Lutheraner in Starberg (Bayern) am 4.8. Auch ich bin dazu eingeladen, und zwar durch Prof. Schlyter, der der Schriftführer ist. Sobald es feststeht, daß ich wirklich nach Canada fahre, sorge ich dafür, daß Du mein offizieller Vertreter bist. Allerdings könnte es sein, daß Joel Lakra mit dem Kuratorium verhandeln muß. Dann wäre es für mich schwer tragbar, nach Canada zu reisen. Vorläufig aber glaube ich, daß Du sehr gut mich in allem vertreten könntest und freue mich immer ein bißchen auf die "Neue Welt" drüben.

Wegen der Studenten und Studentinnen bitte ich Dich, unverzüglich selbst an Joel Lakra zu schreiben und eine Klärung herbeizuführen. Evtl. bringt er sie mit. Ich würde Dich bitten, die Sache ganz dringlich zu machen.

Anlage!

Gossner Mission

302

24. März 1950

24 80 71 Lo./Ja.

Herrn
Pfarrer Hans Bücking

(16) Marburg (Lahn)
Deutschhausstr. 26

Lieber Bruder Bücking!

Durch Bruder Symanowski erfahre ich soeben, daß Sie bereit sind, als Vertrauensmann für die Gossner-Mission in Ihrem Gebiet zu wirken. Ich möchte Ihnen im Namen unseres Kuratoriums von Herzen für diese Bereitschaft zu brüderlicher Zusammenarbeit danken.

Durch Bruder Symanowski sind ja die alten Fäden, die unsere Mission mit Hessen verband, verstärkt worden, und außerdem entspricht es wirklich den Tatsachen, daß Gossner in Ihrem Heimatgebiet schon lange eine treue Gemeinde hat. Wir sind zwar überall nur gast- und anteilweise, im Missionshinterland anderer Missionsgesellschaften zu arbeiten, berechtigt. Dieses Recht aber dürfen wir in Anspruch nehmen, ohne die Befürchtung, den anderen Missionsgesellschaften zu schaden.

So hoffe ich, daß auch Sie unbeschwert mit uns zusammenarbeiten und dieser Arbeit froh werden dürfen. Gott schenke es Ihnen und uns.

Wir grüßen Sie mit den herzlichsten Segenswünschen für Ihren Dienst in Gemeinde und Mission.

In herzlicher brüderlicher Verbundenheit

Ihr

Gossner Mission

24.3.1950

An eine
Hochwürdige Ev.Theol.Fakultät
an der Johannes Gutenberg-Universität
in Mainz
M e i n z

Betr.: Stiftungsprofessur für allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde.

Hiermit bringen wir der Ev.Theol.Fakultät folgendes zur Kenntnis:

Als die Gossnersche Mission im April 1947 der Johannes Gutenberg-Universität den Lehrstuhl für Allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde stiftete, waren die Finanzen der Gossnerschen Mission und ebenso die allgemeine Währungssituation so, dass mit der Aufrechterhaltung des Lehrstuhls gerechnet werden konnte.

Inzwischen hat sich die Finanzlage der Gossnerschen Mission nicht nur durch die Währungsreform von 1948, sondern vor allem durch die doppelte Währung von West- und Ostmark grundlegend geändert. Die Zentrale der Gossnerschen Mission befindet sich in Berlin-Friedenau (Westsektor), ihre Einnahmen bestehen aber hauptsächlich aus den Einnahmen in der Ostzone, die zurzeit mit durchschnittlich 1:8 abgewertet sind, sobald sie in West-Berlin angekommen sind. Diese Situation war im April 1947 nicht vorauszusehen. Da die Freundeskreise der Gossnerschen Mission seit jeher vor allem in Ost-Deutschland waren, die Arbeit in den Westzonen aber erst im Aufbau begriffen ist, sieht sich die Gossnersche Mission vor der peinlichen Feststellung, dass ihre Mittel zur Aufrechterhaltung des von ihr gestifteten Lehrstuhls nur noch für kurze Zeit aufgebracht werden können.

Wir möchten betonen, dass wir unter reguroser Kürzung der Gehälter sämtlicher Mitarbeiter bis zum Missionsdirektor selbst bis zur Stunde versucht haben, das monatliche Gehalt für den Inhaber des Lehrstuhls an die Universitätskasse abzuführen. In letzter Zeit war dies aber nur noch dadurch möglich, dass von anderer Seite Kredite aufgenommen werden mussten.

Wir möchten die Ev.Theol.Fakultät auf diesen Tatbestand aufmerksam machen und bitten, bei den zuständigen Stellen die Umwandlung des Lehrstuhles für Allgemeine Religionswissenschaft und Missions-

b.w.

Gossner Mission

kunde von einer Stiftungsprofessur in eine planmässige zu beantragen.

Wir bitten, auch auf die Dringlichkeit hinzuweisen, da uns angesichts unserer Finanzlage die Weiterführung der Stiftungsprofessur im Sommersemester von unserer Seite fraglich erscheint.

Ergebenst

H. Gymanowski

(Gymanowski, Pfarrer)

Gossner Mission

24.3.1950

Monsieur Moreau
Chef du Service des Recontres
Internationales
Direction des Affaires Culturelles
Mainz-Gonsenheim
Centre Maugin

Monsieur le Chef du Service des Recontres Internationales !

Es ist genau ein Jahr her, dass die Gossnersche Mission damit begann, in Mainz-Kastel ein Oekumenisches Missionsstudentenheim zu errichten. Mit Hilfe von zwei Internationalen Studentenarbeitslagern konnte auch der erste Bauabschnitt beendet werden. Im vergangenen Wintersemester haben bereits zwölf Studenten im Heim gewohnt.

Wir sind aber noch nicht allen finanziellen Verpflichtungen, die uns aus diesem ersten Bau erwuchsen, nachgekommen. Wieder sind aber zwei Internationale Studentenarbeitslager von Ende Juni bis Ende August geplant. In diesem Jahr werden auch die ersten ausländischen Studenten in das Heim einziehen, im Laufe des Sommers vier aus Indien, zum Wintersemester noch weitere aus Schweden, Amerika und Holland.

Die Gossnersche Mission, die ihre Zentrale in Berlin-Friedenau hat, ist durch die derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Ost und West in der Finanzierung ihrer Arbeit derart behindert, dass allein schon die Aufrechterhaltung des laufenden Betriebes die letzten Mittel erschöpft. Wir haben aber mit dem in Mainz begonnenen Werk eine verheissungsvolle Aufgabe übernommen, die wir unter allen Umständen durchführen möchten. Unsere Arbeit geschieht in ständiger Fühlungnahme mit der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz, in Zusammenarbeit mit der Cimade und in Verbindung mit den Stellen der Oekumene in Genf.

Wir möchten mit diesem Schreiben höflichst anfragen, ob es Ihnen möglich ist, unsere Arbeit zu unterstützen. Diese ist gerade jetzt durch die fehlenden Mittel sehr gefährdet. Wir würden Ihnen für eine finanzielle Unterstützung unserer Aufbauarbeit und für unser Wirken unter den Studenten der verschiedenen Länder ausserordentlich dankbar sein.
Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich

Ihr sehr ergebener

H. Hymans
(Pastor)

Gossner Mission

Mainz-Kastel, 24.3.1950

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Zur Erklärung des Briefes an die Fakultät, den ich Dir im Durchschlag beilege, folgendes:
Gestern habe ich mit Mühe und Not von der Bank DM 600,- geliehen, um das Märzgehalt für Holsten auszahlen zu können. Die uns gutgeschriebenen Kolleggelder des letzten Semesters beliefern sich auf nur DM 276,-. Als ich mit Reg.Rat Alex in der Universität über die Schwierigkeiten, die wir mit der Finanzierung der Professur haben, sprach, sah er nach, ob nicht noch eine freie Stelle in der Ev.Fakultät vorhanden wäre und stellte fest, dass dieses der Fall sei. Er riet mir,sofort zum Rektor, Prof.Isele, zu gehen. Dies tat ich, und was bekam ich zu hören ?....

"Ich sehe ein, dass Sie so nicht weiter wirtschaften können. Warum sind Sie aber nicht vor zwei Monaten gekommen ?Dann wäre die Umwandlung der Stiftungsprofessur in eine planmässige Stelle ohne weiteres möglich gewesen. Jetzt ist der Etat bereits aufgestellt und ich weiss nicht, ob es noch für dieses Jahr gehen wird."

Du kannst Dir vorstellen, mit welchen Gefühlen ich von dannen gezogen bin, Wut im Bauch auf Galling, Holsten und die ganze Welt. Abgeladen habe ich es auf dem Haupt meiner Frau.Heute bin ich bei Galling gewesen undtraf bei ihm auch den Dekan des künftigen Semesters, Delekat. Im Gespräch mit ihnen stellte sich heraus, dass die Fakultät wohl ein allgemeines Memorandum aufgesetzt hat, in dem der uns bewegende Punkt der Stiftungsprofessur a u c h mit berührt wurde. Was aber anscheinend versäumt worden ist, war ein Antrag nur in dieser Sache.

Ich habe Galling dringend gebeten, sofort einen Antrag zu stellen. Er hat dies getan, und morgen geht er mit unserem Schreiben, das ich eben verfasst habe, zum Rektor. Ich gebe die Hoffnung noch nicht ganz auf, fürchte nur, dass es für das neue Etatsjahr, das am 1.April beginnt, nichts wird, und wir noch 11mal DM 870,- (dabei habe ich den Baseler Beitrag von DM 100,- abgezogen) zu zahlen haben werden.

Voller Wut bin ich heute zu Holsten gefahren. Er meint, dass es auch vor zwei Monaten nicht so einfach gewesen wäre, und dass er selbst ja auch für sich keinen ordentlichen Lehrstuhl beantragen könne. Sonst war er guter Laune, allerdings in Sorge um seine Frau, die in diesen Tagen das siebente Kind erwartet. O,Hans! Und ich muss es bezahlen !!! - Bei der Judenkonferenz in Kassel hat man ihn inoffiziell gefragt, ob er gewillt sei, an die Uni-

Gossner Mission

versität Münster zu gehen. Er sagte mir, dass er nicht daran dächte, wohl aber einen offiziellen Ruf dazu verwendenwürde, umder Universität Mainz die Pistole auf die Brust zu setzen. Ich habe ihm gesagt, dass er nicht früher aus Mainz weggehen dürfe, bis der Lehrstuhl für Allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde planmässig geworden ist. Sonst würdenwir ja mit unserem Studentenheim in derLuft hängen. Er bemeineidete alles.

Die Franzosen geben uns vielleicht auch wieder einmal etwas. Abschrift dieses Antrages lege ich ebenfalls bei. Wenn wir beidbis zu unserem Lebensende normal bleibenundnicht in einer Anstalt landen, wo wir ununterbrochen Anträge und Gesuche schreiben, ist es ein Zeichen für die erhaltende Gnade unseres Gottes.

Herzlichst

Dein

Horst.

Gossner Mission

P. Fabis zur Kenntnis. Lyn.

Herrn
Pfarrer Grothaus
Oberbauerschaft Post Beendorf-Bünde i.W.

21.3.1950

Lieber Bruder Grothaus!

Es ist schon lange her, dass wir voneinader hörten. Jhr letztes Schreiben datiert vom 30.1.50 Sie teilten mir darin mit, dass sich noch kein geeigneter Nachfolger für Sie in Espelkamp gefunden hat. Sie meinten, dass die Entscheidung im Februar fallen würde. Nun hätte ich gerne gewusst wie die Sache für Sie steht und wann wir damit rechnen können, dass Sie mit der Arbeit für die Gossnersche Mission beginnen können. Von unserer Seite liegt dem nichts mehr im Wege. Jch würde Sie bitten selbst zu klären, wie es mit den Zahlungen zum Pensionsfond steht und bitte, dass Sie mir Vorschläge machen, auf welche Weise wir den befreundeten Gemeinden und Amtsbrüder in Westfalen zur Kenntnis bringen können, dass Sie nunmehr zum Reisedienst bereitstehen.

Sie sind bereits darüber unterrichtet, dass unsere Finanzlage äusserst kritisch ist, Berlin pfeift aus dem letzten und wir aus dem vorletzten Loch. Jeder von uns muss deshalb sehen, dass er sein Gehalt selbst aufbringt und darüber hinaus dafür sorgt, dass genug Geld für die allgemeine Arbeit und für Berlin frei wird. Die Abrechnungen werden mit der Zweigstelle in Mainz vorgenommen. Jn Westfalen war es bisher nicht schwierig genügend Geld einzubekommen. Missionsschwester Jrene Storim, die in Steinhagen, Bahnhofstrasse 268 ihren Standort hat, ist auch besonders für den Reisedienst für Westfalen, aber auch darüber hinaus bestimmt. Es wird sehr darauf ankommen, dass Sie mit ihr gute Verbindung halten, damit der Reisedienst von Jhnen beiden sich ständig ergänzt, nicht aber stört. Je mehr Sie selbst von sich aus die Arbeit in Gang bringen, um so dankbarer sind wir Jhnen, sei es Bruder Lokies in Berlin oder ich hier in Mainz. Dass Sie uns auf dem Laufenden über die Arbeit und auch über die Finanzen halten, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Jch bin in nächster Zeit hier zu erreichen und würde mich freuen, wenn Sie mir bald eine Antwort geben könnten.

Sie fragen wie der Bau vorangeht. Genau vor einem Jahr haben wir den ersten Spatenstich getan. Jch war damals gerade zum Pfarrkonvent in Dortmund und sprach über unsere Arbeit. Als ich spät am Abend heimkam, sah ich im Mondenschein, wieviel die Studenten schon am ersten Tag geschafft hatten und es wurde mir klar, dass wir sehr schnell mit dem Bau beginnen würden. Gleichzeitig fasste mich der Schreck, wenn ich an das fehlende Geld dachte. Heute nach einem Jahr wohnen wir schon mit den Studenten darin und ich sehe vor mir eine neue Baustelle an der schon die Erde für den Keller herausgeschafft wird und sehe gleichzeitig das grosse Loch in unserer Kasse. Nur die Ähnlichkeit mit der Situation vor einem Jahr tröstet mich etwas und lässt mich daran glauben, dass wir auch in diesem Sommer vorankommen werden.

Jch grüsse Sie herzlich und warte auf Jhre Nachricht

Jhr

H. Lymanowski.

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

Herrn
Prälat D.Hartenstein
(14a) Stuttgart
Heusteigstrasse 34

23.März 1950.

Sehr verehrter Herr Prälat!

Im vergangenen Jahr hatte es bei Mitarbeitern der Basler Mission Anstoss erregt, dass wir ohne mit ihr in Verbindung zu treten das Fest in Amöneburg mit Bruder Niemöller gehalten hatten. Ich hatte Ihnen schon damals versichert, dass das ohne böse Absicht von meiner Seite geschah und dass die Initiative der Studentengemeinde in Mainz etwas Schuld hatte, dass die Sache so gross aufgezogen wurde und bis in die der Basler Mission befreundeten Gemeinden Wiesbadens hineingetragen wurde.

Ich möchte nun Busse tun und meine, dass sie am meisten glaubhaft damit wird, wenn Sie in diesem Jahre zum Missionsfest nach Amöneburg herkommen könnten. Die Studentengemeinde hat noch den 2.Juli frei. Sie möchte wieder gern die Vorbereitung in die Hand nehmen. Zu dieser Zeit läuft auch schon ein kleines internationales Studentenarbeitslager in Mainz-Kastel auf unserem Baugelände. Vielleicht haben wir dann auch schon unsere 4 indischen Studenten hier, die im Laufe des Sommers nach Deutschland kommen sollen. Bruder Merten in Wiesbaden, mit dem ich eben telefonisch sprach, ist mit meinem Vorschlag sehr einverstanden und würde es ebenso wie ich selbst sehr begrüssen, wenn Sie bis zum Dienstag, den 4.Juli hierbleiben könnten, um im Pfarrkonvent in Wiesbaden, zu dem dann auch die Brüder der Umgegend eingeladen werden könnten, zu sprechen. Der dazwischenliegende Montag könnte dazu benutzt werden, dass Sie in unserem oekumenischen Studentenarbeitslager zu Vorträgen und Aussprache da sind. Wir könnten auch ausserdem noch mit Bruder Holsten verabreden, dass Sie eine Gastvorlesung an der Universität halten. Wenn ich zusammenfassen darf, so würden die Tage folgendermassen für Sie aussehen:

Sonntag, 2.7. vormittags 10,oo Uhr Predigt in einer Kirche
nachmittags Ansprache Missionsfest

Montag, 3.7. vormittags Vorlesung Universität
nachmittags Vortrag und Aussprache im internationalen Studentenarbeitslager Kastel

Dienstag,4.7. vormittags Vortrag und Aussprache im Pfarrkonvent Wiesbaden (Leiter des geistlichen Konvent Pfarrer Merten, gleichzeitig Vertreter der Basler Mission in Wiesbaden).

Sie würden uns mit einer Zusage eine grosse Freude bereiten.
Ihnen ein gesegnetes Osterfest wünschend bin ich mit herzlichem Gruss

Ihr sehr ergebener

H. Hymans

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64 22.3.1950

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Ich war zusammen mit dem Jugendpfarrer Schröder aus Berlin-Lichterfelde zur Vierten Europäischen Jugendleitertagung in Landskron-Oesterreich eingeladen, sollte auch ein Referat halten und habe heute abgesagt, denn.....

Heute erhielt ich die Nachricht, dass der Betriebsrat der Portland Zement-Dyckerhof-Werke in Amöneburg meiner Einstellung als Arbeiter im Betonwerk ab 1.4. zugestimmt hat. Dem Kuratorium danke ich für die fürsorgliche Bemerkung, dass ihh an meine Gesundheit denke solle. Ich glaube, dass ~~es~~ Sie ein paar Wochen Zementstaub und körperliche Arbeit gut vertragen wird. Du wirst verstehen, dass ich nicht nur seit einem Jahr über diese Dinge reden kann ohne etwas zu tun. Vier Wochen sind wenig genug, aber es ist wenigstens damit ein Anfang gemacht. Da ich in dieser Zeit zu Hause wohne, werde ich auch am Feierabend noch immer die schriftlichen Sachen erledigen können.

Mit Dr. Kandler habe ich in diesen Tagen manches durchsprechen können. Er wird Dir darüber berichten. Im Augenblick drückt mich das fehlende Märzgehalt für Holsten noch sehr. Ich werde noch in diesen Tagen über Dekan der Fakultät (Delekat), Universitäts~~pro-fessor~~ rektor, Französische Militärregierung, an den Kultusminister heranzukommen versuchen, um die Uebernahme der Missionsprofessur zu erreichen. Vorher werde ich allerdings noch Holsten befragen.

Am 2. Juli wollen wir in diesem Jahr das Missionsfest in Amöneburg halten, um den Baselern allen Wind aus den Segeln zu nehmen, habe ich vor, Hartenstein um seine Mitwirkung zu bitten. Bist Du einverstanden ? Wenn Du selbst erscheinen könntest, wäre es natürlich sehr schön. Dein Plan wird es aber vielleicht garnicht mehr erlauben. Lass einmal nachsehen und schreibe mir darüber.
Am 8. Juni bin ich zum Kreismissionsfest in Marburg (Frohnleichnamstag) am 11. Juni bei Werner Ehlert in Bücken-Hannover.

Genug für heute. Herzlichen Gruss Euch allen

Dein

Horst.

b. wenden!

Gossner Mission

Ich schrieb Dir wohl noch nicht, dass jemand anderes nach Frankreich fahren wird. Iwand sucht noch. Er war hier für eine Nacht bei uns. Kloppenburg bat mich telegr.Karfreitag und Ostern in Monpellier und an einer anderen Stelle Ostern zu predigen. Ich habe auch dort abgesagt.
Am 24.2.schon schriebst Du mir, dass die Neithard- Basel Angelegeheit in der darauffolgenden Sitzung besprochen werden sollte. Denke bitte daran, dass es h ö c h s t e Zeit ist, N.entgültigen Bescheid und und die offizielle Einladung zukommenzulassen. Es wäre mir sehr unagenehm, wenn die Sache nur im Sande verläuft, nachdem das HEKS, Koechlin u.a.damit befasst wurden. AM 31.3.ist Hellstern in Mainz. Vielleicht kannst Du mir bis dahin Euern Entscheid mitteilen.

Der Artikel für die Biene geht morgen ab. Es war täglich soviel los, dass ich nicht eher zum Schreiben kam. Wir brauchen zur Belieferung der in unserer Kartei aufgeführten Gossnerfreunde aus dem Westen 5ooo Exemplare, zur Werbung weitere 2ooo, insgesamt 7ooo.

Holsten ist gegen die von der KL-Rheinland vorgeschlagene Lösung (Umwandlung des Kredits von 8oo.-DM in eine einmalige Spende) wahrescheinlich deshalb, weil er dann fürchtet, überhaupt keinen Rückhalt zu haben, wenn sich die Gehaltszahlung wie jetzt im März verzögert. Ich fahre nachher zur Bank hinüber und versuche 5oo.- geleihen zu bekommen. Da die Kolleggelder des letzten Semesters in Höhe von 24o.- DM unserem Konto gutgeschrieben sind und von den 12oo.- DM Jahresbeitrag der Baseler Mission noch 24o.- DM übrig sind, würden 5oo.- DM genügen. Nun ist aber der April wieder vor der Tür, in dem ausser dem neuen Gehalt auch die Grundstückszinsen zahlbar sind.

Na ja, auf Wiedersehen, bzw.Hören. Guten Erfolg für die Erzieghun woche und gute Ideen zur Vorbereitung.

Gossner Mission

Kastel, 17.3.1950

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Deinen Brief vom 24.2. habe ich nicht mehr vor meiner Abreise ins Saargebiet erhalten und konnte ihn so erst gestern mit Deinem Brief vom 2.3. lesen. Heute schreibe ich Dir nur ganz kurz, besonders aber zum Punkt "Englandreise von Günter". Während ich von Günter noch nicht ein einziges Mal irgend etwas über seine Reise nach England gehört habe und erst von Dir erfahre, dass er nach Selly Oak gehen soll, lese ich in einem Brief von Fräulein Rottmann (6.3.50) folgendes: "Dass unser Herr Seminarleiter im Mai nach England reist, ist auch uns neu. Sie ersehen daraus, dass Mainz besser Bescheid weiss als Zehlendorf. Vielleicht kennt Mainz bereits auch den Nachfolger in Zehlendorf? Pfarrer Schulz äusserte sich vergangene Woche jedenfalls dahingehend, dass er auch diesem laufenden Kursus nicht zwei Seminarleiter zumuten möchte, sondern ihn selbst zu Ende bringen will."

Du wirst verstehen, dass ich unter diesen Umständen nicht mehr weiss woran ich bin und auch vor Klärung nichts unternehmen werde. Wenn er im Mai reisen sollte, so ist jetzt der Termin zur Vorbereitung natürlich schon sehr spät. Ich müsste auch genau wissen, mit wem Du in Selly Oak verhandelt hast, wer ihn einlädt und wer die Kosten übernimmt. Erst nach Feststellung dieser Dinge ist es überhaupt möglich, mit Frank de Jonge in Verbindung zu treten. Ausserdem ist zu beachten, dass C.R.E. in der Auflösung begriffen ist und Frank de Jonge bereits am Pfingst-Montag in Kupferhammer bei Bielefeld verabschiedet wird. Ich sehe also schwarz, und ich muss gestehen, nicht nur für die Englandreise.

Im Saargebiet war es nicht ganz einfach, weil Jakomeit nicht der Mann ist, der so etwas in der richtigen Weise machen kann. Es geht nur um persönliche Dinge. Ich hätte manchmal aus der Haut fahren können. Ich war hauptsächlich dazu da, um seinen Glanz zu erhöhen. Der fehlende Titel bei meiner Person machte ihm sehr schwer zu schaffen. Wir müssen bei ihm vorsichtig sein. Es ist zu wenig Substanz da. Die Aufnahme und alles andere war sehr liebevoll, aber eben nicht sachlich begründet. Die Kollekten waren oft nicht schlecht. Ich muss aber jetzt den Umrechnungskurs erst abwarten um zu sehen, was diese Reise eingebracht hat. Die Vorträge in Kaiserslautern brachten am ersten Abend einen grossen Gemeindekrach - ich sah mich plötzlich wider Willen* dastehen - endeten dann aber mit guten Aussprachen und auch dem Sichfinden von Dekan und Gemeinde. So wurde ich denn dringend für weitere acht Tage eingeladen, die ich für den nächsten Winter zugesagt habe.

* als Brandstifter

Gossner Mission

Aus der Frankreichreise scheint nichts zu werden, dafür hat mich der Weltkirchenrat dringend zu einer Konferenz für Europäische Jugendleiter in Landskron (Oesterreich) vom 22.-29.April eingeladen. Die Reise soll mir ersetzt werden. Da es sich nur um eine Woche handelt. habe ich auch zugesagt. Schröder xix aus Berlin-Lichterfelde wird auch dabei sein und soll sich ein Referat mit mir teilen.

Ich lege die Durchschrift des Briefes von Präses Wilm bei. Ich werde also aufgrund Deines Briefes vom 2.3. positiv an Grotthaus schreiben.

Es liegt diesem Brief auch die Durchschrift der Mitteilung bei, dass die Lutheraner DM 8.000,- für einen neuen Wohnwagen geben werden. Ich werde an Petrahn schreiben und ihn veranlassen, sich nach einem Wohnwagen in der Ostzone umzusehen. Ich hatte absichtlich die Summe im Antrag so hoch gesetzt und sie damit begründet, dass wir auch Geld zur Ausbildung von solchen brauchen, die dann im Wohnwagen arbeiten. Ich hoffe, dass auf diese Weise auch noch etwas für Gossner selbst in Berlin und hier übrig bleibt. Auf jeden Fall müssen wir die Verwendung begründen. Das wird auch gut mit den Ausbildungszwecken möglich sein.

Du hast nun noch keinen Beitrag zur nächsten Nummer der "Biene" von mir erhalten. Du wirst ihn aber noch in der nächsten Woche in der Hand haben. Ich rate jetzt schon, eine Spalte, vielleicht unter dem Thema "Echo xxxxx von unseren Freunden" oder ähnlich einzukalkulieren. Es gibt gute Briefe und feine Worte auf den Abschnitten manchmal, die auf diese Weise allen zugänglich gemacht werden könnten.

Mittlerweile hat sich ja herausgestellt, dass es sich nicht um indische Frauen sondern um zwei Studentinnen handelt. Ich möchte die Leute zu gern schon im Sommer hier haben, 1. weil es witterungsmässig für sie selbst einfacher ist, 2. weil das Internationale Studentenarbeitslager ein guter Start wäre, und 3. weil ich sie gern auf Missionsfeste mitnehmen möchte.

Ich erwarte nun am Montag Dr. Kandler und hoffe, mit ihm noch Näheres besprechen zu können. Schade, dass Du schon in Hannover gewesen bist, ich hatte mich darauf vorbereitet, in diesen Tagen dorthin zu Dir zu kommen.

Wie Du aus beiliegendem Schreiben ersiehst, hat Bücking/Marburg zugesagt. Vielleicht schreibst Du ihm auch noch ein kurzes Wort. Ich erwarte jetzt vor allem ein deutliches Wort zu den Plänen von Günter. Vorher unternehme ich nichts.

Es geht uns gut. Nur will und will kein Geld einkommen. Superintendent Schaaf/Wittmund hat auf einen Brief von mir damit geantwortet, dass er DM 900,- für uns an Hafermann überwiesen hat, die uns aber noch nicht erreicht haben. Das Gehalt Holsten habe ich noch nicht einmal für März zahlen können, und schon kommt der 1. April heran. Gerade als ich die Ankündigung von Kandler bekam, dass ich mit ihm zur Hessischen Kirchenleitung gehen soll, um DM 150.000,- loszueisen, hatte ich mir vorgenommen, bei derselben Stelle um ein kurzfristiges Darlehen von DM 2 bis 3.000,- zu bitten, weil einige Gläubiger, darunter besonders eine Kasse mit einer Forderung von DM 2.000,- (9% Zinsen muss ich

Gossner Mission

zahlen) besonders hartnäckig auf schnelle Zahlung dringen. Nun wird mein Plan durch diesen Besuch von Dr.K. zunichte. Und sonst wüsste ich niemand mehr, der uns noch Geld leiht. Aber darum freuen wir uns doch an der Frühjahrssonne und werden auch in diesem Sommer wieder weitermachen. Das Geld aus der Schweiz ist noch nicht da, aber zugesagt. Die Höhe der erpredigten Kollekten kenne ich noch immer nicht.

Jakameits wollen Deine Frau zu einem Erholungsaufenthalt ins Saargebiet und in die Vogesen einladen. Das ist schon deshalb ein guter Gedanke, weil sie auf diese Weise dann auch zu uns kommen könnte. Grüss sie und Eva-Maria, Deine Schwägerin und Deinen alten Adam herzlich.

Dein

H. Gossner.

Gossner Mission

Pfarrer Bücking

Marburg-L ,am 11.3.50
Deutschhausstr.26.

Lieber Bruder Symanowski!

Ihr Brief vom 23.2.,für den ich Ihnen danke um des geschenkten Vertrauens willen,hat mich schon einige Male mahnend angesch ut, ob er wahl bald drankäme.Ich wollte mir erst darüber klar sein, ob ich zusagen sollte,Vertrauensmann für die Gossner Mission in unserm Gebiet zu werden,ich glaube aber jetzt,ein freudiges Ja sprechen zu können.Sie wi sen ja,dass die Leipziger und Herrmannsburger Mission hier ihre alten Stützpunkte haben und ängstlich die Pforten bewachen,doch scheint mir das ein zu be-eh schränktes Schauen zu sein:das Leben ist grösser als Tradition und Papier.Die beiden alten Missiongesellschaften sollen natürlich ihr altes Vorrecht haben,aber Gossner hat ja in Hessen schon lange eine treue Gemeinde und soll bei der jetzigen Not seines Ostgebietes hier nicht vergessen werden.Mein Vater war 50 Jahre Pfarrer in Lohra und war ein grosser Verehrer der Gossner Mission, was auf mich übergegangen ist .Soweit meine Kraft und Zeit reichen will ich gern helfen und die Brüder anstossen zum Mitmachen. Besonders froh bin ich,dass Sie bei dem Fronleichnamstreffen hier sprechen wollen,wobei wir dann Gelegenheit haben die Lage zu prüfen und einen Plan aufzustellen.Bruder Stauber war gestern bei mir und bot mir seinen Rat und Hilfe als alter Missionsmann an.

Mit herzlichen Grüssen und besten Wünschen für die Arbeit!

Ihr

gez. Franz Bücking.

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

Herrn
Prälat D.Hartenstein
(14a) Stuttgart
Heusteigstrasse 34

23.März 1950.

Sehr verehrter Herr Prälat!

Im vergangenen Jahr hatte es bei Mitarbeitern der Basler Mission Anstoss erregt, dass wir ohne mit ihr in Verbindung zu treten das Fest in Amöneburg mit Bruder Niemöller gehalten hatten. Ich hatte Ihnen schon damals versichert, dass das ohne böse Absicht von meiner Seite geschah und dass die Initiative der Studentengemeinde in Mainz etwas Schuld hatte, dass die Sache so gross aufgezogen wurde und bis in die der Basler Mission befreundeten Gemeinden Wiesbadens hineingetragen wurde.

Ich möchte nun Busse tun und meine, dass sie am meisten glaubhaft damit wird, wenn Sie in diesem Jahre zum Missionsfest nach Amöneburg herkommen könnten. Die Studentengemeinde hat noch den 2.Juli frei. Sie möchte wieder gern die Vorbereitung in die Hand nehmen. Zu dieser Zeit läuft auch schon ein kleines internationales Studentenarbeitslager in Mainz-Kastel auf unserem Baugelände. Vielleicht haben wir dann auch schon unsere 4 indischen Studenten hier, die im Laufe des Sommers nach Deutschland kommen sollen. Bruder Merten in Wiesbaden, mit dem ich eben telefonisch sprach, ist mit meinem Vorschlag sehr einverstanden und würde es ebenso wie ich selbst sehr begrüssen, wenn Sie bis zum Dienstag, den 4.Juli hierbleiben könnten, um im Pfarrkonvent in Wiesbaden, zu dem dann auch die Brüder der Umgegend eingeladen werden könnten, zu sprechen. Der dazwischenliegende Montag könnte dazu benutzt werden, dass Sie in unserem oekumenischen Studentenarbeitslager zu Vorträgen und Aussprache da sind. Wir könnten auch ausserdem noch mit Bruder Holsten verabreden, dass Sie eine Gastvorlesung an der Universität halten. Wenn ich zusammenfassen darf, so würden die Tage folgendermassen für Sie aussehen:

Sonntag, 2.7. vormittags 10,oo Uhr Predigt in einer Kirche
nachmittags Ansprache Missionsfest

Montag, 3.7. vormittags Vorlesung Universität
nachmittags Vortrag und Aussprache im internationalen Studentenarbeitslager Kastel

Dienstag,4.7. vormittags Vortrag und Aussprache im Pfarrkonvent Wiesbaden (Leiter des geistlichen Konvent Pfarrer Merten, gleichzeitig Vertreter der Basler Mission in Wiesbaden).

Sie würden uns mit einer Zusage eine grosse Freude bereiten.
Ihnen ein gesegnetes Osterfest wünschend bin ich mit herzlichem Gruss

Ihr sehr ergebener

H. Hymanowsky

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64 22.3.1950

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Ich war zusammen mit dem Jugendpfarrer Schröder aus Berlin-Lichterfelde zur Vierten Europäischen Jugendleitertagung in Landskron-Oesterreich eingeladen, sollte auch ein Referat halten und habe heute abgesagt, denn.....

Heute erhielt ich die Nachricht, dass der Betriebsrat der Portland Zement-Dyckerhof-Werke in Amöneburg meiner Einstellung als Arbeiter im Betonwerk ab 1.4. zugestimmt hat. Dem Kuratorium danke ich für die fürsorgliche Bemerkung, dass ich an meine Gesundheit denke solle. Ich glaube, dass es Sie ein paar Wochen Zementstaub und körperliche Arbeit gut vertragen wird. Du wirst verstehen, dass ich nicht nur seit einem Jahr über diese Dinge reden kann ohne etwas zu tun. Vier Wochen sind wenig genug, aber es ist wenigstens damit ein Anfang gemacht. Da ich in dieser Zeit zu Hause wohne, werde ich auch am Feierabend noch immer die schriftlichen Sachen erledigen können.

Mit Dr. Kandler habe ich in diesen Tagen manches durchsprechen können. Er wird Dir darüber berichten. Im Augenblick drückt mich das fehlende Märzgehalt für Holsten noch sehr. Ich werde noch in diesen Tagen über Dekan der Fakultät (Delekat), Universitätsprofessor, Französische Militärregierung, an den Kultusminister heranzukommen versuchen, um die Uebernahme der Missionsprofessur zu erreichen. Vorher werde ich allerdings noch Holsten befragen.

Am 2. Juli wollen wir in diesem Jahr das Missionsfest in Amöneburg halten, um den Baselern allen Wind aus den Segeln zu nehmen, habe ich vor, Hartenstein um seine Mitwirkung zu bitten. Bist Du einverstanden ? Wenn Du selbst erscheinen könntest, wäre es natürlich sehr schön. Dein Plan wird es aber vielleicht garnicht mehr erlauben. Lass einmal nachsehen und schreibe mir darüber.
Am 8. Juni bin ich zum Kreismissionsfest in Marburg (Frohnleichnamstag) am 11. Juni bei Werner Ehlert in Bücken-Hannover.

Genug für heute. Herzlichen Gruss Euch allen

Dein

Horst.

b. wenden!

Gossner Mission

Ich schrieb Dir wohl noch nicht, dass jemand anderes nach Frankreich fahren wird. Iwand sucht noch. Er war hier für eine Nacht bei uns. Kloppenburg bat mich telegr.Karfreitag und Ostern in Monpellier und an einer anderen Stelle Ostern zu predigen. Ich habe auch dort abgesagt.
Am 24.2.schon schriebst Du mir, dass die Neithard- Basel Angelegeheit in der darauffolgenden Sitzung besprochen werden sollte. Denke bitte daran, dass es h ö c h s t e Zeit ist, N.entgültigen Bescheid und und die offizielle Einladung zukommenzulassen. Es wäre mir sehr unagenehm, wenn die Sache nur im Sande verläuft, nachdem das HEKS, Koechlin u.a.damit befasst wurden. AM 31.3.ist Hellstern in Mainz. Vielleicht kannst Du mir bis dahin Euern Entscheid mitteilen.

Der Artikel für die Biene geht morgen ab. Es war täglich soviel los, dass ich nicht eher zum Schreiben kam. Wir brauchen zur Belieferung der in unserer Kartei aufgeführten Gossnerfreunde aus dem Westen 5ooo Exemplare, zur Werbung weitere 2ooo, insgesamt 7ooo.

Holsten ist gegen die von der KL-Rheinland vorgeschlagene Lösung (Umwandlung des Kredits von 8oo.-DM in eine einmalige Spende) wahrescheinlich deshalb, weil er dann fürchtet, überhaupt keinen Rückhalt zu haben, wenn sich die Gehaltszahlung wie jetzt im März verzögert. Ich fahre nachher zur Bank hinüber und versuche 5oo.- geleihen zu bekommen. Da die Kolleggelder des letzten Semesters in Höhe von 24o.- DM unserem Konto gutgeschrieben sind und von den 12oo.- DM Jahresbeitrag der Baseler Mission noch 24o.- DM übrig sind, würden 5oo.- DM genügen. Nun ist aber der April wieder vor der Tür, in dem ausser dem neuen Gehalt auch die Grundstückszinsen zahlbar sind.

Na ja, auf Wiedersehen, bzw.Hören. Guten Erfolg für die Erzieghun woche und gute Ideen zur Vorbereitung.

Gossner Mission

Kastel, 17.3.1950

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Deinen Brief vom 24.2. habe ich nicht mehr vor meiner Abreise ins Saargebiet erhalten und konnte ihn so erst gestern mit Deinem Brief vom 2.3. lesen. Heute schreibe ich Dir nur ganz kurz, besonders aber zum Punkt "Englandreise von Günter". Während ich von Günter noch nicht ein einziges Mal irgend etwas über seine Reise nach England gehört habe und erst von Dir erfahre, dass er nach Selly Oak gehen soll, lese ich in einem Brief von Fräulein Rottmann (6.3.50) folgendes: "Dass unser Herr Seminarleiter im Mai nach England reist, ist auch uns neu. Sie ersehen daraus, dass Mainz besser Bescheid weiss als Zehlendorf. Vielleicht kennt Mainz bereits auch den Nachfolger in Zehlendorf? Pfarrer Schulz äusserte sich vergangene Woche jedenfalls dahingehend, dass er auch diesem laufenden Kursus nicht zwei Seminarleiter zumuten möchte, sondern ihn selbst zu Ende bringen will."

Du wirst verstehen, dass ich unter diesen Umständen nicht mehr weiss woran ich bin und auch vor Klärung nichts unternehmen werde. Wenn er im Mai reisen sollte, so ist jetzt der Termin zur Vorbereitung natürlich schon sehr spät. Ich müsste auch genau wissen, mit wem Du in Selly Oak verhandelt hast, wer ihn einlädt und wer die Kosten übernimmt. Erst nach Feststellung dieser Dinge ist es überhaupt möglich, mit Frank de Jonge in Verbindung zu treten. Ausserdem ist zu beachten, dass C.R.E. in der Auflösung begriffen ist und Frank de Jonge bereits am Pfingst-Montag in Kupferhammer bei Bielefeld verabschiedet wird. Ich sehe also schwarz, und ich muss gestehen, nicht nur für die Englandreise.

Im Saargebiet war es nicht ganz einfach, weil Jakomeit nicht der Mann ist, der so etwas in der richtigen Weise machen kann. Es geht nur um persönliche Dinge. Ich hätte manchmal aus der Haut fahren können. Ich war hauptsächlich dazu da, um seinen Glanz zu erhöhen. Der fehlende Titel bei meiner Person machte ihm sehr schwer zu schaffen. Wir müssen bei ihm vorsichtig sein. Es ist zu wenig Substanz da. Die Aufnahme und alles andere war sehr liebevoll, aber eben nicht sachlich begründet. Die Kollekten waren oft nicht schlecht. Ich muss aber jetzt den Umrechnungskurs erst abwarten um zu sehen, was diese Reise eingebracht hat. Die Vorträge in Kaiserslautern brachten am ersten Abend einen grossen Gemeindekrach - ich sah mich plötzlich wider Willen × dastehen - endeten dann aber mit guten Aussprachen und auch dem Sichfinden von Dekan und Gemeinde. So wurde ich denn dringend für weitere acht Tage eingeladen, die ich für den nächsten Winter zugesagt habe.

× als Brandstifter

Gossner Mission

Aus der Frankreichreise scheint nichts zu werden, dafür hat mich der Weltkirchenrat dringend zu einer Konferenz für Europäische Jugendleiter in Landskron (Oesterreich) vom 22.-29.April eingeladen. Die Reise soll mir ersetzt werden. Da es sich nur um eine Woche handelt. habe ich auch zugesagt. Schröder xix aus Berlin-Lichterfelde wird auch dabei sein und soll sich ein Referat mit mir teilen.

Ich lege die Durchschrift des Briefes von Präses Wilm bei. Ich werde also aufgrund Deines Briefes vom 2.3. positiv an Grotthaus schreiben.

Es liegt diesem Brief auch die Durchschrift der Mitteilung bei, dass die Lutheraner DM 8.000,- für einen neuen Wohnwagen geben werden. Ich werde an Petrahn schreiben und ihn veranlassen, sich nach einem Wohnwagen in der Ostzone umzusehen. Ich hatte absichtlich die Summe im Antrag so hoch gesetzt und sie damit begründet, dass wir auch Geld zur Ausbildung von solchen brauchen, die dann im Wohnwagen arbeiten. Ich hoffe, dass auf diese Weise auch noch etwas für Gossner selbst in Berlin und hier übrig bleibt. Auf jeden Fall müssen wir die Verwendung begründen. Das wird auch gut mit den Ausbildungszwecken möglich sein.

Du hast nun noch keinen Beitrag zur nächsten Nummer der "Biene" von mir erhalten. Du wirst ihn aber noch in der nächsten Woche in der Hand haben. Ich rate jetzt schon, eine Spalte, vielleicht unter dem Thema "Echo xxxxx von unseren Freunden" oder ähnlich einzukalkulieren. Es gibt gute Briefe und feine Worte auf den Abschnitten manchmal, die auf diese Weise allen zugänglich gemacht werden könnten.

Mittlerweile hat sich ja herausgestellt, dass es sich nicht um indische Frauen sondern um zwei Studentinnen handelt. Ich möchte die Leute zu gern schon im Sommer hier haben, 1. weil es witterungsmässig für sie selbst einfacher ist, 2. weil das Internationale Studentenarbeitslager ein guter Start wäre, und 3. weil ich sie gern auf Missionsfeste mitnehmen möchte.

Ich erwarte nun am Montag Dr.Kandler und hoffe, mit ihm noch Näheres besprechen zu können. Schade, dass Du schon in Hannover gewesen bist, ich hatte mich darauf vorbereitet, in diesen Tagen dorthin zu Dir zu kommen.

Wie Du aus beiliegendem Schreiben ersiehst, hat Bücking/Marburg zugesagt. Vielleicht schreibst Du ihm auch noch ein kurzes Wort. Ich erwarte jetzt vor allem ein deutliches Wort zu den Plänen von Günter. Vorher unternehme ich nichts.

Es geht uns gut. Nur will und will kein Geld einkommen. Superintendent Schaaf/Wittmund hat auf einen Brief von mir damit geantwortet, dass er DM 900,- für uns an Hafermann überwiesen hat, die uns aber noch nicht erreicht haben. Das Gehalt Holsten habe ich noch nicht einmal für März zahlen können, und schon kommt der 1.April heran. Gerade als ich die Ankündigung von Kandler bekam, dass ich mit ihm zur Hessischen Kirchenleitung gehen soll, um DM 150.000,- loszueisen, hatte ich mir vorgenommen, bei derselben Stelle um ein kurzfristiges Darlehen von DM 2 bis 3.000,- zu bitten, weil einige Gläubiger, darunter besonders eine Kasse mit einer Forderung von DM 2.000,- (9% Zinsen muss ich

Gossner Mission

zahlen) besonders hartnäckig auf schnelle Zahlung dringen. Nun wird mein Plan durch diesen Besuch von Dr.K. zunichte. Und sonst wüsste ich niemand mehr, der uns noch Geld leiht. Aber darum freuen wir uns doch an der Frühjahrssonne und werden auch in diesem Sommer wieder weitermachen. Das Geld aus der Schweiz ist noch nicht da, aber zugesagt. Die Höhe der erpredigten Kollekten kenne ich noch immer nicht.

Jakameits wollen Deine Frau zu einem Erholungsaufenthalt ins Saargebiet und in die Vogesen einladen. Das ist schon deshalb ein guter Gedanke, weil sie auf diese Weise dann auch zu uns kommen könnte. Grüss sie und Eva-Maria, Deine Schwägerin und Deinen alten Adam herzlich.

Dein

H. Gyuanowski.

Gossner Mission

Pfarrer Bücking

Marburg-L ,am 11.3.50
Deutschhausstr.26.

Lieber Bruder Symanowski!

Ihr Brief vom 23.2.,für den ich Ihnen danke um des geschenkten Vertrauens willen,hat mich schon einige Male mahnend angesch ut, ob er wohl bald drankäme.Ich wollte mir erst darüber klar sein, ob ich zusagen sollte,Vertrauensmann für die Gossner Mission in unserm Gebiet zu werden,ich glaube aber jetzt,ein freudiges Ja sprechen zu können.Sie wi sen ja,dass die Leipziger und Herrmannsburger Mission hier ihre alten Stützpunkte haben und ängstlich die Pforten bewachen,doch scheint mir das ein zu be-eh schränktes Schauen zu sein:das Leben ist grösser als Tradition und Papier.Die beiden alten Missiongesellschaften sollen natürlich ihr altes Vorrecht haben,aber Gossner hat ja in Hessen schon lange eine treue Gemeinde und soll bei der jetzigen Not seines Ostgebietes hier nicht vergessen werden.Mein Vater war 50 Jahre Pfarrer in Lohra und war ein grosser Verehrer der Gossner Mission, was auf mich übergegangen ist .Soweit meine Kraft und Zeit reichen will ich gern helfen und die Brüder anstossen zum Mitmachen. Besonders froh bin ich,dass Sie bei dem Fronleichnamstreffen hier sprechen wollen,wobei wir dann Gelegenheit haben die Lage zu prüfen und einen Plan aufzustellen.Bruder Stauber war gestern bei mir und bot mir seinen Rat und Hilfe als alter Missionsmann an.

Mit herzlichen Grüssen und besten Wünschen für die Arbeit!

Ihr

gez. Franz Bücking.

Gossner Mission

Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen in Deutschland.
Abt.lutherische Hilfe.

Zentralbüro

Tgb.Nr. II/293/50 (14a) Stuttgart S,15.3.50
Stafflenbergstr.66.
v.No/Reg.
Fernsprecher 91738/39
Telegr.Adr.Zentralbüro-Stuttg.
Postschliessfach:476.

Bezug:
Betrifft:Lutheraner-Spende
Beihilfe für Anschaffung
eines Wohnwagens.
Anlage:

Herrn
Pfarrer Symanowski
Mainz-Kastel
Eleonorenstr.64.

Lieber Herr Pfarrer Symanowski!

Obwohl ich fast annehme,dass Sie es schon wissen,möchte,ich Sie davon verständigen,dass das Deutsche National-Komitee des Lutherischen Weltbundes von den Lutherischen kirchen Amerikas DM.8.000,-- zur Anschaffung eines Wohnwgens für die Arbeit Ihrer Missionsgesellschaft im Oderbruch erbeten hat.Wir hoffen,dass dieser Antrag bewilligt wird.Eine Zusage stellt die es Schreiben aber noch nicht dar.Ich lasse von mir hören,sobald ich Endgültiges weiss.
An den Besuch bei Ihnen denke ich mit grosser Freude zurück.
Wenn nur überall so viel Leben herrschen würde,wie bei Ihnen!

Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener

gez.v.Nostitz

Gossner Mission

Abschrift.

Präses Wilm

Bethel b.Bielefeld, 9.3.5o
Postfach Landeskirchenamt

Lieber Bruder Symanowski !

Zu Ihrer Anfrage wegen Pfarrer Grothaus folgendes:
Ich kenne das Urteil von Frank de Jonge, weiss aber nicht, ob es in diesem Fall ganz zutrifft. Frank de Jonge hat offenbar auch etwas davon gehört, dass Grothaus in Recklinghausen einmal von den Engländern ins Gefängnis gesteckt worden ist, weil er Briefe persönlicher Art und Photos - wohl nur vereinzelt ! - rein- oder rausgeschmuggelt hat. Aber so etwas kann ein guter Engländer, auch wenn er Frank de Jonge heisst, nicht gut vertragen, während wir das auf Grund unseres illegalen Widerstandes bis 1945 auch heute nicht so tragisch nehmen.

Was nun sonst Bruder Grothaus anbetrifft, so hat er in Espelkamp eine befriedigende Arbeit getan. Bei dem Anwachsen der Siedlung in Espelkamp und der dort zu bewältigenden Probleme brauchen wir jetzt in Espelkamp eine junge, aktive Kraft. Ich glaube aber, dass Grothaus den Dienst, im Ravensberger Land für die Gossner-Mission tätig zu sein, gut tun kann. Ob er den Pfarrbrüdern in besonderer Weise dienen kann, ist mit allerdings fraglich. Aber ist dieses Ziel nicht zu weit gesteckt ? Der Vertrauensmann für die Gossner-Mission muss eine gute Art haben, in unseren Landgemeinden die Liebe zur Mission zu wecken und zu stärken. Das glaube ich, wird Grothaus gut können. Darum würde ich Ihnen raten, es ruhig mit ihm zu versuchen.

Ihnen zu Ihrem Dienst Gottes Segen wünschend, bin ich

Ihr

gez.Wilm

Herrn
Pfarrer Symanowski
Mainz-Kastel
Eleonorenstrasse 64

Gossner Mission

Anlage Mehr Anz

8.3.1950

24 80 71 Mü/Schd.

Bescheinigung

Die Gossnersche Missionsgesellschaft, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 12, als Eigentümerin des 100 ccm NSU-Einzylinder-Motorfahrrades "Quick", Fahrgestellnummer 1 418 630, Baujahr 1948, Motornummer 503793, überlässt dem Verlag "Haus und Schule", GmbH., Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 7/8, bis auf weiteres das vorstehend bezeichnete Motorfahrrad zur Benutzung.

Gossnersche Missionsgesellschaft
im Auftrage

Gossner Mission

263

7.März 1950

24 80 71 — Lo./Ja.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i

Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Von Hess habe ich Nachricht erhalten, daß er die Heidenmissionskollekte von Westfalen nicht bekommen hat. Er hat aber deswegen in Bielefeld angefragt und gibt mir erneut Bescheid. Die Kollekte wird an Dich weitergeleitet werden.

Wie steht es mit dem Beitrag für die "Biene" ? Kann ich auch Bilder bekommen?

Eben bekomme ich Deinen Brief vom 27.2.in die Hand. Also das Wichtigste:

1. Günther sollte zum 1. Mai nach England gehen. Er sollte auch die Schritte unternehmen, um einen für uns möglichst kostenlosen Aufenthalt in England zu erreichen. Das geht natürlich nur durch de Jonge. Er hat aber noch nichts dazu getan, ja, selbst seine tropenärztliche Untersuchung steht immer noch aus, obwohl ich selbst seit vielen Monaten dränge. Der Grund für den Aufschub war bisher immer Mutter Eva; aber jetzt nach der Entbindung und nachdem sie wieder ganz hergestellt ist, sollte es möglich sein. Er findet aber keinen Tag und keine Stunde, um sich mit der Berliner Mission und uns zusammenarbeitenden Tropenärztin vorzustellen. So bitte ich Dich um eines: setze Dich mit de Jonge wegen Günther in Verbindung, damit er uns sagt, welche Schritte wir unternehmen können.

2. Was unsere indischen Studenten und indischen Frauen betrifft, so brauchen wir in der Tat für dieses Sommersemester noch nicht mit ihnen zu rechnen.

3. Ueber Peter Pischel konnten wir uns noch kein Bild machen. So ist denn auch eine Entscheidung über seine Aufnahme als Missionsschüler noch nicht erfolgt.

4. Für ~~die~~ den 10-Wochen-Aufenthalt ab Oktober in der Schweiz wird Dir Günther Vorschläge machen, und zwar von den Katecheten, die im Wohnwagen gearbeitet haben.

5. Es ist gut, daß Du an Präses Wilm wegen Grothaus geschrieben hast. Die Anschrift von Martin Gohlke lautet: Hagen (Westf.), Eckeseyerstr. 178.

6. Mit den Finanzen steht es bei Dir und bei uns schlimm. Wir sehen nur darauf, daß vor allem Fräulein Reichel zu ihrem Geld kommt. Auch das geschieht mit großen Verzögerungen. Wie es bei uns allen steht, das kann ich Dir gar nicht ausrechnen. Mag sein, daß Herr Mühlnickel mit den

Gossner Mission

5 Monaten Rückstand recht hat. Bei der letzten Kuratoriumssitzung (im Januar) waren es mehr als 1/4 Jahr. Aus diesem Grunde ist es für uns auch sehr schwer, etwas zu drucken, da der Drucker immer das Geld im voraus haben will. Wie mir Herr Hannemann mitteilte, ist der Satz für die alte "Biene" fort. Es ist nicht anders möglich, als daß Du nun auf die neue "Biene" wartest und von ihr so viel Exemplare bekommst als Du wirklich brauchst. Teile also, bitte, mit, wieviel Stück Du haben möchtest.

7. Nach Hannover fahre ich morgen und bleibe 2 Tage dort. Anders war die Reise nicht einzurichten, da ich bis Ende des Monats das Manuskript fertig haben muß.

In der Anlage sende ich Dir das Schreiben der Kirchenleitung Rheinland zurück. Ich verstehe nicht, warum Holsten dagegen ist. Wir sind dafür, wenn es uns von dem Gläubiger selbst so freundlich angeboten wird.

Für Deine weiteren Anlagen herzlichen Dank. Sie gehen zu den Akten.

Herzlichste Grüße an Euch alle

Dein

gez. H a n s

(durch Abreise an der Unterschrift verhindert. I.A.:)

Anlage!

Gossner Mission

Kastel, 27.2.1950

Herrn
Pastor Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Besten Dank für Deine beiden Briefe vom 2o. und 23.2. mit all den Durchschlägen Deiner Briefe nach Indien. Ich habe daraus manches für mich Neue entnehmen können und danke Dir herzlich. So ist mir neu, dass Günther schon ab 1.Mai nach England geht und hätte gern gewusst, wo er diese Monate sein wird. Dass Horst Dzubba die Interimsleitung haben soll, finde ich gut; er bat mich schon vor einiger Zeit in einem Brief, an Dich doch ja nicht so zu schreiben, dass dadurch der Eindruck entstehe, er spekuliere auf diesen Posten. Nun, dass er das niemals tut, weisst Du ja auch, ohne dass ich viel darüber schreibe. Ich möchte in diesem Zusammenhang noch einmal auf meine Verhandlungen in der Schweiz wegen Pfarrer Neithardt in Basel-Binningen hinweisen, die mir jetzt besonders wichtig erscheinen. Günther ist fort, Horst nicht loo%ig arbeitsfähig, so dass ein solcher Mann wie Neithardt neben ihm gerade für den nächsten Sommer wichtig sein könnte. Bitte, die Entscheidung nicht hinauszögern, da Einreisegenehmigungen, Finanzregelung usw. viel Zeit erfordern und der 1.Mai schon in 8 Wochen da ist!!!

Zu Deinen Briefen noch folgendes:

1. Ich werde versuchen, so schnell wie möglich einen Bericht für die "Biene", Nr.2 zu zaubern.

2. In meinem Rundschreiben an die Einsender von Gaben des letzten und dieses Jahres habe ich von zwei "indischen Frauen" gesprochen, weil Frau Klimkeit so geschrieben hatte. Aus Deinem Brief erfahre ich, dass es sich um Studentinnen handelt. Ich glaube nicht, dass sie schon zum Semesterbeginn (1.Mai) hier sein können, zumal Frau Klimkeit schrieb, dass die Namen der Vier erst auf der Mahasabha Ende April festgelegt werden sollen. I c h h o f f e, dass sie im Laufe des Semesters eintreffen werden, damit sie noch an dem Internationalen Studentenarbeitslagern (das 1. ab Ende Juni) teilnehmen können. Wir brauchen sie auch schon zu Missionsfesten im Sommer. Ich r e c h n e aber nicht mit ihnen bei der Belegung unseres Heimes ab 1.5. Wir haben bereits viel Bewerbungen, so dass jeder Platz ausgenutzt werden muss.

3. Peter Pischel, der vom Seminar aus für drei Monate nach Holland

b.w.

Gossner Mission

geschickt worden war, wohnt jetzt hier im Heim und verdient in einer benachbarten Fabrik etwas Geld für das Sommersemester. Er wird also der Gossner-Student im Sommersemester sein. Das Kuratorium hat allerdings über seinen Antrag noch nicht entschieden.

4. Zu Deiner Frage, wer nach Bossey gehen soll, möchte ich Dir mitteilen, dass wir laut Ilse Friedeberg, die uns am Sonnabend und Sonntag besuchte, jemand für zehn Wochen ab Oktober d.J. schicken sollen. Es soll jemand sein, der schon Erfahrung in der kirchlichen Arbeit hat. Es kann ein Katechet sein, am besten jemand, der schon in der Wohnwagenarbeit gestanden hat. Ilse F. klagte darüber, dass aus Deutschland oft nur Leute kämen, die, wie bei einem letzten Kursus Damrath, Heilmann und Wilhelm Busch, ausgefahrene Geleise der Volksmission und Evangelisation führen. So müssten wir schon einen Mann hinschicken, der unsere Gedanken kennt und selbständig vertreten kann.

5. Ich schrieb Dir bereits, dass ich nocheinmal Präses Wilm angefragt habe, um sein Urteil über Grothaus zu erfahren. Ich stehe mit ihm so, dass er mir wohl auch etwas mehr inoffiziell schreiben kann. Ich bitte, mir die Adresse von Martin Gohlke mitzuteilen.

6. Heute gingen DM 600,- von Hafermann ein. Eigentlich müsste ich diese Summe sofort der Universitätskasse überweisen und trotzdemwürden dann noch DM 100,- fehlen, um das Märzgehalt für Holsten in Höhe von DM 950,- auszahlen zu können. Wir selbst haben aber in diesem Monat erst DM 50,- erhalten, Schwester Auguste auch noch nicht mehr, das Studentenheim als Wirtschaftsgeld noch garnichts. Dann wird uns Gas und elektrisch Licht gesperrt. So muss ich zuerst einmal dieses Geld für die dringendsten Ausgaben verwenden und Holsten bitten, den der Fakultät zur Verfügung stehenden Kredit in Höhe von DM 800,- in Anspruch zu nehmen, bis ich vielleicht nach meiner Rückkehr aus dem Saargebiet und aus Kaiserslautern mehr Geld habe. Unsere persönlichen Schulden wachsen auch erschreckend und ich weiss auch kaum jemand, der uns noch etwas leihen könnte. Du musst nicht denken, dass ich Eure Situation dort falsch einschätze. Du schreibst mir, dass Gossner mit zwei Monaten Gehaltszahlungen im Rückstand sei, Herr Mühlnickel meint, es wären gar fünf Monate, aber Du hast auf unserer Abrechnung gesehen, dass es bei uns sogar noch mehr sind.

7. In der Zeit vom 2.3.-12.3. bin ich in Neuenkirchen-Saar über Jakomeit zu erreichen. Am 16.3. werde ich voraussichtlich aus Kaiserslautern zurücksein. Wenn Du nach dieser Zeit im März nach Hannover fährst, so würde ich vorschlagen, dass wir uns unter allen Umständen an einem Ort - und wenn es nötig ist in Hannover selbst - sehen. Auf jeden Fall ist die Reise dorthin kürzer undbilliger als nach Berlin. Deshalb versuche es bitte so einzurichten, dass Du erst in der zweiten Märzhälfte hinfährst.

Ueber die Mitteilung, dass Du nach Amerika fährst, habe ich mich sehr gefreut. Die Schulthesen des Kirchentages finde ich gut und richtig. Der Rummel mit der Bekenntnisschule hier ist unverantwortlich, und ich verstehe nicht, wie diese Politik der CDU von der Kirche mitgemacht werden kann.

Gossner Mission

6. März 1950.

24 80 71

Dr.K./Re.

An die
Gossnersche Missionsgesellschaft
- Zweigstelle West -
z.Hd. Herrn Pastor S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Herr Pastor !

In der Anlage lasse ich Ihnen zwei Durchschläge meiner Beschwerde an das Landesfinanzamt zugehen. Am kommenden Donnerstag werde ich zusammen mit Geheimrat Gürich eine Rücksprache mit dem Dezernten des Landesfinanzamtes, Dr. von Liechtenstern, haben. Wir werden alle Minen springen lassen, um eine Entscheidung in unserem Sinne zu erzielen.

Gleichzeitig sende ich Ihnen den Grunderwerbssteuerbescheid vom 30. 1. 50 und den Durchschlag Ihrer Eingabe an das Finanzamt Wiesbaden vom 17. 2. zurück. Diese beiden Schriftstücke, deren Rückgabe Sie bereits mehrmals angemahnt haben, sind erst Anfang März bei uns eingegangen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Anlagen !

Gossner Mission

6. März 1950.

24 80 71

Dr.K./Re.

An das
Landesfinanzamt Berlin

Berlin W 15
Kurfürstendamm 193/94

Betrifft: Beschwerde gegen die Auskunft des Hauptfinanzamtes für Körperschaften, daß die Goßnersche Missionsgesellschaft keine "milde Stiftung" sei (Schreiben des Hauptfinanzamtes für Körperschaften Nr. 611/16 an das Finanzamt Wiesbaden vom 19. 1. 50).

Die Goßnersche Missionsgesellschaft hat in Mainz-Kastel, Eleonorenstr. 64, ein Grundstück erworben, um dort in Verbindung mit der von ihr an der Universität Mainz errichteten Missionsprofessur ein Missionsstudentenheim auf oekumenischer Grundlage aufzubauen. Das Finanzamt Wiesbaden hat den Erlaß der Grunderwerbssteuer für diesen Grundstückskauf davon abhängig gemacht, daß das für den Sitz der Gesellschaft zuständige Finanzamt den Charakter der Goßnerschen Missionsgesellschaft als "milde Stiftung" bescheinigt.

Wir haben daraufhin an das Hauptfinanzamt für Erbschaftssteuer und Verkehrssteuern am 6. 1. 50 den in der Anlage in Abschrift beigefügten Antrag gerichtet. Unser Antrag wurde vom Hauptfinanzamt für Erbschaftssteuer und Verkehrssteuern zuständigkeitshalber an das Hauptfinanzamt für Körperschaften abgegeben, und dieses hat nicht uns eine Antwort erteilt, sondern am 19. 1. 50 dem Finanzamt Wiesbaden direkt eine Auskunft gegeben. In dem Schreiben des Hauptfinanzamtes für Körperschaften, Nr. 611/16, vom 19. 1. 50 heißt es wörtlich:

"Daß die Missionsgesellschaft bis auf weiteres wegen Verfolgung gemeinnütziger Zwecke nicht zur Körperschafts-, Gewerbe- und Vermögenssteuer herangezogen wird; die Steuerpflicht des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes (Buchhandlung) bleibt unberührt. Als "milde Stiftung" ist die Missionsgesellschaft nicht anerkannt."

Gegen diese Auskunft führen wir Beschwerde:

Wie uns Herr Oberregierungsrat Dr. Schultze-Brocksien mündlich mitteilte, ist die Stellungnahme des Hauptfinanzamtes für Körperschaften mit Rücksicht darauf erfolgt, daß nach § 18 des Steueranpassungsgesetzes nur solchen Gesellschaften "mildtätige Zwecke" zuerkannt werden, die sich die "Unterstützung bedürftiger Volksgenossen" zum Ziele setzen. Bei dieser Stellungnahme ist völlig verkannt, daß der Begriff der "milden Stiftung" umfassender ist als der Begriff der Gesellschaft mit "mildtätigen Zwecken". Die "milde Stiftung" ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Dieser Charakter ist der Goßnerschen Missionsgesellschaft durch die Allerhöchste Cabinettsordre vom 26. Juli 1842 verliehen worden, und sie hat diesen Charakter bis heute nicht verloren. Die Privilegien der "milden Stiftungen", die nicht bloß steuerrechtlichen Charakter haben, sind durch das Steueranpassungsgesetz nicht aufgehoben. Daraus ergibt sich, daß die Auskunft des Hauptfinanzamtes für Körperschaften falsch ist.

In einem Schreiben des Finanzamtes Wiesbaden an die Zweigstelle West der Goßnerschen Missionsgesellschaft in Mainz-Kastel vom 30. 1. 50 ist ausdrücklich ausgesprochen, daß nach einem Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 24. April 1940 - S 4400 - 19 III - Abs. 3, die Grund-

Gossner Mission

erwerbssteuer aus Billigkeitsgründen erlassen werden kann bei Grundstückserwerbungen durch "milde Stiftungen", wenn das Stiftungsvermögen ausschließlich oder hauptsächlich und dauernd mildtätigen Zwecken gewidmet ist, das erworbene Grundstück den mildtätigen Zwecken ausschließlich und unmittelbar dienen soll und die Vermögensverhältnisse der Stiftung den Erlaß rechtfertigen. Demnach ist also nicht entscheidend, ob die Goßnersche Missionsgesellschaft eine Gesellschaft mit mildtätigen Zwecken ist, sondern es kommt darauf an, daß sie den Charakter als "milde Stiftung" besitzt, was nach allem Ausgeführten unzweifelhaft sein dürfte.

Es würde auch jeder innere Rechtsgrund dafür fehlen, daß die Goßnersche Missionsgesellschaft von der Körperschafts-, Gewerbe- und Vermögenssteuer befreit ist, ihr aber die Zahlung der Grunderwerbssteuer auferlegt wird.

Praktisch ist von Bedeutung, daß bei der Goßnerschen Missionsgesellschaft auch heute noch in finanzieller Beziehung die Eigenschaften der "milden Stiftungen" im vollen Umfange gegeben sind. Die Mittel für den Grundstückserwerb und die Errichtung des Heimes in Mainz-Kastel stammen zu 90 % von der Oekumene; sie sind zweckgebunden, ausschließlich für die Missionstätigkeit bestimmt und dürfen nicht zu wirtschaftlichen Zwecken oder zur Bezahlung von Steuern verwendet werden. Die Missionstätigkeit der Goßnerschen Missionsgesellschaft würde in dem Augenblick lahmgelegt werden, wenn mit den gespendeten Beträgen des Auslandes die Steuern bezahlt würden. Da die Arbeit der Goßnerschen Missionsgesellschaft in Mainz fast ausschließlich durch die Gelder der Oekumene finanziert wird, diese aber nicht für Steuern verwendet werden dürfen, würde mit einer Steuerzahlung der weitere Liebesgabenzufluß der Oekumene automatisch unterbunden werden.

Wir bitten, aus den angeführten Gründen in Abänderung der Stellungnahme des Hauptfinanzamtes für Körperschaften den Charakter der Goßnerschen Missionsgesellschaft als "milde Stiftung" zu bestätigen.

Gossner Mission